
VE
RI
TAS



MEMOIR

ÜBER DIE

CONSTRUCTION DER KARTE VON KLEINASIEN

UND

TÜRKISCH ARMENIEN

IN 6 BLATT

VON

v. VINCKE, FISCHER, v. MOLTKE UND KIEPERT.

NEBST MITTHEILUNGEN ÜBER DIE PHYSIKALISCH - GEOGRAPHISCHEN VERHÄLTNISSE DER NEU ERFORSCHTEN LANDSTRICHE,

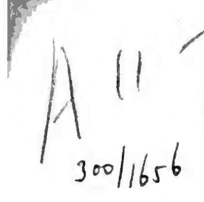
REDIGIRT VON

DR. H. KIEPERT.

BERLIN.

BEI SIMON SCHROPP & COMP.

1854.



MEMOIR

ÜBER DIE

CONSTRUCTION DER KARTE VON KLEINASIEN

UND

TÜRKISCH ARMENIEN

IN 6 BLATT

VON

v. VINCKE, FISCHER, v. MOLTKE UND KIEPERT.

NEBST MITTHEILUNGEN ÜBER DIE PHYSIKALISCH-GEOGRAPHISCHEN VERHÄLTNISSE DER NEU ERFORSCHTEN LANDSTRICHE.

REDIGIRT VON

DR. H. KIEPERT.

BERLIN.

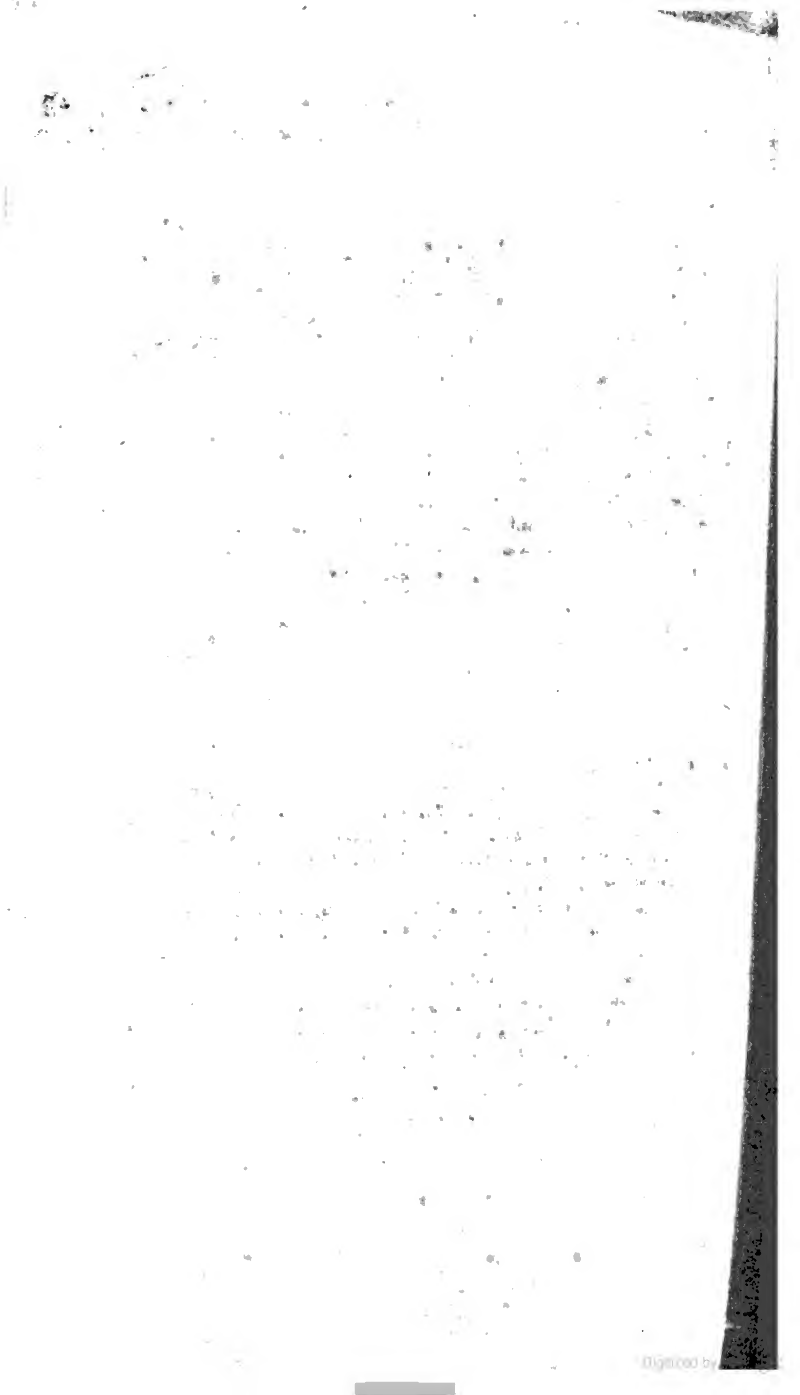
BEI SIMON SCHROPP & COMP.

1854.

INHALT.

Geographische Notizen von den Autoren der Karte.

Erläuterungen über die Construction der Karte von H. Kiepert



Geographische Notizen über Klein-Asien.

Das nördliche Vorland. — Das Klein-Asiatische Hochland. — Der Taurus. — Euphrat. — Tigris. — Tschöll. — Kurdistan.

Die grofse Gesammterhebung des Klein-Asiatischen Hochlandes erstreckt sich nach der Richtung der Diagonale von Ost-Nord-Ost nach West-Süd-West.

Der Fufs dieses Plateaus reicht nicht bis an das Schwarze Meer, sondern wird nördlich begrenzt durch den *Jürük-ssu*, *Niksar-ssu* und *Tusanly-ssu*. So lange diese Flüsse auf dem gröfsten Theil ihres Laufs parallel mit der Küste hinziehen, fliefsen sie in weiten, offenen Thälern, nur in der Ferne vom hohen Gebirge begrenzt. So die fruchtbare, reich-bevölkerte *Kas-owa* (Gänse-Ebene) des Tusanly. Sobald sie sich aber senkrecht dem Meere zuwenden, durchbrechen sie die mit dem Plateau gleichlaufenden Höhenzüge in tiefen felsigen Schluchten, wie z. B. die Schlucht zwischen *Turchal* und *Amafsia*, in welcher der Tusanly-Strom selbst für den schmalsten Saumpfad keinen Raum läfst.

Dieser Landstreifen zwischen dem grofsen Plateau und dem Meere, aus welchem er unmittelbar steil, oft schroff emporsteigt, bildet ein sehr accidentirtes, vielfach durchbrochenes Gebirgs-Terrain, dessen Formen sich vielleicht mit denen des Thüringer Waldes vergleichen lassen, und welches sich auch kaum zu mehr als 3000′ absoluter Höhe erheben dürfte. Der nackte Fels kommt fast nur in den Transversal-Thälern zu Tage, sonst überall Kuppen und Landrücken mit fruchtbarem quelligen Boden, angebaute Thäler und dicht-bewaldete Höhen. Schöne Buchenwälder erinnern an den Deutschen Norden, und nur die höchsten, zuweilen felsigen Grate sind mit Fichten bestanden. Am Meeresufer gedeiht die Cypresse, die Olive, die Rebe, der Feigen- und Mandelbaum, dagegen finden sich weder Orangen und Granaten, und noch viel weniger Palmen. Der Maulbeerbaum erfüllt das ganze schöne Gartenthal von Marsiwan bis Amafsia.

Weit über dieses Vorland erhebt sich die zusammenhängende Masse des Klein-Asiatischen Hochlandes.

Von *Ssamssun* kommend, ersteigt der Reisende das Plateau in drei Stufen, welche sämmtlich die Eigenthümlichkeit haben, von Norden her sich steil empor zu heben, während sie nach Süden zu sich äufserst sanft herabsenken, so dafs jede jener Stufen einem gegen Mittag gewendeten Glacis ähnlich wird.

Tokat, am Fufs des Plateaus, liegt nach Ainsworths barometrischen Messungen 1577', *Tschamly-Bel* (d. i. der Fichten-Rücken) 5260' hoch. Auf einer Anlage von etwa 2 Meilen erhebt sich dennoch die nördliche Rampe der ersten Terrasse um viertehalbtausend Fufs über die Ebene von Kas-owa. Mit abnehmender Böschung senkt sich von jener Höhe die Hochfläche sanft nach Ssiwas und dem weiten, offenen, aber spärlich angebauten Thal des *Kisil-irmak,* dessen Name die vom röthlichen Sandsteine purpurgefärbte Fluth dieses Flusses bezeichnet. Bemerkenswerth ist bei Ssiwas ein etwa 100' hoher Fels aus Marienglas.

Gleich, nachdem man den rothen Strom auf einer 250' langen steinernen Brücke überschritten, ersteigt man die zweite Terrasse, welche sich relativ bedeutend weniger, absolut aber ungefähr eben so hoch wie der Tschamly-Bel erhebt, und sich dann sehr flach, über Ulasch hinaus, senkt. Einige Salzquellen bilden kleine Seen, in welchen die Sonne durch Verdunstung die Salinenarbeit übernimmt, und Kalk- und Marmorgestein treten an mehreren Stellen in mächtigen Lagern zu Tage.

Die letzte und höchste Stufe bildet den *Delikli Tasch* (durchbrochenen Stein), welcher von Norden gesehen eine schroffe, nackte Sandsteinwand von mehr als 1000' Höhe darstellt, während er von der südlich sich verflachenden Hochebene des Antitaurus einer niedrigen Hügelreihe mit spärlichen Fichten bestanden, gleicht. Von diesem Derbend oder Pafs, welcher die Wasserscheide zwischen dem Schwarzen und Mittelländischen Meere bildet, überblickt man gegen Mittag 10 deutsche Meilen weit eine ununterbrochene baumlose und unangebaute Ebene mit kaum merklicher Senkung. Nur jenseits dieser Entfernung erheben sich die zackigen Gipfel der Gebirge, welche den eigentlichen Taurus bezeichnen.

Dieser ganze mehr als 20 Meilen breite Höhengürtel zwischen

Tschamly-Bel und Hassan-Tscheleby bildet eine Hochfläche von durchschnittlich 5000′ absoluter Erhebung *).

Die klimatischen Verhältnisse stimmen mit jener Annahme überein. In der Mitte des Monats März 1838 war das ganze Plateau mit einer 4 bis 5′ hohen Schneedecke überlagert. Glühende Sonnenstrahlen prallten senkrecht auf die unabsehbare Fläche herab, aus deren endlosem blendendem Weifs nur die steilern Felsparthieen sich ablösen. Die Gegend vereinte den Sommer eines unbewölkten Himmels mit dem Winter des erstarrten Erdbodens. In Ssiwas lag der Schnee bis zur halben Höhe der Häuser, und nur enge Pfade waren durch diese Massen geschaufelt, welche bis in den Mai hinein liegen bleiben. Dagegen war auf denselben Flächen Mitte October die Kornerndte noch nicht vollendet, welche bei uns 3 Monate früher fällt.

Die Wasserarmuth des Plateaus macht, dafs die Gegend nur sehr wenig angebaut ist. Auf der nahe bei 30 Meilen langen Strecke von Tokat bis Hassan-Tscheleby passirt man nur 5 bewohnte Ortschaften. Je nachdem die Weiden vom Schnee befreit, werden sie von den Turkmannischen *Jürüks* oder Wanderstämmen abgehütet, aber schon Anfangs Juni ist aller Graswuchs auf der Höhe verdorrt. Weizen und Gerste wird hauptsächlich nur im Thal des Kisil-Irmak gebaut, und Bäume sieht man fast gar nicht. Nur verkrüppelte Fichten stehen einzeln an den höchsten Bergkämmen und um Ssiwas erheben sich riesenhafte Platanen, Pappeln und Kirschbäume, welche aber gepflanzt sind. Die Rebe und der Oelbaum gedeihen nicht mehr, noch weniger die Cypresse, welche überhaupt nur da zu wachsen scheint, wo sie ihr dunkles Grün im Meere spiegelt. Im Innern des Landes wird sie fast nirgends gefunden. Die ausgedehnten Wiesen des Kisil-Irmak geben zur Zucht zahlreicher und trefflicher Pferde Veranlassung.

Bemerkenswerth ist die Verschiedenheit in der Einrichtung der Menschenwohnungen, welche genau auf der Wasserscheide zwischen den beiden Meeren anfängt. Nördlich derselben durchgehends die schrägen obwohl sanft zugespitzten Ziegeldächer, südlich überall die horizontale Bedeckung durch Balkenlagen mit darauf gestampften

*) Weiter gegen Osten ist das Plateau bekanntlich höher (Erserum 6500′), gegen Westen niedriger, auch wohl schmäler.

Lehm und Kies (türkisch *Dâm*), obwohl diese Eindachung auf der Hochebene dem Klima wenig entspricht.

Wenn wir in derselben Richtung gegen Süd Süd-Ost (die Normal-Direction der Gesammt-Erhöhung rechtwinklich durchschneidend) den Weg auf *Malatija* fortsetzen, so nimmt die Gegend von *Hassan-Tscheleby* einen ganz neuen Character an.

Die dürftigen Wasser, welche auf der Hochebene in flachen Mulden einherfliefsen, senken sie nun mit beschleunigtem Lauf in tiefe Thäler hinab, zu deren Seiten schroffe Felswände sich in wachsender Höhe erheben. Der Schnee ist verschwunden, oder zeigt sich nur an den Gipfeln der Berge, er scheint in die Höhe gehoben, während wir uns unter ihn hinabgesenkt. Die Berge imponiren durch kühne malerischen Formen, und das von Erde und Vegetation fast ganz entblöfste röthliche und blaue Gestein ist unter dem tiefblauen Himmel von einem zauberhaften Violett umflossen. Wenn wir in Europa gewohnt sind, mit Ausnahme der Spanischen Hochfläche, weite Ebenen mit Niederungsgegenden als identisch zu denken, so konnten wir auf dem Plateau, welches wir eben durchzogen, an dessen Höhe irre werden. Hier im Thal merkt man wohl, dafs man sich im Hochgebirge befinde, und doch erreichen alle diese malerischen Zacken und Gipfel, mit Ausnahme einzelner entfernter Gruppen, kaum die Höhe der Fläche, von welcher wir bei Hassan-Tscheleby herabsteigen.

Jetzt lassen sich aber die Bodenverhältnisse nicht mehr in solche bestimmte Übersicht bringen, wie das Gesammtplateau des Antitaurus und das Vorland nördlich desselben. Auf seinem Südrande erheben sich nämlich zahllose einzelne Gebirgsmassen von sehr verschiedener Form, Höhe und Structur. Bald sind es isolirte Kegel, wie der *Karsan-* der *Jyldys-* der *Erdschisch-* und der Hassan-Dagh, bald dammartige Ketten, wie der *Bulghar-Dagh* und die Berge längst des *Ssarran-ssu,* bald Gruppengebirge, wie der *Gjaur-Dagh,* das Kurdengebirge und der *Binbogha*[*]) (dessen Name „tausend Stiere" an den Taurus erinnert).

---

*) Auf der Karte ist nach der vulgären Aussprache, welche das *gh* zwischen zwei Vokalen kaum hören läfst, *Binboa* geschrieben. Doch erscheint die Hypothese, welche den Gebirgsnamen mit dem Syrischen Worte *Tûra,* das überhaupt Gebirge bedeutet, zusammenbringt, wohl glaublicher.

Die Benennung **Taurus** läfst sich daher schwer begrenzen und mufs als eine Kategorie aller der sehr verschiedenen Gebirge gedacht werden, welche sich im Süden von der einförmigen Masse der Gesammt-Erhebung heraussondern. Der Fufs dieses Taurus taucht vom Meerbusen von Marmaritza bis zur Bucht von Iskenderun meist schroff und aus sehr bedeutender Höhe, unmittelbar in die Fluth des Meeres, während er im östlichen Theil Klein-Asiens auf die Mesopotamische *Tschöll* oder Wüste tritt, welche die Araber ebenfalls *Bahhr,* das „Meer," nennen, und welche dort eine durchschnittliche Höhe von 800 bis gegen 1000′ haben kann.

Wenn nun gleich hiernach der Taurus sich wie die Trümmer einer Riesenmauer längst des Südrandes von Klein-Asien hinzieht, so liegt die Wasserscheide doch keineswegs auf seinem Rücken, vielmehr reicht das Flufsgebiet des Mittelländischen Meeres bis mitten auf die Hochfläche. Seine Wasser entspringen am Fufs des Deliklitasch, des Hynsere *) und Erdschisch-Dagh, fliefsen dort in sanften muldenförmigen Senkungen bis zu dem hohen Gebirge, welches Adana begrenzt, und durchbrechen dieses, oder stürzen vielmehr durch tiefe schauerliche Spalten als reifsende wasserreiche Ströme dem Meere zu. Solche Schluchten sind der südliche Lauf des *Dscheihân* von Albistan bis westlich von Marasch, des *Ssaris-ssu* und *Samantia-ssu* von Dallar und Farascha abwärts zum Seihun und wahrscheinlich des *Bosanly-ssu* durch den Kölek-boghas.

Aber auch die beiden gröfsten Ströme Klein-Asiens, welche dem Arabischen Meere ihre gepriesenen **) Fluthen zuführen, durchbrechen mehrfach und in tiefen Schluchten die Tausrusketten. Dafs aber jene Klüfte sowohl auf ostwestlichen, als auf nordsüdlichen Richtungen vorkommen, beweiset schon von vorn herein, dafs hier so einfache und übersichtliche Verhältnisse nicht mehr vorherrschen, wie auf der Plateaufläche und dem nördlichen Vorlande.

Begleiten wir in einer kurzen Übersicht die beiden **Euphrat** und den Tigris, bis wo sie die Mesopotamische Ebene erreichen.

Der südliche Arm, der *Murad-Ssu,* wie der nördliche, der

---

*) Vielleicht richtiger von Ainsworth *Khanzir-Dagh,* also nach unserer Orthographie *Chansir-Dagh,* d. h. **Eber-Berg** geschrieben.

**) Nächst dem Nilwasser wird das des oberen Euphrats von dem Moslim (als grofsem Wasserkenner) für das schmackhafteste erklärt

Frat, bilden, bis sie oberhalb *Kjeban* (oder *Kjerwan*) *Ma'aden* im rechten Winkel zusammenfliefsen, zwei Ströme, etwa von der Mächtigkeit und dem Charakter der Mosel abwärts Trier, nur dafs ihr Lauf noch reifsender, ihr Bette noch mehr durch Felstrümmer und Stromschnellen unterbrochen ist. Aus der weiten Thalebene von *Musch* senkt sich der Murad in ein tiefes Gebirgsthal, bedeutende Höhen nähern sich zu beiden Seiten und treten bei Chun als senkrechte Wände dicht zusammen. Im zackig gewundenen Lauf brauset hier die klare, meergrüne Fluth schäumend über Felstrümmer, welche das Bette verengend, Stromschnellen und Wirbel erzeugen. Unterhalb des, von dem alten Castell von Palu gekrönten Basaltkegels, wo eine hölzerne Brücke den Flufs überschreitet, verflacht sich die Gegend, und nur der *Mostar-Dagh* ragt links in kühnen malerischen Formen empor. Merkwürdig genug wendet der Strom sich von der weiten Ebene von *Charput* ab, und stürzt sich durch eine wilde Felsschlucht zwischen schroffen Steinwänden, in zackigem, durch Klippen, Wirbel und kleine Stromschnellen unterbrochenem Lauf der Vereinigung mit seinem Namensbruder von Norden zu. Dafs dieses lange Defilé nicht durch die Einwirkung des Wassers ausgehöhlt werden konnte, lehrt der blofse Anblick. Bevor aber irgend eine vulkanische Revolution diesen Rifs durch die Gebirgsmassen spaltete, mufsten die Fluthen des obern Murad die grofse, reiche und fruchtbare, von hohen Bergen rings umgebene Ebene von Charput in einen See verwandelt haben, dessen natürlicher Abflufs südlich durch die tiefe und stark-gesenkte Schlucht nach Kymyrchan zum Hauptstrom des Euphrat stattfand.

Wie der Murad bei Chun, so hat der *Frat* seinen Durchbruch, nur im ungleich grofsartigerem Styl, unterhalb Egin, wo er die Massen des *Ssari-Tschitschek* („gelbe Blume") vom *Munsur-Dagh* trennt. Beide erreichen eine Höhe von mindestens 10000′. Selbst in der Mitte des August glänzt noch der ganze zackige Kamm des Munsur von silbernem Schnee, welcher gegen die Hitze der Thäler wunderbar constrastirt. Die schönen Formen dieses Gebirges sind von weit her, namentlich von Malatija 20 Meilen weit, deutlich sichtbar.

Schon *Egin*, wo der Strom seine letzte Brücke trägt, liegt malerisch in einem furchtbar tiefem Gebirgsthal, unter einem Walde von Fruchtbäumen, Platanen, Pappeln, Nufs- und Maulbeerbäumen, während die Berglehnen weiter hinauf nur noch Palamut-Eichen,

(Velonien), Fichten und Gestrüpp zeigen, dann ganz kahl werden, bis wo der Schnee sie deckt. Wirbelnd und schäumend brauset der Strom, erst südlich, dann östlich sich wendend, und die grofse Verbindungsstrafse von Erserum nach Malatija, für welche unten kein Platz mehr ist, erklimmt im Zickzack den rechten Thalrand, oft mehr als 1000′ fast senkrecht über dem Frat sich erhebend, dessen Tosen kaum noch das Ohr des Reisenden erreicht. Dann senkt sie sich abermals bis an das Ufer, und ersteigt endlich den wohl 1500′ hohen südlichen Rand. Merkwürdig ist dabei die klimatische Veränderung, denn zur selben Zeit, wo unten schon die Mandelbäume blühen, deckt oben eine dichte Schneedecke die weite Hochfläche, welche mit stetigem Fall und nur von sehr tiefen aber engen Felsthälern durchsetzt, sich südlich bis zur Einmündung des bedeutenden Zuflusses von *Arabkir* abböscht. So ist auch das Thal des Frat von *Gemedschi* abwärts tief und senkrecht eingerissen, kaum bemerkbar auf der Schneefläche, bis man dicht davorsteht.

Gleich nach ihrer Vereinigung haben die Wasser des *Murad* und *Frat* einen neuen Durchbruch zu passiren, welcher zwar weniger tief ist, als der eben geschilderte, aber doch einen ungemein rauhen und wilden Charakter trägt.

Das Gebirge aus dunkelrothem umd blauem Gestein, welches die Silberminen von *Kjeban-Ma'aden* enthält, erhebt sich zu beiden Seiten, besonders zur Linken, in schroffen, seltsamen Gestalten, wie die Wogen eines aufgeregten Meeres, und ist dabei fast ohne alle Vegetation. Es zieht der Strom in scharfen Windungen mit starkem Gefäll, aber ohne Hindernifs seines Bettes, oft zwischen senkrechten Wänden südlich fort, bis wo er sich westwärts wendend, in eine offene Gegend tritt, dort den sich durch genaue Form einer halben Ellipse und durch die hochliegenden Trümmer einer alten christlichen Kirche von sehr weit her auszeichnenden Berg von Abdul-wahab, in weitem Bogen umschweifend.

Hier nimmt der Euphrat den *Tochma-Ssu* auf, dessen Quellen auf der mittlern Hochebene, am Fufs des Delikli-tasch, Hinsere- und Görün-Dagh entspringen, von Kaifsarieh aber noch durch das ganze Quellgebiet des Dschehân und Seihun getrennt werden. *) Von De-

*) Dies auch von Hamilton (1838) und Ainsworth (1840) beobachtete Factum widerlegt die frühere Ansicht, wonach das Tochma-Ssu,

rindeh durchbricht der *Tochma-Ssu* das Gebirge Aktsche-Dagh in einem Anfangs offenen, dann tief eingeschnittenem engen Gebirgsthal. Namentlich ist der Austritt in die Ebene seltsam gewunden durch eine finstere Schlucht.

Diese Ebene, die *Malatija-Owafsi*, erstreckt sich über 10 Meilen weit, in der Richtung von Süd-West nach Nord-Ost. Wie die Ebene von Charput durchweg aufs sorgfältigste bebaut und voll Dörfer *), so ist die von Malatija fast ganz ohne Anbau, und nur längs des Gebirges liegen bewohnte Ortschaften. Von diesen zeichnet sich am Fufse des Bei-Dagh die Sommerstadt von Malatija, *Asbusu*, aus, eine 3 Meilen lange Reihe reizender Gartenwohnungen, überschattet von zahllosen Baumgipfeln, und durchströmt, belebt, ernährt, ja geschaffen von den kristallhellen Wellen des Schachnah-ssu, welcher in voller Mächtigkeit in einer ungeheuern Quelle aus den Kalkfelsen tritt. Künstlich ist dieser Bach an der Berglehne entlang geführt, eine Handhoch über seinem Niveau eine Wüste ohne alle Vegetation, unterhalb desselben der höchste Reichthum an Pflanzen, Gemüsen, Melonen, Arbusen, Apricosen, Apfel-, Pflaumen-, Nufs-, Korneliuskirsch- und Maulbeerbäumen **). Hoch und schlank erheben sich zahllose Pappeln aus diesem Wald, in welchem tausend Silberfäden rauschenden Wassers die Gärten durchziehen. Hier weilt während des Sommers die mehr als 20000 Seelen starke Bevölkerung von Malatija, indefs die eigentliche Stadt 6 Monate lang vollkommen leer steht.

Ein interessanter Punkt am Laufe des Euphrat ist das Defilé von *Kymyrchan*. Die Kuppel der halbverfallenen Moschee des Chan's im Thal, und die Trümmer einer Burg auf der Höhe bezeichnen die Stelle, wo der Weg aus der Ebene von Malatija nach der von Charput durch eine tiefe Gebirgssenkung emporsteigt, und wo

---

welches unter den Alten der einzige Ptolemäus mit dem Namen *Melas* bezeichnet, identisch sein sollte mit dem *Melas* von Cäsarea; letzterer der bekanntlich noch jetzt seinen Namen in türkischer Übersetzung: *Kara-Ssu* (Schwarzwasser) führt, fliefst bei Kaifsarijeh vorbei dem Kisil Irmak zu.

*) Es giebt dort sogar Wagen, welche freilich nirgends über die rings umgebenden Gebirge hinaus können.

**) Dennoch ist die Seidenzucht hier ganz unbekannt.

der Strom aus dem weiten Thal in eine enge Felsschlucht sich stürzt. Einige 100 Schritt oberhalb tritt eine niedrigere Felskuppe am linken Ufer aus der Masse der Isoghlu-Daghlari hervor, auf deren senkrechter Steinwand eine etwa 8′ hohe und 5′ breite Tafel mit einer Inschrift in Assyrischen Keilbuchstaben eingemeifselt ist, welche wohl auf diese eigenthümliche Lokalität Bezug haben möchte *). Es beginnen nämlich hier die sogenannten Katarrakten des Euphrat, unter welchen man sich jedoch nicht eigentlich Wasserfälle, sondern vielmehr eine Reihe von mehr als 300 Stromschnellen vorzustellen hat, welche sich etwa 20 Meilen weit bis Gerger hinab erstreckt.

Der Euphrat war bei Isoghlu bereits 300 Schritte breit. Von dort ab nähern sich die Thalränder immer mehr, bis sie bei Kymyrchan jeden Ausweg zu sperren scheinen und das Ufer des Stroms, in hohen senkrechten Wänden, auf 80 Schritte verengen. Gleich unterhalb dieser Felspforte hat der von der Ebene von Charput herabkommende Bach eine Menge Geröll und Trümmer in das ohnehin schon enge Bette gewälzt und das Wasser dadurch angestaut. Der Strom brauset über diese, bei niedrigem Wasserstand zu Tage liegenden Klippen, mit lautem Tosen, und stürzt sich schäumend und wirbelnd mit vermehrtem Gefälle fort, auf 200 Schritt Entfernung um etwa 15 bis 20′ fallend **). Wild gezackt windet sich der Lauf des Euphrat nun zwischen den hochaufsteigenden Bergen hin, an welchen hoch oben zahlreiche Kurdendörfer unter riesenhaften Platanen, Nufsbäumen und Palamuteichen hervorschimmern. Kleine Stromschnellen folgen jetzt rasch auf einander und das Wasser fliefst mit einer Schnelligkeit von mindestens 8 bis 10′ in der Secunde ($1\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Meile in der Stunde). Die bedeutendsten und gefahrvollsten Stellen liegen unterhalb *Schiros*, dann 3 sehr starke dicht oberhalb des Dorfes *Telek*, wo heifse Schwefelquellen dampfend aus dem Gestein dringen. An einer Stelle, welche *Geiktasch* („Hirschstein") heifst, verengen sich die Thalwände so sehr, dafs das Bette des Stromes auf nur 30 bis 35 Schritte eingeengt ist. Endlich liegt

*) Einen genaueren Bericht über dieses interessante Denkmal, mit Plänen der Lokalität und getreuer Copie der Inschrift nach Mittheilungen des Herrn von Mühlbach, findet man im Monatsbericht der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, 1840.

**) Der Strom führt hier einen ungemein eisenhaltigen Sand mit sich.

noch eine heftige Stromschnelle am Fufs eines senkrechten Kalkfelsens, nahe oberhalb des auf einen spitzen Bergkegel liegenden Castells von Gerger.

Von hier ändert sich der Charakter des Euphrat, zwar fliefst derselbe noch zwischen hohen senkrechten Felswänden, aber die Gebirge treten zu beiden Seiten zurück, sie verflachen sich auf dem linken Ufer zur Tschöll und die Geschwindigkeit des Stromes nimmt bedeutend ab. Das röthliche Gestein, welches lothrecht zum Flusse abstürzt, zeigt die grotesken Formen und Höhlen der Sandsteinbildung, während die Nebenthäler von niedrigen aber senkrechten Basaltwänden mauerartig eingeschlossen sind.

Vom Einflufs des Kjachta-ssu bis zu dem des Harburtschitschai sind die Ufer zu beiden Seiten flach, und der Strom gleicht der Oder bei Frankfurt; weiter abwärts über Rumkaleh bis zur Einmündung des Tata-aine fliefst derselbe zwar in einer völligen Ebene, aber doch zu beiden Seiten von senkrechten, mehrere 100 Fufs hohen Sandsteinwänden so eingeschlossen, dafs man sich seiner Ufer nur an einzelnen Stellen nähern kann. Diese Ebene ist dadurch merkwürdig, dafs sie mit einer unendlichen Menge grofser und kleiner Basalttrümmer dergestalt übersäet ist, dafs man sie selbst zu Fufs nur auf einzelnen Pfaden passiren kann. Auf dem linken Ufer ist sie ganz kahl und baumlos, auf dem rechten mit Waldungen geschmückt, welche aus Palamuteichen und Pistazien bestehen.

Bei *Biredschik* ist das rechte Ufer ganz flach, das linke durch eine senkrechte Kalksteinwand gebildet, von welcher einige abgelöste Trümmer das alte Schlofs *Kalai-Beda* tragen.

Bei der elenden Beschaffenheit aller Land-Communication würde es ein grofses Glück sein, wenn der Euphrat zum Transport von Gütern brauchbar wäre, denn an seinem obern Lauf ist Überflufs von dem, was am untern fehlt, an Holz, Eisen und Korn. Es mufs aber bezweifelt werden, ob selbst ein flachgebautes eisernes Dampfschiff ihn befahren könnte. Die Beschiffung des Euphrat sowie des Tigris (wenn man diesen Ausdruck brauchen darf) geschieht daher noch heute, wie zu Herodots Zeiten, mittelst aufgeblasener Hammelhäute, *(Keleks)* welche durch leichte Stangen in Flöfse zusammengefügt werden. Natürlich geht dies nur zu Thal, und unten angekommen werden die Schläuche auf Pferden wieder nach dem Punkt der Abfahrt zurückgeführt. Aber selbst diese Art von Communication ist bei sehr

hohem und sehr niedrigem Wasser unmöglich, beim günstigen mittlern Stand schwierig und gefährlich, auch bis jetzt nur selten versucht und soweit bekannt nur erst einmal gelungen. Bei dem jetzigen Zustande der Dinge in Kurdistan dürfte der Versuch kaum so bald wiederholt werden.

Der Tigris (arabisch Didschel, Didschleh oder Schatt) entspringt bekanntlich in einer vom Euphrat rings umflossenen Gebirgsgruppe, südlich des hoch über der Ebene von Charput liegenden Sees *Göldschik,* mit welchen er jedoch in keiner überirdischen Verbindung steht. Bis zur ersten Brücke auf der von Charput nach Diarbekir führenden Strafse fliefst er als unbedeutender Bach, im kiesigem Bette, durch ein weites offenes Thal; bei *Arghana-Ma'aden,* dem bedeutendsten Bergwerk dieser Gegend, hat er sich bereits in ein tiefes Gebirgsthal gesenkt und wird von demselben auf Brücken noch zweimal übersetzt. Unweit *Egil* strömen dem Schatt beträchtliche Zuflüsse vom Chun-Gebirge zu, deren Quellen werkwürdiger Weise nur etwa 1500 oder 2000 Schritt vom Ufer und eben so viel Fufs über dem Spiegel des Murad liegen, der hier schon ein bedeutender Strom ist, und mit welchem er sich erst nach 200 Meilen Lauf wieder vereinigt.

Der Tigris tritt nun in die Ebene, aber *Diarbekir* liegt noch auf einer mehr als 100' hohen senkrechten Basaltwand, welche das rechte Ufer bildet. Hier ist der Strom im Sommer noch zu durchfurthen. Nahe unterhalb trägt der Strom die letzte Brücke, ein Bau, welcher mit den Mauern jener Stadt zugleich durch Kaiser Constantius oder Justinian erbaut sein möchte.

In der 20 Meilen langen, ziemlich stark bevölkerten und angebauten Ebene von Diarbekir strömen dem Tigris eine grofse Zahl von Zuflüssen aus den sie rings umgebenden Gebirgen zu. Von diesen ist der *Batman-Ssu* ein mindestens eben so bedeutender Strom, wie der Schatt selbst. Seine Quellen liegen am Fufs des hohen *Karsan-Dagh,* dessen bis Mitte im Sommer mit Schnee bedeckter Kegel schon von Diarbekir 20 Meilen weit sichtbar ist. Bei seinem Austritt aus dem hohen Gebirge in die weite Ebene wird der Batman durch einen einzigen prachtvollen Brückenbogen überspannt, welcher 100' Spannung hat und auf sehr hohen soliden Wiederlagen ruht. Die Bäche, welche am Südfufs des *Hasru-Dagh* entspringen, treten oft in gewaltigen Quellen aus dem Kalkstein hervor; auf dem linken

Ufer dagegen nimmt der Batman ein sehr bedeutendes Wasser, das *Jesid-chane-Ssu* auf, dessen Quellen ebenfalls im Karsan-Dagh liegen, und welches, stets längst des Fufses der Gebirge hinströmend, die Diarbekir Ebene östlich begrenzt. Fast der Richtung des Schatt entgegengesetzt, fliefst der Batman demselben zu, und um ein hoch vortretendes Gebirge biegend, vereint er sich mit jenem.

Von diesem Punkt bis *Dschesireh-ibn-Omar* (die „Insel des Sohnes Omars") fliefst der Tigris in einem Durchbruchsthal, dem des Euphrat bei Kjeban Ma'aden ähnlich, aber nicht so wild, wie das von Kymyrchan bis Gerger. Die Richtung ist im Allgemeinen Ost-Süd-Ost, aber sehr scharf gezackt und gewunden.

Auch auf dem Tigris kommen hier Wirbel und Stromschnellen vor, aber sie sind nicht so gewaltig, wie die des andern Stromes, und wenn gleich die Thalwände hoch und oft in abentheuerlichen thurmähnlichen Formen aufsteigen, so sind sie doch im Allgemeinen nicht so schroff und senkrecht wie dort. Hoch oben an den Berglehnen erblickt man unten Palamut-Eichen, die Dörfer der Kurden, welche aber oft nur aus Höhlen bestehen, die in den Sandsteinfelsen eingeschnitten sind.

In dieser Art ist auch die alte Stadt *Hössn-Keifa* erbaut, woselbst sich die Trümmer eines Brückenbogens, ganz ähnlich dem über den Batman, vorfinden. Nahe unterhalb liegen heifse Schwefelquellen in einer Höhle dicht über dem Wasserspiegel.

Auf seinem Lauf durch das Gebirge nimmt der Tigris keine andere, als kurze Giefsbäche, in wilden kurzen, deshalb schroff ansteigenden Schluchten auf. Nur ein grofses Thal durchsetzt die Gebirgsmassen von Norden her bei Tilleh, es ist das, in welchem drei beträchtliche Ströme zusammenfliefsen, der *Bitlis-*, *Kessereh-*, und *Sö'örd* oder *Böhtan-Ssui*.

Bei *Dschesireh*, woselbst die Pfeiler von zwei steinernen Brükken aus dem Wasser ragen, tritt der Schatt aus dem Kurdengebirge hervor, und setzt nun in gröfseren und sanfteren Krümmungen seinen Weg durch die weite Tschöll fort. Die Gebirge verschwinden zur Rechten ganz, links treten sie weiter zurück. Prachtvoll erheben sich dort die Schneegipfel des hohen *Dschüdîd-Dagh*, den man schon von Hössnkeifa hoch über die niedern Gebirge hervorragen sieht, und auf welchen, nach der Sage der Kurden, die Arche Noahs sich niedergelassen haben soll.

Nachdem der *Sacho-Ssuj* eingemündet, nimmt der Tigris bis Mossul keinen Zuflufs mehr auf. Die unbedeutenden Bäche mit bitterem Wasser, welche aus der Tschöll kommen, versiegen schon im Mai gänzlich. Der Strom fliefst aber mit beträchtlicher Schnelligkeit, und obwohl er fast überall 6 bis 20′ hohe senkrechte Lehmufer hat, würde man ihn sehr wohl zur Berieselung der Ebene anwenden können, wenn man seine Wasser in einiger Entfernung oberhalb der zu bewässernden Strecken in Canäle auffafste. Dafs hierzu auch früher schon Versuche gemacht worden, beweisen die steinernen Molen, welche man an einigen Stellen in den Flufs hineingebaut findet. Gegenwärtig aber liegt die weite Fläche ganz verödet, die Dörfer sind verlassene Trümmerhaufen, und nur der Araber schweift unstät auf der im April mit hohem Gras bestandenen Weide umher.

Aus der öden, baumlosen Fläche erhebt sich ein isolirter Berg, Butma-Dagh *), auf seinem Gipfel von alten Ruinen gekrönt, welchen der Schatt auf drei Seiten umfliefst, und in der Ferne taucht, wie Helgoland aus dem Meere, das schroffe, mauerartige Gebirge von *Ssindschar* aus der Wüste empor.

Bei *Mossul* erhebt sich das rechte Flufsufer zu einer etwa 80′ hohen, steilen Wand, an deren Fufs vom hohem Wasser überfluthet, heifse Schwefelquellen rauchen. Marmor kommt dort auf der flachen Tschöll zu Tage, weshalb auch fast alle die sehr hohen und sorgfältig construirten Thore der Häuser dieser Stadt aus jenem Stein erbaut sind.

Mossul, von schützenden Mauern umgeben, ist der einzige feste Wohnplatz auf Hunderte von Quadratmeilen **), welche nur Weideplätze für die Rosse und Kameele, Rinder und Schaafe der Kinder Ismaels abgeben, oder von grofsen Karawanen flüchtig durchzogen werden. Grofse Heerden von wilden Schweinen, Schwärme von Trappen und Sumpfvögeln beleben die Stellen, wo einige Tropfen salzgeschwängerten Wassers sich am längsten erhalten. Der Löwe schweift nicht bis hierher, sondern nur bis gegen Harran, da-

*) Wahrscheinlich von dem arabischen Namen der Terebinthe, *Butm*, benannt.

**) Mit Ausnahme der Gebirgsseite in Norden und Nordosten, wo Kurden und Chaldäische Christen in zahlreichen Flecken und Dörfern Ackerbau treiben.

gegen fehlt es nicht an Schakalen und Wölfen, welche namentlich auf die Gazellen Jagd machen. Rebhühner und Fasanen rauschen zuweilen aus dem Grase empor, aber Menschenwohnungen entdeckt man erst am Fufs des Gebirges. Dort, wo die klaren Bäche noch nicht versiegt, wachsen Maulbeeren, Feigen und Granatbäume, die Olive und die Rebe von selbst hervor. Nur die Palme reicht nicht nördlicher hinauf als bis Mossul, wo kein Schnee mehr fällt. Sie ist das eigentliche Wahrzeichen, bis wie weit nördlich die Arabische Herrschaft reicht oder einst reichte, in Mesopotamien wie auf Sicilien, in Valencia und Andalusien.

Den Gegensatz der Araber bilden die *Kurden,* deren Gebirge Euphrat und Tigris durchbrechen. Die Kurden bewohnen seit Anfang aller Geschichte einen Theil des Süd-Armenischen Hochgebirges, welches sich am Saum der Mesopotamischen Wüste steil aus der unabsehbaren Ebene erhebt. Eine Linie von Diarbekir über Mardin, Nisibin, Dschesireh ibn Omar, Wan, Musch, Palu, Derindeh, Marasch und Adijaman umfafst das eigentliche *Kurdistân,* welches aber nicht blofs den Kurden, sondern vielleicht eben so vielen Armeniern zum Aufenthalt dient.

Die Nachbarn dieses Landstrichs sind im Süden die Araber, im Westen die Turkmannen, im Norden die Armenier und im Osten die Perser. — Innerhalb der so eben bezeichneten Raumausdehnung bewohnen die Kurden die Höhenzone von der Region der Fichte und Palamuteiche bis zu der des Oliven- und Granatenbaumes hinab; von den schroffen Felswänden, aus deren Schneedecke die Quellen rauschend hervorbrechen, bis zu den grünen Thalgründen und Reisfeldern, welche die Bäche am Fufs der Berge in sanften Krümmungen durchziehen. Auf diesen Gürtel ist aller Anbau beschränkt, weil höher hinauf um eben die Zeit noch Eis- und Schneemassen die Gipfel bedecken, wo abwärts in der baum- und wasserlosen Steppe die Sonne schon jede Vegetation versengt. Ein sehr strenger und langer Winter wechselt in diesen Regionen mit einem schönen, mäfsig warmen Sommer.

Die Kurden sind die Erben einer uralten Bodencultur, durch welche sie innig an ihre Scholle gefesselt sind. Sie bilden ein wesentlich Ackerbau treibendes Volk und vertauschen ihre festen Wohnungen nur gegen die Zelte aus schwarzem Ziegenhaar, um, je nachdem die Strahlen der Sonne die Alpenweiden von Schnee ent-

blöfst haben, ihre Heerden eine Stufe hinauf zu treiben. Ganz in Übereinstimmung mit dieser Lebensweise ist es, dafs man in Kurdistan fast keine einzige gröfsere Stadt findet. Die Kurdischen Dörfer gewähren einen überaus freundlichen Anblick. Schon aus der Ferne bemerkt man die mächtigen Nufsbäume und Platanen, unter deren breite Schatten die Wohnungen versteckt liegen. Diese sind aus Luftziegeln ohne alles weitere Bindemittel erbaut und mit einer Balkenlage bedeckt, über welche eine Mischung von Lehm und Kies gestampft wird. Die so entstandene Terrasse dient den Bewohnern im Sommer zum Aufenthalt, sobald die glühende Sonne sich hinter die Berggipfel hinabgesenkt hat; ist aber zugleich mit einer Brustwehr zur Vertheidigung eingerichtet, und sehr oft von einem der kleinen Thürme überragt, deren schon Xenophon erwähnt. An dem Quell oder Bach, welcher eine Bedingung des Daseins für jede Dorfschaft ist, erhebt sich ein Hain der zum Bau nöthigen Pappeln, welche reichlich getränkt und unter einer befruchtenden Sonne in unglaublich kurzer Zeit eine aufserordentliche Höhe erreichen. Eng aneinander gedrängt, wie die Halme eines Kornfeldes, gedeihen die Stämme schlank und grade wie Schilfrohr. Je nach der höhern oder niedrigeren Lage der Ortschaft ist sie von Weinbergen, Olivenpflanzungen, Gärten oder Kornfeldern umgeben. Aber sehr selten nur erhebt sich ein schlankes Minareh, selbst in den gröfsern muselmännischen Ortschaften, während selbst das kleinste türkische Dorf dieser Zierde nie entbehrt.

Eine besondere, ihnen vielleicht von den Chaldäern überkommene Fertigkeit, haben die Kurden in der Anlegung von Wasserleitungen zur Berieselung der Felder. Ohne Hülfe von Nivellirwerkzeugen ziehen sie die Wasserfäden von den hochliegenden Quellen oft stundenweit an den Berglehnen hin, bis zu dem Punkt, wo sie des Elements bedürfen, welches hier die Bedinguung aller Vegetation ist. Die Berglehnen sind oft bis zu einer erstaunlichen Höhe terrassenförmig aufgemauert, um, wie in unsern angebautesten Weinländern, eine Spanne urbaren Landes zu gewinnen.

Dies ist die Heimath, an welcher der Kurde mit ganzer Seele hängt. Er verabscheut die heifse Ebene, wo die klaren Bäche seiner Felsen in salzgeschwängertem Boden versiegen, nie hat er eine Eroberung, sondern nur Raubzüge aufserhalb seines Gebirges versucht,

aber standhaft vertheidigt er auch den angestammten Boden gegen jeden fremden Eindringling.

Von den Bewohnern Kurdistans verschieden sind die zahlreichen *Armenier* sämmtlich orientalische Christen eigenen Bekenntnisses, mit Ausnahme einiger weniger Proselyten, welche die römische Kirche durch das armenische Erziehungs-Institut auf St. Lazaro bei Venedig, namentlich in den Städten Mossul und Diarbekir, gemacht hat. — Die *Kurden* hingegen sind theils Muselmänner, theils Christen. Letztere theilen sich in *Jakobiten* und *Nestorianer,* welche da, wo sie in den Städten beisammen wohnen, durch ihre Meinungsverschiedenheit schroff und feindlich geschieden sind. Die Kurden, welche den Sindschar-Dagh bewohnen, sind *Jesiden,* auch giebt es deren an der Persischen Grenze.

Man findet im nördlichen Mesopotamien eine sehr grofse Zahl verwüsteter und verlassener Dörfer. Eine Quelle und ein künstlich aufgeworfener Erdhügel bezeichnen den Ort, wo die Kurden versuchten, ihre Cultur auch über die Ebene auszubreiten. Aber der Araber betrachtet die Wüste als seine Domaine und duldet keinen Anbau. Beide Nachbarn haben gegenwärtig ihre natürliche Grenze gegeneinander erreicht, und der Araber vermag eben so wenig in die Berge einzudringen, als der Kurde seinem flüchtigen Rosse durch die Wüste zu folgen.

Kurdistan ist ein Aggregat von lauter einzelnen Dorfschaften ohne allen weitern staatlichen Verband. Man gelangt nur auf den halsbrechendsten Fufssteigen von einer Ortschaft zur andern, welche selbst auf Maulthieren nicht ohne Gefahr zu passiren sind, und dem ungewohnten Reiter Entsetzen einflöfsen. Die einzelnen Gemeinden sind sich selbst genug, sie wollen keine Verbindung mit den übrigen und kennen keinen Verkehr, als feindliche Raubzüge. Daher ist jeder zur Vertheidigung in seinem Hause, hinter Felsblöcken und in Höhlen gerüstet. Das lange Gewehr mit schön damascirtem, persischem Lauf, oft noch mit Luntenschlofs versehen, erbt vom Vater auf den Sohn, und von einem hohen Standpunkt herab trifft der Kurde seinen Gegner auf unglaubliche Entfernungen. Alle Angriffe sind daher auf Überfall berechnet, und der Kurde ficht vorzugsweise des Nachts.

Selten nur erblickt man ein altes Raubschlofs auf unersteiglichem Gipfel aufgethürmt, oder zwischen engen Bergschluchten eingenistet. Sie dienen den Beis nicht als beständige Wohnung, sondern

als Zufluchtsort in Zeiten der Noth. Keiner dieser kleinen Fürsten übt eine beständige Herrschaft über einen beträchtlichen Theil des Landes, sondern die jedesmal obwaltenden Verhältnisse machen, dafs eine gröfsere oder geringere Anzahl von Dorfschaften sich vorübergehend unter seine Banner reiht. Diese fallen dann aber bald wieder von ihm ab und vertheidigen schliefslich nur ihren eigenen Heerd. Hierin liegt die Schwäche des Volks. Sie würden unbezwinglich sein, hielten sie vereint zusammen.

v. Moltke.

Geographische Notizen über Klein-Asien.

Das Land zwischen dem Bosporus, dem Olymp und dem Ssakaria. — Das Gebiet des Pursekflusses. — Der Akkár-ssu und seine Umgebungen. — Die karamanische Ebene — und das dieselbe einschliefsende Gebirgsland. — Der Taurus. — Die Provinz Itsch-ili, das alte rauhe Cilicien. — Statistische Notizen.

Wenn von Constantinopel der Blick sich nach Klein-Asien richtet, so trifft er drei Gebirgsmassen, die vom Marmarameer beginnend sich parallel gegen Osten hinstrecken, und von einander durch tiefe und breite Einsenkungen getrennt sind. Der Meerbusen von *Iskimid* oder *Ismid* (Nicomedia) und der von *Mudania* in Verbindung mit dem See von *Isnik* (Nicaea) und dem Flüfschen, welches die süfsen Wasser aus dem Letztern dem Meere zuführt, füllen diese Einsenkungen aus. Die drei Gebirgsmassen erheben sich amphitheatralisch von Norden gegen Süden. Die nördlichste bildet ein wellenförmiges Plateau, welches terrassenartig steil gegen das schwarze Meer und den Bosporus, in flacheren Böschungen gegen das Marmarameer und den Meerbusen von Mudania abfällt Diese Abfälle und die ganze Südküste sind fruchtbar und wohlangebaut, die Hochebenen dagegen nur mit einem noch wenig erforschten Walde bedeckt, den die Türken *Aghatsch Deñisi,* „das Baummeer," nennen.

Auch der Rücken zwischen Ismid und Isnik fällt steiler gegen Norden als gegen Süden ab, und stürzt bei der westlichen Spitze, dem *Bos-Burun* (grauen Vorgebirge) fast senkrecht zum Meere ab.

Dieser ganze Rücken ist vielfach zerklüftet und äufserst rauh; ein Plateau von einiger Ausdehnung ist nirgend vorhanden, und die einzelnen Kämme des Gebirges, der *Katerlü-Dagh*, *Ssamanlü-Dagh* und *Gök-Dagh* erheben sich zwischen 3 und 4000 Fufs über den Meeresspiegel. Selbst die Passage von Isnik nach Constantinopel, die Hauptstrafse für den gröfsten Theil Klein-Asiens und Syriens dahin, ist aufserordentlich steil, und sehr beschwerlich wo sie sich nach Norden im *Kirk-Getschid-Deré* (Thal der 40 Übergänge), nach der Landzunge von *Hersek* hinabsenkt. Die Abfälle nach dem See von Isnik und dem Meerbusen von Mudania sind sanfter und besonders die letzteren fruchtbar und angebaut. Im Süden des Meerbusens von Mudania erhebt sich die Küste zunächst in sanftern, mit Oliven-, Maulbeer-, Nufsbaum- und Weinpflanzungen bedeckten Ansteigungen, und bildet in der Richtung gegen *Brussa* hin einen flachen, kaum 1000 Fufs hohen, Rücken, welcher von dem weiter südlich sich erhebenden Gebirge noch durch das Thal des Ülfer (Nilufer oder des alten Odryses) getrennt ist.

Dieses Thal bildet eine dritte, von West nach Ost sich weit hin ziehende, Einsenkung, die mit dem Thal von *Jenischehr* zusammenhängt, welches nach dem Ssakaria abfällt, und auf diese Weise einen dritten Parallelrücken zu dem ersten bildet, welcher zwar von untergeordneter Erhebung, dagegen aber fruchtbarer und besser angebaut ist. Südlich vom Ülfer erheben sich über dem breiten Thalgrunde desselben mit sanften Lehnen die Vorberge des *Keschisch-Dagh*, d. i. Mönchsberges (des Mysischen Olymp), und erst oberhalb der Stadt Brussa steigt das Gebirge jäher zu seinem 7800′ hohen Gipfel an, welcher in diesem Theile Klein-Asiens der höchste Punkt ist.

Die bedeutende Erhebung des Olympus, dessen Gipfel den gröfsten Theil des Jahres hindurch mit Schnee bedeckt sind, erfrischt die untere Region des Gebirges mit reichlichen Quellen und Bächen, und erzeugt jene schöne und üppige Vegetation, wegen deren *Brussa* berühmt ist, welches etwa 300 Fufs über dem Meere liegt. Aus diesem Grunde, und wegen der Lage nach Norden, ist die Temperatur hier frischer, als an den gegenüberliegenden Küsten des Marmarameeres, und doch milder als am Bosporus, welcher die über die Russischen Steppen und das schwarze Meer hinstreifenden Winde auffängt.

Die dichten Maulbeerpflanzungen, die Öl- und Feigenbäume in den untersten Regionen, die sich darüber erhebenden Kastanien-

und Nufsbäume, die noch höhern Platanen, beginnen Anfangs April nur eben die Knospen zu entfalten, und die alle überragende Eiche ist dann noch winterlich erstarrt. Eben diese Mannigfaltigkeit der Vegetation und die schönen, mit Myrthengebüsch bedeckten Wiesen waren schon in der ältesten Zeit Veranlassung zum bessern Anbau der Gegend und zu der schon zu Hannibals Zeit unter dem Namen ***Prusa*** erfolgten Gründung des Ortes, von wo aus anderthalb Jahrtausende später die ältesten Sultane der Osmanen Rumelien und Constantinopel unterwarfen.

Eben so steil wie gegen Norden und Nordosten fällt der Keschisch-Dagh auch gegen Südwesten ab, und lehnt sich nur gegen Südosten an den *Dumanitsch-Dagh* an. Dieser, ein massenhafteres, aber um mehr als 3000 Fufs niedrigeres Gebirge wie der Keschisch-Dagh, dehnt sich östlich bis zum *Ssakaria* (Sangarius) aus, und entsendet gegen Süden einen Gebirgsast von verschiedener Erhebung, welcher sich bis zum *Murad-Dagh* zwischen Kjutahija und Afium-Kara-Hissar fortsetzt. Dieser Gebirgsast bildet die Wasserscheide der nach dem Marmarameer und nach dem ägäischen Meere abfliefsenden Gewässer, gegen die Zuflüsse des *Pursek,* des beträchtlichsten Nebenflusses des Ssakaria; zum Pursek senkt sich hier auch die Gebirgsmasse des Dumanitsch-Dagh ab.

Südlich des Pursek beginnt die grofse Ebene, welche im Norden und Nordwesten durch den Dumanitsch-Dagh und die mit dem Murad-Dagh endende Bergkette begrenzt wird, sich südwestlich über Kara Hissar hinauszieht, und südöstlich mit einigen Unterbrechungen bis zum grofsen Salz-See *(Tus-Göl,* dem Tatta der Alten) und zum Fufse des Taurus bei den cilicischen Pässen hinzieht. Diese zwischen 2500 und 3500 Fufs über dem Meere erhobene Ebene *) bil-

*) Nach dem Charakter der Vegetation scheint sich die centrale Hochebene über 4000 Fufs nirgend zu erheben, selbst nicht in ihrem höchsten Theile, wo sie sich nordwestlich an den Fufs des Olymp anlehnt; in derselben Gegend fand Texier für das Quellgebiet des westlich vom Dumanitsch-Dagh nach Norden zum Marmarameere abfliefsenden *Adranastschai (Rhyndacus)* bei den Ruinen von *Aezani* die Höhe von circa 3700 Fufs, und die Ebene um Kjutahija liegt eher noch etwas niedriger. Fellows (erste Reise p. 150) irrt daher bedeutend, wenn er vermittelst thermometrischer Beobachtung (noch dazu mit einem dort geliehenen, eingestandener Maafsen sehr mangelhaften Instrumente) die Höhe von Kjutahija zu 6000′ (engl. = 5600′ par.) gefunden zu haben glaubt. *K.*

det die Grundmasse des mittleren Theils von Klein-Asien. In den höheren Theilen dieser Ebene sind einige Thäler um etwa hundert und einige Fufs tief eingeschnitten, während sich inselartig darüber eine Menge von mehr oder minder hohen Bergen und Bergketten erheben.

Südwestlich von Kara-Hissar entspringen in dieser Ebene die Quellen des *Gedis-Tschai (Hermus)* und des *Böjük-Mender-Tschai (Macander)*, die gegen Westen zum ägäischen Meere abfliefsen, und westlich dieses Ortes der *Akkar-ssu*, dessen Thal eine gegen Osten sich hinziehende weite Einsenkung bildet, von welcher zu beiden Seiten sich Bergmassen von verschiedener Höhe über das Plateau erheben. Das Kalkgebirge herrscht in dem ganzen westlichen Theil, nämlich in dem Landstrich vom Keschisch-Dagh (Olymp) über das Dumanitsch-Gebirge bis zur Einsenkung des *Akkar-ssu* vor, und ist die Ursache einer ähnlichen Beschaffenheit dieses ganzen Gebietes.

Das Dumanitsch-Gebirge, so wie das mehr erwähnte Plateau, sind da, wo der Felsen nicht zu Tage kommt, nur mit einer dünnen Schicht Erde bedeckt und wenig bewässert, so dafs die Hitze des Sommers keine Vegetation aufkommen läfst, und das Land entweder ganz öde, oder doch nur mit dürftigem Holz bedeckt ist. Die Thäler und Hänge der im nördlichen Theil nach dem Ssakaria abfallenden Flüsse und dieses Flusses selbst, sind dagegen fruchtbar, mehrfach durch künstliche Irrigationen bewässert und wohl angebaut. Dasselbe gilt vom Thale der Pursek und dessen Nebenflüssen, so wie von dem Thale der *Akkar-ssu*. Dieser Flufs hat ein nur unbedeutendes Gefälle und ergiefst sich in einen östlich von *Bulwadin**) befindlichen See, der in der nassen Jahreszeit eine, sich noch weiter östlich hinstreckende Thalniederung bedeckt, und dadurch mit einem zweiten See bei *Ak-Schehr* in Verbindung tritt, in welchen ein kleiner von Süden aus dem Gebirge herkommender Flufs, der Jilan-Jussuf-Tschai, mündet. Beide Seen ohne Abflufs liegen etwa 2800 Fufs über dem Meere, und von dort aus erhebt sich allmälig die geschlossene Thalebene nach allen Seiten hin.

Südlich des Akkar-ssu erheben sich die Berge in rauhen Formen, und einzelne Balsalt-Kegel durchbrechen das Gebirge und heben sich auch wie bei Kara-Hissar isolirt aus der Ebene hervor. Doch

*) 2900′ über dem Meere nach Ainsworth's Messung.

sind der *Kaldyr-Dagh* und der *Ssultan-Dagh* wenig über 4000' über dem Meere hoch.

Von den nördlich sich erhebenden Höhen ist der *Bejad-Jailassi-Dagh,* zwischen 4000 und 5000 Fufs hoch, der bedeutendste. Der *Emir-Dagh* ist schon niedriger, und seine östlichen Ausläufer gehen mit sanften Formen sowohl in das Thal bei Ak-Schehr als in die nördliche grofse Ebene über.

Noch weiter östlich bilden sie ein nur um 3 bis 400' sich über diese Ebene erhebendes Hügelland, welches bei *Ilgün* noch durch einen Bergkessel von den südlicheren Bergmassen des *Ssultan-Dagh* getrennt ist, sich dann aber dem Fufse der östlichen Fortsetzung dieses Gebirges anschliefst, und darin übergeht *), so dafs schon in der Nähe von Ilgün die Ebene unmittelbar bis zum Fufse dieses Gebirges herantritt.

Zwischen Ilgün und *Konija* erheben sich die Gipfel der gegen Süden aus der Ebene hervortretenden Berggruppen wieder bedeutender, bilden aber weniger zusammenhängende Massen, indem sie durch tiefe Gründe von einander geschieden sind. Der *Allah-Dagh, Assar-Kalessi-Dagh* und *Göstenik-Dagh* sind die bedeutendsten, und erreichen, nach der tiefreichenden Schneedeckung zu urtheilen, die sich Anfang Mai darauf fand, die Höhe von 8 bis 9000 Fufs über dem Meere.

Gegen Osten schliefst sich dieses Bergland von der weiten karamanischen Ebene durch einen scharf markirten, zwischen 100 bis 300 Fufs hohen, Rand ab, über welchem sich die gedachten Gipfel, so wie eine grofse Anzahl weniger erhabener, aber sehr scharfer, zuckerhutartiger Kegel erheben. Die beiden Ssarai-Berge, westlich von Konija, zeichnen sich besonders durch ihre spitze regelmäfsige Form aus. Dem Auge des von Osten kommenden Reisenden stellen sie sich wie Festungswerke dar, welche sich unmittelbar über Konija erheben. Obgleich die zur Byzantinischen und Seldschukischen Zeit darauf befindlichen Raubschlösser die mehr als 1000 Fufs unter ihnen liegende Ebene und Stadt allerdings beherrschten, so sind sie doch $1\frac{1}{2}$ Meilen davon entfernt.

Südlich von *Konija* setzt sich die Terrasse mit flachen Bö-

*) Auf der Karte sind die Höhen nördlich der Strafse von Ak-Schehr nach Ladikö zu stark markirt.

schungen gegen die Ebene ab, und ein Hügelland erstreckt sich bis zum Abflufs des *Ssoghla-Göl* (See *Trogitis)* in die Ebene. Nur der *Assar-Dagh* erhebt sich um etwa 600 Fufs über die Ebene.

Von der nordöstlichen Ecke dieses Gebirgslandes, dem *Neviné-Dagh,* tritt gegen Osten eine zwischen 4 und 800 Fufs hohe flache Hügelkette hervor, welche sich später mehr südöstlich wendet, bis in die Gegend von *Karabunar* nach dem *Karadscha-Dagh* hin fortsetzt, und in Verbindung mit dem Letzteren, und einer wellenförmig sich bis zum *Hassan-Dagh* fortsetzenden Erhebung die grofse nach dem Tatta-See abfallende Ebene von der Karamanischen trennt, die ebenfalls 3000 Fufs über dem Meere erhaben und, wie jene, beinahe völlig baumleer ist.

Die karamanische Ebene ist ohne Zweifel der Boden eines ehemaligen Sees, der von Konija über Karaman bis Nigdé *) eine Ausdehnung von 30 Meilen bei einer Breite von 5 bis 8 Meilen hatte, die sich nur in der Mitte auf 2 bis 3 Meilen verengt. Im Südwesten stand dieses Becken noch mit dem See von *Bei-Schehr* (Caralitis) und von *Sseidi-Schehr* (Trogitis) in Verbindung, welche noch heute den Überflufs ihrer Gewässer dahin absetzen. Die niedrigsten Punkte der karamanischen Ebene liegen östlich von Konija und beim Ak-Göl westlich von Eregli. Von hier erhebt sich das Terrain, indefs nur sehr allmälig in sanften Terrainwellen nach den Rändern der umgebenden Höhen, so dafs in der nassen Jahreszeit oft die Erde auf viele Meilen weit mit gröfseren und kleineren Wasserlachen bedeckt ist, welche die Strafsen unterbrechen und nicht immer ohne Gefahr zu passiren sind. Mit Eintritt des Frühjahres saugen die lockere Erde und die Sonne diese Teiche indefs schnell auf, und der Seegrund bedeckt sich mit frischem Grase. Doch schon im Mai beginnt der Rasen auf dem salpeterhaltigen Boden zu verdorren. Die von den umliegenden Höhen herabfliefsenden Gewässer versiegen gröfstentheils schon in der Nähe des Gebirgsfufses, bei Überrieselung der Felder. Die Gewässer, welche in der Gebirgsgruppe westlich Konija's entspringen und der Überflufs aus den Seen von Bei-Schehr und Sseidi-Schehr verschwinden dann gänzlich, und nur an den tiefsten Stellen östlich

*) So wird der Name von den Türken selbst geschrieben, das *g* aber, wie häufig auch sonst, sehr weich ausgesprochen, so dafs es fast wie *Nihdé* klingt. *K.*

Konija erhalten sich auch im Sommer einige Sumpfstrecken. Die daraus im Frühjahr aufsteigenden Dünste lagern sich über den Erdboden, so dafs dann entfernte Gegenstände wie Häuser und Karawanen, gleichsam in der Luft schwimmend, erscheinen. Ähnlich versiegen die aus dem Gebirge südlich von Karaman und Eregli entspringenden Gewässer, die während der nassen Jahreszeit nach dem *Ak-Göl* abfliefsen.

Die aus dem Gebirge im Nordosten und Osten von Eregli entspringenden Bäche fliefsen dagegen während des gröfsten Theiles des Jahres nach dem Ak-Göl ab, welcher zu allen Zeiten denselben Wasserstand behält, und daher unzweifelhaft unterirdische Abflüsse hat.

Die Mitte der ganzen Ebene ist völlig baumleer und nur mit wenigen Dörfern besetzt, in deren Nähe einiges Getreide zu Brod und Pferdefutter gebaut wird.

Die Bewohner ziehen gleich nach der Saat mit ihren Heerden aus und schlagen ihre Zelte von schwarzem Ziegenhaar da auf, wo es Futter für ihr Vieh giebt, die tieferen Stellen oder das Gebirge sich für die heifseste Jahreszeit aufsparend.

Desto angenehmer contrastiren dagegen die an das Gebirge grenzenden Gegenden westlich Konija, bei Karaman, bei Eregli, bei Konisse-Hissar, Nigdé und Ortakoi. Die Gebirgsbäche befruchten dort durch unzählige Kanäle das Land. Getreide und Gemüse, Obstbäume aller Art und Wein, so wie Platanen und die lombardische Pappel geben dort während des ganzen Jahres der Gegend eine ausserordentliche Frische, die doppelten Reiz gewinnt nach einer Reise durch die versengte Ebene. Sowohl im Alterthume, als auch während der Seldschucken-Herrschaft war diese Art der Kultur über einen viel gröfseren Theil der Ebene verbreitet, besonders im westlichen Theile zwischen Konija und Karaman.

Die Dörfer zeigen hier noch eine Menge antiker und arabischer Trümmer, und Begräbnifsplätze von 50 und mehrern Morgen Gröfse geben Zeugnifs von einer früher dichteren Bevölkerung, welche z. B. in der Landschaft *Belweren* — die sich längs dem aus dem Trogitis kommenden Bache bis zum Kara-Dagh hinzieht — nach den karamanischen Steuerregistern in mehr als 300 Dörfern lebte, während jetzt kaum der zehnte Theil davon vorhanden ist.

Wie vorhin bemerkt, wird diese Ebene im Nordwesten durch die Berggruppen bei Konija, und im Norden durch eine aus derselben

hervortretende flache Hügelkette begrenzt, welche sich an das *Karadscha*-Gebirge bei *Karabunar* anschliefst. Die schroffen Zacken dieses Gebirges mögen etwa 6000 Fufs absolute Höhe haben, und bestehen aus Basalt, welcher das Kalk- und Sandsteingebirge durchbrochen hat. Ähnliche niedere Zacken von geringer Höhe brechen durch den flachen Fufs des Gebirges an der Ostseite hervor, und zwar in solcher Gestalt, dafs man in der Ferne ein gewaltiges Lager schwarzer Turkamanenzelte, dort unregelmäfsig in öder Umgebung gelagert glauben könnte. Der vulkanische Charakter der ganzen Gegend ist unverkennbar. Am Wege von Karabunar nach Eregli liegt ein in sich zusammengestürzter Krater von etwa 1000 Schritt Ausdehnung, aus dessen Mitte eine Spitze noch über den umgebenden Gebirgsfufs hervorragt, so dafs das Ganze den Anblick eines kolossalen Festungswerkes gewährt. Südlich davon treten aus dem flachen Abfall des Gebirges noch einige andere isolirte Berge mit flachen Kuppen hervor, welche sich durch ihre helle Farbe und sanftere Form von den Zacken des Karadscha-Dagh wesentlich unterscheiden, und den Erdhügeln ähnlich sind, welche aus der ganzen Ebene zwischen Konija und Nigdé, hin und wieder hervortreten, die durchgehend stark salpeterhaltig sind, und auch vielfach zur Gewinnung von Salpeter benutzt werden. Die Westseite des Gebirges zeigt einige Vegetation, und Quellen, deren Abflufs sich in einen schwefelhaltigen Salzsee ergiefst. Gegen Nordost senkt sich der Karadscha-Dagh allmälig zur Ebene, und zum Fufse des Hassan-Dagh hinab, welcher von da ab die Ebene gegen Norden begrenzt.

Der *Hassan-Dagh* durchbricht ein Sandsteingebirge, welches sich von dort gegen Osten bis zu den Vorbergen des Taurus *(Allah-Dagh)* hinzieht. Der mächtige Kegel des Hassan-Dagh erhebt sich daraus mit schroffen Formen und wird von drei Spitzen gekrönt, welche Ende Mai noch mit Schnee bedeckt waren, und etwa 9000′ hoch sein mögen *). Das Sandsteingebirge dagegen erhebt sich aus der Ebene, die hier etwa 4000′ absolute Höhe hat, mit sanfteren Hügelformen, die sich nordwärts nach dem *Jeschil-Dagh* (dem grünen Berge) und *Dirmussun-Dagh,* deren Gipfel 6000 und 7000 Fufs hoch sind, allmälig steiler und steiler formen. Das ganze Gebirge ist quellenreich, bietet treffliche Weiden und ist in den gegen Süden mün-

*) 8000 Fufs nach Hamilton's Schätzung.

denden Thälern wohl angebaut, so wie das ganze die nordöstliche Ecke der Ebene einschliefsende Gebirge. Die Dörfer zeigen hier viele Reste alter Kultur, und Nigdé, Bor und die umliegenden Dörfer sind grofsentheils von Griechen bewohnt. *Konisse-Hissar* *), der alte Bischofssitz *Tyana*, wo sich die meisten antiken Reste finden, duldet indefs keinen Christen, wenn gleich das Bisthum sich in dem Bischof von Fertek, bei Nigdé, erhalten hat, und noch gegenwärtig die Griechischen Christen einerseits bis zum Fufse des Erdschisch und über Karaman und Konija hinaus beaufsichtigt.

Dort wo die Ebene bei Nigdé den Fufs des Taurus begrenzt, neigen sich auch die Hänge des Dirmussan-Dagh zu diesem Fufse hin, und bilden einen Sattel von gleicher Höhe mit dem stark wellenförmigen Hügellande, welches sich nördlich bis zum Fufse des 13,000' hohen *Erdschisch* (Argaeus) hinzieht, dessen während des ganzen Jahres mit Schnee bedeckte Dreigipfel bis in die Ebene bei Bor hineinragen, und von dem südlichsten Theile des Bulghar-Dagh, bei hellem Wetter noch zu sehen sind.

Dies Hügelland bildet zugleich die nördliche Grenze des Taurus, welcher im *Allah-Dagh, Bulghar-Dagh, Dümbelek-Dagh,* als scharf markirter Rücken, und von dort gegen Westen hin als Hoch-Plateau mit hervorragenden Hörnern bis zu dem *Gök-Dagh*, im Süden des *Ssoghla-Göl* (See Trogitis) fortreicht. Dies Gebirge ist zwar von sehr verschiedener Höhe und Beschaffenheit, aber in der ganzen fast 50 Meilen betragenden Ausdehnung vom Nordende des Allah-Dagh bis zum *Gök-Dagh* nur einmal, und zwar zwischen dem Allah-Dagh und Bulghar-Dagh durchbrochen. **)

Der Allah-Dagh bildet einen etwa 10 Meilen langen, 7 bis 8000 Fufs hohen ziemlich geraden Gebirgskamm, aus welchem einzelne Hörner hervorragen, die, wie der spitze *Apisch-Karr*, 11,000 Fufs, der *Marmenö-Dagh* und der *Karanfil-Dagh*, mit massenhaften Formen, zwischen 9 und 10,000 Fufs hoch sind.

*) D. i. Kirchen Schlofs; *Kuneisseh* oder *Konisseh* ist die Arabische Form des Wortes Ekklesia (Kirche), woraus die Türken *Kilisseh* machen, daher derselbe Ort von andern auch Kilissa-Hissar genannt wird; die Schreibarten Kis-hissar (Mädchen-Schlofs) bei Hamilton, und *Ketsch-hissar* (Ziegen-Schlofs) bei Kinneir, sind ohne Zweifel durch Mifsverständnifs entstanden.

**) Hiezu die Karte von den Nordabhängen des Taurus.

Im Westen zieht sich parallel mit dem Kamm des Allah-Dagh ein Thal hin, dessen eigentliche Sohle zwar durchgehend schmal, aber nur an wenigen Stellen von niedrigen Felswänden eingeschlossen ist. so dafs die niederen Theile des Thalrandes sich als sanftere Lehnen öffnen, einen starken Gebirgsbach, den *Körkün-ssu,* begleiten, und längs derselben sich die bequeme Strafse von *Kaissarijeh (Caesarea-Mazaca)* nach dem *Gülek-Boghas* und *Adána* hinzieht. Von diesem flachen Fufse steigt dann aber das Gebirge sehr jähe, an einzelnen Stellen mit mehr als 2000 Fufs hohen senkrechten Felswänden zum Kamm des Allah-Dagh auf. Die östliche Wand des letzteren hat nach Russegger eine ähnliche Gestaltung, und stürzt nach dem *In-Deressi* (Höhlen-Thal) zu einem Hauptzuflusse des *Seihun-Tschai (Sarus)* ab, welchem auch die westlich des Allah-Dagh, und nördlich vom Bulghar-Dagh im Vorgebirge entspringenden Gewässer zufliefsen. Der *Körkün-ssu,* welcher in dem tiefen, den Allah-Dagh im Westen begleitenden Thale hinfliefst, findet seinen nach Süden gerichteten Abflufs plötzlich durch den *Kisil-Bagh* gehemmt, und sucht sich einen östlichen Ausweg zwischen diesem und dem *Bos-Bagh,* durch einen engen, zum Theil von gewaltigen Felstrümmern wieder bedeckten Felsenspalt, dessen Umgebungen so unzugänglich sind, dafs noch heute die Landesbewohner dieselbe Antwort über das Verbleiben des Flusses geben wie zu Strabo's Zeit: sie wissen nämlich nicht, ob er über- oder unterirdisch fortstreicht.

Der *Bulghar-Dagh,* dessen Nordrand eben so steil wie der Kamm des Allah-Dagh abstürzt, ist in seiner östlicheren Hauptmasse noch um 1000′ höher wie dieser, während die einzelnen daraus hervorragenden Felshörner, wie z. B. der *Allah-Tepessi,* sich höchstens zu der Höhe von 10,000′ erheben. Westlich des Allah-Tepessi theilt sich der Kamm des Bulghar-Dagh in zwei Gabeln, von denen die eine westlich gegen Eregli hin, in dem *Ivris-Dagh* ausläuft, die andere südwestlich durch den *Dümbelek* (Trommelberg) die eigentliche Fortsetzung des Taurus bildet. Während der Westrand des Allah-Dagh aber ziemlich stetig bis zum Thale des Körkün-ssu abfällt, liegen vor dem Nordrand des Bulghar-Dagh eine Menge sehr unzugänglicher Felsenmauern, welche den ganzen Raum zwischen dem Bulghar-Dagh und Allah-Dagh einerseits, und der Ebene zwischen Eregli und Nigdé andererseits bedecken. Die höchste derselben, nahe bei 7000′ absoluter Höhe, streicht als *Karindscha-Dagh, Armud-*

Beli, Kirkbunar-Dagh und *Ütsch-Kapu-Dagh* *) fast nördlich mit geringer Neigung nach Westen. Durch einen Sattel hängt er mit dem noch zum Allah-Dagh gehörenden *Kisil-Dagh* zusammen, und durch zwei Äste, von denen der eine östlich nach der Marmenö-Mauer des Allah-Dagh, der andere nach Süden gegen das östlichste Horn des Bulghar-Dagh gerichtet ist, hing er ursprünglich mit der Grundmasse des Taurus-Hauptkammes zusammen. Der Durchbruch, der ihn jetzt von diesem trennenden Thäler ist an beiden Stellen am engsten und tiefsten. In Verbindung mit dem vorgenannten Sattel bei Kisil-Dagh bildet dieser Gebirgskamm die Wasserscheide zwischen dem den Allah-Dagh nördlich von Kisil-Dagh durchbrechenden Körkün-ssu, und dem *Tarbas-Tschai,* welcher südlich des Kisil-Dagh und in streng östlicher Richtung strömend, die im Norden des Bulghar-Dagh entspringenden Bäche dem Sseihun (Sarus) zuführt. Von den zwischen diesen Felsriffen entspringenden Thälern öffnet sich nur eines gegen Westen nach Eregli hin. Die andern fallen fächerartig nach Osten oder Südost ab, indem sie sich mit dem *Tarbas-Tschai*, dem Hauptdurchbruche durch den Taurus, vereinen. Die Strafse von Konija über *Eregli, Ulu-Kischla, Tschifte-Chan* (ein Paar Chans), *Tachta-Köpri* (Bohlen-Brücke), *Ak-Köpri* (Weifse Brücke) durch den *Gülek-Boghas* nach *Adana,* durchzieht das bequemste dieser Thäler — das des Tarbas-Tschai. Dasselbe wird oft durch Felswände von bedeutender Höhe sehr eingeengt, und kann darum leicht gesperrt werden. Nachhülfen durch Wegsprengung von Felsenvorsprüngen, machten dies Thal aber schon frühe für Fuhrwerk passirbar, wenn nicht ungewöhnlich starke Gebirgswasser die Strafse an einigen Punkten überfluthen. Reste aus allen Zeitaltern finden sich längs und neben dieser uralten Heerstrafse von Klein-Asien nach Syrien durch die cilicischen Pässe: ohnweit Eregli bei *Ivris* ein Felsenbild assyrischer Kunst, und kaum hundert Schritt davon entfernt in der Mauer einer Moschee, Bausteine mit Johanniter-Kreuzen; bei *Tont* und *Sseiwe* Ruinen alter, wahrscheinlich vorgriechischer, Ortschaften; unterhalb *Tschifte-Chan* die noch heute benutzten *Aquae-calidae* aus der Kaiserzeit, und bei *Ulu-Kischla* ein gewaltiger Chan und die Trümmer einer schönen Moschee aus Selim II. Zeit.

*) Die Namen bedeuten: Ameisen-Berg, Birnen-Höhe, Vierzig-Quellen-Berg, Drei-Thore-Berg.

Die Strafse von *Angora* über *Nigdé* nach *Adana* durchzieht ein anderes dieser Thäler, das der *Kirk-Getschid* (vierzig Übergänge), welches sich bei Tachta-Köpri mit dem des Tarbas-Tschai vereinigt. Es ging durch dasselbe die alte Strafse von Tyana nach Adana, von welcher sich aber nur in der Nähe des ersteren Ortes bei *Karadscha Ewren* (schwarze Ruinen) und *Boghasköi* Reste, und in und bei *Pasmaktschi* die Überbleibsel von Faustinopolis in kolossalen Fundamenten alter Gebäude finden. An das in der Kaiserzeit berühmte Gestüt in der Nähe von Faustinopolis erinnert nur noch der Name des Dorfes *Imrohor* (d. i. Stallmeister), welches in einem weiten Gebirgskessel liegt, der einzigen Stelle, wo sich dieses Thal ausweitet. Im Übrigen ist dasselbe sehr rauh, und der Reitpfad zieht sich an den mit grofsem Gerölle bedeckten Hängen desselben hin. Von ähnlicher und noch rauherer Beschaffenheit sind die meisten Thäler in diesen Vorbergen, indem sie in der engen Sohle zwischen 2500 und 4000 Fufs liegen, die Felsenkämme dazwischen dagegen zwischen 6 und 7000 Fufs absoluter Höhe haben.

Das Vorgebirge zwischen dem hohen Tauruswalle und der Ebene *) ist daher sehr unzugänglich, dennoch aber viel belebter, als die westwärts belegene Ebene. Bis in hohe Regionen hinauf sind die verwitterten Lagen der flacheren Theile des hier durchgehend vorherrschenden Kalkgebirges, theils mit Nadelholz besetzt, theils gewähren die wohl bewässerten niederen Theile eine gute Weide, und einzelne Felder eignen sich zu jeder Art des Anbaues. Die Bleiminen von *Eski-Maden* und *Bulghar-Maden* beschäftigen ferner eine Anzahl Leute. Aufserdem ziehen einige Nomadenstämme, welche den Winter bei Tarsus zubringen, während des Sommers in diese Vorberge im Norden des Bulghar- und Allah-Dagh, wo sie frische Weide und reinere Luft finden als in der *Tschükür-Ova* (Tiefebene; Cilicia-Pedias) bei Tarsus. Wohl angebaut ist indefs nur allein das einzige gegen Westen sich absenkende Thal, dessen breitere Sohle durch Irrigation sehr fruchtbar ist, und in die gut angebauten Um-

---

*) Die Karte von den Nordabhängen des Taurus zwischen Eregli und dem Apischkarr-Dagh im Maafsstabe von $\frac{1}{150000}$ der natürlichen Gröfse zeigt die Beschaffenheit des Terrains des Näheren. Sie entstand während eines fünfmonatlichen Aufenthaltes in ihrem Bereich für das militärische Bedürfnifs, und ist Veranlassung zu der hier etwas mehr ausgeführten Besprechung dieser Gegenden geworden.

gebungen von Eregli übergeht. Nördlich dieses Ortes bilden Schwefelquellen, die mitten aus der Ebene hervortreten, durch Niederschlag noch gegenwärtig an einem Riffe von Schwefelkies fort, welches eine viertel- (deutsche) Meile lang, zwischen 20 und 50 Fufs über der Ebene erhaben ist, und worin Höhlen eingearbeitet sind, von denen einige durch ihre Verzierung an die Zeit der Byzantiner erinnern. Die direkte Entfernung von hier bis zu dem westlich gelegenen alten Krater am Fufse des Karadscha-Dagh, beträgt noch nicht 5 Meilen.

Vom Bulghar-Dagh aus gegen Westen verändert das Taurusgebirge allmälig seinen Charakter. Der hohe Kamm desselben erniedrigt sich im *Dümbelek-Dagh,* einem sehr zerklüfteten Bergrücken, und dem *Gugluk-Dagh,* einem ebenfalls noch sehr rauhen, etwa 7000′ hohen Berge bis zu einer Plateau-Formation von etwa 4500 Fufs absoluter Höhe, worüber sich nur einzelne Berge mehr oder weniger erheben. Vom Gugluk-Dagh ab gegen Westen hin bis zum Gök-Dagh, südlich des *Ssoghla-Göl,* herrscht dieses Plateau vor, welches sich nach Norden zur Karamanischen Ebene, nach Süden gegen das Mittelländische Meer fortsetzt, zwar mehrfach von höheren Bergen überragt, oder von tiefen Thälern durchschnitten, aber nur allein beim *Kara-Sekis-Boghas,* 3 Meilen südlich Karaman, von einem schmalen, 300 Fufs tiefen Felsenspalt durchbrochen ist, durch welchen die sehr beschwerliche Strafse von Karaman nach Itsch-ili führt. Die Wasserscheide zwischen der genannten Ebene und dem Meere hat daher mit Ausnahme dieses Passes überall mindestens etwa 4500′ absolute Höhe.

Das Thal des *Gök-ssu* (Calycadnus) theilt durch seinen Lauf von Westen gegen Osten im Grofsen dieses Plateau in einen nördlichen und südlichen Abschnitt, und die nördlichen Zuflüsse zu demselben durchschneiden aufserdem das Land südlich von Karaman so vielfach, dafs sich hier der Charakter des Plateauartigen in einer Ausdehnung von 6 bis 8 Meilen fast ganz verliert. Sehr scharf tritt derselbe dagegen zwischen dem Gugluk-Dagh und Karaman hervor, wo sich das ganze Terrain ziemlich sanft und stetig nach Norden senkt, und sich gegen die Ebene nur mit einem etwas steileren Rand von 100 bis 200′ Höhe absetzt. Einige wenige Thäler sind hier 4 bis 600 Fufs tief, steil eingeschnitten, und enthalten fruchtbare Oasen, die auch im Alterthum schon benutzt waren, wie Überreste aus jener Zeit in Diwle und Ibrala bezeugen. Beim ersten Orte schwebt an

der etwa 400′ hohen steilen Kalksteinwand auf der Nordseite des Thales eine Höhenburg, deren Anlage in die Römerzeit, wo nicht weiter, hinaufzureichen scheint. Einzelne Berge erheben sich um 500 bis 1000 Fufs über die Hochebene, der *Gök-Tepé-Dagh* allein etwa um 2000′, bildet einen zusammenhängenden steilen Rücken, und unterbricht den Übergang über das Plateau. Dasselbe ist hier durchgehend ohne allen Anbau, und nur während des Sommers benutzen Nomaden vom Südabhange des Gebirges die sporadisch sich vorfindende Weide des wüsten Landes, in welchem Baumwuchs ebenfalls nur selten ist.

Südwestlich von Karaman nimmt das Land einen ganz verschiedenen Charakter an, indem hier die sich nach dem *Gök-ssu* absenkenden Nebenthäler des Letzteren schon etwa 3 Meilen von Karaman entspringen, so dafs die Wasserscheide sehr nahe der nördlichen Ebene liegt, nach welcher sich nur einige wenige und kurze Thäler schnell absenken. Westlich von Karaman erhebt sich auf dieser hier noch näher an der Ebene liegenden Wasserscheide der *Hadschi-Baba-Dagh* von 8000 Fufs absoluter Höhe. Das Granitgebirge hat das sich nach der Ebene absenkende Kalksteingebirge mit schönen schroffen Formen durchbrochen, und ragt weit in die Ebene hinaus. Aus derselben tritt inselartig der eben so hohe und gleich gestaltete *Kara-Dagh* hervor, wie ein Aufsenwerk des Taurus. Derselbe ist mit Sträuchern und mit einem Kraut von starkem Gummi-Gehalt bedeckt, und gänzlich ohne Wasser, weshalb die noch sehr kenntlichen Ruinen auf seiner Nordseite sich durch eine aufserordentliche Menge von Cisternen auszeichnen. Zwischen dem Hadschi-Baba-Dagh und dem Ssoghla-Göl, tritt die Plateau-Formation wieder schärfer hervor, und sind die Abhänge nach der Ebene und nach dem Abflufs des Ssoghla-Sees höher und steiler, die dahin abfallenden Thäler breiter, das Land theils mit Holz bedeckt, theils zum Anbau geeignet und auch dazu benutzt. Der *Boskir-Dagh,* — bei welchem nördlich die Ruinen von Isaura liegen, und noch gegenwärtig Silber, Kupfer und Blei gewonnen wird, — erhebt sich kegelförmig über dies Plateau bis etwa 8000′ absoluter Höhe, und weiter im Westen, bezeichnet der *Gök-Dagh* (Himmels-Gebirge), welcher Mitte August noch stark mit Schnee bedeckt war (und auf 10,000′ absoluter Höhe geschätzt werden kann), die Grenze der Wasserscheide zwischen den

nach der karamanischen Ebene und den nach dem Meere abfliefsenden Gewässern.

Das Gebiet dieser Letzteren, vom Gugluk-Dagh ab, zeichnet sich durch eine südlichere Vegetation und eine gröfsere Frische aus. Die Hochebene nördlich des Gök-ssu (Calycadnus) ist indefs noch fast eben so unwirthbar wie in dem nach Norden sich absenkenden Theile östlich Karaman, indem auch hier der Boden mit Gerölle vielfach bedeckt ist, und die sich über die Hochebene um 1000 bis 2000′ erhebenden Berge, wie der *Chadem-Dagh, Pilawganda* und *Altün-Tasch-Dagh* meist völlig kahl sind. Die Thäler sind dagegen mehr geöffnet und tiefer, wie die nach Norden abfallenden, und in den Lehnen häufig mit Nadelholz oder Stecheichen bestanden, welche auch an einigen sich über das Plateau erhebenden Bergen, wie am *Geli-bel-Dagh* und *Tschamly-Dagh* von aufserordentlicher Stärke und Schönheit sind. Besonders bildet das Thal des Busaktsche Tschai, welcher schon an der Quelle sehr wasserreich ist, in Verbindung mit seinen Nebenbächen eine 2 bis 3000′ tiefe, mehrere Meilen breite Einsenkung. Diese und die andern von Norden her zum Thal des *Gök-ssu* abfallenden Thäler durchschneiden und zerreifsen das ganze mit Wald bedeckte Terrain dermafsen, dafs das Fortkommen darin ausserordentlich schwierig ist. Obgleich die Vegetation mehrfach die Fruchtbarkeit des Bodens anzeigt, so ist dieselbe doch vielleicht noch niemals in Anspruch genommen worden, indem die Gegend im Alterthum den räuberischen Ciliciern und Isaurern zu Schlupfwinkeln diente, beim Durchzuge Kaiser Friedrichs I. unangebaut war, und es auch gegenwärtig noch ist.

Einigermafsen angebaut sind nur hin und wieder die Thäler, wie das des *Busaktsche-Tschai* beim Ursprunge, das des *Gök-ssu* und seines Nebenflusses oberhalb Ermenek, und das Thal von *Ssari-Kawak*. Der Gök-ssu fliefst bei Ermenek in einem weiten Kessel, der östlich durch steilere Felswände zu beiden Seiten des Flusses geschlossen ist, und in welchen man von Norden her nur auf einem noch aus dem Alterthum bestehenden steilen Treppenpfade an senkrechter Felswand gelangt, welcher einst durch eine in letzterer befindliche Höhlenburg beherrscht wurde. Die übrigen Thalränder dieses, etwa 1500′ tiefen, Kessels und beide Flufsthäler aufwärts bieten dem Auge anmuthige Abwechselung und die ganze Gegend auch aufser den weiten Gärten der Stadt einigen Anbau, und eine

üppige Vegetation, die überhaupt fast in allen diesen Thälern hervortritt, wo nur einige Mühe aüf die Kultur des Bodens verwendet wird. Besonders zeichnet sich, im Gegensatz zu seinen völlig kahlen und schroffen Felswänden, das Thal von *Ssari-Kawak* (d i. gelber Ahorn) durch die saftige Frische des künstlich berieselten flachen Fufses der Thalränder aus; eine Kultur, welche nach einzelnen Resten der alten Kanäle und der Burg zu urtheilen, wahrscheinlich zur Römerzeit hinaufreicht. Die Gegend von *Mut* (Claudiopolis) mit einem Kastell und Trümmern, die weit hin das Feld decken, ist dagegen eben so vernachlässigt, wie die ganze Terrasse über dem nördlichen Thalrande des *Gök-ssu,* ostwärts von Mut. Dieselbe ist zwischen 2 bis 3000 Fufs hoch, senkt sich einerseits nach dem Meere hin ab, und steigt andererseits, gegen Norden, nach dem Fufse des *Ssumak-Kussa* und des *Gök-Tepe-Dagh,* durch deren Abfälle diese niedrige Terrasse von der um fast 2000 Fufs höheren Hochebene des Taurus getrennt ist. Die Eintönigkeit des niederen Plateaus ist theils durch einige isolirt darüber hervorragende Berge, wie den *Tekieh,* den *Tschomak-Hissar-Dagh* und das Arima-Gebirge der Alten, theils durch Waldungen mehrfach unterbrochen. Der gute Boden wird aber nur hin und wieder von den hier überwinternden Nomaden zum Anbau von Gerste benutzt. Der Lamas-Flufs und das Ssarkan-Deressi sind in ihren oberen Theile weniger tief in dies niedere Plateau eingeschnitten, als da, wo sie sich mehr dem Meere nähern.

Der unmittelbare Abfall nach dem Meeresufer vom Ssarkan-Deressi bis zum linken Ufer des Gök-ssu, ist zwischen 1000 und 2000 Fufs hoch, und bildet häufig bewaldete, sanftere Lehnen, auf deren hervortretenden Felsgipfeln zuweilen wohlerhaltene Ruinen fester Burgen hervorragen. Das Ufer des Meeres ist indefs häufig felsig, an einigen Stellen, wie bei Korgos und Tatlü-ssu, stürzen hohe Felswände unmittelbar in's Meer, so dafs der alte Römerweg hier schwebend oder gallerieartig in den Stein gesprengt, allein die Passage längs dem Meere gestattet. Die treffliche Karte von Capt. Beaufort, der Bericht desselben und seines Landsmannes Leake, geben eine Schilderung dieser Gestade, und der grofsen Anzahl daran befindlicher Ruinen von Kirchen, Tempeln, Palästen, Burgen, Wasserleitungen und Sarkophagen, denen nichts hinzuzufügen bleibt. Zu erwähnen ist nur, dafs dort, wo einst Hunderttausende betriebsamer Menschen gedrängt wohnten, gegenwärtig kaum einige hundert ein

dürftiges Dasein an den Mündungen des Lamas-ssu und Ssarkan-Deressi, und bei Perschende hinschleppen, wo der Boden Reifs und Baumwolle erzeugt, Reste von ehemaligen Pomeranzen-Pflanzungen wild wuchern, die saftigen Wiesen von blühenden Myrthen und Oleandern bekränzt sind, und kräftige Eichen, Cedern und Platanen, mit deren Laube sich das des Weines mischt, die Wohnsitze der Menschen beschatten, die niemals der Schnee berührt, während die Fluren von den Wellen des Meeres bespült werden, welches dazu dienen könnte, die Erzeugnisse des Bodens vortheilhaft zu verwerthen und die Genüsse des Lebens zu erhöhen. Dasselbe gilt im höchsten Maafse von *Sselefke* (Seleucia), am Ausflusse des Calycadnus, wo die Sinkstoffe, welche der Letztere besonders im Frühjahr mitführt, eine mehrere Quadratmeilen grofse Ebene gebildet haben, die zum Theil versandet ist, zum Theil unbenutzt liegt, indem auch hier, wo einst eine volkreiche Stadt *(Seleucia)* blühte, nur einige hundert Menschen in ihren Ruinen hausen.

Der Flufs, der in seiner ganzen Ausdehnung an vielen Stellen fuhrtbar ist, bleibt dies zwar auch in der Nähe von Sselefke und zuweilen sogar unterhalb; ist indefs nur mit grofser Vorsicht zu passiren, da sein sehr wandelbares Bette Flugsand mitführt. Eben diese Eigenschaft war es, die wahrscheinlich dem Kaiser Friedrich I. den Tod brachte, als er nach Einigen den Flufs durchreiten wollte, oder wie es nach Andern scheint, und durch die Lokalität nicht widerlegt wird, den Flufs oberhalb Sselefke entlang reitend, von den sehr abschüssigen, zum Theil durch Felswände gebildeten und unmittelbar vom Ufer absteigenden Thalwänden in den Flufs hinabstürzte.

Das Plateau zwischen dem Gök-ssu und dem Meere (das *Imbarus*-Gebirge der Alten) ist eben so hoch wie das des Taurus nördlich dieses Flusses, aber von verschiedener Beschaffenheit. Das Kalksteingebirge ist hier fast durchgehend senkrecht geschichtet, eine unzählige Menge von Steinriffen durchschneidet die Oberfläche nach verschiedenen Richtungen, und bildet auf diese Weise natürliche Vorwallungen, zwischen welchen sich durch irgend eine Revolution in verschiedener Höhe tragbarer Boden gelagert hat, der meist mit Eichen, Platanen, Kastanien und Kiefern bestanden, auch hin und wieder angebaut ist, oder gute Weiden darbietet. Nur gegenüber von Ermenek, in der Nähe des Thalrandes, ist das Plateau etwas freier; gegen das Meer wird das Terrain aber aufserdem noch durch tiefe,

3

steile und breite Felsenthäler zerrissen, an welche sich einzelne Berge anlehnen, die wie der *Gürengli-Dagh,* etwa 6000′ über dem Meere hoch sind. Es ist diese Beschaffenheit des Landes, welche zu allen Zeiten die Unterwerfung der Einwohner aufserordentlich erschwerte, indem geschlossene Truppen dort fast gar nicht zu verwenden sind, mit jedem Schritt in diesem Labyrinth von Felsen und Wald sich feste Stellungen bieten, über welche keine Übersicht zu gewinnen ist, während der des Landes kundige Vertheidiger im Gefecht selbst seine Schwäche maskiren, oder unerwartet den Gegner anfallen kann. Die Felsriffe durchschneiden das Land wie die Hecken das Münsterland oder das Holsteinische, sie sind aber oft nur eben so hoch und bald höher wie die höchsten Festungsmauern, auch öfter als solche benutzt worden. So finden sich z. B. bei Gök-beli, 3 Meilen westlich von Sselefke, die Ruinen einer alten Befestigung, die mehr als eine halbe Meile im Umfange halten, und wo solche Felsenriffe durchgehend die Masse des Walles bilden. Die von Natur zugänglichsten Stellen sind durch Wegsprengen oder Zumauern verstärkt und mit Thürmen überbaut, und die Eingänge waren ähnlich befestigt.

Der Abfall nach dem Meere ist fast durchgehends steiler wie östlich der Mündung des Gök-ssu, so dafs häufig das Meer den Fufs der Felsen bespült. Die Küste selbst ist von Capitain Beaufort genau beschrieben, und eben so unwirthbar wie östlich von Sselefke. Nur allein *Kilindria,* wo die gewöhnliche Überfahrt nach Cypern stattfindet, hat einigen Seeverkehr, ist aber, wie alle Häfen dieser Küste, für grofse Schiffe nicht brauchbar, während kleine vielfach Schutz finden. Der Anbau in der Gegend von Kilindria ist dürftig, etwas besser dagegen östlich des Vorgebirges von *Anamur*, wo einige hundert Griechen sich angesiedelt haben; nächst einer ähnlichen Kolonie bei Sselefke die einzigen christlichen Bewohner jener Gegenden. Die Ebene östlich von Cap Anamur hat vortrefflichen Boden und üppige Vegetation, indem alle Früchte jener Zone und die schönsten Bäume gedeihen, die Myrthe und die Mandel blüht, in der Nähe der kleineren Flüsse die Büsche und Schlingpflanzen fast undurchdringlich sind, und das Schilfrohr 40 bis 50 Fufs hoch aufwuchert. Obgleich dies der belebteste Theil der ganzen Küste von Cap Anamur bis zum Ssarkan-Derefsi ist, so wohnen hier doch kaum 2000 Menschen auf 3 bis 4 Geviertmeilen.

Die gegenwärtige Provinz *Itsch-ili* ist das alte rauhe Ci-

licien (Cilicia Trachea) oder der Taurus zwischen dem Gugluk-Dagh und dem Gök-Dagh, der Karamanischen Ebene und der Meeresküste, vom Ssarkan-Deressi bis zum Kara-Burun westlich Alajas. Sie ist gegenwärtig von höchstens 60,000 Menschen bewohnt, welche auf etwa 240 deutschen □Meilen zerstreut leben, wonach also etwa 250 Menschen auf die Geviertmeile kommen, während zur Zeit der Antonine die Stadt Seleucia allein wahrscheinlich eben so viel Einwohner zählte. Die eigentliche Provinz *Konija* *), das ist der im Frühern gröfstentheils genauer beschriebene Landstrich zwischen Ak-Schehr und New-Schehr (westlich des Erdschisch) einerseits, und dem Nordabhange des Taurus vom Allah-Dagh bis zum Gök-Dagh und dem See von Bei-Schehr (Caralitis) andrerseits, hat dagegen etwa 600,000 Einwohner, von denen wenig mehr als der zehnte Theil aus Christen besteht, die nur zum kleineren Theil bei Nigdé und New-Schehr Landbau treiben. Da dieser Landstrich etwa 900 □Meilen grofs ist, so giebt dies eine durchschnittliche Bevölkerung von nahe bei 700 Menschen auf der Quadratmeile. Auch dieses Land zählte wahrscheinlich noch zur Zeit des Karamanischen Königreichs, welches sich etwa über diese Gegend erstreckt haben möchte, mehr als das Doppelte an Einwohnern wie heute. Dennoch ist diese Provinz, besonders wenn erwogen wird: dafs manche Theile derselben, wie z. B. der gröfste Theil der Karamanischen Ebene, und der gesammte hierher gehörende Theil der Ebene nördlich der Hügel zwischen Ladikö und dem Hassan-Dagh fast gänzlich unangebaut sind, doch bei weitem wirthbarer als Itsch-ili. Die Ursachen scheinen nicht allein darin zu liegen, dafs in dem zugänglicheren Lande von jeher die Herrschaft des Gesetzes und die Sicherung des Besitzes mehr Geltung finden konnte, sondern auch in dem weniger günstigen Klima von Itsch-ili. Die Pest soll noch in diesem Jahrhundert jenen Landstrich mehrmals verwüstet haben, und der Aufenthalt in den Thälern ist im Frühjahr und Sommer, wo doch die Arbeiten des Landbaues vorgenommen werden müssen, sehr ungesund, und von bösartigen Wechselfiebern häufig heimgesucht. Das Klima der mindestens 3000 Fufs über dem Meere erhabenen nördlichen Gegenden, so wie die Kühlung

*) Der Muschir von Konija führte 1838 das Gouvernement nicht allein über die eigentliche Provinz Konija, sondern auch über das Ejalet-Itsch-ili und die Oberaufsicht über das Paschalik Adalija und den Distrikt Isbarta.

und Frische der nahen Gebirge, deren sich die bebautesten Landstriche erfreuen, ist dagegen der Gesundheit sehr zuträglich.

Von den Städten in der Provinz *Konija* ist die Stadt dieses Namens die bedeutendste *). Sie hat mit den nächsten Dörfern, welche mit ihr fast unmittelbar zusammenhängen, etwa 50,000 Einwohner, das ist wahrscheinlich so viel, wie sie jemals zählte, wenn sie gleich zwischen dem 12ten und 14ten Jahrhundert — aus welcher Zeit die zierlichsten, grofsentheils in Ruinen liegenden Denkmäler der Seldschuken datiren, unstreitig ansehnlicher gewesen ist. Im Nordwesten der Stadt liegt das meist Griechische Städtchen *Sileh* bei welchem ein altes Höhlen-Kloster liegt, gegründet zu Ehren des Apostel Paulus, der sich dort eine Zeit lang aufgehalten haben soll, als er in Iconium lehrte.

Karamán (Laranda) ist nächst Konija die bedeutendste Stadt, von etwa 20,000 Einwohnern. *New-Schehr* soll eben so viel zählen. Demnächst folgt *Ak-Schehr* mit 8000 Einwohnern, Ilgün, Eregli, Nigdé, Bor, Ortaköi und Kara-Bunar von zwischen 2000 und 5000 Einwohnern; Bereketli-Maden, Konisse-Hissar, Gafriat-Kassaba, Tschumra, Alibeiköi, Arkütchan und Chadünchan von 500 bis 1500 Einwohnern.

Fischer.

Geographische Notizen über Klein-Asien.

Die Gegend vom Bosporus bis Angora. — Das mittlere Flufsgebiet des Kisil-Irmak vom Elma-Dagh bis zum Erdschisch-Dagh. — Der Antitaurus. — Der Weg von Albistan über Derindeh nach Malatia.

I. Die Gegend vom Bosporus bis Angora.

Der westliche Theil des innern Hochlandes von Klein-Asien wird auf seiner Nordseite von einem breiten Gürtel von Bergketten umfafst, welche, gröfstentheils ziemlich parallel untereinander, von ONO nach WSW laufen. Durch diesen vorgelagerten, gebirgigen Gürtel

*) Siehe den Plan von Konija.

stuft sich das Hochland allmählig, aber mit bedeutenden Rückabfällen, zum Schwarzen Meere ab.

Diagonal durch diesen Gürtel, in der Richtung von WNW nach OSO, führt die Strafse von Constantinopel nach Angora. Es liegt deshalb in der Natur der Sache, dafs sie bald in mehr oder weniger geöffneten Längenthälern längs den Bergketten hinläuft, bald in engen, felsigen Querthälern, oder über hohe, sattelförmige Pässe dieselben durchschneidet.

Die Halbinsel, welche von *Nicomedia* (türk. *Iskimid,* gewöhnlich *Ismid* ausgesprochen) bis zum Bosporus das Marmormeer von dem Schwarzen Meere trennt, ist eine bergige Fläche, deren Inneres von dem Baum-Meere *(Agatsch Deñisi)* bedeckt wird, welches — ein Schatz für die türkische Marine — sich über das Querthal des *Ssakaria (Sangarius* der Alten) fort bis gegen *Boli* erstreckt. Sie fällt gegen den Bosporus und das Schwarze Meer fast durchweg in malerischen Hochgestaden ab; niedriger sind ihre Küsten längs dem Marmorameere und dem Meerbusen von Iskimid, wo nur unweit *Gebifeh* und bis zum Derbend hinter *Ereki* (Haraka) die Berge unmittelbar an die Küste treten. Von *Scutari (Uskudar)* bis zu jenem Derbend ist ein hartes Kalksteingebirge fast durchgängig herrschend, nur einzelne kahle Gipfel, wahrscheinlich ihrer Form nach vulkanischen Ursprungs, ragen aus demselben hervor; von jenem Derbend ab tritt aber plötzlich rother Sandstein ein, dessen Abschwemmungen bis gegen Iskimid ein breites, niederes Vorland des gerundetern, bewaldeten Plateau-Abfalls bilden, welches von vielen kleinen Küstenbächen durchschnitten wird. Bei *Iskimid* treten die Berge wieder mehr an den Meerbusen, und die Stadt steigt hoch an den Hängen derselben hinauf. — Von Scutari bis Iskimid läuft eine moderne Fahrstrafse, auf welcher eine Fahrpost eingerichtet ist, beide sehr unvollkommene Nachahmungen russischer Vorbilder, und wahrscheinlich die einzigen dieser Art in dem weiten türkischen Reiche. Die Strafse läuft theils auf dem niedern Vorlande, bald unmittelbar an der Küste, bald die zahlreichen Vorsprünge desselben abschneidend, theils über die hervortretenden Berge und gewährt eine reizende Aussicht auf den hellschimmernden Meerbusen und dessen südliche, steilere, von hohen Bergen gekrönte Küste, an deren waldigen Abhängen viele Dörfer sichtbar sind.

In der Verlängerung des Meerbusens gegen Osten erstreckt

sich bis zum *Ssakaria*-Fluſs, und wahrscheinlich über denselben hinaus *) ein 2 bis 3 Stunden breites Längenthal, in welchem der *Ssabandscha*-See liegt. Die Sohle dieses Thals erhebt sich so wenig über das Niveau des Meerbusens und des Ssakaria, daſs schon im Alterthum von einer Kanalverbindung zwischen beiden die Rede gewesen ist. Auf der Wasserscheide westlich des Sees ist das Terrain wellenförmig und mit Wald bedeckt. Im Süden begrenzt der *Gök-Dagh* (Himmels-Gebirge) diese Thalebene mit hohen, kahlen Felsgipfeln und üppig bewaldeten Hängen, denen zahlreiche Wasseradern entquellen. Der *Ssakaria* durchsetzt dieses Gebirge in einem, etwa 3 Stunden langem, engen und felsigen Querthale, in welchem Gneuſs, älterer und jüngerer Sandstein zu Tage liegen. Die Ruinen einer alten, wahrscheinlich römischen, Klause liegen an der schmalsten Stelle desselben, und kurz vor seinem südlichen Ende führt eine alte, aus mehreren Bogen bestehende, steinerne Brücke über den Fluſs, am Fuſse eines von dem rechten Thalrande losgelösten, einzelnen Berges, *Köprü-Baschi* (Brückenkopf) genannt. Südlich, hinter diesem Durchbruchsthale, liegt *Geiwa* in einer kleinen Kesselebene von der Form eines gegen Norden stumpfwinklichen Dreiecks, in dessen westliche Spitze der Ssakaria aus einem engen, tiefen Thale tritt, und, am Fuſse der nördlichen Berge fortflieſsend, die Nordwestseite desselben bezeichnet, während das von Osten herkommende *Karakaja-Ssui* sich mitten durch dasselbe in den Ssakaria ergieſst. Ein niederer, bewaldeter Bergrücken bildet die Südseite des Dreiecks, während auf der Nordostseite der Gök-Dagh weiter fortzieht, um sich über den *Karmaly-Dagh* zum *Boli-Dagh* fortzusetzen. Geiwa ist ein kleiner, verfallener Ort von etwa 60 Häusern; die Einwohner leben vom Seidenbau; das Klima soll, wie in allen Kesselebenen Klein-Asiens, sehr ungesund sein. Gegen Osten erhebt sich der südliche Bergrücken mächtiger zu hohen, nackten Gipfeln mit senkrechten Felsköpfen, die *Karakaja* (schwarzen Felsen) genannt, und wird von einer steilen Felsschlucht quer einge-

---

*) In der That geht nach der Beschreibung der Reisenden Ainsworth, Morier, Ker Porter, die von Iskimid grade weiter östlich nach *Boli* führende Straſse durch mehrere sich aneinander schlieſsende Längenthäler, von denen namentlich das von Düsdscheh sich zur breiten Thalebene erweitert. *K.*

schnitten, in welcher sich der Rückweg nach Angora mühsam hinaufwindet, während die sogenannte fahrbare Strafse einen grofsen Umweg gegen Osten macht. Trümmer von Kalkkreide und kieseligem Gestein bedecken die Hänge. Hinter jener Schlucht kommt man durch eine höher liegende, breite Thalmulde auf einen breiten Bergrücken (niedriger als die Karakaja) aus jüngerem Sandstein bestehend, und dann auf einen zweiten, niedrigern, sehr weichen Thonschiefer-Rücken, von welchem man in ein sehr tief ausgespühltes, enges Querthal hinabsteigt, welches gegen Süden in ein Längenthal mündet. In dem nordöstlichen Winkel dieser Vereinigung liegt *Terekli,* theils auf einem Vorsprunge des nördlichen, theils in einer Schlucht des südlichen Thalrandes, von dem *Gönek-Ssu* durchflossen, welches gleich unterhalb in ein enges Felsthal tritt, um den Ssakaria zu erreichen. Von Terekli bis *Gönek-Baghtschefsi* bleibt die Strafse in einem ziemlich offenen Längenthal zwischen bewaldeten Bergketten, aus weichem, sehr ausgespühlten Thonschiefer, welcher auf der Thalsohle oft in einzelnen, abgespühlten Kegeln erscheint. Hinter Gönek-Baghtschessi tritt sie in ein steiles, tiefes, höchst groteskes Felsthal, an dessen rechtem Hange sie sich zwischen ausgespühlten Thonschieferköpfen durchwindet, bis *Turbalü,* d. i. Sackort, einem Städtchen von etwa 150 Häusern, am Vereinigungspunkt mehrerer engen Felsthäler gelegen, in welchen die Häuser wie eingeschachtelt, und zum Theil in den steilen Hängen in die Felsen gehauen sind. Auf der Südseite der Stadt beginnt Kalkgebirge, aus welchem nahe über derselben kalkhaltige Quellen entspringen, welche alles incrustiren, was man hineinlegt.

Das Längenthal des Gönek-Ssu ist von dem des *Allan-Ssu* und des *Kösse-Ssu* (zwei Gegenflüssen desselben Längenthals), durch eine hohe, aus Alpenkalk bestehende, Bergkette getrennt, welche sich östlich bis zum Allah-Dagh, dem anscheinend höchsten Gliede dieses ganzen Gebirgsgürtels, wie es scheint in ununterbrochenem Zusammenhange fortsetzt, und sich höher als das nördliche Thonschiefer- und das südlich vorliegende Quader-Sandsteingebirge erhebt. Die Strafse nach Angora ersteigt von Turbalü diese Bergkette an dem rechten Rande der steilen, felsigen Schlucht des *Meïpler-Ssu,* erreicht einen hohen Sattel, und steigt durch eine andere ebenfalls felsige Schlucht, — des *Nerdiwen-Ssu* (Treppenwasser) — hinab in das Thal des Allan-Ssu, welches nördlich von bewaldeten Vorbergen,

welche die höhere Bergkette verdecken, südlich von den senkrechten Felswänden des Quadersandsteins, deren Fufs mit Laub- und Nadelholz bedeckte Schutthügel bilden, eingeschlossen ist. Unfern der Wasserscheide zwischen beiden Gegenflüssen erhebt sich aus jener Sandsteinmauer der *Schahin-Kajassi* (Königstein), dem der sächsischen Schweiz an Form und Namen ähnlich. Vier Stunden weiter gegen Osten steigt aus derselben südlichen Bergkette der kahle, schwarze Gipfel des *Kara-ſser Kajassi* (Schwarzherrn-Spitz) empor, von welchem an das Alpenkalkgebirge in der herrschenden Normaldirektion, und mit bedeutend gröfserer Erhebung wieder auftritt, über den *Dawran-Dagh* (ungeheure Gebirge) — eine mächtige, nackte Felsmasse, gegen Osten zieht und von dem *Kösse-Ssu* in einem tiefen Felsthale gegen Süden durchsetzt wird, nachdem es zuvor die niedern dem Nordfufse dieses Gebirges vorgelagerten Schichten von älterem und jüngerem Sandstein durchbrochen hat. Vor der südlichen Öffnung dieses Durchbruchthals liegt *Nali-Chan* (Hufeisen-Chan) an einem parallel jenem vorgelagerten, niedern, aus jüngerm Kalk bestehenden Bergzuge, der gegen N. in steilen Felsen sich absetzt, so dafs zwischen ihm und dem Dawran-Dagh ein mäfsig breites Thal bleibt, in welchem sich das Kösse-Ssu, welches nun den Namen *Nali-Ssu* annimmt gegen W. wendet, um, wie das Allan-Ssu, den Ssakaria zu gewinnen. In Nali-Chan stöfst man zuerst auf die im Innern Klein-Asiens übliche Bauart der Häuser mit ganz horizontalem mit Lehm bedecktem Balkendach — Dâm genannt.

Der ganze Terrain-Abschnitt von Nali-Chan bis zum Fufse des *Gök-Dagh* von *Ajasch* — 16 Wegstunden — gehört augenscheinlich der Flötzformation an, und besteht gröfstentheils aus jüngerm Kalkstein mit Sandstein-, Mergel- und Thonschiefer-Schichten gemischt, in horizontaler Lagerung, welche sich in der terrassenförmigen Bildung der ebenen Plateaus und den häufig senkrechten Felswänden der Thäler ausspricht. Die ganze Gegend ist baumlos und scheint sehr unfruchtbar zu sein, sie gehört wahrscheinlich schon zu dem innern Hochlande, denn gegen Süden erblickt man keine hohe Gebirge mehr, aber die fliefsenden Wasser haben tief eingeschnittene Thäler. Im Norden ziehen höhere Bergketten fort. Viele im Sommer ausgetrocknete Rinnen senken sich gegen S. hinab zum Ssakaria, welcher im tief eingeschnitten Thale sich *Beibafar* bis auf etwa eine Stunde Entfernung nähert. Das *Allah-Dagh-Ssu* bei *Tschair-*

köi (Wiesendorf) ein nicht unbedeutender Flufs im weiten Thale mit senkrechten, aber nicht sehr hohen Felswänden, der *Jartschai* bei Beibasar, welcher dort aus einem engen Felsthal hervor kommt, und das *Kirmis-Ssu,* welches auf einer 300 Schritt langen Brücke überschritten wird, sind die bedeutendsten Gewässer dieses Terrains, reissende Gebirgsbäche, welche durch plötzliche Überschwemmungen Verheerungen anrichten. — Einzelne Basalt-Durchbrüche fehlen auch dieser Gegend nicht. So wird das *Kara-Boghas-Ssu,* welches in westlicher Richtung im weiten Thale von dem Gök-Dagh von Ajasch herabkommt, drei Stunden westlich von diesem, plötzlich von einem Damm von Basalt gehemmt, den es in enger Felsspalte durchsetzt, und führt von diesem schwarzen Schlunde seinen Namen.

Die hohe, weit hin sichtbare Bergkette des Gök-Dagh, welche aus hartem Alpenkalk bestehend, in der Richtung von NON gegen SWS aus dem nördlichen, in der allgemeinen Normaldirektion streichenden Gebirgen sich abzweigt, und sich in einem Bogen fast ganz in südliche Richtung wendet, trennt dieses jüngere Kalk-Plateau-Land von der weiten, wellenförmig-hügeligen Kesselebene von *Angora.* Der Gök-Dagh scheint länger und tiefer gegen Westen, kürzer und steiler gegen Osten hinab zu fallen; seine Gipfel sind kahl, seine steilen, zerklüfteten Hänge nur schwach bewaldet. In einer wasserreichen Schlucht versteckt liegt *Ajasch,* eine Stadt von 600 Häusern. Am östlichen Fufs der Bergkette breitet sich längs derselben die Ebene von *Istanos* aus. Sie wird gegen Osten von einem niedern Bergzuge eingeschlossen, und von dem *Scher-Ssu* durchströmt, welches gegen SO durch eine enge Felsschlucht dieselbe verläfst, in welcher das romantische Dorf Istanos liegt.

Die Umgegend von *Angora* (türkisch *Engürieh,* das *Ancyra* der Alten) bildet eine theils ebene, theils wellenförmige und bergige Hochfläche, deren niedrigste Ebenen etwa 2500 bis 2700 Fufs absoluter Meereshöhe haben. Sie wird von den relativ höchsten Bergketten, dem *Gök-Dagh* im Westen dem *Semir-Usu-Dagh* und *Aidos-Dagh* im Norden, dem *Idris-*, *Disgurt-*, und *Elma-Dagh* im Osten und Süd-Osten, und dem relativ-niedrigern *Tschal-Dagh* und *Dalantasch-Dagh* im Süden, im weiten Umkreise umschlossen.*)

*) Gelun-Kaja (siehe die Karte) ist kein Dorf, sondern nur die höchste Felskuppe auf dem Idris-Dagh, sehr ausgezeichnet und weit sichtbar.

Gegen SW, wohin das *Engürieh-Ssu* seinen Ausflufs zum Ssakaria nimmt, und gegen S, von woher mehrere kleine Gewässer sich in jenes ergiefsen, erscheint sie am wenigsten geschlossen. Jene höchsten, umschliefsenden Gebirgsketten scheinen sämmtlich der Urkalk-Formation anzugehören, während die relativ-niedern Berge und Terrainwellen dieses weiten Kessels aus jüngern Flötz-Formationen bestehen, durch welche in einzelnen Gruppen vulkanische Massen, — Trapp, Trachyt, Porphyr und Basalt — durchbrochen zu sein scheinen, wie der steile, zackige, malerische *Hüssein-Dagh*, und die Felsgruppe, auf deren südlichen, von der Burg gekrönten Kegel die Stadt Angora sich mantelförmig ausbreitet. Jene Eruptionen haben wahrscheinlich die Felsspalten gebildet, durch welche die Gewässer dieses Kessels, unter denen das *Engürieh-Ssu,* das *Tschibuk-Ssu* und das *Scher-Ssu* die bedeutendsten sind, zu dem ersteren zusammenfliefsen. Einen schlagenden Beweis zu dieser Hypothese giebt das Engürieh-Ssu selbst, welches, nachdem es die Wasseradern aus dem weiten Gebirgsbusen zwischen dem Idris- und Elma-Dagh gesammelt, eine Viertelstunde oberhalb Angora bei *Demirli-Baghtsche* aus den Vorbergen tritt, und ohne namhaftes Hindernifs in einem weiten Thale die festen und hohen Berge von Angora südlich umfliefsen könnte, statt dessen aber in einer engen Felsschlucht vom festesten Trachyt, mitten durch jene Berggruppe, deren Gipfel sich zu beiden Seiten bis 500′ hoch über ihren Wasserspiegel erheben, rauschend dahin stürzt.

Die Gegend um *Angora* gehört zu den angebauteren und bevölkerteren Klein-Asiens, obgleich grofse Flächen wüst liegen, von denen aber auch wohl viele keiner Cultur fähig sind. Die Höhen um Angora sind mit den üppigsten Obst- und Weingärten und freundlichen Sommerhäusern bedeckt. 5 bis 6 Wochen lang herrscht strenger Winter, und in der Regel ist das Land eben so lange mit tiefem Schnee bedeckt. Die Stadt zählt zwischen 50 und 60000 Einwohner, unter denen die Hälfte Mohamedaner. *)

Der *Elma-Dagh* (Äpfel-Gebirge), dessen hoher und langer, von tiefen, ziemlich weiten Schluchten und Thälern durchzogener plateauartiger Fufs bis eine halbe Stunde von Angora herantritt, zeigt

*) Hiervon sehr abweichende Angaben s. unten in der Bevölkerungstabelle.

mächtige, nackte Rücken und Kuppen, hat zwischen seinen einzelnen Rücken sehr wasserreiche Wiesenthäler, und ist nur in seiner mittleren Region an den Thalhängen spärlich bewaldet. Eine einzelne Gruppe von etwa 30 uralten Kiefern oder Pinien, auf einer hohen Kuppe des westlichen Abfalls, in einer Höhe, wo sonst kein Baum mehr zu finden ist, stellt es in Frage, ob wohl früher das ganze Gebirge bis zu gleicher Höhe bewaldet gewesen? welche jetzt keine Bäume mehr hervorzubringen vermag. — Der Elma-Dagh dürfte sich gegen 3600′ über Angora erheben.

II. Das mittlere Flufsgebiet des Kisil-Irmak zwischen dem Elma-Dagh und dem Erdschisch-Dagh.

Der Landstrich zwischen dem Elma-Dagh und dem *Kisil-Irmak* (dem *Halys* der Alten) erhält seine Gestaltung durch zwei Bergketten, welche sich, dem Elma-Dagh parallel, in der Richtung von SW nach NO hinstrecken. Die erste derselben ist die der Vorberge des Elma- und Disgurt-Dagh, welche zwar mit derselben in unmittelbaren Höhenzusammenhang durch wellenförmige Lehnen und Sättel zwischen den Nebenbächen des Gebirgs stehen, aber durch die Reihe ihrer hervortretenden Gipfel sich als eine Kette von bewaldeten Bergen darstellen, welche von den Hauptgewässern des Elma-Dagh in engen, felsigen Querthälern durchbrochen wird. Ein solches bildet das malerische *Gök-Deré* (Himmelsthal). Diese Bergkette senkt sich östlich zu einer breiten Ebene hinab, in welcher das *Tabanü-Ssu* im weiten Thale und zwischen sumpfigen Ufern gegen NO fliefst. — Das rechte Ufer dieses Flusses wird von der zweiten Bergkette des *Kureh-Dagh* begleitet, ein mit niederm Laub- und Nadelholz bedecktes Gebirge, bedeutend niedriger als der Elma-Dagh, von rükkenförmiger Bildung, mit einigen höher hervortretenden gerundeten Kuppen, aber mit vielen steilen Schluchten. Es besteht aus einem weicheren Kalkstein als der Elma-Dagh, wahrscheinlich Übergangskalk. Vor seinem östlichen, in gerader Linie ziemlich scharf markirten, und steil abfallendem Fufse, breitet sich ein, der Flötzkalkformation angehöriges ebenes und offenes Tafelland aus, welches sich in gleicher Höhe bis zu dem Thale des Kisil-Irmak fortsetzt, von den dem Gebirge entströmenden Wassern in tiefen Schluchten mit steilen Felswänden durchflossen wird, und mit oft senkrechten Felswänden plötzlich in das Thal des Kisil-Irmak hinabfällt.

Oberhalb des interessanten Übergangs über den Kisil-Irmak auf der *Tscheschnegri-Köprüfsi* (Brücke von *Tscheschnegri*) fliefst der breite, reifsende Strom in Schlangenwindungen durch ein breites Thal in weichem Kalksteingebirge. Der Flufs ist wohl 2 bis 300 Schritt breit, aber wenigstens im Sommer flach, das Bett steinig und von Felsriffen durchsetzt, deshalb nicht schiffbar. Unmittelbar auf dem rechten Ufer bei Tscheschnegri erhebt sich in malerischen Formen, mit scharfen, zackigen Spitzen der *Beirek-Dagh*, ein hartes Trachyt-Gebirge; eine Ader dieses festen Gesteins setzt quer durch den Flufs, bildet auf dem linken Ufer noch eine niedere Felsgruppe, und zwingt den breiten Strom in eine enge Felsschlucht, so dafs sein weiterer Lauf dem Auge verschwindet. Nahe oberhalb dieser Schlucht, auf dem festen Grunde des Trachyts, steht eine alte Brücke von 6 oder 7 steinernen Bogen, deren Bauart die Arbeit verschiedener Zeitalter verräth. — — Der rechte Thalrand des Kisil-Irmak ist gleich hoch, aber weniger steil als der linke.

Von diesem Hauptübergange über den Kisil-Irmak, da, wo derselbe schon seine nördliche Richtung gegen das Schwarze Meer angenommen hat, bis zu dem Übergang auf der *Boghas-Köprüfsi* bei *Bei-Degirmeni*, wo derselbe Flufs noch in südwestlicher Richtung fliefst — eine Entfernung von 38 — 40 Wegstunden — zieht eine zusammenhängende Kette einzelner, charakteristisch unter sich verschiedener, untergeordneter Gebirge und Berggruppen von NW nach SO, also fast gerade rechtwinklich gegen die Direktion der Gebirgs- und Bergketten, welche das Land auf der linken Seite des Flusses bis jenseits Angora gestalten. Der Kisil-Irmak fliefst in sehr ungleichen Entfernungen längs der Südwestseite dieser niedern Gebirgskette, deren südlicher Fufs sich in den weiten Flächen verläuft, in welchen er sein Thal gegraben hat. Die Strafse nach *Kirschehr* verläfst über den relativ-niedern Sattelrücken zwischen dem Beirek-Dagh (Trachyt) und der hohen isolirten kahlen Doppelkuppe des *Tschelebi-Dagh* (Herrenberg) das Thal des Kisil-Irmak, und läuft in sehr wellenförmigem Terrain über viele Wasseradern längs dem nördlichen Fufse jener Bergkette bis Kirscheher, so dafs von ihr aus nirgend das Thal des Flusses übersehen werden kann. Vom Tschelebi-Dagh bis zum *Kara-Boghas-Dagh* bleibt die Kalksteinformation vorherrschend, dann treten im *Matrak-Dagh* die vulkanischen Gebirgsarten, in ihren bekannten grotesken Formen, wie im Beirek-

Dagh, als isolirte Gruppe, wieder auf, und vom *Tschataldsche* (Gabelpafs) an, im *Barany-Dagh* und bis zum *Agha-Bair* erscheint Gneufs-Granit in den bekannten Formen unserer deutschen Gebirge, doch ohne deren üppige Bewaldung, mit kahlen, gerundeten Kuppen, während in dem nördlichen Nebenzuge von der *Kurt-Beli* (Wolfsspitze) bis zum *Obruk-Dagh* starkes Urkalkgebirge hervortritt. Beide Bergzüge werden von dem Thale des Kirschehr-Ssu, welches auf der Nordseite derselben entspringt, schräge durchschnitten.

Kirschehr, der bedeutendste Ort zwischen Angora und Kaifsarieh, ist ganz offen, und breitet sich, zwischen Gärten zerstreut, labyrinthisch in den fruchtbaren Thälern verschiedener hier zusammenfliefsender Bäche aus. Es hat Ruinen alter Moscheen sehr schöner, wahrscheinlich saracenischer Bauart.

Östlich von Kirschehr setzt sich die Gebirgskette in gleicher Höhe und Form in dem *Kerwansserai-, Köpekli-* und *Karadscha-Dagh* weiter fort, und die Strafse nach Kaifsarieh läuft bis *Mudschur,* einem ansehnlichen Dorfe, am südlichen Fufse derselben über wellenförmige, sanft in die Ebene abfallende Lehnen, von dort bis *Hadschi-Bektesch* über ein mehr plateauförmiges Terrain und jüngere Kalk- und Sandsteingebirge, mit tiefern Schluchten und einzeln aufgesetzten Bergkuppen, welches den gegen Südwesten geöffneten Bogen ausfüllt, welchen die Bergkette von Mudschur bis Hadschi-Bektesch bildet. Man übersieht hier einen grofsen Theil der Flächen, durch welche der Kisil-Irmak seinen nordwestlichen Lauf nimmt, und sich unweit Kirschehr der nördlichen begleitenden Bergkette am meisten zu nähern scheint. Die malerischen Gruppen des *Pascha-Dagh, Akedschik-Dagh* und des fernen *Hassan-Dagh* erheben sich aus derselben. In dem Thale von Ewlak findet man in dieser Richtung zuerst Höhlen in den Felswänden, welche wahrscheinlich den ältesten Einwohnern des Landes als Wohnungen gedient haben, und noch jetzt oft herumschweifenden Räuberhorden ein Zufluchtsort sind. Bis Bei-Degirmeni stöfst man auf mehrere solche Höhlengruppen.

Hinter *Hadschi-Bektesch,* welches schon hoch liegt, übersteigt man einen bedeutend hohen Bergrücken, und kommt in einen von ansehnlichen Gebirgen, dem *Hirka-Dagh* auf der südwestlichen, und dem *Ismael-Sivrissi-Dagh* auf der nordwestlichen Seite, ein-

geschlossenen Gebirgskessel, aus dessen sehr bergigem Innern die Gewässer durch das *Kisilis-Ssu* im tiefen Durchbruchsthale gegen Süden zum Kisil-Irmak abgeführt werden. Der Hirka-Dagh scheint der Gneufs-Granitformation anzugehören, aber längs der Strafse findet man in diesem ganzen Gebirgskessel nur rothen Sandstein, von welchem alle Gewässer roth gefärbt sind. Erst auf dem Scheiderücken, welcher diesen Kessel von dem östlich folgenden trennt, in welchem *Genassi* und *Beiram-Hadschi* liegen, tritt wieder jüngeres Kalkgebirge ein, welches, mit jüngerm Sandstein vermischt, bis zum Kisil-Irmak bei Bei-Degirmeni herrschend zu bleiben scheint. Aus dem Kesselthal von Genassi bis Beiram-Hadschi, welches sehr uneben, bergig und ausgewaschen ist, fliefsen die Gewässer durch ein sehr tiefes, enges Querthal mit senkrechten Felswänden zum Kisil-Irmak ab.

Bei *Bei-Degirmeni* (Fürsten-Mühle) ist das Thal des Kisil-Irmak durch die Einmündung des *Kara-Ssu*-Thals erweitert, und scheint auch oberhalb desselben weit zu sein; gegen die alte, schöne, steinerne Boghas-Köprüfsi verengt es sich aber zwischen Felswänden, und wird dicht unterhalb derselben zur schmalen Felsspalte, in welcher auch nicht der schmalste Fufsweg neben dem zusammengedrängten Flusse Raum findet. Von dem Kalk-Plateau des rechten Ufers führt der Weg steil und gewunden durch Schluchten, unter den Ruinen alter Befestigungen dieses Engpasses und an Höhlen vorbei, zum Flusse hinab, auf der linken läuft er auf ebener Thalsohle fort, und im ziemlich offenen Thale des Kara-Ssu, wie unbedeutende Lehnen desselben überschreitend, in die schöne Ebene von *Kaissarieh* am Fufse des hohen, mit ewigem Schnee bedeckten *Erdschîsch-Dagh*, — des Argäus der Alten.

Die isolirte vulkanische Gruppe dieses Gebirgsstocks, welcher sich nach Hamilton 13000 Fufs über das Meer (also höher als alle andere Gebirge Klein-Asiens), und etwa 9 bis 10000 Fufs über die Ebene von Kaissarieh erhebt, ist nach allen übrigen Seiten von höheren Plateauflächen umgeben, welche sich bis zum Fufs der Antitauruskette ausdehnen, und aus welcher sich der *Aly-Dagh* als einzelne Gruppe, der *Awadscha-Dagh* und *Karamos-Dagh* als verhältnifsmäfsig niedere Bergrücken erheben; gegen N aber senkt er sich über einige Vorberge — der *Jilan-Dagh* — tiefer zu der völlig horizontalen Ebene von Kaissarieh hinab, welche sich gegen NW

als breite, fruchtbare Thalfläche, an dem Ssarumsaklü-Ssu hinaufzieht, südlich von dem Steilabfall jenes Plateaus, nördlich von dem Fufse des *Ssagre-Dagh* begränzt. Letzterer erscheint von Kaissarieh aus ebenfalls als der Steilabfall eines Plateaus, über welches sich der *Chidhrillis* als einzelne höhere gerundete Kuppe bedeutend erhebt.

Kaissarieh (*Caesarea* der Alten) liegt äufserst malerisch in dieser sehr fruchtbaren Ebene am Fufse der Vorberge des Erdschîsch-Dagh. Seine Bevölkerung wurde im Jahre 1839 zu 20000 Personen männlichen Geschlechts, worunter 6000 Rajahs angegeben, welche in 8000 fast durchgängig steinernen Häusern, mit ganz flachen, ebenfalls steinernen Dächern, wohnen. Wenn es wahr ist, was die Orientalen behaupten, dafs die weibliche Bevölkerung das Doppelte der männlichen beträgt, so würde also Kaissarieh 60000 Einwohner zählen. *) Das Klima ist zwar sehr heifs, aber durch die Nähe des Gebirges gemildert. Zahlreiche Wasseradern befeuchten die Ebene und werden zu Bewässerungen benutzt, indem alle, dem hohen Erdschîsch-Dagh und dem ihm östlich vorgelagerten Plateau entspringende Gewässer sich in dieselbe ergiefsen, und durch das Ssarumsak-Ssu, welches auf der Nord-Ostseite jenes Plateau umfliefst, zu dem, nordwestlich am Kaissarieh, am Fufse des Erdschîsch liegenden, grofsen Sumpfe (türkisch *Ssaslyk*, vom türkischen Worte *Ssas*, d. i. Rohr, Binsen) abgeführt werden, In dieses ergiefst sich auch das Kara-Ssu von Westen her, und führt den Überschufs dieser Gewässer durch dessen oben schon erwähntes Ausgangsthal, welches drei Stunden lang, von felsigen, aber nur 2 bis 300 Fufs hohen Hängen eingeschlossen ist, zum Kisil-Irmak. Er durchschneidet so das bergige Tafelland, welches jene Ebene vom Thale des Kisil-Irmak scheidet, und wahrscheinlich früher einen grofsen See am Fufse des Erdschîsch aufdämmte. Die fahrbare Strafse von Kaissarieh über Ssarumsak nach Ekrek läuft theils am Fufse, theils am Abhange des aus Bimstein, Tuff etc. bestehenden Plateaus, welches unter dem

*) Nach der Anzahl der Häuser und der Analogie andrer Städte des Orients zu schliefsen, müfste freilich diese Summe bedeutend ermäfsigt werden; andre Reisende geben die gesammte Einwohnerzahl nur zu 19 bis 20000 an, welches wahrscheinlich wieder unter der Wahrheit ist. S. unten die Bevölkerungstabelle. *K.*

Hufschlag der Rosse hohl erklingt; der nähere Weg über das Plateau soll unfahrbar sein und kein Wasser darbieten. Bei *Gergeme* dagegen und bei *Ssarumssak* stürzen Bäche in hohen Wasserfällen an den Wänden des Plateaus herab. — Jenseits des Felspasses am Fufse des nicht hohen *Orutsch-Oghlu-Dagh* kommt man in mindere niedere Höhen eingeschlossene ziemlich wasserreiche Ebene, in welcher die Wasserscheide zwischen den Zuflüssen des Schwarzen und des Mittelländischen Meeres liegt, denn die von hier nach *Ekrek* abfliefsenden Quellen werden schon durch das *Samantia-Ssu* *) in den *Sseihun* und so zum Mittelmeere geführt, ungeachtet gerade nach jener Gegend hin die hohe Kette des Antitaurus mit ihren felsigen, zackigen, schneebedeckten Kronen im grotesken Style der Alpen, einen undurchdringlichen Damm entgegenzusetzen scheint. Aber hier, wie in vielen andern Gegenden Klein-Asiens, im Westen wie im Osten, wiederholt sich die merkwürdige Erscheinung, welche diese Halbinsel charakterisirt, dafs die auf der innern Hochfläche entspringenden Gewässer nicht gegen die niedriger scheinende, nördliche Landschaft, sondern gegen das südliche, weit höhere Gebirge des Taurus stürmen, und in tiefen Felsschluchten, von welchen dasselbe in seiner ganzen Breite durchschnitten wird, ihren Abflufs zum Mittelmeere finden.

III. Der Durchschnitt des Antitaurus vom Samantia-Ssu bis Albistan — Derindeh — das Tochma-Ssu.

Zwischen dem vulkanischen Plateau, welches der Erdschîsch-Dagh krönt, und der weiten fruchtbaren Ebene von *Albistan* zieht der Gebirgszug des *Antitaurus,* welcher sich zwischen *Göksün* im Osten und *Dschemnik* im Westen von dem eigentlichen Taurus

*) Ich halte für nöthig zu bemerken, dafs im Manuscript des vorliegenden Aufsatzes durchweg *Sumantia* geschrieben ist, während in den Croquis zur Karte *Samantia* stand; letzter Lesart habe ich selbst gegen die Autorität des Hrn. Verf. auch hier aufnehmen zu müssen geglaubt, da sie durch den armenischen Geographen Indschidschean (welcher sie wieder aus der türkischen Erdbeschreibung *Dschihan-Nüma* entnommen), so wie durch den mittelalterlichen armenischen Namen Dzamentau beglaubigt wird (Lucas Indschidschean Erdbeschreibung in armenischer Sprache. Venedig 1806. Th. I. S. 378).

K.

abzweigt, in nordnordöstlicher Richtung gegen das nördliche Hochland von Klein-Asien hin, auf welchem er sich in mehrere kleinere Gebirgsarme verzweigt. In der Linie zwischen Kaissarieh und Albistan besteht er aus zwei grofsen Hauptketten, welche bis in die Nähe der Pässe von *Jedi-Oluk, Ssaris* und *Keklidsche* einen ganz alpinen Charakter tragen. In den heifsen Tagen, Ende Juni 1839, lagen noch bedeutende Schneemassen auf dem *Soghan-Dagh* und *Kasher-Dagh,* vorzüglich aber auf den *Binbogha-Daghlari.* Sie sind wahrscheinlich nur 1500′ niedriger als der Erdschîsch-Dagh. Die westliche dieser Hauptketten, deren westlichen Fufs der *Samantia*-Flufs parallel begleitet, bildet einen breiten Rücken, aus welchem die einzelnen Berggruppen in schroffen, zackigen Felsgipfeln bis in die Sckneeregion emporragen, während die sie trennenden Sattelpässe, über welche nur schlechte Saumwege führen, unter derselben zurückbleiben. Dieser Rücken ist auf der halben Höhe seiner Abhänge bewaldet, und dacht sich in langen, meist unbewaldeten Lehnen und Abfällen zum Sumantia-Ssu gegen Westen, kürzer und steiler aber gegen Osten ab, zum breiten Gebirgsthale gegen *Ssaris-Ssu,* durch welches er von der östlichen Hauptkette getrennt wird. Die letztere fällt mit ihrem westlichen Abhang in steilen und kurzen Absätzen in das Ssu-Thal ab, scheint sich aber, besonders im Binboa-Dagh, mehr massen- als rückenförmig zu gestalten, und dacht sich, allmähliger abfallend, in mehreren rechtwinklich in östlicher Richtung von ihm ausgehenden Bergzügen, mit zahlreichen Gewässern begleitet, gegen Osten zum *Churma-Ssu* ab, welches sie nicht parallel begleitet, sondern ihr in südlicher Richtung in die Ebene von Albistan entströmt.

Das Samantia-Ssu ist 4 bis 5 Stunden von seiner Quelle am *Bunar-Baschi,* *) schon ein bedeutender Flufs von 40 bis 60 Schritt Breite, dessen flachste Furthen östlich von Ekrek am 29. Juni 1839 noch 4 Fufs tief waren, so dafs seine Quellen sehr mächtig strömen müssen. Es ist reifsend und hat sich ein offenes, meist von steilen, wenn auch nicht hohen, Rändern eingeschlossenes Thal gegraben. Die von Ekrek zufliefsenden Gewässer strömen zwischen senkrechten Felswänden des *Ssaris-Ssu,* obgleich bei Ssaris schon viel weiter von seiner Quelle entfernt, ist viel weniger bedeutend, es fliefst zwi-

*) „Quellen-Haupt", der Name eines Berges.

schen den Lehnen beider Bergketten in einem offeneren, weniger von steilen Rändern unmittelbar eingeschlossenen Thale. — Das *Churma-Ssu,* wasserreicher als der Ssaris, fliefst noch bei *Churma-Kelessi* in einem engen, steilen Felsthal, nachdem es bis dahin bedeutende Bäche aufgenommen, tritt aber dann in ein offenes Bergthal, welches sich bei *Tanir* durch einen Felsdamm schliefst. Durch eine enge Felsspalte macht der Flufs sich Platz, bald weichen die niedern Höhen gänzlich zurück, und er fliefst in mehreren, wahrscheinlich abgeleiteten Armen mehrere Stunden lang durch eine breite, fruchtbare Thalebene fort, umspühlt einen, auf seinem rechten Ufer steil und felsig herantretenden Bergzug, von welchem einige kleinere Kuppen bei *Karajük* und *Göverdschinlik* selbst in die Ebene seines linken Ufers herübersetzen, und vereinigt sich unmittelbar am steilen Fufse der hohen Tauruskette mit dem *Dscheihan,* welcher, obgleich erst etwa drei Stunden von seiner eine halbe Stunde von Albistan liegenden, Quelle entfernt, doch schon eben so mächtig als er ist. Der vereinte Strom verschwindet in den dunkeln Felsschluchten des Taurus.

Die beiden Hauptketten des Antitaurus, welche fast durchgängig der Alpenkalkformation anzugehören scheinen, sind fast nirgend dauernd angebaut; nur nomadisirende Stämme, die *Awscharen,* weiden hier im Sommer ihre Heerden, und kehren zum Winter aus dem Gebirge in die Ebene von Adena zurück. Deshalb bezeichnen die Namen Jedi-Oluk, Keklidsche, Dokus-Dolamatsch auch nur Lagerplätze, an welchen reiche Wasserquellen Veranlassung geben, während des Sommers Hütten aus Laubholz und Zelte aufzuschlagen.

Die Ebene von *Albistan* gehört ohne Zweifel zu den wasserreichsten und fruchtbarsten Klein-Asiens. — Gegen Osten, Norden und Westen weichen die höheren Gebirge weiter zurück, dachen sich sanfter gegen die Ebene ab, und senden ihre Wasserschätze ihr zu; es macht einen eigenen Eindruck, alle diese Rinnsale gegen Süden fliefsen zu sehen, wo ein hohes, dunkles Felsgebirge mit schneebedeckten Gipfeln ihnen eine undurchdringliche Mauer entgegenzusetzen scheint, während wir sonst gewohnt sind, dafs die Gewässer aus dem hohen Gebirge uns entgegenfliefsen. Die Ebene ist reichlich mit Dörfern übersäet. Der Karadschyk-Dagh, welcher am meisten von Norden her in dieselbe hereintritt, ist nur ein untergeordneter,

spärlich bewaldeter Bergrücken, der sich höchstens 3 bis 400 Fufs über der Ebene erhebt.

Von Albistan, auf der Strafse nach Derindeh, steigt das Terrain in dem Thale längs diesem Bergrücken ganz allmählig auf; erst nach und nach werden die Ränder und Schluchten des Karapunar-Ssu etwas markirter. Man überschreitet die ziemlich ebene Wasserscheide zwischen dem Dschihan-Gebiet, welches dem Mittelländischen Meere, und dem Tochma-Ssu, welches durch den Euphrat dem Persischen Meerbusen angehört, da, wo zwei alte, kolossale steinerne Löwen *(Aslan-Tasch)* vielleicht eine alte Landesgränze bezeichnen; man achtet anfangs kaum auf die sich sehr sanft und allmählig gegen Norden einschneidenden Schluchten, wandert auf gelben, sonnverbrannten, sanftwelligen Flächen fort, und die in grofser Ferne gegen Nord-Osten sich erhebenden Berggipfel ragen wenig über der allgemeinen Landeserhebung hervor. — Um so mehr ist man überrascht, plötzlich *Derindeh,* tief unter sich, in einem gewundenen Thale zu erblicken, zwischen dessen steilen, sonnverbrannten Hängen im tiefsten Grunde ein schmaler Streifen der üppigsten Vegetation sich schlängelt, dessen lebhaftes Grün im grellsten Contrast gegen die fahle Farbe der Thalhänge und Berge absticht. — Die längs der Hänge künstlich geleiteten Wasseradern trennen hier scharf das Paradies von der Wüste. *Derindah* (deutsch „im Thale" *)) ist ein zwischen Gärten im Hauptthale und verschiedenen hier zusammenkommenden Nebenthälern labyrinthisch ausgedehnter Ort, meist von Türken bewohnt. Das Tochma-Ssu (vielleicht der Melas der Alten), ist hier schon wasserreich, es nimmt seinen Lauf gegen Osten, um zum Euphrat zu gelangen, mufs aber zu dem Ende noch ein gewaltiges, ungefähr 16 Wegestunden breites Gebirgsplateau durchbrechen, dessen überraschende Höhe man, von Westen kommend, erst erkennt, wenn man auf der Strafse nach Malatija weiter in das Thal hinabsteigt. Das Gebirge besteht aus verschiedenen, meist Lagern von Kalkstein-, Sandstein-, Thonschiefer-, Grauwacke-etc. Gebirge verschiedener Perioden, in fast durchgängig horizontaler Schichtung,

*) Ob der Name indefs überhaupt türkischen Ursprungs sei, ist noch zweifelhaft, da er bei den Armeniern in der Form *Daranda* auch anderwärts als Ortsname vorkommt.

K.

wobei oft eine härtere Schicht die weichere überdeckt und Alles die Spuren einer fortwirkenden Verwitterung und Wasserspülung trägt. Nur im tiefsten Thale kommt Gneufs-Granit vor. Daher wechseln diese treppenförmigen Bildungen mit horizontalen Tafelflächen und senkrechten Felswänden, diese zusammengestürzten Schuttlehnen, diese angeschwemmten Trümmerbänke, diese zerrissenen Hänge, diese überhängenden Felsen, diese isolirt stehengebliebenen Kegel und Prismen, die oft oben breiter als an der Basis sind, von dem höchsten, meist senkrechten Rande des Thals und des Gebirgsplateaus bis zu dem tiefern Rinnsale des Flusses, zu welchem in ausgespühlten Furchen, Rissen und Spalten zahllose Bäche hinabfallen. Aus dem hohen Plateau selbst erheben sich einige kleinere, das ganze überragende Tafelberge, ähnlich dem Königs- und Bimmstein der Heuscheuer, wie der Agtsche-Kelessi und Kiren-Kelessi, natürliche, schon durch hartnäckige Kämpfe berühmt gewordene Festungen kurdischer Häuptlinge. Vereinzelte Dörfer liegen an den Hängen und in den Klippen versteckt, so lange das Thal offener bleibt; aber am Fufse des Aktsche-Dagh verengt es sich so sehr zu einer tiefen, engen Felsspalte, dafs nicht der schmalste Saumpfad darin Platz findet und die Wege nach Malatija, sowohl auf dem rechten als auf dem linken Ufer des Tochma-Ssu in den beschwerlichsten Windungen die jähen Hänge des höchsten Plateaus ersteigen, und viele felsige Schluchten überschreiten müssen, bis sie von dem hohen, steilen Abfall desselben in die Ebene von Malatija herabsteigen, welche das Tochma-Ssu in flachem, offenem Thale durchfliefst.

Die eigenthümliche Configuration Klein-Asiens verursacht mehrere auffallende Erscheinungen, von denen hier nur folgende angedeutet werden mögen.

Die bedeutende Gesammt-Erhebung des Innern der Halbinsel, und die Umschliefsung desselben im Süden wie im Norden durch breite Gürtel von Gebirgen, welche fast allenthalben bis an die Meeresküste reichen, erklären die merkwürdige Erscheinung, dafs Klein-Asien, trotz des langen Laufes mehrerer seiner Flüsse, eigentlich keinen einzigen schiffbaren Flufs hat. Der *Ssakaria* hat einen Lauf von etwa 90, der *Kisil-Irmak* von 125 geographischen Meilen, während die Weser nur etwa 55, die Elbe 95 Meilen Lauf haben; — und diese sind schiffbar, jene nicht.

Dasselbe Naturverhältnifs, verbunden mit der südlichen Lage und dem dadurch heifsen Klima, welches während 3 bis 4 Sommermonaten keinen atmosphärischen Niederschlag gestattet, so dafs alle Vegetation verdorrt, wenn nicht durch Natur oder Kunst zur Wärme noch die zweite Bedingung aller Vegetation, das Wasser hinzukommt, ist die Ursache, dafs selbst bei einer zahlreicheren und fleifsigeren Bevölkerung, verhältnifsmäfsig viel gröfsere Flächen unangebaut liegen bleiben würden, als in den glücklicheren Tieflanden nördlich der europäischen Alpen. Nur so weit die Seewinde ihre befruchtenden Dünste tragen, herrscht auf den Gebirgen üppiger Baumwuchs, und gedeiht der Fleifs der Menschen, in deren Thälern und an den sanfteren, weniger steilen Hängen ohne künstliche Bewässerung, weiter im Innern, in den tiefen Thälern des Hochlandes, und auf den Hochebenen wird er nur da belohnt, wo die Örtlichkeit künstliche Bewässerung gestattet, welche man in vielen Gegenden, namentlich in den kurdischen Gebirgen, mit überraschender Vollkommenheit ausgeführt findet. Die kahlen, wasserarmen Hochebenen scheinen zu ewiger Unfruchtbarkeit verdammt zu sein.

v. Vincke.

Geographische Notizen über die Westküstenländer Klein-Asiens, nördlich von Smyrna.

Das centrale Hochland der kleinasiatischen Halbinsel endet gegen Westen im Allgemeinen unter dem Meridian des thracischen Bosporus, und geht von da westlich in ein kurzes Stufenland über, nach dessen Durchbrechung die Thäler der bedeutenderen Flüsse — des *Rhyndacus*, (Adranas-Ssu) *Macestus* (Ssussurlü), *Hermus* (Gedis-Tschai) und *Maeander* (Mendere) — welche oberhalb im östlichen Plateaulande nur als tiefeingeschnittene schmale Rinnen erscheinen, sich zu breiten Tiefebenen mit geringer westlicher Senkung gegen das Meer hin erweitern. *) Die allgemeine Richtung der Gebirgs-

*) Dasselbe gilt von den zwischen den genannten liegenden kür-

ketten, durch welche die Flufsthäler eingeschlossen werden, ist auch die allgemeine der ganzen Halbinsel, nämlich gerade von O. nach W.; ja sie bewahren im Allgemeinen auch den schon im östlichen Theile der Halbinsel (vgl. S. 2) hervorgehobenen Charakter des steilen, fast senkrechten Abfalls gegen Norden, und der langen, flachen, runden Abböschung gegen Süden: wenigstens ist diese Form sehr deutlich ausgedrückt in der Kette des *Temnus* (Demirdschi-Dagh) zwischen dem obern Macestus- und Hermus-Laufe, in dem Gebirgszuge, welcher das obere Caïcus-Thal südlich begleitet (bei Soma wird er Darchala-Dagh genannt,) im *Sipylus* (Manissa-Dagh) und *Tmolus* (Bos-Dagh), südlich vom untern und mittleren Hermus, und fast am meisten in der langen Kette der *Messogis* zwischen Cayster und Maeander, deren Thonschieferfelsen unmittelbar über der, an ihrem Nordfufse liegenden Stadt Tireh in einer horizontalen Distanz von höchstens einer halben Stunde Weges auf den steilsten Zickzackpfaden in 2½ bis 3 Stunden erstiegen werden, von dieser etwa 3200′ betragenden Höhe aber südlich auf dem 5—6stündigen Wege nach Aïdin in runden Formen, von südlich laufenden Querthälern durchfurcht, ganz allmählig sich absenken, und auf dieser Seite gerade auf ihrem höchsten Scheitel die ausgedehnten Weinberge der Tyriotischen Griechen tragen, deren feuriger Rothwein in Smyrna und deren Rosinen in ganz Europa in hohem Werthe stehen. Erst südlich vom Maeander scheint die entgegengesetzte Gebirgsbildung einzutreten, indem die Nebenthäler dieses Flusses sanft gegen Süden und Osten aufsteigen und die Berghöhen darin in derselben Richtung gegen die Südküste und das Thal des Gerenis- oder Dalaman-Tschai aufserordentlich steil und kurz abfallen. Ähnlich gegen die Nordwestküste hin im *Ida,* (Kas-Dagh 3500′), dessen Südabfall gegen die Küste des Meerbusens von Adramyti gleichfalls der stärkere ist, während das Gebirge gegen Norden, auf der Wasserscheide zwischen Hellespont und Propontis, sich in langem Kamme, den nur wenige runde Gipfel (2500—3000′) überragen, allmählig absenkt, und gegen die hellespontischen Küsten hin in eine niedere Hügellandschaft über-

---

zeren Thälern des *Caïcus* (Bakyr-Tschai) und *Cayster* (Kütschük-Mender), welche bei kürzerer Ausdehnung nicht in das centrale Plateau hinaufreichen, daher in ihrem oberen Theile aus kleineren Ebenen von geringerer Höhe bestehen.

geht. Dieser Bildung analog erhebt sich auf der andern europäischen Seite des Hellesponts die Küste der thracischen Chersonesus in steilen Wänden aus dem Meere und trägt auf deren Höhe wiederum eine sanft gegen Nordwesten sich abdachende wellige Ebene.

Die schmale Küstenebene, welche die asiatische Seite des Hellesponts begleitet (theilweise mit Olivenpflanzungen bedeckt, deren nördlichste Gränze hier am Meere die Hügel von Belgás und Lapsaki bezeichnen), endigt nahe nördlich von Lapsáki völlig, wo die westöstliche Richtung der propontischen Küste beginnt; das niedrige, wellenförmige, waldbewachsene Hügelland, dessen Fufs von da ab östlich bis zum Kap Karaboghá (mit den Ruinen des alten Priapus) unmittelbar vom Meere bespült wird, ist durch eine grofse Menge sehr enger, ganz mit wuchernden Oleandern, Myrthen, Jujuben und andern Gebüschen erfüllter, von kleinen Giefsbächen durchströmter Schluchten ungemein zerrissen und für die Communication schwierig; die dadurch bedingten vielen Krümmungen der schmalen Pfade, welche hier die Stelle der grofsen Hauptstrafse vom Hellespont nach Brussa vertreten, reduciren die durchschnittliche gerade Distanz der in Ebenen meist $\frac{3}{4}$ deutsche Meilen betragenden türkischen Wegstunde, auf ungefähr $\frac{1}{2}$ Meile. Gleichwohl war dies die Strafse, welche Alexander nach dem Übergang auf asiatischen Boden von Lampsacus aus zum untern Granicus einschlug: das Schlachtfeld selbst ist deutlich bezeichnet durch die Angabe der Historiker, dafs das persische Heer vor der Schlacht in einer festen Stellung auf den durch den Flufs westlich gedeckten Hügeln in der Ebene gelagert war. Diese Hügel, die einzigen in der weiten Küstenebene des unteren *Granicus* (Bigha-Tschai), von höchstens 80 bis 100 Fufs Erhebung, werden gegenwärtig an ihrem flachen Südostfufse vom Flusse umschlossen, allein das den steilen Abfall gegen Westen und Norden umgebende alte Flufsbett ist in einer durch Sümpfe und Röhricht ausgefüllten Vertiefung noch deutlich zu erkennen und war auch im Februar (1842), nach dem Aufthauen des Gebirgsschnees fast ganz mit stehenden Wassern ausgefüllt. Weiter östlich, um die Mündung des *Aesepus* (Gönen-Tschai), *) verengt sich die Küstenebene immer mehr und

*) Er trägt auch, wie der Granicus, in seinem unteren Laufe gewöhnlich den allgemeinen Namen Kodscha-Tschai (d. i. Hauptflufs), der fast nicht verdiente als Eigenname in die Karten aufgenommen zu werden.

verschwindet ganz an dem Halse der cyzicenischen Halbinsel, indem die, meist sehr sterilen oder nur mit niederem Gebüsch bedeckten Hügelreihen unmittelbar an die Küste der Propontis vortreten, die sie auch, gegen Osten höher werdend, in ihrer ganzen weiteren östlichen Ausdehnung begleiten. Erst hinter diesen durchschnittlich nicht über 2 bis 3 Meilen breiten Hügelketten südlich, dehnt sich die östlichere Tiefebene des alten Mysiens von West nach Ost, bis zum Nordfufse des Olympus mit Brussa aus; ihre tiefsten Stellen nehmen zwei grofse fischreiche Süfswasserseen ein, von denen der westliche (Manijas-Göl, im Alterthum Aphnitis oder Miletopolitis) aus den südlicheren Bergen nur einen kleinen Zustrom, den Tarsa-ssu (Tarsius) aufnimmt; der östliche dagegen (Ulubad-Göl, Artynia oder Apolloniatis) vom *Rhyndacus* (Adranas-ssu) durchflossen wird, während der eigentliche Hauptflufs, der *Macestus* (Ssusurlü oder in der unteren Ebene Mualitsch-Tschai) aus seinem gerade von Süden nach Norden gerichteten Thale hervor zwischen beiden Seen durchströmend, die Abflüsse bei der aufnimmt, vondenen der des östlichen, der *Rhyndacus* (hier Ulubad-Tschai genannt) dem Hauptflufs an Wassermenge gleichkommt, daher auch im Alterthum demselben bis zum Meere seinen Namen mittheilte. *).

Südlich von dieser Ebene beginnt ein ausgedehntes Bergland, dessen Basis sich plateauartig gegen Süden bis zu einer Höhe von 3000 Fufs (in den Thalsohlen bei Bolat und Boghaditsch) erhebt, aber von einer Menge von Parallelketten, die wie ihr nordöstliches Randgebirge, der Olymp bei Brussa, meistens in OSO.—WNW. Richtung laufen, in eine Menge offener, zum Theil zu geräumigen Ebenen erweiterter Thäler gespalten. Das gröfste derselben ist die Ebene von Balikesri von ungefähr 2000 Fufs Erhebung. Unter den auf der Querroute von Brussa nach Boghaditsch beobachteten einzelnen höheren Kämmen oder Bergrücken erheben sich vorzüglich der Alatscham und Urus-Dagh in breiten Massen, der Kodscha-Dagh in der auf vulkanische Action deutenden Form konischer Spitzen zu 4—5000′ Höhe; die übrigen Rücken sind viel niedriger und durchaus bewaldet. In schrägen und steilen Felsenspalten werden sie von dem Rhynda-

*) Dies über die Ebene der Seen nicht nach eigener Ansicht, sondern nur zur Vervollständigung der im O. und W. derselben gemachten Beobachtungen nach den Nachrichten, die theils in der Nachbarschaft eingezogen wurden, theils von andern Reisenden mitgetheilt werden.

cus und seinen Hauptflüssen gegen Norden zu durchbrochen, unter diesen Durchbrüchen ist der bekannteste der sogenannte Pafs des eisernen Thores (Demir-Kapu) an der Westseite des Macestus, durch den die grofse Karawanenstrafse von Brussa sich südwärts nach Smyrna zieht. Diese sowohl, als die westlichere von Balikesri gerade nach Bergamah führende Strafse hat dann gegen Süden nur noch rundliche langgestreckte, sanftabfallende Waldhöhen (Usundscha-Jaila, d. i. die längliche Sommerweide genannt) zu übersteigen, — die höhere Kette des *Temnus*-Gebirges (Demirdschi-Dagh) beginnt erst östlich vom Meridian des Macestus-Thales.

Zwischen den eben erwähnten Thalgegenden und der Küstenregion des adramytischen Meerbusens liegt die für die Wissenschaft noch völlig unerforschte Gebirgsregion der schon in der Homerischen Zeit bekannten, jetzt nur noch spärlich bearbeiteten Silberbergwerke, von denen das westlichste, im oberen Aesepus-Thal erst 1827 von Prokesch v. Osten auf seiner Route von Gönen über Urhanlar und Balia nach Edremid wieder aufgefunden wurde; die genaue Erforschung derselben, und die Routen-Verbindung der Punkte im Aesepus-Thal und Edremid's selbst mit dem nur von Osten her besuchten Balikesri, wodurch die Recognoscirung der Troas vervollständigt werden sollte, wurden dem Verfasser durch plötzliche Krankheit (im Mai 1842) vereitelt; es konnten daher die wenigen auf diesem Blankett der Karte enthaltenen Orte ohne nähere Detailzeichnung nur nach den zu Edremid, Karabei und Balikesri erkundeten Distanzangaben eingetragen werden. Hingegen zeigt sich westlicher in der Berglandschaft der alten *Troas* wieder die Fortsetzung der östlich vom Macestus angegebenen Gebirgsbildung. Die sich an einander schliefsenden höheren Rücken (durchschnittlich zwischen 2500 und 3500 Fufs hoch) liegen nicht in der Richtung der Flufsthäler, sondern im Allgemeinen dem Hauptstock des Ida parallel in ostwestlicher Richtung, und werden vom Aesepus und Granicus nach Norden zu in engen Spalten, die im Thale keinen Weg frei lassen, durchbrochen; in kleinerem Verhältnifs ist dies auch bei dem westlichen Nebenflufs des letzteren, dem Karatly-Tschai (wahrscheinlich dem Rhesus der Alten) zwischen Bakadschak und Eschelek, der Fall. Die obere, etwa 500′ hoch liegende Stufe bilden sodann die fruchtbaren Thallandschaften von *Tschan,* von *Inowa* und von *Awunia:* das untere Thal des Aesepus um Gönen, steht gegen Osten

mit der oben erwähnten Ebene der grofsen Seen in einer, nur durch isolirte Hügel unterbrochenen Verbindung.

Die Wasserscheide zwischen diesen Thälern und denen, welche westlich zum Hellespont abfallen, scheint durch einen langen vom Ida nördlich sich absenkenden Rücken gebildet zu werden, dessen Theile, wo sie auf den Hauptstrafsen vom Scamander zum Aesepus (über *Adschöldiren-Dagh,* d. i. den hungertödtenden Berg) und vom Rhodius zum Granicus (über *Tschamly-Dagh,* d. i. den Fichtenberg) passirt wurden, sowohl wegen der kolossalen Fichtenwälder, mit denen sie bedeckt sind (von denen die Kohlenbereitung einen Hauptausführartikel für Tschan bildet), als wegen des beidemal durch Nebel ungünstigen Wetters, leider keine deutliche Übersicht gewährten. Doch zeigte sich auf allen Punkten, die eine freie Aussicht erlaubten, so wie von vielen Seiten in den Thälern aus, dafs auch hier die, den Gebirgskamm überragenden Hauptjoche *(Aghy-Dagh,* der Giftberg, *Ala,* der bunte Berg, *Kara,* der schwarze Berg, *Ulu-Jaila,* die grofse Sommerweide, *Schabb,* der Alaunberg) durchaus die Axenrichtung O.—W. behalten; ganz entschieden tritt dies in der nördlichsten Vorstufe hervor, in der sich der *Gülgen-Dagh* (Ulmenberg) in derselben Richtung erhebt: zwischen diesem und der Ulu-Jaila übersteigen die Strafsen von Bergas und von Lapsaki nach Bigha nirgends einen in nördlicher Richtung etwa die Haupt-Wasserscheide, bildenden eigentlichen Rücken, sondern ziehen sich durch Hochthäler, in deren höchsten Einsattelungen ein fast unbemerkbarer Übergang die Wasserscheide bildet.

Alle die kleineren zum Hellespont mündenden Flufsthäler sind eng und von rundern Waldhügeln eingeschlossen; erst vom 40sten Breitengrade an nehmen die, hier auch wieder dicht an's Meer herantretenden Höhen mehr den Character eines undulirenden, ziemlich sterilen, mit niedrigem Valoniengebüsch bedeckten, von wenigen wandernden Turkmanendörfern in Anspruch genommenen Plateaus an. Gegen Süden sind darin die Thäler tiefer eingeschnitten, welche ihr Wasser reichlicher als auf der Nordseite, dem einzigen breiten Thale westlich von Ida, dem des *Scamander* (Mendere) zuführen. Diese mittlere, etwa 500′ über dem Meere liegende von Bairamitsch bis Ineh ausgebreitete Ebene steht mit der untern Küstenebene, dem vielbeschriebenen und genügend bekannten Felde von Troja, in Verbindung durch ein enges, zwischen dem genannten Plateau und den die West-

küste begleitenden Bergen durch gerissenes Felsenthal, über dem sich unmittelbar westlich die Burghöhe des alten Ilion (oberhalb des Dorfes Bunarbaschi), östlich eine andere gleichfalls Spuren uralter Befestigung zeigende Bergspitze (jetzt Fughlú-Tepé genannt) erhebt. Gegen Süden steigt die Scamanderebene sehr allmählig an zu dem 1500′ hohen Plateau von *Aiwadschyk*, über welchem sich in der Richtung von WSW.—ONO. (parallel dem südlichen Küstenrande) eine Reihe einzelner, felsiger Gipfel erhebt (Bei-Dagh, Dede-Dagh, Tschal-Dagh), deren weitere ostnordöstliche Fortsetzung bis zum Aghy-Dagh wiederum jene mittlere Scamander-Ebene von dem oberen sehr wasserreichen Gebirgsthale dieses Flusses trennt, und daher von ihm in kurzem Querthale mehr oberhalb Bairamitsch, durchbrochen wird. Endlich ist der südliche plötzliche Abfall jener Hochebene von Aiwadschyk zu dem nur durch die hohe Felsenküste von Assos vom Meere in S. getrennten, nach W. zu schnell abfallenden Thale des *Tusla-Tschai* (so benannt nach heifsen Salzquellen nahe seiner Mündung, bei den Alten *Satnioeis* genannt) wichtig, indem er eine scharfe klimatische Gränze bezeichnet; jenes Thal, so wie die östliche am Südflusse des Ida sich hinziehende Küstenebene, prangte, während nördlich im Scamander-Thal noch fast winterliche Öde herrschte, im Anfang des Februar mit bunten Teppichen von Anemonen, Iris, Lilien, Tulpen u. dgl.; einen Monat später mit Wäldern blühender Granaten und Rhododendren, welche hier ihre nördliche Gränze an der Westküste Klein-Asiens finden; während auch die Oliven vortrefflicher Art, womit die Küstenebene, namentlich um Adramyti, von der gröfstentheils griechischen Bevölkerung sorgsam bebaut ist, schon im kühleren Scamander-Thal gar nicht, am hellespontischen Gestade nur sporadisch erscheinen. Ähnliche Olivenwälder, theilweise gemischt mit edleren Fruchtbäumen: Granaten, Feigen, Quitten, Aprikosen, Mandeln bilden den vorzüglichsten Schmuck und die Nahrungsquelle der hügeligen und steinigen zum Ackerbau wenig geeigneten Küstenlandschaft um das reingriechische *Kydhoniaes* (die „Quittenstadt," gewöhnlich mit dem gleichbedeutenden türkischen Namen *Aiwaly* genannt); erst südlich von dieser Stadt beginnt wieder eine breite, aber wenig angebaute Küstenebene, im Osten durch niedrige Hügel begränzt, die bei Dikeli (dem alten Atarneus) durch eine tiefe Einsattelung zwischen der Kette des Asman-Dagh und dem isolirten meerumschlossenen Berge von Cane (Kara-Dagh) in das Thal des *Caïcus* (Bakyr-

Tschai) übergeht. Dieses, wie die südlich folgenden Hauptthäler des Hermus, Cayster, Maeander, zeichnet sich aus durch eine vollkommen ebene, in gleichem Niveau bis an den deutlich erkennbaren Fufs der in N. und S. umschliefsenden Bergreihen fortlaufende, und in der Richtung des Flufslaufs gegen W. nur sehr schwach gesenkte Thalsohle, die wenigstens an der Oberfläche einen sehr kiesigen Boden zeigt, und daher völlig unangebaut dem wuchernden Agnus-Castus überlassen bleibt. — Die Berge zwischen Caïcus und Hermus erreichen bei flachen Formen keine erhebliche Höhe, desto mächtiger erhebt sich unmittelbar südlich vom Hermus über Manissa (Magnesia) die jähe Felsenmasse des *Sipylus* (Manissa-Dagh), welche im vielgekrümmten Zickzackwege von der vor Jahrhunderten zum Nutzen der Karawanen gepflasterten, jetzt aber völlig verfallenen und den Lastthieren dadurch oft gefährlichen Smyrnaer Strafse überstiegen wird. Die reiche Ebene am Rande des Smyrnäischen Golfes und die wilden Trachytgebirge, welche sie umschliefsen, sind zu bekannt, um hier einer näheren Schilderung zu bedürfen.

Bezüglich der südwestlichen Theile Klein-Asiens, für welche ein direkter Beitrag von Seiten des Hrn. Schönborn nicht eingegangen ist, erlaube ich mir auf dessen bereits in Programmen des Posener Gymnasiums veröffentlichte kurze Angaben, so wie auf seinem vollständigen, hoffentlich binnen kurzem erscheinenden Reisebericht zu verweisen.

H. Kiepert.

Nachweisung

der zur Construction der Karte benutzten Quellen

und

der seit deren Erscheinen 1845 durch neuere Studien und Publicationen möglich gewordenen Berichtigungen.

Anm. D. M. bezeichnet Deutsche Meile. — St.: Stunde (25 = 1°) — N. S. O. W.: Nord, Süd, Ost, West.

Die vorstehenden Mittheilungen über die von den einzelnen Autoren, die wesentlich zur Zusammenstellung der vorliegenden Karte mitgewirkt haben, bereiseten Landstrecken würden im Allgemeinen auch genügen, um jedem derselben das specielle Feld seiner Thätigkeit dem geographischen Publicum gegenüber zu vindiciren und den meisten Lesern, welche die Karte zu bequemer Uebersicht des Schauplatzes eines höchst interessanten Theiles der älteren Völker- und Staatengeschichte, oder der wissenschaftlichen Thätigkeit der europäischen Reisenden neuerer Zeit oder sonst zu allgemeineren geographischen Zwecken benutzen, möchte wohl jede detaillirtere Aufzählung und Entwickelung der einzelnen Fragmente, aus deren Combination sich das ihnen vorliegende Totalbild ergeben hat, ziemlich überflüssig erscheinen. Strenger werden jedoch natürlich sein die Anforderungen des kritischen Forschers, des wissenschaftlichen Kartographen, und zumeist des künftigen Reisenden, der selbst durch Nachforschungen an Ort und Stelle den also gegebenen Kreis der bisherigen geographischen Kenntnifs erweitern und berichtigen will. Solchen mufs allerdings daran liegen, den Grad der Zuverlässigkeit, wo möglich jeder einzelnen Angabe, durch Verweisung auf die einzelnen Autoritäten, und durch Mittheilung der kritischen Ansichten, die der Verfasser selbst bei dieser combinirenden Thätigkeit gewonnen hat, näher kennen zu lernen, um auf diese Weise viele Mühe und Arbeit zu ersparen, die immer mit der kritischen Benutzung von gröfseren Kartenwerken ohne Quellennachweis verbunden ist. Da ich zum Zwecke dieser genauen Nachweisung sowohl viele ältere Werke, die zu studiren vor der Compilation und dem Stiche der Karte Mangel an Mufse nicht erlaubt hatte, und deren Resultate ich nur aus älteren Karten (Leake, Rennell, Lapie u. a.) hatte entnehmen müssen, nunmehr genauer vergleichen konnte, und Interesse am Gegenstande mich auch zur Durcharbeitung aller seit diesem Zeitpunkte neu erschienenen (zum Theil auch nur später in meine Hände gelangten) Werke veranlafste, so war es natürlich, dafs nach und nach eine Anzahl von Fehlern und der Berichtigung bedürftigen Stellen sich ergab, welche ich, eben so wie alle etwa im Stiche vorgekommenen und der mehrmaligen sorgfältigen Correctur noch entgangenen Fehler, so weit

ich sie bis jetzt irgend habe entdecken können, keinen Anstand nehme offen darzulegen, und dadurch deren Berichtigung den Leser zu erleichtern, der eben durch die geringe Bedeutung aller dieser Irrthümer zusammen im Verhältnifs zu den mit Sicherheit festgestellten Daten ein gröfseres Vertrauen zu der bei der Ausarbeitung der Karte aufgewendeten Sorgfalt fassen wird, als wenn ich durch Stillschweigen dem Leser die Mühe der Erklärung etwaiger Schwierigkeiten selbst hätte überlassen wollen.

Obgleich bedauerlicher Weise die Publication einer grofsen Anzahl detaillirter Reiseberichte und Routiers, namentlich französischer Reisender, deren Benutzung im Originale manchen Theilen der Karte ein weit vollständigeres Ansehen verschafft haben würde, immer noch vermifst, bei manchen der trefflichsten (z. B. von Camille Callier) wohl auch vergeblich erwartet wird, so habe ich doch nicht unterlassen wollen, diejenigen bestimmten Notizen, welche mir über die von solchen Reisenden erforschten Strecken sowohl durch Lapie's Nachweisungen über die zu seinen Constructionen benutzten handschriftlichem Hülfsmittel, als durch vorläufige Auszüge in Zeitschriften u. dgl. irgend bekannt geworden sind, an den betreffenden Stellen vollständig anzuführen, um wenigstens den Geographen auf die künftig noch zu erwartenden Publicationen, in denen über einzelne Punkte Aufklärung zu finden sein wird, aufmerksam zu machen, und im Interesse künftiger Reisender desto leichter die noch gänzlich unerforschten und der Aufklärung bedürftigen Landräume aussondern zu können.

Eins der wesentlichsten Erfordernisse zur annähernd richtigen kartographischen Darstellung eines Halbinsellandes, wie Klein-Asien: die astronomische und geometrische Aufnahme der Küsten ist hier glücklicherweise seit wenigen Jahren vollständig erfüllt worden. Auffallender Weise ist es gerade die für Schiffahrt und Handel unwichtigste, die Südküste vom Makri-Golf an östlich, von welcher wir schon am längsten, nämlich durch Capt. Beaufort's 1812 vollendeten Survey *) ein befriedigendes Kartenbild besitzen; die kleine darin noch übrig gebliebene Lücke des Issischen oder Iskenderunischen Meerbusens ist auch bereits 1835 durch die mit Capt. Chesney's nordsyrischen Nivellements-Arbeiten verbundene Aufnahme des Lt. Murphy ausgefüllt worden. Hier giebt also unsere Karte nur eine getreue Reduction, und trotz des viel kleineren Maafsstabes, die auf dieser ziemlich öden Küste etwas sparsame Nomenclatur fast ganz vollständig.

Weit ungünstiger stand es bis vor Kurzem mit den westlichen, vom Aegäischen und Marmora-Meere bespülten Küsten und den vorliegenden Inseln. Wie ungenügend hier die Recognoscirungen französischer Seeofficiere

*) In 6 grofsen Blättern publicirt, und später in kleinerer Reduction mit erläuterndem Text, unter dem Titel: Karamania, an account of the South Coast of Asia Minor, London 1818.

seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts (Truguet 1770—80, Gauttier 1818—19, ihre Resultate vereinigt in der auf 2 grofsen Blättern enthaltenen *Carte réduite de l'Archipel*, *Paris* 1827, so wie in Lapie's grofser Karte der Türkei in 15 Blättern) vorgearbeitet hatten, war schon längst manchen Landreisenden (z. B. v. Prokesch 1826, Texier 1834, mir selbst auf Lesbos und bei Phocaea und Cyme 1841) aufgefallen, ohne dafs jedoch auf diesem Wege den Unrichtigkeiten hätte abgeholfen werden können. Bekannt war es, dafs schon seit 1838 die Arbeiten der englischen Seecapitaine Graves, Brooke und Spratt, zur Bewerkstelligung einer vollständig neuen Aufnahme begonnen hatten und mit Eifer und genügenden Kräften fortgesetzt worden waren: allein es war zur Zeit der Bearbeitung der Zeichnung unserer Karte davon noch nichts publicirt, und auch die bis jetzt zum Vorschein gekommenen zahlreichen Blätter dieses Original-Survey's enthalten, so viel mir bekannt, mehr eine sehr detaillirte Darstellung aller einzelnen wichtigen Küstenpunkte, als eine zusammenhängende Küstencontour. Ungeachtet aus diesem Grunde Sect. I und IV im Stich zuletzt vorgenommen wurden, wäre es doch nicht möglich gewesen, unserer Karte die Vortheile einer correkteren Küstenzeichnung zuzuwenden, wenn nicht J. Arrowsmith als Königlicher Geograph die Vergünstigung erhalten hätte, die Resultate jener Aufnahme für die von ihm zu *W. Hamilton's Reisen* bearbeitete 1842 ausgegebene Karte benutzen zu dürfen. Dies war also (bis auf die in Vol. XII des *Journ. of the Royal Geographical Society* mitgetheilte Spratt'sche Aufnahme von der Küste eines Theils des Hellesponts und der Troas), die einzige Quelle, aus der ich die Contouren meines Netzes im westlichen Theile entlehnen konnte, und obwohl ihr Maafsstab nur $\frac{2}{3}$ von dem der vorliegenden Karte beträgt, so erlaubte doch die bekannte ungemein sorgfältige Ausführung der Arrowsmithschen Zeichnungen und Stiche eine hinreichend correkte Uebertragung in unsere Karte. Für das Detail der Küsten des Marmora-Meeres konnte überdies die Gauttiersche Aufnahme, da sie gerade hier sich als fehlerfreier, nur in Kleinigkeiten von der neueren Zeichnung abweichend zeigte, ganz füglich mit benutzt werden.

Aus derselben Arrowsmith'schen Karte, und dem derselben als östliche Fortsetzung dienenden Carton: „*Map of a portion of Armenia to illustrate a Journey to the Ruins of Anni, by W. J. Hamilton*, entnahm ich auch die Küsten des Schwarzen Meeres, da sie in Vergleich mit den zunächst jüngsten Seekarten der Engländer (z. B. *Norie's Hydrographical Map of the Black Sea*, *London* 1836) viel detaillirtere Contouren und vollständigere Nomenclatur zeigte. Die eigentliche Quelle derselben, über welche sich in Hamilton's Werk keine Andeutung findet, lernte ich erst nach dem Stich unserer Karte kennen, in der erst 1845 nach Berlin gelangten, vom Schiffscapitain E. Manganari 1828—36 aufgenommen, in Petersburg 1840 in russischer Sprache bearbeiteten, vortrefflich in Stein gravirten und vom kaiserl. hydrographischen Depot herausgegebenen Küstenkarte des Schwarzen Meeres. Doch ist Arrowsmith's Reduction,

nach welcher sich demnach auch die unsrige richtet, keineswegs vollkommen scharf übereinstimmend mit dem russischen Original*), so dafs ich die Angabe der vorkommenden Differenzen, so weit solche sich mit Worten leicht geben lassen, so wie der nöthigen orthographischen u. dgl. Berichtigungen nicht für überflüssig halte:

Sect. I. Vom Bosporus beginnend, dessen Mündung ins Schwarze Meer in unserer Zeichnung bereits um ein unbedeutendes zu nördlich liegt, setzt sich die Breitendifferenz fort bis Insel und Cap Kefken (mufs 1 Minute südlicher sein), gleicht sich jedoch bis zur richtig niedergelegten Ssakaria-Mündung wieder aus. Bei Tschili ist noch der Name Chili, wohl als griechische Aussprache, beigefügt. — Baschnia ist zu streichen; es ist das von Arrowsmith mifsverstandene russische Wort für Thurm. — Ferner lies Tschaly-Kaja. — Bei dem Namen Karassu stehen im Original zwei Dorfzeichen, von denen Arrowsmith nur das westliche aufgenommen, wahrscheinlich gehört aber das (auch bei uns fehlende) 1 D. M. östlichere zu jenem Namen, da der Reisende *Boré* (1838) von Dariköi unfern der Ssakarja-Mündung erst über das Dorf Ingerlü (welches demnach in unserer Karte zu substituiren) nach Karassu kömmt. — Weiterhin Melen, doch haben Ainsworth und Boré beide die Aussprache Milan. — Aktsche-Schary, und A. Schar oder Schehr giebt auch Ainsw. u. Dschihannüma, daher wohl unrichtig Boré: A. Tscharschu. — Etwas stärker sollte das zwischen diesem Orte und Milan bis zur Küste vortretende Gebirge angegeben sein. [Es bleibt bei Manganari namenlos, aber Boré giebt den Namen Kurkun dafür an; derselbe nennt auch das bei Mang. fehlende Dorf Warakly an der Küste 5 St. (3 D. M.) S. v. Eregli.] Chalebli (oder Halebli) für Alabli wie Ainsw., Alaplu wie Boré hat. Zwischen diesem und Eregli das Flüfschen Kabassakal.

Sect. II. Dorf Kilimli-köi da, wo ich das alte Psylla bezeichnet; östlich (nicht w.) davon das gleichnamige Cap mit steilem Abfall zur Küste. — Güseldsche-Hüssar auf steilem Küstenrande. — Partheni, Amastro, Niopoli, Agios — Antonios als neugriechische Namensformen zu Bartan, Amassera, Inebolu, Ajandun. — Tschakras Burnu, aber Tschakrakköi, für letzteres hat Boré auch Tschakaras. — Messet, nicht Merset. — Ewrenü, st. Ereni. — Kinoghlu, wohl türkische Form, st. Kinoli. — Karadscha (nicht Karassa) köi. — Die Vgl. Pachios (st. Pakios) und Indsche Burun, W. von Ssinob nur 41° 6′ (nicht 7′) N. Br. Ewrem Bughasi. — Tasch Pag (wohl richtiger Bagh). — Kerse st. Gerseh. — Tschai Aghsy (oder Aghysy, d. i. Mündung) st. Akssu, — An dem als Karindscha-ssu bezeichneten Flüfschen ein Ort Kumina. — Kumdschughas st. Kumdschas. — Kuru Balut. — Makata, Name des Merd-irmak an der Mündung. Der Busen von Ssamssun sollte ½ bis 1′ tiefer südl. eingebogen sein. — Tschiwa st. Tschalty-Burun, letzterer Name bezeichnet das östl. Cap, das auf unserer Karte nur den alten Namen Heracleum trägt; ¾ D. M. W. davon Mündung des Fl. Ssemenit. — Die Einbiegungen der Küste zwischen diesem Cap und Termeh, so wie zwischen Unich und Fatsa sind zu stark. Das Cap von Unieh heifst Taschcha-Burun. Die Höhe dicht über Unieh heifst Dschenuwis Tepessi (Genueser Hügel); südlicher — etwa wo Kaleh-köi liegt — die Berge Agios-Georgios westl., Tschatal-Tepe östl. und zwischen diesem und Fatsa: Basch-Kisdran. — Östl. vom Dschewis-Dere bis Fatsa folgen die Flüsse Kütschük-Ssu und Tschorowa, und das Cap Kiredschek. — Kaja-Kalessi st. Hajar. — Chanet-Kalessi st. Hoirat. — Bos-Tepe das Cap nördl. von Ortu (st. Ordu). — Ein nicht ganz unbedeutender Fehler in der Breitenlage der Küste ist wieder zwischen den richtig liegenden Punkten Fatsa und Kiressun (Sect. III.), nämlich Jassun u. Wona-Burun müfsten 2½ bis 3′, Perschembeh 2′, Ordu wieder 3′, C. Agios-Wasilios nur noch ½′ nördlicher liegen, als angegeben, wonach sich auch die zwischenliegenden Küstenstrecken richten.

Sect. III. Turna-Ssu st. Daurma. — 1 D. M. ssöstl. von dessen Mündung der Gipfel Chaled-Oghlu-Kalessi. — Aptal st. Aptar. — Die Höhe dicht südl. über A. Wasilios heifst Tekmen-Dagh. — Batlama st. Baltema. — Die neugriechischen Formen Kerassunda, Sefiros (Zephyros), Tripoli st. Kiressun, Sefre, Tireboli; letzteres

*) Sollte sie vielleicht auf einer nicht ganz sorgfältig gemachten Durchzeichnung desselben beruhen?

heifst türk. eigentlich Tarabülüs. — Der Flufs östl. davon (Charschut) heifst auch Chalkawila. — 2½ D. M. SSW. von Kiressun ist der Gipfel Tschal Dagh in einer kurzen von WSW. nach ONO. laufenden Bergkette angegeben, dieser parallel läuft weiter südlich eine innere höhere Kette, ungefähr von 40°30' Lat, 38° Lg. Gr. bis zum Vgb. Joros; als höchster Gipfel darin ist der Ssyss Dagh unter 40° 53' Lat. 39°6' Lg. Gr. bezeichnet; diese von der Küste aus in den Lagen ihrer Hauptgipfel und in ihrem ganzen Zusammenhang sehr wohl sichtbare Kette ist demnach in ihrer Axe völlig parallel, nicht der ostwestlich laufenden Küste, sondern vielmehr dem östlichen Lasischen Gebirge zwischen dem ebenfalls gleichlaufenden Tschoruk-Thale und dem Meere, und überhaupt der im ganzen östlichen Kleinasien vorherrschenden Gebirgskettenrichtung.

Oestlich von Tripolis: Elewu statt Elehü. — Tschauschly, Dorf an der Stelle des alten Philocalea. — Indschir Liman; zwischen diesem und Aktschekaleh gehört Seitin Burnu; wo letzter Name steht, mufs Ssargana Burnu stehn. — Am Ostende der Stadt Trapezunt das Vgb. Tschölmektschi Burnu. Zum Ssurmel Ssu der (auch von Fallmerayer 1844 bestätigte) bei den Griechen noch gebräuchliche Name Pyxit. — Der zweite Flufs östl. davon, heifst Schana, der dritte, an dem Kowata angegeben ist, Dron, das Dorf Kowata aber erstreckt sich von diesem längs der Küste bis da, wo falsch Kowan angegeben ist. — Chamurga für Kümürkend (ersteres wohl griechischer, letzteres türkischer Name). — Der alte Ophisflufs heifst Ssulakly Ssu, der Psychros: Baltadschy. Der Kalopotamo mündet westlich von Fydschy Burun welches ⅛ D. M. weiter in NO. vorspringt, als es eingetragen ist. (Ueberhaupt sind in diesem Stück östlich von Trapezunt, welches bei Arrowsmith nur in flüchtigem Umrifs ohne Detail eingetragen ist, wodurch ich genöthigt wurde Norie's und Chatows ältere Karten zu Hülfe zu nehmen, die Abweichungen am stärksten, namentlich zu viele, in der Natur nicht existirende vorspringende Ecken und Spitzen angegeben. Auch Prof. Koch hat bei seiner neuen Kaukasus-Karte, zu welcher ich das Situationsnetz entworfen und dabei Manganari benutzt hatte, bei seiner Correctur wunderlicher Weise die alte falsche Küstenlinie wieder hergestellt. — Zwischen Fydschy B. und dem Vgb. von Riseh, welches Pyrgos heifst, der Hafen Erik-liman. — Statt Asforos, die dem alten Namen entsprechende Form Askoros. — Kara Mahmud Oghlu st. Marakalos. — Chamuda Fl. st. Kanly Dere. — Basar Deressi st. Ssennes D. — Die Bucht von Mapaura nicht so tief wie sie gezeichnet ist; von letzterem Kemer Burun in NNO und ¼ D. M. näher an Atina. — Statt Supu die Ruine Eski Tarabusun. — Kapistra st. Kapisteh. — Fughlu Tepe heifst ein Gipfel dicht östl. über Archawa. — Perenit statt Weraneth. — Abu-Islam statt Abostra. — Zwischen diesen und Makrialos, das steil ins Meer abfallende Vgb. Kopmysch-Burun.

Continentale Seite. Astronomische Bestimmungen.

Nicht allein für das Detail der Topographie und der Terrainverhältnisse, sondern auch für das einfachste Gerippe der Karte, für die Bestimmung der absoluten Lage einzelner von mehrfachen Strassen berührter Hauptpunkte ist man wesentlich auf die Hülfe itinerarisch entwickelter, an die Festpunkte der Küsten angeknüpfter Linien angewiesen, in jedem Lande, wo wie in Kleinasien, noch alle absolut zuverlässigen astronomischen Längenbestimmungen im Innern fehlen. Denn wir haben dergleichen zwar in sehr kleiner Zahl neuerlich durch Ainsworth's chronometrische Beobachtungen erhalten, namentlich für die Punkte *Angora*, *Kaledschik*, *Kjankari*, *Safaranboli*, *Kastamuni*, *Tschurum*, *Wesir-Köprü*, *Amassia*, *Kaissarieh*, *Diwrigi;* gleichwohl sind gewiss die meisten derselben keineswegs auf auch nur auf 10 Minuten sicher zu verbürgen*), und bedurften somit

*) Wie denn z. B. Ainsworth's frühere und spätere Beobachtungen zu Angora, wo er doch längere Zeit darauf zu verwenden hatte, um fast einen Viertelgrad von einander abweichen.

noch der Bestätigung oder Modification durch itinerarische Hülfsmittel. Erst an der Ostgränze Kleinasiens finden wir wieder eine Anzahl vollkommen sicher bestimmter Punkte, an die wir glücklicherweise das Netz der Wegelinien mit ziemlicher Sicherheit anknüpfen können, als Resultate längere Zeit fortgesetzter sehr sorgfältiger Beobachtungen. Wir verdanken sie namentlich im südlichen Theile, am *Euphrat* und *Tigris* (bis *Ssamssat*, *Urfa* und *Mossul* aufwärts) den zur Aufnahme dieser Flüsse von der britischen Regierung ausgesandten, von Chesney und Lynch geleiteten Expeditionen; im armenischen Norden dagegen (besonders *Erserum*, *Baiburt*, *Ardahan*, *Karss*, *Achalzichè*, *Gümri)* den durch Capitain Birdin während des Russisch Türkischen Krieges angestellten, von Struve in Petersburg berechneten und 1837 veröffentlichten Beobachtungen; an die sich südlich, in der Gegend des *Wan-Sees* und westlich bis *Kharput*, die von Glascott auf Consul Brant's Reise 1838 bestimmten Punkte anschliessen. Da alle diese Bestimmungen, auf welche sich das Netz von Sect. III und IV unsrer Karte gründet, in einem weit verbreiteten Werke, — Prof. C. Ritter's Erdkunde von Asien (VII Band, 1 und 2) mitgetheilt sind, so wäre ihre specielle Aufzählung hier überflüssig*). Ebenso wird mir dieselbe für das eigentliche Kleinasien erspart durch das ganz vollständige *Tableau des Positions de l'Asie Mineure dont la situation a été astronomiquement determinée*, welches L. Vivien de St. Martin in seiner sehr empfehlenswerthen *Histoire des Découvertes Géographiques des nations Européennes dans les diverses parties du monde*, (*T. III p.* 599—606*)* zusammengestellt hat: worin aber leider auch immer noch die in den Jahren 1830—33 von Camille Callier gemachten 38 astronomischen Bestimmungen fehlen, so dass wir für das Innere auf die Breitenbeobachtungen von Niebuhr (1766) Browne (1801) Seetzen (1803) Kinneir (1813—14) Hamilton (1836—37) und Ainsworth (1838—41) beschränkt sind. Mit Verweisung des für die Specialia der mathematischen Kartographik sich interessirenden Lesers auf jenes Verzeichniss, wird hier eine Uebersicht der wichtigsten Punkte und der geringen Abweichungen bei mehrfacher an demselben Platze angestellter Beobachtung, genügen. Als allgemeines Resultat ergiebt sich eine erfreuliche Uebereinstimmung der von Niebuhr, Hamilton und Ainsworth gemachten Beobachtungen, sowohl unter einander, als, wo sie an

---

*) Leider ist in den, Erdkunde VII, 1. S. 287 abgedruckten Angaben ein sehr störender Druckfehler durch beständige Verwechselung der Länge und Breite. Von neueren, daher auch in unsrer Karte noch nicht benutzten Breitenbeobachtungen sind zu meiner Kenntniſs nur die 1847 von Hommaire de Hell angestellten gekommen (*Bulletin de la Societé Géogr. Serie III, T.* 9. *p.* 125). Sie geben für Gümüsch Chaneh 40° 24′ 29″ (1′ Diff. von Hamilton). Egin 39° 12′ 37″ (8′ südlicher als Moltke's itinerarische Bestimmung). Keban Maden 38° 44′ 56′ (6′ südlicher als Moltke). Kharput 38° 39′ 38″ (für Mesere, welches nur 2′ südlich von Kharput liegt, hat Glascott 38° 40′ 32″, also 3′ Differenz zwischen beiden Autoritäten). Diarbekr 37° 54′ 52″ (ein glänzender Beweis für Niebuhr's Genauigkeit, der schon 1766 mit viel unvollkommenen Instrumenten sie zu 37° 55′ bestimmte); endlich (nach einer noch nicht berechneten Beobachtung zu Bitlis): Wan 38° 29′ 24″ (nur 24″ mehr als Glascott's Beobachtung.)

Küstenpunkten beobachteten mit den zur sichern Controlle dienenden Resultaten der Seeaufnahmen (besonders Beauchamps, Gauttier, Manganari); wogegen sich die auf der Strasse von Brussa nach Smyrna von Browne beobachteten Breiten (*Mualitsch* 40° 16½′, *Abulliont* 40° 11½′, *Demirkapu* 39° 49′, *Balikessri* 39° 32′, *Manissa* 38° 41½′) alle um mehrere Minuten von der durch die Uebereinstimmung der Itinerare (in nord-südlicher, also für die Breite ziemlich entscheidender Richtung) gewonnene Lage entfernen, und die auf dieselbe Route fallenden von Seetzen (*Abulliont* 40° 11½′, *Ssussurly* 40° 2½′, *Tschaisch* 39° 31′, *Akhissar* 34° 5′) als noch viel unrichtiger ausweisen, während von Kinneir fast nur die auf seinem Rückwege 1813 beobachteten Breiten brauchbar sind, dagegen die meisten im nördlichen Kleinasien (1814) beobachteten grosse Differenzen gegen sichere Bestimmungen zeigen und ganz verworfen werden mussten*). Kleine Differenzen von weniger als 1′ kommen natürlich bei dem Maassstab unserer Karte nicht in Betracht und sind im folgenden gar nicht erwähnt.

Sect. I. Brussa. Auch hier weichen Seetzen (40° 7′) und Browne (9½′) ziemlich bedeutend ab von dem nach Uebereinstimmung von Niebuhr's (11½′) und Hamiltons (11′) Breiten mit der itinerarisch ziemlich sichern Distanz von dem nahen Gemlik (nach der Küstenaufnahme in 40° 25′, Seetzen 2′ Differenz) und Mudania gewonnenen Resultat. In der östlichen Umgegend sind dagegen Browne's Bestimmungen von Jenischehr (40° 12′) Isnik (40° 21′) und Kys Derbend (40° 32′) mit den Routiers übereinstimmend gefunden worden. Kjutahia, (39° 25′) nach Niebuhr, richtig. Von Hamilton rühren her unsre Breiten von Kefsud und Ssingirlü im Macestus-Thal und Aezani.

Sect. II. Nach Ainsworth die Breiten von Perschembeh und Akbunar im Billaeus-Thale, Safaranboli, Tschelebiköi, Bakyrkuressi, Kastamuni, (Kinneir 2′ Diff.) Taschköprü, Bojabad, Punkt im Karatepe Deressi, Wesirköprü (1½′ Diff. von Hamilton) Osmandschik, Tschurum, Kankari, Kaledschik, Angora (übereinstimmend mit Hamilton, Kinneir 5′ Diff.) Nordspitze des Tatta-Sees, Mudschur, Ssiwass. Nach Hamilton ausserdem Tokat, Amasia, Jüsgat (Kinneir 5½′ Diff.), Boghasköi, Aladscha, Tekieh Hatap, Ssiwrihissar.

Sect. IV. Auf der Strafse von Smyrna aus östlich, Urghanly und Darassoluk bei Seetzen richtig befunden; derselbe hat bei Kula nur 1′ Differenz gegen Hamilton; von letzterem sind die Breiten von Tschengeri (NW. von Kula) Ssuleimanly, Kujudscha, Denislü, Tripolis, Chonas, Demirdschiköi, Ischeklü, Dineir, Buldur, Isbarta, Jalobatsch, Akschehr; auch seine Breite von Afijum Karahissar (38° 45′) wurde, wegen des Zusammenhangs seiner Routiers, als Mittel zwischen Niebuhr's (46′) und Kinneir's (43′) Beobachtungen angenommen.

Sect. V. Konia 37° 54′ Kinneir, 52′ Niebuhr, 50½′ Hamilton, das Mittel daraus wurde für die Karte angenommen. Bei Kaissarieh, stimmen Ainsworth und Hamilton überein (Kinneir nur 1′ Diff.), ebenso bei Aksserai; bei Kotschhissar und Dewelü Karahissar zeigen sie nur 1—1½′ Diff. Von Ainsworth sind aufserdem die Breiten von Ssultan Chan, südlich des Tatta-Sees, Görün und Derendeh; von Hamilton die von Karaman und Isaura; dagegen mufste seine Breite von Nigdeh, nach M. Fischer's in dieser Gegend zusammenhängend durchgeführten Originalaufnahmen um volle 7′ südlicher gerückt werden. Eregli 37° 30′ nach Niebuhr.

*) Z. B. Tireboly an der pontischen Küste, Differenz gegen Gauttier und Manganari: 17′ Lg. 23′ Lat.

Sect. VI. Asbusu bei Malatia und Güseneh südlich davon nach Ainsworth. Adana bei Kinneir nur 1' nördlicher, als ich es nach Chesney's und Niebuhrs identischen Bestimmungen niedergelegt habe. (Die übrigen in den östlicheren Theil dieses Blattes, so wie der Sect. III fallenden Bestimmungen s. bei Ritter a. a. O.)

Was nun die **itinerarischen Quellen** betrifft, welche sowohl zur absoluten Bestimmung der Hauptpunkte in Beziehung auf geographische Länge, als zur Ausfüllung dieses Netzes mit topographischem Detail dienen sollten, so sind dieselben natürlich von sehr ungleichem Werthe. Während wir aus dem 17ten und 18ten Jahrhundert, mit fast einziger Ausnahme des trefflichen Niebuhr, nichts als unfruchtbare Verzeichnisse der Stationsentfernungen an den grossen Strassen besitzen*), erhalten wir in den ersten Jahren des laufenden doch schon eine kleine Zahl genauerer Routiers militärischer Verfasser, von denen indessen nur die englischen (Leake, Morier, Kinneir) das wichtigste publicirt haben, während die französischen Arbeiten (von Gardanne und Bernard, Fabvier und Lamy, Trézel, Truilhier) uns nur durch die zweite Hand, in der reducirten Compilation Lapie's, zu Gute kommen**). Die Periode der allseitigen wissenschaftlichen Erforschung des Landes mit regerem Interesse für eine speciellere Topographie, beginnt erst mit dem vorletzten Jahrzehnt; indess wurden von Prokesch's und Arundell's sorgfältige, eine ziemlich treue Construction gestattende Wegebeschreibungen und Terrainschilderungen (1826—33) von den meisten unmittelbaren Nachfolgern: Keppell, Poujoulat, Texier, Aucher-Eloy, Boré, Brant, Suter, Fellows, keineswegs erreicht, übertroffen aber erst durch den mit kartographischer Darstellungsgabe verbundenen Eifer von W. J. Hamilton (1836—37) und W. F. Ainsworth (1838—41)***) in ihren ungleich weiter ausgedehnten Entdeckungsreisen, welche bereits in den neueren, seit 1840 erschienenen englischen und französischen Uebersichtskarten der Asiatischen Türkei eine gänzliche Umgestaltung vieler so lange traditionell beibehaltenen Formen bewirkt haben. Wenn aber die Routiers der ebengenannten Reisenden auch mit Hülfe ihrer anschaulichen, durch Autopsie erworbenen Terrainkenntniss nach sehr detaillirten und sorgfältigen Notizen von ihnen selbst in hinreichend grossem Maassstabe construirt und in der veröffentlichten Reduction möglichst genau wiedergegeben sind, so entbehren sie doch noch immer der Vortheile, welche an Ort und Stelle selbst, nament-

---

*) Solche Quellen allein waren es, auf die D'Anville 1760 den ersten Versuch einer kritischen Karte dieses Landes gründete; nicht bessere fast, die weit später der scharfsinnige und fleifsige James Rennell für seinen *Atlas and Treatise on the Comparative Geography of Western Asia*, benutzte: eine Arbeit, welche durch seinen Tod bereits 1809 unterbrochen, doch im Jahre 1831 unverändert publicirt wurde, und die in dieser Gestalt natürlich nicht ganz den von dem höchst verdienstvollen Geographen gehegten Erwartungen entsprechen kann.

**) Zuerst für die Westländer in der grofsen Karte der europäischen Türkei (1822) und für ganz Kleinasien und Armenien in der Karte zu Jauberts Reisen welche 1821 erschien, dann durch Laborde's, Callier's und einige andere Routiers berichtigt und vermehrt in einem Supplementblatt zu seiner grofsen Karte von Europa (1840) endlich in einer Karte Vorderasiens in 4 Blatt zu *Texiers Voyages en Asie Mineure*, wo auch die noch unedirten neuesten Reisen von Beaufort, Coste u. a. benutzt sind. (1845)

***) Researches in Asia Minor, Pontus and Armenia, London 1842; 2 Vol. — Travels in Asia Minor etc. London 1841, 2 Vol. auch gröfstentheils im Lond. Geogr. Soc. Journal. Vol. X—XI enthalten.

lich von militärischen, in schnellem Ueberblick der Terrainformen und charakteristischer graphischer Darstellung derselben gewandten Männern entworfene Croquis dem Kartographen bieten können. Als solche können unter den in der vorliegenden Karte verarbeiteten Materialien allein die Routiers der im Titel als Autoren genannten preussischen Herren Officiere gelten, welche überdies den Vorzug besitzen, von grösseren zusammenhängenden Terrainstücken, als irgend einer der früheren Reisenden erforscht hatte, ein treues Bild zu liefern, da auch selbst Ainsworth und Hamilton die Zeichnung der durchreisten Landstrecken fast nur auf die unmittelbare Wegelinie beschränkt hatten. In dieselbe Kategorie dürfen gesetzt werden die auf einen verhältnissmässig kleinern Raum beschränkten, aber über denselben planmässig mit möglichster Vollständigkeit ausgedehnten, und ebenfalls nach genauer Distanznotirung, sehr vervielfachten mit Boussole und Reflektor ausgeführten Winkelmessungen und an Ort und Stelle bewerkstelligter Skizzirung des Terrains entworfenen Routiers des Unterzeichneten; so wie die später veröffentlichten, nachträglich noch für den Carton zur Sect. IV benutzten Spratt'schen Aufnahmen, in deren Ermangelung bei der ursprünglichen Zeichnung, die freilich den Vortheil der Ocularaufnahme entbehrenden, aber doch grösstentheils nach eben so genauen Reisenotizen wie die Hamilton'schen sind, von mir construirten Schönborn'schen Routiers aushelfen mussten*). Es sind demnach die zuletzt namentlich aufgeführten Routiers, welche nur nach den astronomisch bestimmten Breiten theilweise zu modificiren waren, zunächst der Zeichnung des grössten Theils der Karte zu Grunde gelegt, und haben in ihrer Vereinigung weit über die Hälfte des topographischen Inhalts der Karte geliefert; alle übrigen Quellen aber wurden nur zur Ausfüllung der übrigbleibenden Lücken jenen Hauptquellen angepasst und zu diesem Behufe die Routen von Kinneir und Arundell, wegen unvollständiger und ungenauer Zeichnung der den betreffenden Werken beigegebenen Karten, nach ihren Angaben voll-

*) Ein treffliches Hülfsmittel derselben Kategorie, das einzige welches unter den Werken der französischen Reisenden hierher zu rechnen, und welches für bedeutende Stücke der Karte eine weit richtigere Darstellung ergeben würde, Camille Calliers Wegecroquis, mufsten wir leider entbehren, da ungeachtet der seit 1838 mehrfach wiederholten Anzeigen von dem begonnenen Stich und der baldigen Publication derselben, ungünstige persönliche Verhältnisse des Autors die Herausgabe bis jetzt immer noch unmöglich zu machen scheinen; ganz ebenso geht es mit desselben Autors Routen in Syrien, deren treffliche Ausführung in Zeichnung und Stich (die Ansicht verdanke ich nur confidentieller Mittheilung) uns ihre Zurückhaltung doppelt bedauern läfst. In dieselbe Kategorie sollen auch die Arbeiten des rufsischen Offiziers v. Wrontschenko gehören, die nur in russischer Sprache (in den Memoiren des Topographischen Depôts des Kriegsdepartements zu St. Petersburg, Vol. III. et V.) publicirt, mir leider für jetzt unzugänglich geblieben sind. O Struve sagt darüber: „Le travail admirable du Colonel (actuellement: Major Géneral) de Vrontchenko, qui remplit deux gros volumes des Memoires du Depôt topographique contient une grande quantité de matériaux sur la géographie de l'Asie mineure rassemblées sur le lieu pendant deux ans de voyage dans l'intérieur de ce pays inhospitalier en 1834 et 35. Il paraît que jusqu'ici ce travail admirable de notre compatriote distingué n'a pas encore attiré l'attention du monde scientifique autant qu'il le mérite. Il serait donc bien a désirer que par une traduction dans une autre langue moderne et plus répandue parmi les gens de lettres, l'ouvrage de M. de Vrontchenko parvienne à être utilisé au profit de la science par les géographes de tous le pays.“ (Resultats Géogr. du voyage en Perse du Capt. Lemm. Memoires de l'Acad. Imp. de St. Petersbourg, Sciences math. et phys. T. V. 1851.) Ueber Koch's Routen s. unten. Auch Cl. Rich's mehrmalige Routen durch Kleinasien (1814, 15, worüber in der Vorrede zu seinen „Travels in Koordistan" einige Notizen mitgetheilt werden), so wie die von Layard (dem Entdecker von Nimrud) und dem Amerikaner Cohen sind leider immer noch in den Archiven der Londoner Geographischen Gesellschaft verschlossen.

ständig neu construirt*), ebenso wie die noch nie für Kartographie benutzten von O. v. Richter und Prokesch v. Osten, die übrigen aber aus den zugehörigen Karten, oder den Constructionen älterer tüchtiger Kartographen (Rennell, Leake, Lapie) entnommen und durch die betreffenden Textangaben nur hinsichtlich der Terrainausführung vervollständigt. Es erübrigt daher nur die specielle Angabe der Autorität, wonach jede einzelne Strasse mit ihrer Umgebung, resp. einzelne zusammenhängende Landstriche, in unserer Karte zusammengesetzt sind.

Indem wir die Osmanische Hauptstadt oder deren asiatische Umgebung am Bosporus als bequemsten Ausgangspunkt annehmen, ordnen wir die von den verschiedenen Reisenden durchforschten Strecken nach den von dort ausgehenden, die kleinasiatische Halbinsel in mehrfachen Richtungen durchziehenden Hauptstrassen. Unter diesen gewährt die mittelste, welche nach Syrien und den untern Euphratländern führend, die Halbinsel in ihrer Diagonale von N. W. nach S. O. durchschneidet, einen sehr passenden Abschnitt, weil sie längs des grössten Theils ihrer Ausdehnung die südwestliche Seite des von wenigen, selten betretenen Strassen durchschnittenen inneren Wüstenplateaus begleitet, daher nur in schwachem Zusammenhange mit dem entfernten Osten steht. An diese Strasse und ihre Umgebung schliessen wir in natürlicher Folge die südlichen und westlichen Landschaften Kleinasiens an, um dann über die Nordwestküsten an der Propontis zum Ausgangspunkt Constantinopel zurückzukehren, und wiederum von dort gegen Osten hin in mehreren Richtungen die nördlichen und östlichen Striche der Halbinsel zu durchwandern und so zu Armenien und Mesopotamien, soweit unsre Karte sie umfasst, zu gelangen.

Die oben erwähnte **grosse Hauptstrasse aus Syrien** tritt an der Ecke des Issischen Meerbusens (Golf von Iskenderûn) in Kleinasiens südliches Küstenvorland Cilicien ein, und erhält durch die einzige leichte Tauruspassage, den *Gülek-Boghas*, ihren Weg auf das innere Hochland vorgezeichnet, welches sie in der Richtung über Eregli, Konia, Akschehr bis gegen Bulwadin ungetheilt durchschneidet; von hier geht ihre direkte Richtung weiter über Eskischehr und Isnik nach Skutari, während die nicht weniger bedeutende westlich abgezweigte Strasse, die weit bedeutenderen Städte Afijum Karahissar, Kjutahia, Brussa berührt. Alle Zweige dieser grossen Verkehrsstrasse, welche natürlich seit ziemlich langer Zeit von zahlreichen Reisenden betreten und ihren Stationen und hauptsächlichsten Terrainformen nach beschrieben ist**), sind dennoch mit topographi-

*) Schwierig war diefs besonders bei Kinneir's 2ter Reise, in der er die unglückselige Methode befolgt, die Terrain-, Distanz- und Namenangaben immer für gröfsere Strecken von mehreren Tagereisen neben den abgesondert wiederholten Distanz- und Wegerichtungsnotizen (ohne Nomenclatur) zu geben, so dafs die beiderseitigen Angaben oft gar nicht genau zu vereinigen sind

**) Von den nördlichen beiden Zügen der westliche durch Niebuhr 1766, Browne 1797, Olivier 1798, Badia 1807, Kinneir 1814, Richter 1816, Aucher-Eloy 1835, der östliche durch Otter 1737, Leake 1800, Ainsworth 1840, das Stück Scutari-Sögüd auch durch Keppell 1830, Fellows 1836, und bis Sseidi Ghasi, Kinneir 1813, so wie von Lefkeh bis Eskischehr, Poujoulat 1837; der südliche Theil von allen genannten (ausser Richter), überdiess schon von Desmouceaux 1668 und theilweise von Hamilton 1837; von Olivier und Leake jedoch südlich nur bis Konia.

scher Genauigkeit, wie sie unsere Karte wieder giebt, erst durch Herrn Major Fischer's militärische Reise nach Konia und zu den Tauruspässen festgestellt worden.

Lycaonien, Rauhes Cicilien. Hieran schliesst sich desselben Autors theilweise ganz detaillirt ausgeführte Aufnahme der ganzen, früher fast völlig unbekannt gebliebenen Gegend zwischen Konia, Nigde*), den Tauruspässen und der Südküste von Itsch-ili**); welche vermittelst Anknüpfung an die von Tarsus und Adana aus durch Chesney genau bestimmte Lage des Tauruspasses Gülek Boghas und Berüksichtigung der astronomisch bestimmten Breiten von Konia und Karaman mit verhältnissmässig grösserer Genauigkeit als irgend ein anderer Theil des inneren Kleinasiens niedergelegt werden, und somit namentlich für die östlich sich anknüpfenden Routiers feste Ausgangspunkte abgeben konnte. Die einzige Vervollständigung in diesem Raume gab Hamiltons Route von Eregli nach Karaman, besonders am Südrande des Ak-göl. Von antiken Städtenamen in derselben Landstrecke dürfen ausser der Küste, wo Leake bereits eine auf Beauforts Aufnahme begründete vergleichende Uebersicht, die kaum eine Berichtigung mehr zulässt, gegeben hat, nur *Iconium*, *Laranda*, *Tyana****), *Faustinopolis* †) und *Podandus* als durch alte Itinerarien und theilweise Erhaltnng des alten Namens in ihrer Lage völlig gesichert gelten, und nicht geringere Sicherheit schreibe ich meiner Identification von Eregli mit dem alten *Cybistra* zu, die sich aus der Unterscheidung zweier Städte mit sehr ähnlichen Namen *Cyzistra* und *Cybistra* (das erstere hat auch die Peutingersche Tafel auf der Strasse von Caesarea nach Tyana, entsprechend dem jetzigen Dewelü Karahissar daher letzteres seit Rennell und Leake mit *Cybistra* verwechselt wurde) bei Ptolemaeus. — und zwar Cybistra gerade am Nordfusse des Taurus — ferner aus der Uebereinstimmung der Lage von Eregli mit Cicero's Andeutungen über seine Märsche gegen Cilicien, und aus dem Vorkommen des Byzantinischen Bischofssitzes *Heraclea oder Cybistra* bis zur Evidenz er-

---

*) Die Längendifferenz zwischen Konia im W., Eregli und Nigde im O. beträgt in Hamiltons Route 9' (d. i. ⅙ der ganzen Distanz) mehr als in Fischers Aufnahme, eine Folge der weiten Umwege der Hamiltonschen Route zwischen jenen Punkten, die daher hier nach unsern speciellen Materialien wesentlich berichtigt werden musste.

**) Von diesem Lande war früher ausser der von Beaufort aufgenommenen Küste mit ihrer Umgebung nur die einzige nordsüdliche Durchschnittslinie von Karaman nach Kilandria durch Olivier's, Leake's und Kinneirs Reisen bekannt; die Linie Karaman, Mut, Sselefkeh (aber ohne topographisches Detail) auch durch Laborde in Lapie's Karte. Neuere und vollständigere Mittheilungen haben wir in Bälde von Prof. Schönborn zu erwarten, der jetzt (Ende 1851) so eben aus diesen Gegenden zurückgekehrt ist.

***) Der türkische Name der Ruinen von Tyana wird sehr verschieden angegeben, aber jedenfalls missverstanden sind die Lesarten *Ketsch Hissar* (Ziegenschloss) bei Kinneir, *Kis-Hissar* (Mädchenschloss) bei Hamilton, *Kisse Hissar* (Beutel-Schloss) in v. Moltke's Croquis und *Kesserhissar* bei v. Tschichatschew; am richtigsten ist (nach Bischof Cyrillus und der türk. Erdbeschr. Dschihannüma), der schon von Leake aufgenommene Name *Kilisse H.* (Kirchen-Schloss) wovon *Konisse* oder *Kenisse* (Fischer) nur die arabische, und *Klissesar* (Texier) eine corrumpirte vulgär türkische Aussprache ist.

†) Die Verwechselung der *Faustinopolis* angehörigen Ruinen von Paschmaktschi mit *Cybistra*, nach einer von Maj. Fischer 1838 an Prof. Zeune gemachten Mittheilung, die aus den Berichten der Berl. Geogr. Ges. in Hamiltons Werk übergegangen war, wird im Text zu Texiers grossem Werke wiederum (1845) als *Découverte d'un voyageur allemand* wiederholt!

giebt*). Alle übrigen Ortsnamen sind bei dem Mangel bestimmter Angaben aus dem Alterthum, sehr unsicher, selbst *Claudiopolis*, die spätere Hauptstadt des Rauhen Ciliciens, bei der ich Leake's Conjectur gefolgt bin; am unsichersten *Parlais*, das nach Ptolemäus Positionsangaben vermuthungsweise auf die bei den Orientalen berühmten Ruinen der sogenannten 1001 Kirchen (Bin-bir-Kilisseh) gesetzt ist, die freilich nach Hamilton und Texier (dessen mit Hamilton sonst üereinstimmendes Routier nichts neues topographisches enthält) nur aus einer Zahl byzantinischer Kapellen und Klostergebäude bestehen, daher der französische Reisende ihnen die Eigenschaft einer Stadt ganz abspricht, und sie nur für ein mittelalterliches Anochoreten-Asyl erklärt**).

Die Heerstrasse mit ihrer Umgebung nördlich von Konia ab***) in ihren beiden Hauptzweigen bis zu den ersten Fixpunkten im Norden, an den Küsten der Propontis, wurde, wie schon bemerkt, nur mit geringer Correction durch die Breiten von Akschehr, Afium-Karahissar und Kjutahia unverändert nach der Fischer'schen Wegeaufnahme niedergelegt, von welcher auch die nächst zuverlässigsten Routiers von Niebuhr, Leake, Hamilton und Ainsworth nur in unerheblichen Kleinigkeiten geringe Abweichungen zeigten.

Isaurien. An M. Fischer's Aufnahme in Lycaonien, der noch als westlichste Punkte einzelne trigonometrisch bestimmte Taurusgipfel angehören, (Chadem-, Boskir-, Gök-Dagh), schliesst sich das Thalgebiet des alten Isauriens als ein bis vor kurzem völlig unbekannt gebliebener Raum, indem wir erst Hamilton (1837) eine zusammenhängende Route durch dasselbe, längs der beiden Seen †) verdanken, die auch zur Entdeckung der

---

*) Vgl. Lequien's Oriens Christianus. Leake's Annahme, dass der Name *Eregli* nicht aus *Heraclea* (wie doch die byzantinischen Autoren den Ort selbst benennen) sondern aus dem alten *Archalla* entstanden sei, ist widerlegt durch Ptolemäus Ansetzung von Archalla im Norden von Caesarea, wo es unter dem Namen Erkelet nach v. Vincke (Herkila bei Texier) sich noch vorfindet.

**) Es können noch ein paar Berichtigungen und Nachträge zu dem in Rede stehenden Raume angegeben werden: An der Südküste steht nach Beaufort *Memoridsche* als türkischer Name des Schlosses Anemur, richtiger ist *Mumurijeh*; ferner auf 34° Lg. lies Sarpedon Vgb. und Lissan el-Kahbeh. Der Fluss der Ebene von Konia führt nach Kinneir auch in der Ebene den Namen *Tschehurschembeh* (vulg. *Tscharschamba*) *Ssu* nach dem bei seinen Quellen angegebenen Orte dieses Namens. — Auch ist zweimal — S.W. von Karaman und O. von Nigdeh — statt *Ala Dagh* (bunter Berg) falsch geschrieben *Allah-Dagh* (als ob es hiesse: Gottes Berg), welcher letztere Name (auch im Aladagh bei Bolyim Norden, in Alaschehr u. s. w. von manchen Reisenden fälschlich so geschrieben), wie Otter schon vor einem Jahrhundert richtig bemerkt hat, überhaupt gar nirgend zu statuiren ist, da diese Art von Profanation des Namens Gottes türkischer Sitte widerspricht.

***) Für die Nomenclatur hier zu bemerken: *Jurughan* (vulg. Ausspr. *Jorghan*) *Ladik*, nach Fischer von den Türken ausgesprochen: *Ladikö*; die arabische Form *Ladhikijeh* (genauer entsprechend dem alten Laodicea) wird nur in officiellen Schriften gebraucht. Kadün-chan lautet in vulgärer Aussprache *Chanum-Chana*. — Isaklü sollte correcter geschrieben sein: *Iss'hukly*, da es von dem Namen Iss'hak (Isaak) abgeleitet ist. Der Name eines bedeutenden Ortes *Ketschük*, den Kinneir in derselben Lage giebt, beruht wohl auf Verwechselung mit dem benachbarten Dorfe *Kirtscha*.

†) Wie bedeutenden Veränderungen die Natur des Jurakalkgebietes dieser Tauruslandschaft unterworfen ist, beweist das Beispiel dieser ausgebreiteten Seebecken, als welche sie Hamilton noch 1837 gesehen und in seiner Karte eingetragen hatte; indem P. v. Tschichatschew den südlichen derselben (den von *Soghla* oder *Sidischehr*), so wie den westlicher, in Pisidien gelegenen, noch 1842 von Schönborn gesehenen *Kestel Göl* schon im Jahre 1848 vergeblich aufsuchte, da beide durch unterirdische Abzüge vollständig abgeflossen, nur eine sumpfige Stelle schweren Humusbodens zurückgelassen hatten.

Ruinen des alten *Isaura* selbst führte und getreu nach seiner Construction eingetragen worden ist. *Beischehr* ist der erste Punkt von S.O. her, welchen auch andere Reisende schon berührt haben, namentlich Texier 1834, (der aber kein topographisches Detail giebt) von Konia her über Kysyl-ören, und O. v. Richter 1816, dessen Weg von *Alaja* an der Südküste über den Taurus nach seinen ziemlich flüchtigen Notizen hier zuerst versuchsweise eingetragen ist*). Eine nördlichere Querroute von Konia über Sserki Ssaraj, die bei Kereli in die von Hamilton, Texier und Richter einfällt, ist nur nach den Andeutungen von Paul Lucas (1706 und 15) und Laborde (1826), welche keine bestimmte Zeichnung erlauben, gezogen, erst eine genauere Erforschung dieses Raumes kann eine sichere Verknüpfung zwischen den gegenseitigen Positionen auf den beiden parallelen S.O.-N.W.-Routen ergeben**).

Pisidien. Hamilton's Routen verbinden ferner in nordwestlicher Fortsetzung die obengenannten Orte über Jalobatsch***) wieder mit Afium Karahissar und begleiten auch (immer noch mit Richter und Texier zusammenfallend), die durch ihn zuerst richtiger gezeichneten Ostufer des Sees von Egerdir, während eine geradere Route von Jalobatsch über Gelendus nach Egerdir durch Arundell (1833) einiges Detail hinzufügt; sie fallen auch alle zusammen in der Fortsetzung des Weges nach Isbarta und Aghlassun (Sagalassus), und durch die Dreiecksverknüpfung von Aghlassun, Buldur und Isbarta-Ketschiburlu durch Arundell, und Isbarta über Buldur mit Ketschiburlu und Breitenbeobachtung zu Buldur und Isbarta durch Hamilton werden diese Ortspositionen so weit als irgend möglich gesichert. Hier treffen wir wieder auf eine grössere Landstrasse, welche von *Kjutahia* aus abgehend†), in südlicher Richtung die Hauptstadt mit dem Haupthafen der Südküste, *Adalia*, verbindet und zwischen Ketschiburlu und Budschak doppelarmig, sowohl über Isbarta, als über Buldur geführt ist; mit dieser westlichern Abweichung ist sie von Köhler (1800), mit der östlichen über Isbarta von Fellows††) 1836, und von dieser Stadt ab nördlich, von Richter, südlich von Paul Lucas†††) und Texier zu-

*) Für die Namen der in dieser Route berührten Küstenflüsse erhielt ich von Herrn P. v. Tschichatschew folgende Berichtigung (Sect. V. westl. Rand): *Karpus Ssu* statt Kargan, *Kargan* statt AiNikola, *Ergin* statt Karpus Irmak. Ferner neben den Ruinen von Laërta unmittelbar nördlich ein Flüsschen *Testel Ssu*, südlich *Tidirek Tschai*; halbwegs zwischen letzterem und Selindi auf dem Vorgebirge das Dorf *Imamly*. — Eine grade Strasse über den Taurus von Alaja nach Ssidi Schehr über das von letzterem doppelt so weit als von Alaja entfernte Städtchen *Berdanieh*, welches noch kein Europäer besucht, giebt allein das Dschihannüma. — Nördlicher am Ostende von Sect. IV. kann bei Karaghatsch den Namen des Flüsschens *Deli Tschai* nachgetragen werden (Richter).

**) Auch der zwischenliegende Ort Doghan Hissar ist noch nicht recognoscirt, sondern nur nach den von Leake und Arundell von verschiedenen Seiten her erfragten Distanzen niedergelegt.

***) Nach dem Dschihannüma richtiger Jalowadsch oder Jelwadsch geschrieben.

†) Das Convergiren der beiden Strassen scheint südlicher, als auf der Karte angegeben ist, stattzufinden, indem nach Richters, Oliviers und Kinneirs Notizen Altyntasch und Umgebung wohl um die Hälfte näher zur östlichen Strasse gerückt werden müsste, als die Quelle unserer Karte, M. Fischer's Croquis, es ergab.

††) Mit merkwürdig corrumpirten Ortsnamen, die oft die Vergleichung mit andern Reisen erschweren, z. B. Beermargy (spr. Birmardschi) statt Bajama'adsch, welches die vulgäre Aussprache von Padem-aghatsch ist.

†††) Das nur von diesem Reisenden (1706) erwähnte Dorf Ssussus darf noch nicht als hinreichend gesichert in seiner Lage angesehen werden.

rückgelegt, und ihre kurzen Notizen darüber sind auch für unsere Karte die einzigen Quellen. Von Arundell haben wir überdiess einen südlichen Nebenweg von Aghlassun über Girmeh und Budschak und zurück nach Buldur.

Der ganze Raum aber der zu beiden Seiten der genannten Strasse sich östlich bis zum See von Beischehr, westlich bis zur Gränze Cariens (dem Baba und Bos Dagh) ausdehnt, — auf allen früheren Karten ein weisser Raum — verdankt seine detaillirte Darstellung in unserer Karte einzig und allein den von Schönborn 1842 gemachten, und nach seinen handschriftlichen Notizen von mir construirten Routen. Nur die Wege zwischen Adalia und den Ruinenstädten Perge, Sylleum, Aspendus, Side haben auch Köhler, Texier und Fellows gemacht, ohne zur genauen Erforschung dieses Terrains etwas beizutragen; dieselben und den Weg im Eurymedon-Thale hinauf nach Selge auch Daniell (1842), aber schon erkrankt, kurz vor seinem bald darauf erfolgten Tode, so dass auch von seiner Seite eine genauere Schilderung vermisst wird.

Von den in diesen Raum fallenden alten Ortsnamen ist ausser den genannten nur *Olbasa* durch einen Inschriftfund Schönborn's gesichert; überdiess *Cretopolis* (worüber Schönborn in einem Programm des Posener Gymnasiums 1849 ausführlicher gehandelt hat) und *Cremna* (schon eine Entdeckung Arundell's) durch Uebereinstimmung der Lage mit Berichten alter Historiker; dass in *Milly* und *Fulla* die alten Namen *Milyas* (als Stadt bei Ptolemäus) und *Pogla* erhalten sind, ist meine Vermuthung. Durch Schönborn's Entdeckung des *Kestel*-Sees ist nun auch Livius Bericht über den Marsch des Manlius verständlicher und die ziemlich gesicherte Ansetzung von *Darsa* und *Cormasa* möglich geworden*). Die übrigen Städteruinen, deren Pisidien noch sehr viele grössere und kleinere besitzt, werden wohl bis zur späteren Entdeckung von Inschriften unbenannt bleiben müssen.

Lycien. Für dieses neuerdings für die Archäologie so interessant gewordene Land konnte ich bei der ersten Bearbeitung von Sect. IV ausser Beauforts Küstenaufnahme nur ein kleines Stück auf genauer Messung beruhender Kartenaufnahme benutzen, welche das *Xanthus*-Thal nebst dem westlichen Theil der Hochebene von Almaly und nördlich die Wege bis Oenoanda, Bubon und Balbura umfassend, nach Hoskyn's Zeichnung (1841) in *Vol. XII. des R. Geogr. Soc. Journal* publicirt ist, da Texier's ziemlich anspruchsvoll auftretende „*Carte de la Lycie*" (in seiner *Déscription de l'Asie Mineure* pl. 165) ausser bekannten Küstenpunkten, nur seine Route über Tüssa, Kassaba und Irnas, und zur Ausfüllung des übrigen Raumes einige Phantasiegebilde enthält. Fellow's beide Reisen (1836 und 38) geben überdies im innern Lycien nur die Wege das Arycanda-Thal hinauf nach Almaly und Oenoanda, und das Xanthus-Thal aufwärts

*) Dass Livius nur von *paludes*, nicht von einem *lacus* spricht, findet jetzt in den von Tschichatschew (vgl. S. 72 Anm. †) auch an diesem See von Kestel beobachteten periodischen Veränderungen des Wasserstandes seine Erklärung.

ebendahin, sowie nach Telmissus, endlich den flüchtigen Rückweg über die Hochebene, durch Gülhissar und Karajükbassar; wie wenig aber dies alles zu einer topographischen Construction ausreicht, zeigt schon eine flüchtige Vergleichung seiner Karte in den „*Discoveries in Lycia* 1840“ mit unserer Sect. IV., welche ausser den obgenannten, für den Raum zwischen Adalia, Dawas und der Küste wesentlich auf den zahlreichen Routen Schönborn's beruht*). Nur die einzige Poststrasse zwischen Adalia und Smyrna, über Istenas, Tefenü und Karajük hat vor ihm auch Corancez (1812) obwohl viel weniger genau beschrieben**). Wenn nun in diesem Gebiete schon durch Schönborn's fleissige und genaue Notirungen sicherer Boden gewonnen war, so erhielt unsere Kenntniss Lyciens und des Milyadischen und Kabalischen Hochlandes nach ganz kurzer Zeit schon wieder eine bedeutende Bereicherung durch die Herausgabe der Untersuchungen der englischen Reisenden, welche gleichzeitig mit dem deutschen Gelehrten dieses Land nach allen Seiten durchstreift hatten. Das Werk, welches den kurzen Abriss ihrer Resultate (die detaillirte historisch-archäologische Bearbeitung wurde leider durch Daniell's Tod abgebrochen) enthält: *Travels in Lycia, Milyas and the Cibyratis in company with the late Rev. E. T. Daniell, by Lt. T. A. B. Spratt and Prof. E. Forbes; London*, 1847, 2 Vols ist für die Kartographie vorzugsweise werthvoll durch die vortreffliche von Spratt gezeichnete Karte im Maassstab von $\frac{1}{300000}$ ***). Die darin enthaltenen bedeutenden neuen Resultate schienen bei dem Interesse, welche dieser Theil Kleinasiens in neuester Zeit für Kunst und Wissenschaft erhalten hat, die Reduction jener, mit Schönborn's Routen nunmehr combinirten Karte auf den Maassstab der unsrigen, um derselben als Carton beigegeben zu werden, allen Besitzern der letztern gewiss sehr wünschenswerth zu machen. Wie die Vergleichung mit der Zeichnung von Sect. IV. ergiebt, besteht der Unterschied sowohl in der Ausfüllung bedeutender Lücken (wie die östlichsten Thäler am Solyma Gebirge, die Gegend nördlich und westlich von Almaly†), westlich von Cibyra, zwischen diesem und Istenas), als besonders in der charakteristischeren Orographie, wie allein Autopsie sie dem Zeichner möglich macht††).

---

*) Die Genauigkeit derselben erhellt z. B. aus der völligen Uebereinstimmung der allein itinerarisch bestimmten Lage von Almaly mit der späteren Fixirung dieses Punktes durch andere Routiers von Spratt, während Fellows Karte darin weit abweicht. Manche kleinere Fehler im Detail kommen auf Rechnung einzelner von Schönborn in hohem Schnee oder Regenwetter mit grossen Beschwerden zurückgelegter, daher auch weniger sorgfältig notirter Wege.

**) Denn le Bruyn's Beschreibung derselben Route ist ganz inhaltleer und die von Leake benutzte eines Engländers, Rawson (1817), habe ich im Original nirgend auffinden können.

***) Später (1844) ist noch Prof. L. Ross im südwestlichsten Theile Lyciens gewesen, ohne aber von den kurz vorher gemachten Entdeckungen genaue Kenntniss zu haben, die er auch nicht durch neue vermehrt hat. Er schreibt die Namen *Gendowa, Süret, Günik* vielleicht richtiger *Kentibe, Sairek, Künükj* und giebt *Fellein* als heutigen Namen der Ruinen von Phellus an.

†) So schreiben den Namen alle bisherigen Reisenden, Engländer sowohl als Franzosen und Deutsche, gleichwohl führt ihn Hr. v. Tschichatschew (Bull. de la Soc. Géolog. de France, 3 Serie T. VII p. 417) in dieser Gostalt als einen der vielen corrumpirten Namen an, deren künftige Berichtigung er verspricht; nach ihm müsste man *Elmaly* schreiben, was allerdings der Etymologie von türk. *Elma*, Apfel, besser entspricht.

**) Als Stichfehler sind im Carton zu berichtigen die Dorfnamen *Andya* (statt Andyx, nahe dem Namen *Pisidia*) und *Tschobansa* (statt Tschebansa, dicht über Almaly.)

Auch die Namen der alten Städte, soviel deren nicht bereits früher bekannt waren, sind fast alle (nämlich mit Ausnahme der mit (?) bezeichneten) durch Auffindung von Inschriften von Schönborn und den Engländern identificirt worden; nur in einer weniger begründeten Conjectur bin ich unbedachtsam den letztern gefolgt: der Name *Apollonia* an der Ostseite des Landes ist zu streichen und dafür wahrscheinlich *Marmara* zu substituiren, dessen Lage an der bezeichneten Stelle Prof. Schönborn in dem angeführten Programm mit hinreichenden Gründen bewiesen hat.

Carien. Mit Schönborn's Routen längs dem Thale des Doloman Tschai, die im Süden bis Köidsches und zu den, durch Inschriften bestimmten Ruinen von Caunus*) ausgedehnt wurden, endet gegen Westen das genauer erforschte Terrain; — das alte Carien, ein durch grossartige Natur und Fülle antiker Städteanlagen fast mit Lycien wetteiferndes Land ist seinem bei weitem grössten Theile nach noch immer eine Terra incognita, wie Lycien es vor einem Jahrzehnt war. Zwar fehlt es nicht an Namen von Reisenden, die es berührt haben, aber abgesehen von den älteren, so haben die allerneuesten**) ihre Reisen noch nicht veröffentlicht, Corancez und Schönborn haben nur die nordöstlichste Ecke des Landes unter dem Cadmus in ein paar flüchtigen Wanderungen durchstreift (dieser über Dscherandschimo, Geira oder Aphrodisias, nach Jenidscheh, nnd von Karajukbasar über die durch Inschrift bestimmten Ruinen von *Sebastopolis*, Dawas und das Harpasus-Thal herab; Corancez dieselbe Route bis Dawas, dann über Geira zum Mäander) auch Laborde (1826) B. Poujoulat (1837) und Texier (1839) haben nur von Denislü aus die auch von Schönborn (und wahrscheinlich schon 1715 von Paul Lucas) besuchten Ruinen bei Makuf, die ich nach Ptolemäus Ansetzung für das alte *Trapezopolis* halte, und sodann Geira berührt. An der Küstenseite dagegen haben wir Prokesch v. Ostens Weg von Budrun nach Melassa (1827), der eine ziemlich genaue Construction erlaubte und die von Choiseul Gouffier (1776) und Fellow's (1836) nur flüchtig beschriebene Route von Makri über Mughla, Melassa, Bafi, Miletus; in ihrer westlichen Hälfte auch von Pickering (1673), Pococke (1739), Chandler (1764) und dem Fürsten Pückler Muskau (1837***), in grösserer Ausdehnung aber

*) Der Fluss bei Caunus, der den Abfluss des Sees bildet, sollte, wie Ross mit Recht bemerkt nach Strabo, Mela und Ptolem. den Namen *Calbis* erhalten, und nicht der östlichere Dalaman tschai, wiewohl es immer auffallend bleibt, dass dieser bedeutende Strom (Plin. nennt ihn auch an der Küste *Indus*, welchen Namen er sicher im innern Lande trug) weder von jenen Autoren, noch selbst in den unter den Stamm des Stadiasmus bekannten Periplus des Mittelmeeres auch nur erwähnt wird. Als sehr wahrscheinlich erscheint mir auch Schönborns, von dem gelehrten Autor nächstens ausführlicher zu entwickelnde Vermuthung, dass der nur aus Ptolemäus bekannte Gebirgsname *Massicytes* vielmehr in den östlichen Theil Lyciens um Myra und Arycanda gehöre (dem jetzigen Ssussus Dagh und Bei Dagh entsprechend), das jetzt in der Karte nach Fellow's Vorgang so benannte Gebirge aber dem *Cragus* der Alten, und das Gebirge westlich vom Xanthusthale dem *Anticragus* entspreche.

**) Schönborn's Reisegefährte Löw (1841) der eine der am schmerzlichsten vermissten Routen, von Dawas über Mughla nach Mermeridsche gemacht hat, ferner die französischen Botaniker Boissier 1842 und Pinard 1843, und Archäologen Lebas und Raoul Rochette (1844).

***) Der 3te Band seiner „Rückkehr," worin die Rückroise durch Kleinasien enthalten ist, erschien jedoch erst nach Vollendung unserer Karte (1848), daher einige differirendo Angaben daraus in den folgenden Noten nachgetragen sind.

und ganz neuerlich 1844 wieder durch Ross*) und Lebas**) durchwandert. In's Innere führt, ausser des ältern Hamiltons (1803) Route von Bafi am Latmischen See über den Latmos nach Tralles, eine mehrfach beschriebene Strasse von Melassa nach Tralles. die ich nach Vergleichung der Beschreibungen von Prokesch und Fellow's (dem auch die östliche Fortsetzung des Weges bis Harpasa angehört) gezeichnet habe. Richter,

*) L. Ross *Kleinasien und Deutschland, Halle* 1850, woraus ich alles topographische zur Berichtigung unsrer Karte dienende, hervorhebe. Nach ihm müsste Köidsches (oder *Kiöghez* wie er schreibt, — es ist bei uns nach der reducirten neuen Küstenaufnahme in Hamiltons Karte und nach SchönbornsRoutier niedergelegt) — südwestlicher bei der kleinen Insel liegen, indem von hier aus sein Weg noch 1½ Stunden längs der Südostseite des Sees bis *Assar-Kiösö* (offenbar der Ort, den ich nach Schönborn als *Köidsches* bezeichnet habe) hinläuft, dann aus dem Seethal über Hügel in 3 St. N.W. zum Uebergang des bedeutenden Flusses *Namnami* (fehlt bei Fellows u. a. daher in unsrer Karte ausgelassen, auch nicht zu bestimmen, ob es ein Zufluss des Sees, oder, wie wohl wahrscheinlicher, der wahrscheinlich durch einen tiefen Thalspalt nach O. ins Innere verlängerten Dschowa Bai ist), und dann in 1½ St. steilen Aufsteigens zur Plateauhöhe (da wo unsre Karte das Dorf Olah oder Hulah angiebt, welches Ross nicht erwähnt). Mughla selbst entspricht dem sonst unbekannten alten Orte *Tarmia*, nach einer dort gefundenen Inschrift, worin die Gemeinde der *Tarmianer* (die auch bei Livius 33, 18 in der Nähe von Stratonicea vorkommen), erwähnt wird. Von Mughla wird die Richtung des Hochthals des Marsyas, welches sich bald in eine breite Ebene öffnet, grade gegen West, und aus der Ebene der ein Seitenthal hinaufführende Weg nach Stratonicea, gegen S.W. angegeben, während unsre Karte die resp. Richtungen W.N.W. und W. gen S. hat; danach müsste die Lage von Mughla etwas nördlicher, oder die von Str. etwas südlicher zu setzen sein, was jedoch nach so unvollkommnen Angaben wie wir bis jetzt haben, immer bedenklich ist. Von Eskihissar aus besuchte R. das nur 2 St. N.N.W. entfernte *Leina*, das alte *Lagina*, (zwischen beiden das Dorf *Kibie*) am Westrande der obern Marsyas Ebene. Selbst der alte Pococke giebt die Lage schon fast ebenso an (1 St. N. 2 St. W. von Eskihissar), daher ich mich mit Unrecht durch Arrowsmith's Angabe (auf seinen Karten zu Fellows und Hamiltons Reisen) zu einer ganz falschen Ansetzung habe verleiten lassen.

**) Obgleich zu Lebas grossem Werk, *Voyage archéologique en Grèce et en Asie Mineure* bis jetzt noch kein beschreibender Text erschienen ist, so erlaubt doch die in einer kürzlich erschienenen Lieferung der Kupferstiche enthaltene *Carte de la Carie occidentale dressée par Ph. Lebas et Eug. Landron* 1849 (Sect. III. Pl. 79) den Umfang seiner Routen zu übersehn und dio Berichtigungen, welche unsere Karte danach erfahren müsste, hier nachzutragen. Die ganze Umgegend von Mylasa ist aus den englischen Aufnahmekarten beibehalten (daher sie mit unserer auf derselben Quelle beruhenden Zeichnung im Wesentlichen übereinstimmt), jedoch durch mehrfache Querrouten mit Ortsnamen sehr vervollständigt, die ich, da sie in dem kleinen Maasstabe unsrer Karte doch nicht alle aufgenommen werden konnten, hier übergehe. Interessant ist jedoch die Bezeichnung des Ruinenhügels von *Tikambareh* (Tekembarah in uns. K.) als Lage des alten *Passala*, des Hafens von Mylasa, wonach die ganze noch 1 D.M. weiter westlich bis zur jetzigen Küste vorliegende Alluvialebene erst ein sehr neues Depositum des Ssary Tschai und der darin angegebene kleine See ein Rest des ehemaligen Meeresbeckens (ganz analog dem nördlicheren, seit Jahrhunderten durch die Mäander-Alluvionen gleichfalls in einen Landsee verwandelten Latmischen Meerbusen) sein müsste. — *Paitschin Kalessi* liegt grade südlich von Melassa und 1 St. entfernt auf dem westlichen (nicht wie ich es, durch Arrowsmith's ungenaue Zeichnung verleitet, angegeben habe, dem östlichen) Berge, wie es auch schon richtig O. v. Richter bezeichnet hatte, der den Namen *Bedschen* (so wie Pückler: *Paitschuk*) schreibt. Statt *Jakly* ist zweimal richtiger *Ajakly* zu schreiben, statt *Gargesch* (aus Prokesch's Route) besser *Kargedschik* (oder nach F. Pückler: *Karkadschük*). Weiter nördlich stimmt die Route bis Alinda und Alabanda (diese schon von Leake und Fellows aufgestellten Identificationen behält auch Lebas — vielleicht nach aufgefundenen Inschriften — bei, während F. Pückler, wegen dor Uebereinstimmung der Beschreibung Alabanda's durch Strabo mit der Lage von Karpusly und dor in den Ruinen mehrfach aufgefundenen Skulptur eines Skorpions, als des angeblichen Wappens von Alabanda, die Benennungen beider alten Städte vertauscht wissen will) mit meiner Zeichnung überein; N.W. von der am Einfluss des kleinen östlichen Zuflusses in den Tschinar-Tschai (*Karaïdin Ssu* benennt ihn Lebas Karte, gleichnamig dem Pass an dessen obern Ende, der in unsrer Karte nach Fellows *Hassan-Boghas* heisst) liegt das Dorf *Tschaschmar*, oder nach Pückler *Saschma*; mitten zwischen demselben und Arabhissar auf der linken Thalseite des Marsyas *Gargü* an einem (in unsrer Karte ausgelassenen) Zuflusse aus dem Latmus. Von Arabhissar den Marsyas aufwärts über Tschina über Lakina bis Eskihissar hat Lebas die alte Route Pococke's verfolgt, ohne jedoch irgend eine genauere Angabe oder Berichtigung meiner Karte, deren Benutzung sich durch die Beibehaltung meiner deutschen Orthographie mancher Namen verräth, und deren, nach dem in der vorangehenden Note angeführten wenigstens in Beziehung auf Lagina offenbar falsche Zeichnung, er vielmehr in der seinigen getreu wiedergegeben hat.

der 1812 denselben Weg machte, war von Bosdoghan aus nach Mughla gekommen, welche Route ich nach seinen, für diesen sonst unbesuchten centralen Theil des carischen Taurus mit seinen vielen Parallelketten leider sehr kurzen Notizen einzutragen versucht habe.*) Eine Nebenstrafse endlich am Nordabhang des Cadmus zwischen Geira und Denislü, über die Ruine Ipsili-hissar (das alte *Attuda* nach Inschriften) ist aus der Reise von Sherard und Picenini 1705 das einzige nicht schon sonst bekannte topographische Ergebnifs.

Desto bekannter ist die Nordseite des Maeander, freilich aufser der westlichen Halbinsel des Mycale Gebirgs mit Umgegend, wo die Zeichnung noch auf dem von Choiseul Gouffier mitgetheilten in grofsem Maafsstab ausgeführtem Plane beruht,**) eigentlich nur die dem Südfusse der Messogis folgende grofse Heerstrafse, welche seit Pococke und Chandler von sehr vielen Reisenden kürzer oder detaillirter beschrieben ist, am genauesten jedoch von Arundell, Hamilton und Schönborn, wozu für die Westhälfte bis Tralles, mit dem Umweg über Magnesia meine eigene Recognoscirung kömmt***). Ein nördlicher Nebenweg von Degirmendschik über Kirkindscheh und Chalkabunar ins Cayster-Thal ist aus Prokesch v. Osten's Reisen (1826) entnommen.

Phrygien und Maeonien. Die südliche Gränze des alten Phrygiens gegen das pisidische Hochland wird durch zwei nur von Arundell (seit Paul Lucas flüchtiger Durchwanderung 1706 und 1715) beschriebene Wege zwischen Denislü und Buldur bezeichnet, von denen der nördliche dicht unter Chonas vorbeigeht, der südliche aber über Kajahissar in den Punkten Awschar und Kajadibi bis Duwar von Schönborn's Routen berührt und dadurch rectificirt wird. Alles Terrain, was sich von dieser Strecke nördlich bis Kula und Uschak hinzieht, sammt den von Dineir östlich bis Jalobatsch fortgesetzten Routen ist zunächst nach Hamilton's mehrfach sich kreuzenden und genau verzeichneten Routiers festgelegt, sodann nach den vielfach damit zusammenfallenden, und nur am Maeander zwischen Tripolis und Kegibasar, so wie zwischen Ischeklü und Uschak als einzige Quelle dienenden Wegebeschreibungen Arundell's vervollständigt; aufserdem fällt in den genannten Raum nur eine Quer-

*) Darin das Dorf *Kasan-Deressi,* nicht wie in der Karte falsch steht: Hassan-Deressi. Eine genauere Erforschung dieses inneren Theils von Carien steht durch eine nächstens zu unternehmende Reise des Orientalisten Herrn Dr. Blau in erfreulicher Aussicht.

**) Die späteren Besuche von Hamilton d. Aelt., Texier, Fellows, Ross (1844) geben wenigstens kein für Berichtigung oder Vervollständigung der Topographie nutzbares Detail; nach dem neuesten Berichte von Fürst Pückler Muskau (von Samsun oder Priene 2 St. *Socky,* (sic) 1½ Kemeri, 3 Ru. v. Magnesia) musste *Suköi* mit Umgebung etwas westlicher als es in unserer Karte, gerückt werden.

***) Für den östlichen Theil lassen sich aus des älteren Poujoulat Bericht in Michauds *Correspondence d'Orient*, 1830, (einem sonst sehr inhaltleeren, bei der Zeichnung der Karte von mir übersehenen Buche) ein paar Dorfnamen nachtragen: *Ümüslü,* 1½ St. östl. von Güselhissar, ½ St. westl. von Köschk, — *Dalakiu* 1½ St. östl. von Aktschabasar, 1 St. westl. von *Nasly*. — *Ortaköi* in der Mitte zwischen *Udschak* (schreibe Kujudscha) und Ssaraiköi. Auch giebt er für *Hekelü* in der Strasse W. von Tralles die richtige Lesart *Tekelü*.

route Schönborn's von Hierapolis nördlich über Güneh bis Tschakmak.*) Den beiden Engländern verdanken wir auch die Bestimmung der in dieses Terrain fallenden antiken Localitäten: *Apamea* mit *Celaenae*, *Apollonia*, *Antiochia*, *Eumenia*, *Lacina*, *Sebaste*, *Bloundus***) durch Inschriften; von anderen alten Städten, deren Namen nur durch Zeugnisse der Autoren oder Itinerarien zu bestimmen, sind die Ruinen verificirt worden, so von *Colossae* und *Euphorbium* durch Hamilton; eine von demselben Reisenden zu Tschörekköi östlich von Uschak gefundene Inschrift von *Trajanopolis* hat ihn bestimmt diese alte Stadt (die ich ebendeswegen nach Uschak selbst setze, wo sich nach Arundell noch andere Ruinen finden) in den 4 Stunden östlich gelegenen Ruinen Ahatköi zu suchen, während für diesen Ort bereits durch eine früher von dem russischen Baron Wolff gefundene Inschrift der auch der Lage nach mit den alten Itinerarien übereinstimmende Name *Acmonia* feststeht.***) Ueber das von Hamilton nicht bereiste Strafsenstück von Ahatköi östlich bis Afium Karahissar, und die Naturverhältnisse dieser Gegend haben wir durch die neuesten Bereisungen von Texier und Callier ebensowenig etwas genaueres erfahren, als aus den ältesten von Tavernier und Desmouceaux; von Seetzens (1803) Notizen darüber ist noch immer nichts publicirt.

Weiter nördlich aber knüpft sich an die grofse constantinopolitaner Hauptstrafse in *Kjutahia* ein westlicher Weg an,†) der aus Veranlassung der zufälligen Entdeckung der grossartigen Ruinen von *Aezani* durch den Viscount St. Asaph (1824) neuerdings viel besucht ist,††) ohne darum bis jetzt

*) So habe ich auf Schönborns Autorität hin und weil derselbe Name öfter vorkommt geschrieben, aber Arundell und Poujoulat nennen den Ort *Takmak*. Des letzteren weiteres Routier über Ineh, Göbek, Uschak, Gedis enthält nichts von Arundell abweichendes, ebensowenig wie Pococke und Laborde über die Route Denislü, Ischekli, Ssandukly, Karahissar irgend welches Detail geben.

**) Eumenia hatte allerdings schon Leake durch Emendation einer von Pococke daselbst copirten aber falsch gelesenen und erklärten Inschrift identificirt.

***) S. darüber, sowie über die wahrscheinlichsten Benennungen der Ruinenstädte Phrygiens mein Memoir zu Prof. J. Franz: *Fünf Inschriften und Fünf Städte in Kleinasien. Berlin, Nicolaische Buchhandl.* 1843. Bestätigt wird diese Identification durch Lebas neuere Inschriftenfunde.

†) An diesem müssen die von Otter nach türkischen Berichten erwähnten heifsen Quellen zu *Jundschaly*, 3 Stunden westlich von Kjutahia liegen.

††) Laborde 1826, Keppell 30, Callier 31, Texier 34, Fellows 36, B. Poujoulat 37, Stewart 37. Nur Hamilton hat ebendahin einen neuen Weg gewählt, und Ph. Lebas (1844) diese ganze Gegend auf mehrfachen Querrouten sorgfältiger erforscht und in seiner 1849 bearbeiteten *Carte de la Mysie Orientale* im doppelten Maasstab unserer Karte dargestellt, woraus ich, indem mir die betreffende Lieferung seines grossen Werkes erst bei der Correctur dieses Bogens zu Gesicht kommt, das bedeutendste zur Vervollständigung unserer Karte noch nachtragen kann: Route von Kureh bei Uschak nördlich am Hermus hinauf über *Dewrend* und *Jeniköi* (beide etwas nördlicher als sie nach den unbestimmten Angaben einer älteren Route von Hall und Millingen in unsere Karte eingetragen sind), zwischen Kureh und Dewrend das Dorf *Aktasch;* der Bergzug nördlich von Uschak heisst *Kysyl Dagh.* Mitten zwischen Jeniköi und Erdomus das Dorf *Afsaklar*, nördlich davon, w. vom Gedis Tschai *Jslerköi;* der östliche Zufluss dieses Flusses (nach Hamilton der wahre Quellstrom des Hermus) heisst *Muraddagh Ssui.* — Route von Uschak nach Ahatköi mit südlichem Umweg über *Seidschikler* (richtiger als *Segikler,* wie nach Arundell auf unserer Karte steht); dicht bei diesem Dorfe südlich liegt *Sewasly,* welches noch den Namen des alten Sebaste enthält, von da ½ Wegs nach Ahatköi: *Dschinoghlu,* zwischen Uschak und *Japaghlar* (*Japal* bei Arundell): *Tabaklar,* zwischen J. und dem Banas-Tschai *Kirscha.* — Route von Ahatköi nordöstlich nach Altynfasch: zunächst 1 DM. östlich nach *Emres*, 1½ M. NO. *Agharhifsar* (mit Ruinen, die Lebas für das alte Eucarpia hält, dessen wenig südlichere Ansetzung auf unserer Karte nur auf den

specieller beschrieben zu sein; auch die von hier westlich weiter fortgesetzten Routen Keppells über Gedis (durch Inschrift als das alte *Cadi* bestimmt) Sselendi, Ssirgeh, Menneh (mit Entdeckung von Inschriften der Städte *Bagis* uud *Maeonia*), sowie von Gedis über Ssimaw, Demirdschi, Gördis (*Gordus* der alten Geographie) und Akhissar sind im Verhältniss zum Maasstab unserer Karte keineswegs sehr detaillirt in ihrer Aufzeichnung*).

Genügender konnten festgelegt werden die Routen Hamiltons von Aezani nach Gedis und Uschak, sowie von Ssimaw (welches derselbe durch eine Inschrift als das alte *Synaus* sichert und demzufolge die benachbarten Ruinen dem alten *Phrygischen Ancyra* vindicirt) über Demirdschi und Sselendi nach Kula, und besonders das von ihm in Verein mit dem Geologen

---

nicht ganz sicheren Meilenzahlen der Tab. Peuting. beruht); 1½ M. NO. *Baldschidam*, 1 M. NO. *Banas Tschiftlik* (wahrscheinlich an der Quelle des Banas-tschai, wie schon die von Arundell mitgetheilten Nachrichten andeuten; was indess auf Lebas Karte nicht ausdrücklich bezeichnet ist). ½ M. NNW. *Assanlar*, ¾ M. NNO. *Tschalköi* (also 1½ M. südlicher als es auf unserer Karte steht) und von da noch 2 M. ONO. nach *Altyntasch*, wo nach Lebas Inschriften die Existenz eines alten Ortes Bennisoa bezeugen sollen, so wie die einer Stadt Apia, 2 St. grade W. von jener, deren Name sogar noch in dem des Dorfes *Abia* erhalten wäre). — Route von Altyntasch nach Aezani, in ziemlich grader Richtung ½ M. *Tschepme*, ½ *Gödschek*, (W. davon ein Zufluss des Purshak, der vom Murad-Dagh an Abia vorbeifliesst), 1¼ M. *Gödscheler* (von hier aus Excursion nach *Abia*, SSW. ¾ M.), 1½ *Giraitschalköi*, ½ *Basyrgjanly*, südlich der Strasse, 1 M. *Bunarbaschi* ebenso, ½ *Tersiler*, 1¼ *Gökaghatsch*, ½ *Tschamköi*, ¾ *Tschafdyr Hifsar*. — Von hier Excursion nach Kjutahia und zurück, auf zwei Wegen, dem gewöhnlichen nördlichen (wo *Ssufsusköi* viel näher an Aezani gerückt ist) und einem südlicheren über *Hadschi-*, *Tschai-* und *Ortadscha-köi* (resp. ½, 1 und 2¼ M. von Aezani) und auf der Südseite des *Jelde* und *Mualar* Dagh. — Route von Aezani nach Ssimaw, ziemlich grade, mit den Dörfern *Doghanlar* nördlich und *Jonuslar* südlich des Weges, W. vom Uebergang der Rhyndacus-Quellen; dann *Idisch* 2½ M. von Aezani, weiter 1½ M. *Dereköi*, ¼ M. gegen SW. *Tschaiköi*, ½ ebenso *Girama*, alle drei in einem gegen N. gehenden Thale am Nordfuss des Schabbchana Dagh, dann wieder westlich längs des Quellthals des Macestus bis Ssimaw. — Eine zweite nördliche Verbindungsroute über das Städtchen *Ameth* 4 DM. gerade W. von Aezani und 4½ M. NO. von Ssimaw. Von *Oerendschik* 1 M. NW. von Aezani (aus Hamilton's Route auch in unserer Karte, ¼ M. S. davon *Agare*, ¼ M. O. *Tepedschik*), 1 M. *Eschekler*, 1 M. *Jarisch*, ¾ M. *Köprüdschük* nördlich und *Surajak* südlich des Weges, ¾ M. *Ameth*. ¾ M. W. davon geht der aus dem Schab-Dagh kommende Fluss von Tschaiköi (vgl. die vorige Route) vorbei, indem er von Dereköi ab 1 M. bis *Afsardschyk* (1½ M. SSW. von Ameth) gegen NW., dann 1½ M. grade nördlich, und hier nahe östlich an *Erigös* (1¼ M. W. von Ameth) vorbei fliesst; sein weiterer Lauf, ob nordwestlich zum Gönehtschai, oder direkt nördlich zum Rhyndacus, ist ungewiss. — Auf der graden Route zwischen Ssimaw und Ameth, letzterem etwas näher liegt *Afsarlar*, ¾ M. NO. von diesem und ¾ M. S. von Erigös aber *Ahmed-Jenidsche Köi*, d. i. Ahmed's Neudorf, welcher Name einen benachbarten gleichnamigen älteren Ort voraussetzen lässt, offenbar jenes Städtchen *Ameth*, das demnach wohl richtiger *Ahmed-Köi* zu schreiben wäre. Jenes Jenidsche Köi ist offenbar nicht verschieden von dem als Residenz des Agha dieses Distrikts bezeichneten *Jeniköi* in Keppels Route (1830), in welcher auch *Assanler* und *Hazarjuk* (lies Hasardschyk, in unserer Karte durch Stichfehler Basardschik) mit den oben nach Lebas genannten Orten *Assarlar* und *Assardschyk* zusammenfallen, so dass dieselbe, nur nach sehr flüchtigen Angaben des Autors auf unserer Karte eingetragen, wohl nach den genaueren und vollständigeren Aufzeichnungen des französischen Gelehrten zu modificiren sein wird. — Von Ssimaw ferner geht Lebas Route nördlich nach Bolat (s. unten S. 83.), südwestlich über Demirdschi und *Tschölüler* (2 M. SW. vom vorigen) am Hyllus abwärts bis zur Mündung in den Hermus und weiter durch das bekannte Terrain der Katakekaumene.

*) Auch gewinnen sie kein helleres Licht durch einen neueren Besuch des Fürsten Pückler-Muskau 1837 von Thyatira nach Gördis auf etwas nördlicherem Wege durch enge Thäler am Fusse des kolossalen Felskegels *Sahan Kajafsi* (Schapankaja unserer Karte); doch erfahren wir bestimmt, dass der Fluss von Gördis, welchen Keppel nördlich von Akhissar vorbei zum Phrygius leitet, vielmehr der *Kumtschai* eder der südliche Arm des Phrygius ist. Die Fortsetzung seiner Route von Gördis über die Dörfer *Kökra* und *Kuruköi* und den Ssimaw tschai (fälschlich *Tschimaf* geschrieben) nach Boghaditsch, von wo er dann der grossen Strasse nach Brussa folgt, ist wegen mangelnder Distanzangaben für die Karte unfruchtbar.

Strickland umfassender erforschte vulkanische Gebiet um Kula, nördlich bis zu den Ruinen von Saïttae, westlich bis Adala und Sardes, worüber eine besondere Karte in grofsem Maafsstabe im Vol. VI des *Journal of the Geological Society* erschienen ist, die in der unsrigen reducirt wiedergegeben ist. Die Verbindungslinie mit Sardes wurde durch Arundells und Schönborn's gleichlaufende Routen bestimmt, und dadurch die Länge des Ortes Kula noch mehr gesichert. *) Wir gelangen so nach

Lydien, dem schon seit dem Beginn europäischer Reisen bekanntesten Theile Klein-Asiens, in Folge der Nähe der Frankenstadt Smyrna und des theologisch archäologischen Interesses, vorzüglich der Engländer, an den sieben Kirchen der Apokalypse, deren Bepilgerung seit Thomas Smith (1669) bei ihnen fast zur Modesache geworden ist, jedoch meist ohne erhebliche wissenschaftliche Ausbeute zu liefern. Für den Küstenstrich von Smyrna bis Ephesus wären wir gleichwohl ohne die neue englische Seeaufnahme immer noch auf die sparsamen Mittheilungen aus den Landreisen von Pococke (1739), Peyssonel (1750), Chandler (1764) und Dallaway (um 1794) angewiesen. Für das untere Caysterthal von Ephesus bis Tireh ist noch immer kein neueres Material vorhanden als Chishull's Reise (1699). Die von mehr als vierzig Reisenden beschriebene und doch auf allen früheren Karten fehlerhaft gezeichnete Strasse zwischen Smyrna und Ephesus habe ich, wie nicht weniger die Wege von Güselhissar über Tireh, Baindir, Parssa, Nymphi nach Smyrna**) und von da nach Manissa, Bergama und Ssomah und den Küstenstrich um Phocaea, Menimen, Tschandarlyk bis Aiwaly nach Autopsie gezeichnet, nur für den letzteren Theil geben Arundells theilweise von der meinigen abweichende Routen einige Zusätze. Die besten genauen Wegebeschreibungen sind für das übrige Lydien die Arundellschen***) (1826 u. 33); unter anderm verdanken wir ihm allein die beiden Parallel-Routen von Smyrna nach Colophon, sodann die von Smyrna über Baindir, Demisch, Kelles, Bulladan; so wie Schönborn die Route Smyrna, Tireh, Baliambo, Nasly. Nach den Berichten beider sind auch die Ruinen von *Hypaepa* zu Dokboi (nach Schönborn, — Tapoi nach andern Anga-

---

*) Doch scheint nach Lapie's Karte (der Calliers Routier von Kula über Alaschehr nach Baindir benutzen konnte) und der mehrfachen Angabe von 8—9 Stunden Entfernung zwischen Kula und Alaschehr diese Distanz auf unserer Karte (noch mehr auf Hamilton's K.) zu gering angegeben, und da die Entfernung von Alaschehr gegen Sardes und gegen Denislü durch viele Routiers gesichert ist, so würde es wohl nur können etwas weiter gegen SSW. gerückt werden, um jene Differenz auszugleichen. Indess ist hierüber, ehe Calliers Route publicirt oder eine neue in derselben Richtung gemacht ist, nichts zu entscheiden; Texier, der die Route Kula-Alaschehr gleichfalls gemacht hat, giebt keine Auskunft, überhaupt keinerlei Detail, ausser dem türkischen Namen des Cogamus: *Kusu-Tschai.*

**) Die gerade Strasse von Nymphi am sogenannten *Sesostris-Denkmal* vorbei nach Baindir war 1842 durch eine Räuberbande gesperrt, ich konnte daher Orte und Distanzen derselben nur erfragen, und nur von Nymphi aus das Denkmal selbst besuchen.

***) Das Buch seines Reisegefährten J. Hartley (Researches in Greece and the Levant 1831) enthält wenigstens kein neben jener Quelle topographisch brauchbares Detail; ebensowenig das von einem neueren Besucher der 7 Kirchen: C. B. Elliot (Travels in the three great Empires of Austria, Russia and Turkey, 2 Vol. London 1838); mehr zu erwarten ist von dem neuesten Besucher: Capt. Newbold, nach den über seine Reise in englischen Journalen vorläufig publicirten Mittheilungen.

ben), die zuerst Heydenstamm 1797 besucht hatte, eingetragen; auch Texier hat später, in der letzten Lieferung seines grofsen Werkes, eine Beschreibung davon gegeben, an die er sein beinahe einziges*) detaillirtes Routier anknüpft, das noch dazu am Schlusse unvollständig ist, und somit in der Luft schweben bleibt, demnach auch schwer mit einiger Sicherheit zur Vervollständigung unserer Karte benutzt werden kann; doch darf ich es nicht übergehen, da seine Vorgänger auf derselben Strafse, Chishull 1699. van Egmont 1720, und Corancez 1812 noch viel weniger Detail geben. Es führt von *Birkeh* (oder Birgeh, 2 St. grade O. von Tapoi, also südlicher als auf unserer Karte) 2½ St. ziemlich nördlich ein Thal hinauf, von dem nahe oberhalb Birgeh ein Nebenthal, welches die unterste Parallelkette des Tmolus vom Hauptgebirgsstock trennt, östlich abgeht; dann 1 St. stärker aufwärts zur Plateauhöhe des Passes, die in 2 St. beim Dorf *Teke* vorbei in nördlicher Richtung durchschnitten wird, dann von den zahlreichen Quellen des *Pactolus* **), 2 St. sanft bergab in ein Nebenthal desselben, mit dem kleinen See *Gasoglü* (Gazocleu bei Texier); weiterhin der Weiler *Alektian*, noch 3000 Fuss über der Ebene, von wo die Route, wegen der nächtlichen Fortsetzung des Marsches nach Sardes, leider nicht weiter beschrieben ist ***). — Aus Stricklands oben angeführten geologischen Mittheilungen ist die Lage der beiden kleinen Gebirgsseen in vulkanischen Kratern, W. von Manissa entnommen. Von Manissa nach Durgudlü habe ich Prokesch's Route benutzt (womit die neueren von Schubert 1836†) und von Stewart, 1837 übereinstimmen); denselben und Arundell für die Strafse von Sardes nach Thyatira, für die von hier nach Soma, Arundell und Fellows, nach Manissa Arundell und Keppell. Uebergangen ist nur eine von der Richtung der übrigen Reisenden abweichende Route des jüngern Poujoulat (1837) von Manissa östlich auf der Nordseite des Hermus; daraus wäre folgendes nachzutragen: Dorf *Papasly*, 5 St. von Manissa, *Alileli* am Südfufs der Spitze des Karadagh (der fälschlich vom Autor *Sipylus* genannt wird), *Belen* ein paar Stunden weiter östlich, *Berghama* am Hermus 2 St. NO. von Sardes.

Mysien und Troas. Der oben erwähnte Weg von Smyrna über Manissa und Akhissar geht als grofse Handels- und Poststrafse weiter über Basch-Gelembeh ††) und das Macestusthal hinab über Menduria und Mualitsch nach Brussa oder direkt nach Mudania und diente vor der Einführung der Dampfschiffahrt vorzugsweise dem Verkehr Smyrna's mit der

---

*) Nämlich mit alleiniger Ausnahme der viel besuchten Strasse von Smyrna nach Ephesus, wo er diese Mühe hätte sparen können. Es ist dies nämlich der Anfang seiner vielfachen Reisen in Kleinasien, daher diese auf seinen späteren, oft viel interessanteren Wegen leider gänzlich in Wegfall gekommene Gewissenhaftigkeit im Notiren der Distanzen und Richtungen.

**) Dieser berühmte alte Name des Flüsschens von Sardes ist auf unserer Karte nachzutragen.

***) Gar nicht erwähnt wird hier der am Südrande des Plateaus von den andern Reisenden erwähnte See, dessen Name *Ssigek-Göl*, sowie auch die Lage des andern benachbarten Sees *Awlutschük* nur auf den von Schönborn eingezogenen Nachrichten beruht.

†) In seiner „Reise in das Morgenland," Erlangen 1838 Bd. 1.

††) D. i. Oberes *Gelembeh*, nicht Besch-Gelembeh, wie fälschlich auf der Karte steht.

Hauptstadt, daher er auch seit langer Zeit von vielen Europäern bereist*), aber auch von den neuesten, als eine allbekannte Strafse, weniger genau, am besten von Prokesch beschrieben ist. Viel detaillirter kennen wir die sie durchschneidenden Nebenstrafsen, von denen ich die von Berghama und Soma nach Balikessri, dann über Kalbyrdscha nach Boghaditsch und über Kütschüklü, Bolat, Göneh, Adranas nach Brussa selbst aufgenommen, die beiden andern, von Cyzicus über Manijas, Ssussurlü, Kefsud, Kalbyrdscha, Boghaditsch, Ssingerlü, Ssimaw, und von Brussa über Kirmasly und Adranas (hier meine Route schneidend) nach Aezani von Hamilton entlehnt, mit dem ich in den Resultaten der Positionen doppelt berührter Orte aufs erfreulichste übereinstimme. Einen neuesten Beitrag zur Vervollständigung der Kenntnifs dieses östlichen Mysiens hat Lebas**) gegeben.

Nach meinen eigenen Ocularaufnahmen, begründet auf viele sich mannigfach schneidende Routen, ist auch das ganze Gebiet des alten Troas und Klein-Phrygiens, vom untern Aesepus bis Edremid in der S. 57 ff. bezeichneten Ausdehnung im Maafsstabe von 1 : 200000 (dem fünffachen der vorliegenden Karte) in Detail ausgezeichnet worden und hieraus in die Sect. I. unserer Karte reducirt, wobei für die eigentliche Ebene von Troja die treffliche Aufnahme von Graves und Spratt mit benutzt wurde***). Hieran schliefst sich meine Route von Edremid über Aiwaly und weiter südlich, während die Linie Edremid-Bergama aus des ältern Hamilton's (1803), Prokesch's und Fellow's Reisen entlehnt ist.

---

*) Spon und Wheler 1675, Tournefort 1701, Chishull 1702, Paul Lucas 1715, Egmont 1723, Dallaway um 1790, Browne 1797, Seetzen 1803, Ouseley und Corancez 1812, Eli Smith und Callier 1830, diese sämmtlich der ganzen Ausdehnung nach bis Smyrna; dann Châteaubriand 1806 von Kirkaghatsch und Gelembeh an, Prokesch 1826 von Akhissar, F. Pückler 1837 von Boghaditsch an nördlich. Aus Ouseley's Routier kann nachgetragen werden: 3 St. von Manissa das Dorf *Tatarly*, 5 St. weiter *Balamut*, von wo auf der westlichen grade auf Gelembeh gehenden Strasse 3 St. halbwegs das Dorf *Balidsche* zum Kreuz der Strasse von Bakyr nach Akhissar; nördlich des Gebirgs das Städtchen *Gurdschek*, wohl identisch mit dem *Kuru-Göldschik* unserer Karte.

**) Seine Route geht von *Aktschalar* am Ostende des Sees von Apollonia 3 St. S., dann durch das Gökdere nach *Baschköi*, 3 St. weiter nach *Beiköi* (wohl sehr kleine Stunden wegen des sehr bergigen Terrains, der Ort liegt am westlichen Rande des Kapu-Derefsi unserer Karte) ins Adranas-Thal und dieses hinab, von den Ruinen von *Adriani* bis Kestelek; dann das Thal des Flusses von *Sendschan* (welches nur Distrikts-, nicht Ortsname — wie mir in Adranas fälschlich gesagt wurde — ist) 3 St. südlich hinauf bis *Alpahar*, 7 St. nach *Odaköi*, 1 St. S. nach *Durubeilar* und 4 St. SO. bis *Bolat*, wo er meine Route schneidet. Möglicherweise müsste letztere im Ganzen etwas mehr nach SO. gezogen werden, indem durch Lebas Route, welche sie fast rechtwinklig schneidet, die Lage von Bolat um etwa 1 bis 1¼ DM. weiter von Kestelek und näher an Ssimaw herauskömmt, als meine Karte, in Ermangelung solcher Correctionsmittel, sie angeben konnte. — Von Bolat 1½ St. OSO. nach *Bajen*, 3 St. *Ssakis*, 1½ St. *Kyfylös*, 1½ St. *Araklar*, nun mehr SO: 1½ St. *Ssinekler*, 1 St. *Kürbetler*. Zwischen den beiden letzten Dörfern Passage eines Flusses, der sich grade nach N. wendet (unbestimmt ob oberer Lauf des Göneh-Tschai oder Zufluss des Balat-Tschai) dann an demselben 3 St. südlich hinauf nach *Hamsabei*, und über einen Bergsattel zwischen *Gökdsche Dagh* im W. und *Erigös Dagh* in O. zum Ostufer des Sees und nach dem 3—4 St. entfernten *Ssimaw*. (Aus der schon oben erwähnten *Carte de la Mysie orientale* und Briefen in den Révue de philologie, de littérature et d'histoire ancienne. T. I., 1845, p. 45 ff, Fortsetzung bisher nicht erschienen.)

***) Neuerdings in grossem Massstab durch Prof. P. W. Forchhammer herausgegeben, und reducirte mit Bemerkungen desselben, 1842 im Vol. XII. des Journal of the R. Geogr., Society. Durch diese ausgezeichnete Arbeit werden alle älteren topographische Zeichnungen und Beschreibungen seit Choiseul Gouffier und Lechevalier bis auf Gell und Hobhouse ziemlich überflüssig gemacht. Eine neueste Bereisung dieser Gegend, nameutlich des Aesepus Thales, wovon als vorzüglichstes Resultat die Entdeckung der mir selbst entgangenen Ruinen von *Scepsis* angeführt wird, verdankt man dem hamburgischen Consul in Constantinopel, Dr. Mordtmann (London Literary Society 1852, Febr. 18.)

Für die nördliche Küstenstrecke dienten als Quellen Hamilton's Route von Mudania über Abulliont, Mualitsch, und südliche Strasse nach Aïdindschyk; für die nördliche Strafse über Panormo nach Cyzicus*), O. v. Richter, Sestini, Pococke; ferner Fischer's von Mudania nach Brussa zugleich die Umgebungen umfassende Route, und meine eigne von Kemlik nach Brussa, Akssu und auf den Olymp, der im wesentlichen nach meiner Ocularaufnahme gezeichnet ist, nur mit dem Uebelstande, dafs das unter dem höchsten Gipfel nördlich bis zum Randberge Tekir-Dagh sich ausbreitende Hochplateau in dem zu stark gestrichelten Steinstich nicht deutlich genug hervortritt. Das übrige mit Dörfern reich bebaute Terrain von hier an, um den See von Isnik bis zum Meerbusen von Ismid ist aus M. Fischer's Croquis entlehnt und in Beziehung auf Detailnomenclatur durch die fleissigen topographischen Untersuchungen von J. v. Hammer-Purgstall vervollständigt. Zu berichtigen ist jedoch nach Hammer's Karte sowohl als nach einer neueren Route von Grisebach (1839**) die Lage von *Basardschyk* oder *Basarköi*, indem dasselbe 7 Stunden (wovon 5 auf die nördliche Abdachung des Ssamanly-Dagh kommen) von Jalowa und nur 4½ von Gemlik, zugleich ¼ St. von der Westspitze des Sees von Isnik (dessen Gestalt danach etwas mehr gegen NW. verschoben werden müfste) liegen soll. Mit Isnik selbst erreichen wir wieder die grofse Constantinopolitaner Strafse, welche unsere Ausgangslinie bildete***).

Nord-Phrygien. Südlich von Isnik ist der Raum zwischen den beiden Armen der grofsen syrischen Hauptstrafse noch sehr wenig erforscht, und die meisten Orte darin nur nach den von M. Fischer erkundeten Distanzangaben der Anwohner niedergelegt, mit Ausnahme folgender Querrouten: von Lefkeh nach Jenischehr, längs des Flusses Gök-ssu („*Euk-sou*!") 4 St. SW., dann 4 St. W. nach Poujoulat (hiernach der Flufslauf auf unserer Karte ein wenig mehr gegen SO. zu biegen). — Parallelweg eines Theils der grofsen Strafse von Wesir-Chan über Biledschik, Bösüjük oder Bosawik, In-öghü (oder öngü) nach Eskischehr, nach Otter, 1737. — Von Ssögüd über In-öghü nach Kjutahia, nach Köhler 1801, Keppel 30 und Fellows 36. Zwischen Eskischehr und Kjutahia im Purssak-Thale, nach Poujoulat und Callier (ohne irgend ein Detail)†). — Zwischen Kjutahia und Sseid-el-Ghasi (*Prymnessus* nach einer von Baron Wolff gefundenen Inschrift††) mehrere meist unvollständige Querrouten, veranlafst durch Leakes Entdeckung der phrygischen Königsgräber (Jasili-kaja) bei Sseid-el-Ghasy und Doghanlu (dieser Name mitten zwischen S. el-G. und

*) In dieser Gegend zwei Stichfehler zu berichtigen: *Tschausch-Köi* statt Awutsch, und *Ssaslydere* mufs auf dem nördlicheren oder Küsten-Wege liegen.

**) Reise nach Rumelien und Albanien, Göttingen 1843, B. I.

***) An deren Nordseite, mitten zwischen Lefkeh und Wesirköi ist der kleine See *Böjükgöl* in der Karte nachzutragen und zu Isnik der vulgärtürkische Name *Dschenislik*.

†) Doch mit der ausdrücklichen Bemerkung bei Köhler, Fellows und Poujoulat, dass das Thal keine Dörfer enthalte, so dass die von Niebuhr nach türkischen Berichten in seiner Karte an dieser Stelle angesetzten Dörfer wohl jetzt nicht mehr existiren, daher ich sie aufzunehmen Bedenken trug.

††) Vgl. mein zu S. 79 angef. Memoir. In einer andern dort gefundenen Inschrift will Texier den Namen *Nacolea* gefunden haben, das nach dem alten Itinerar an der Strasse von Dorylaeum nach Eumenia, also wohl weiter westlich lag, das aber schon Leake nach S. el. G.

Kümbet nachzutragen.) — Route von Chosrew-Pascha über Dughan-Arslan nach Kjutahia von Laborde, ohne Detail; der letzte Theil davon auch von Fellows gemacht. — Endlich eine neuere Route von Stewart (1837) *), aus der sich manches nachtragen läfst: von der NO. von Kjutahia gelegenen Purssakbrücke 3 St. (kleines Maafs, wie die Summe der Distanzen beweist) SO. nach Kosludscha in einem Nebenthal des Purssak; 3 St. NO. zu mehreren Gruppen antiker Felsgräber, 4 St. O. zur Jaila (Sommerweide) des Dorfes Kurkh (Kirka unserer Karte), dann in 3½ St. NO. und O. thalab zum „Städtchen" Gombetli (Kümbet oder Kümbetlü), 2 St. Doghaulu, 2 St. Sseid-el-Ghasy. Dies pafst sehr wohl in die Positionen unserer Karte mit einiger Modification der angegebenen Compafsrichtungen (ONO. statt NO., OSO. statt O.)

Die südlichste und am besten bekannte (weil von Hamilton, überdies auch von Texier bereiste) Verbindungslinie ist die von Afijum-Karahissar nach Bejad. **) Ihre östliche Fortsetzung führt bei Hamilton mit südlichem Umwege über die Ruinen, welche die Vergleichung der alten Itinerarien als das alte *Amorium* ausweist ***) über Alekian, Ssiwrihissar und Beidsches nach Angora; dazu gehört auch die Excursion nach den Ruinen des alten *Pessinus*, welcher Name durch eine zu Ssiwrihissar befindliche Inschrift gesichert wurde. Das nach den alten Itinerarien mit Pessinus benachbarte *Germa* hatte schon Kinneir in dem heutigen Jerma wiedergefunden, in einer Route zwischen Sseid-el-Ghasi über Ssiwri-Hissar nach Angora (das letzte Wegestück durch die Haimaneh bei mehrfachem Abirren vom Wege ziemlich unbestimmt) †).

Nördliche Strassenzüge.

Bithynien, Galatien. Die bis jetzt einzige Chaussee des türkischen Reiches, welche Constantinopels asiatische Vorstadt *Üsküdar* mit *Iskimid* verbindet, bildet den Anfang zweier grofsen Heer- und Handelsstrafsen, die sich erst weiter östlich bei Ssabandscha trennen, indem die nörd-

gesetzt hatte — eine Vermuthung, die Texier bereitwillig annimmt — doch wohl voreilig, da dergleichen Steine öfters in die Nachbarschaft verschleppt werden; auch lässt sich, da er die Inschrift selbst nicht mittheilt, über seine Lesung gar nicht sicher urtheilen.

*) Sein Werk: *Description of some Monuments of Lydia and Phrygia*, London 1840, kam erst nach dem Druck der Karte zu meiner Kenntniss.

**) Sie führte zur Entdeckung der aus dem Alterthum berühmten synnadischen Marmorbrüche bei Eski-Karahissar, welcher Ort dadurch mit dem alten *Docimium* identificirt wird, nicht, wie Texier (auf dort gefundene Alterthümer und Inschriften, die jedoch keinen Ortsnamen enthalten, sich stützend) annahm, mit *Synnada* selbst, welches Hamilton vollkommen richtig in Afijum-Karahissar erkannt hat.

***) Der südlichere Weg über Tadschyr nach Angora ist Callier's, der gerade Weg von Bejad über Üldütsch nach Alekian (*Orcistus* nach Inschriften) Pococke's Route.

†) Mit einer nördlichen Parallelroute zwischen *Eskischehr* und *Angora* macht uns Tournefort (1701) bekannt: vom Chan *Mountptalat* (?) der 1 St. von Eskischehr (N. oder S. wird nicht gesagt) liegen soll, 7 St. nach *Karagamus*, 10 weiter nach *Kahe*, 7½ zum Fluss *Ajala* (Aladagh Ssui?), 7 nach *Beibasar*. Hiernach scheint die Strasse etwas nördlicher, als auf unserer Karte geschehen, gelegt werden zu müssen, wenn sie auch der Natur eines solchen Berichtes nach nur sehr unbestimmt eingetragen werden kann, da Texier, der von Siwrihissar über Kahe nach Beibasar den grösseren Theil desselben Weges gemacht hat, uns über Richtung und Distanzen noch weniger belehrt. Die Zweigroute von *Kahe* über *Karalla* und *Sowdegan* (Ssudoghan?) ist in unsrer Karte das einzige aus Newberie's Reise (1582) herrührende Fragment.

liche in grader östlicher Richtung das alte Bithynien, Paphlagonien und Pontus durchschneidet, die andere südlich abbiegend das Ssakaria Thal, soweit es das nördliche Stufenland des innern Plateaus durchbricht, aufwärts verfolgt, und sodann in südöstlicher Richtung über eben diese Hochebenen des alten Galatiens und Cappadociens, nach Angora und Kaissarieh führt.

Während die Zeichnung dieser Strafse und ihrer Umgebungen in den bisherigen Karten für die Strecke bis Angora auf den von Lapie benutzten handschriftlichen Skizzen französischer Officiere (Gardanne 1807, Fabvier 1808) beruhte, *) die weitere Fortsetzung nach Kaissarieh aber nach noch weniger speciellen Reiseberichten ungenügend angegeben wurde, ist nunmehr dieser ganze Strich sammt den weiteren Umgebungen von Angora und Kaissarieh nach Hrn. v. Vincke's Originalcroquis mit verhältnissmäfsig grofser Sicherheit und Ausführlichkeit eingezeichnet.**) Nur die Erforschung des Engüri-ssu bis zum Zusammenflufs mit dem Ssakaria und des Nordrandes der Wüste über

---

*) Dieselbe Route hat seitdem noch B. Poujoulat, doch ohne neue Resultate gemacht, die ganze Linie bis Kaissarieh Browne 1798, Dupré 1808, Bruce 1812, Aucher Eloy 1834 und 37, einige Namen in der Umgebung von Hadschi Bektasch, Mudschur, Kirschehr, und die nördliche Parallelroute über Denek-Ma'aden bis zur Halys-Brücke gehören Ainsworth's Reise an.

**) Wenn auch diese Croquis in dem ausführlichen Maafsstab, wie sie gezeichnet sind, noch publicirt werden, so wird es doch nicht überflüssig sein zur beliebigen Vervollständigung hier diejenigen Ortsnamen daraus nachzutragen, die in unsrer Karte fehlen: Sect. I. von Constantinopel östlich bei Pandik der Bergname *Koneklü-Dagh*, zu Haraka das synonyme: *Ereki köi.* Ueber dem n in dem Namen Ssabandscha das Dorf *Kurt köi.* Der grössere Zufluss des Ssakaria unter Ssabandscha heisst *Ak Tschai*, der bei Geiweh: *Karakaja Ssu.* Nördlich von letzterem, $1\frac{1}{2}$ d. M. O. von Geiweh das Dorf *Ortaköi*, $\frac{1}{2}$ d. M. OSO. von Geiweh das Dorf *Serasiköi*; $\frac{3}{4}$ d. M. S. von Kajadibi das Dorf *Hadschi Ossmanly.* Zwischen Tereklü uad Torbalü *Günitscheh* statt Ganitscheh; das Flüsschen bei Torbalü heisst *Meïpler Ssu.* Das die Strasse von Kössebei abwärts östlich begleitende Flüsschen heisst *Kösseh Ssu*, sein nordwestlicher Zufluss, nördl. v. Dereköi heisst *Ssorkan Ssu.* Sect. II. Der untere westliche Zufluss des Aladagh-ssu heisst *Ak Tschai*, der des Ssakaria bei Beibasar: *Jar Tschai.* Statt Kerimis Ssu (auch Emir Ssu genannt) richtiger *Kyrmys Tschai.* Dicht neben Baltschiklik westlich das Dorf *Ujustschai-köi.* Zum Dorfzeichen östlich von Istanos der Name *Ssytschan Köi*, zu dem östlich von Alwanssys eingetragenen der Name *Göwerdschinlik*, endlich dicht vor Angora nordwestlich noch ein Dorf *Madschunkuschi.* An der Strasse von Angora nach Kaissarieh heisst das südöstlich zum *Tabanlü Ssu* (richtiger als Tabana) mündende Thal *Gök Dere*, an dessen Ursprung zwei namenlos gebliebene Dörfes *Kömerdschiler* (nördlich) und *Ewdschiler* (südlich) zu benennen sind. Zwischen dem Kysyl Irmak und Karakaja nördlich der Strasse das Dorf *Müsselim Köi.* Sect. V. $\frac{3}{4}$ d. M. SO. von Hadschi-Bektasch, östlich der Strasse das Dorf *Bojnundschyly*, ebensoviel weiter SO. *Schembijadani*, dicht über der Brücke des an Kaleköi vorbeigehenden Flüsschens, welches *Kisilis Ssu* zu benennen ist. Das westlicher gelegene Dorf Abdallahköi heisst auch *Delik-Tepessi.* Östlich $\frac{1}{2}$ d. M. von Ortaköi das Dorf *Bojnas*, ganz nahe östlich vom Zusammenfluss des Melas von Caesarea (bei dem der jetzige Name *Kara-Ssu* nachzutragen ist) mit dem Halys das Dorf *Beidegirmeni* Statt Ambor richtiger *Ambar*; $\frac{1}{2}$ d. M. NW. davon das Dorf *Oimaghatsch*; $\frac{3}{4}$ d. M. von Kaissarieh, an der Strasse nach Ssiwas, das Dorf *Kamarly*, $\frac{1}{2}$ M. weiter *Gössü* dicht neben *Dschirgalan* (nicht — la*r*), und $\frac{1}{2}$ M. O. v. Mandschussu: *Ispedin*; $\frac{1}{2}$ M. SW. von Janartasch: *Aïdindschik* und nordwestlich *Jasyr* zu dem Ortszeichen hinter *Arpu*, während zu dem darunter stehenden Ortszeichen der Name *Hassan-Arpa* gehört, und der Name *Hafsun*, weiter links an der Strasse von Kaissarieh nach Jüsgat zu streichen ist. Endlich $\frac{1}{2}$ d. M. W. von Ssarumssak das Dorf *Gergeme*, und östlich davon *Orutsch-Oghlu Dagh* statt Oghlu Dagh. Einzelne, besonders wenn sie der armenischen Sprarhe angehören, von den Reisenden nach dem Gehör oft nicht ganz richtig aufgefasste Namen der Umgebung von Kaissarieh, können hier correcter wiedergegeben werden, nach Indschidschean's specieller Topographie dieser Gegend; so ist besser zu lesen *Dschrlauch* statt Tscherlawik, *Thawrussun* st. Tawlosan, *Thomardsa* st. Tomarse. Der armenische Name von Janartasch ist *Dharssiach*, der des Klosters am Aly Dagh: *Ssurp Barssegh* (St. Basilius). Stichfehler sind *Achtakaja* nördlich vom Aly Dagh, statt *Aktschaköi*, noch weitor SW. *Aschaly* statt *Ajuly*, *Geramen* am Argaeus statt Gerameh, östlich davon *Wersenk* statt Persenk. Aus Hamilton's Routen hinzugefügt sind hier nur die Orte *Janartasch* und *Nirsseh.*

Kysyldschakaleh bis zum Halys gehört Ainsworth an. Die Verknüpfung dieser Hauptstrafse mit der westlicheren Hauptstrafse im Norden durch die Seitenwege von Geiweh nach Isnik (Gardanne, Fabvier) oder nach Lefkeh (Otter), oder von Lefkeh über Gölbasar nach Tereklü (Trézel, Dupré) ist aus Lapie entnommen; die südlichen Wege zwischen der Weststrasse und Angora sind schon oben behandelt: so bleibt noch der südliche Theil in

Cappadocien, wo namentlich *Kaissarieh* mannichfach mit der Fischerschen Aufnahme in Lycaonien verbunden ist. Am kürzesten durch die Routen von Kinneir über Indschessu und Dewelü-Karahissar nach Nigdeh; Hamilton über Ewerek und Dew. Kar. nach Nigdeh; v. Moltke: von Dewelü bei Ewerek nach Bereketlü-Ma'aden, und Callier (bei Lapie) Dew. Kar. über Arably nach Ber. Ma'aden. — Eine durch die grade Richtung des Weges sehr sichere Verbindung zwischen Kaissarieh und Konia ergab v. Moltke's Route über Indschessu, Newschehr, Aksseraj und Obrukly; hieraus wurde die Position von Aksseraj gewonnen, wo mehrere andere, übrigens genau dasselbe Resultat darbietende Routiers zusammentreffen, namentlich Hamilton's von Konia über Karabunar, Aksseraj (nebst der Excursion nach Wiranschehr), Kotschhissar, und den nördlichen der beiden angegebenen Wege nach Tatlar und Newschehr, dann über Ürgüb, Baktasch, Indschessu nach Kaissarieh, — so wie andererseits Ainsworth's Route von Kaissarieh über Indschessu, Dewelü-Karahissar (bis hierher mit Kinneirs Itinerar zusammenfallend), Malagob, Ssiwri-Hissar und Aksseraj; hieran schliefst sich seine Umwanderung des berühmten grofsen Salzsees (des *Tatta* der Alten) in der Richtung Ssultan-Chan, Eskil, Inawi, Kuluköi, Kotschhissar, und zurück gegen Osten die südliche der beiden Strafsen nach Tatlar*), und mit nördlicher Excursion über Tusköi nach Newschehr, sodann über Jarapasson**) und Hadschi-Bektasch in die grofse nach Angora führende Strafse. So verdanken wir diesen beiden Engländern, denen wir fast auf jedem Schritt in Klein-Asien begegnen, ziemlich Alles (nämlich nur mit Ausnahme der erwähnten Recognoscirungen des Hrn. v. Moltke), womit wir die bisherige grofse Lücke zwischen der Konia- und der Kaissarieh-Strasse haben theilweise ausfüllen können. Denn Texier's Reise von Kaissarieh über Ürgüb, *Touzésar* (d. i. Tus-hissar, vielleicht richtiger als Moltke's *Uetsch-hissar*) Newschehr, Malagob (welches er sehr incorrekt *Melehubi* schreibt) und Ssoanly Dere nach Nigdeh fällt mit den oben genannten zusammen und entbehrt aller topographischen Resultate eben so sehr, wie der alte Bericht des Paul Lucas (1705 u. 15), des eigentlichen Entdeckers der früher als Fabel bezweifelten und erst von den oben genannten neuen Reisenden be-

---

*) Ein von Ainsworth gerügter Fehler ist hier aus Arrowsmith's Karte zu seinem Werke in unsere Karte übergegangen, nämlich die Lage des Berges *Akudschyk Dagh*, welche nicht nördlich, sondern südlich der Strasse, dicht unterhalb Dursfanly sein sollte.

**) So schreibt Ainsworth, *Jarabusu* v. Moltke, nach den türkisch-armenischen Quellen wäre *Arebssun* zu schreiben. Auch hier sind ein paar Stichfehler nach v. Moltke's Croquis zu verbessern: nördlich von Ürgüb l. *Aktscha* st. *Ogdsche*; sf. *Altschik-Hifsar* W. von Newschehr *Atschyk-H.*; an der von hier nach Aksseraj führenden Strasse ist ½ D. M. S. von Demirköi der Ort *Unubi* nachzutragen.

stätigten merkwürdigen Dolomitkegelgebilde mit den Tausenden alter Höhlenwohnungen in der Umgegend von Ürgüb, namentlich des von Texier (aber ohne genaue Angabe der Lage) beschriebenen Thales von Köreme. Aus Lucas Bericht gewinnen wir nur die kurze Querroute von dort über Awanes (Owhannes) am Halys nach der Angora-Strafse: aufserdem für das westlichere Wüstenplateau einen seit längerer Zeit nicht wieder betretenen graden Weg zwischen Konia und Angora, den ich bei der Unmöglichkeit, ihn mit den von Ainsworth gegebenen Positionen und Namen am Tatta in Concordanz zu bringen, gar nicht einzutragen gewagt habe.*) Nicht detaillirter beschrieben ist auch die einzige ostwestliche Strafse, die wir durch das Centrum der Salzwüste kennen, und zwar nur aus Tavernier's Reise im Jahre 1657 von Bulwadin am Nordende des Tatta-Sees vorbei nach Mudschur, wonach sie in unsere Karte, ohne Ansprüche auf Sicherheit, eingetragen ist. Dasselbe gilt von einem dritten, längs der südwestlichen Seite der Wüste von Obruklü über Ssüwerek (diese Orte sind noch nach Fischers und Moltke's Erkundigungen placirt) nach Amorium ziehenden Wege, der nur nach den am letztern Orte von Hamilton eingezogenen Berichten angedeutet werden konnte.

Die Ansetzung der Namen alter Städte in dem ganzen oben behandelten Raume, von denen die meisten erst durch künftige Nachforschungen genauer identificirt werden können, beruht allein auf den Maafsen der alten Itinerarien im Anschlufs auf die wenigen unbestrittenen Knotenpunkte der Strafsen: *Amorium*, *Pessinus*, *Ancyra*, *Caesarea*.

An Kaissarieh schliefst sich der östlichste Theil der v. Vincke'schen Recognoscirungen, welcher über Sseressek, Ekrek**) und Ssaris nach Albistan, dann nach Derendeh und auf dem nördlichen der beiden Wege nach Malatia führt***), während die Linie Ekrek, Göksün, Albistan, Malatia auf v. Moltke's Märschen beruht. Die aus den Zeichnungen dieser Herren in unsere Karte übergetragenen combinirten Resultate ihrer Märsche geben nun zum ersten Male ein zwar noch unvollständiges und in den absoluten Positionen nicht völlig gesichertes, jedoch der Wirklichkeit nahekommendes deutliches Bild der früher in Ermangelung sicherer Nachrichten ganz falsch dargestellten Oro- und Hydrographie dieses Landes. Zwar hatten schon Browne 1798 und Bruce 1812, auf flüchtig beschrie-

*) Von Konia 12 St. *Dedeler*, 9 *Tusgöl* (d. i. Salzsee, aber ungewiss ob der Tatta selbst oder einer der von Ainsworth bemerkten kleineren Seen in seiner Nähe), 8 *Fakaul*, 7 *Indsche-ssu*, 13 *Dschakal*, 7 *Angora*, oder zusammen 56 Stunden zu 24 auf den Grad.

**) Die Pässe östlich von Ekrek erscheinen im Stich der Karte durch Ueberfüllung mit Bergstrichen zu sehr als Gebirgsschluchten, während es in der That weite offene Thalsättel sind. Nordöstlich von Ekrek an der Quelle des Samantia-Ssu kann aus den Croquis der Pr. Officiere noch den Namen *Bunarbaschi* nachgotragen werden.

***) Daraus nachzutragen zwischen Derendeh und Malatia: *Dschadule* st. Dschadde; *Tschinnak*, *Amikly*, *Kunneh* von W. n. O., zu den drei namenlosen Ortszeichen südl. des Tochma Ssu am Rande der Sect. V.: nördl. davon *Kütschük Kale* st. Kitschule; noch nördlicher *Kulundschak* st. Kalludschak; und südlich des Flusses *Kadi-Ibrahim* st. Kali, *Koschdowan* st. Kuschdowan; *Telaik* zu den Ortszeichen zwischen Wargasu und Asbusu, und *Aladscha Dagh* Name des Berges westlich von Arga; am anstossenden Rande von Sect. VI. nördl. des Flusses *Günveren* zu dem Ortszeichen unter Tutmadschyk.

benem Karawanenwege von Aintab über Kanlyjol, Elbostan (richtiger Albistan geschrieben), Kelehmaghara, Görün, Wiranschehr und Ssultanchan nach Kaissarieh den obern Lauf der cilicischen Flüsse auf der innern Hochebene bemerkt, aber gestützt auf d'Anville's Annahme der Identität von *Albistan* (für dessen Position er nur Angaben orientalischer Autoren kannte) mit dem alten *Comana* am *Sarus* verwechselten sie noch diesen Flufs, den jetzigen Sseihun, mit dem Dschihan, dessen Quelle bei Albistan v. Moltke zuerst bestimmt hat. Ja diese Confusion herrscht selbst noch bei Texier, der doch selbst in Göksün und Dallar gewesen ist, also den westlicheren Sarus gesehen hat, indem er nach den zu Dallar erhaltenen Nachrichten die 6 St. nördlich davon, 20 St. von Kaissarieh, und angeblich eben so weit von Göksün (?) gelegenen und noch von keinem Europäer besuchten Ruinen *Schert-Kalessi*, welche demnach in die Nähe der Moltke'schen Route bei Olakaja fallen würden und höchst wahrscheinlich dem alten *Comana* angehören*), „am Sarus, unterhalb Göksün" (!) liegend angiebt. Die Identität von Göksün mit *Cocussus* hat er richtig bemerkt, dafs aber daraus auch die Identität des in den alten Strafsen auf Cocussus nach Melitene zu östlich folgenden *Arabissus* mit den von Moltke entdeckten Stadtruinen zu *Jarpuss* (worin der alte Name erhalten ist) deutlich hervorgeht, bemerkte ich selbst erst nachdem die Karte schon im Stich war: ich würde sonst die Autorität der alten Itinerarien, deren Meilenzahlen auf wirklicher Ausmessung längs der gezogenen Strafsen beruhen, benutzt haben, um dadurch den, in den eilig ausgeführten, für die Distanzen nur nach wechselndem Zeitmaafse berechneten Routiers der neuesten Beobachter gebliebenen Fehler der absoluten Position von Jarpuss zu berichtigen. Denn während die römischen Itinerare in mehrfachen Linien übereinstimmend 120 Millien zwischen *Arabissus* und *Melitene* angeben, und letztere Distanz für unsere Positionen von *Jarpuss* und *Malatia* offenbar um wenigstens 10 M. zu klein wäre, so ergiebt sich im Gegentheil die beste Uebereinstimmung, sobald man die ganze Gegend von Göksün bis über Albistan hinaus um 9 bis 10 Längenminuten weiter nach Osten rückt, und die angeschlossenen Routen nach Arga, Marasch, Ekrek und Dschemnik (mit Belassung dieser Punkte in den angegebenen Positionen) demgemäfs verschiebt, was die Unbestimmtheit der betreffenden Recognoscirungen ganz wohl erlaubt. Dies zur Notiz für künftige kartographische Benutzer unserer Karte**).

Für die Verbindung von Kaissarieh mit Ssiwas haben wir in der ganzen Ausdehnung nur Brants und Poujoulats flüchtig beschriebene, und Calli-

*) Bestätigt durch die Richtung der alten Strasse von Caesarea über *Arasaxa*, dessen Position durch das von den preufsichen Officieren besuchte *Sseressek*, worin der alte Name sich erhält, gesichert ist.

**) Einige Nachträge aus den erwähnten Croquis in der Gegend um Albistan: Zwischen A. und Kara A. zu dem Ortszeichen der Name *Kumbet;* W. davon *Kyslar*, und zu dem Ortszeichen an der Brücke, wo letzterer Name steht: *Kamarly*. Weiter nördlich *Isgit* st. Isgin, unfl in NW. *Mir Elias* st. Miletias. In den südlichen Gebirgen *Sulchaly* st. Suchaly Owa. Östlich von Albistan und halb so weit als angegeben ist davon entfernt: *Tschitschek* st. Tschelehek, *Getschid* st. Gelchit. Nördlicher *Kurudschuk Dagh* st. Karadschik.

ers von Lapie benutzte Routen, im Detail nur das Stück von Kaissarieh bis Scharkisla, welches v. Moltke sowohl, (dessen Fortsetzung sich bei Deliklütasch an die Ssiwas-Malatia-Strasse anschliesst) als Ainsworth aufgenommen haben. Letzterem verdanken wir die südöstlich fortgesetzte Route über Abassilli*), Wiranschehr, Tonus, Mandschulyk, Görün, Derendeh und auf dem südlichen der beiden Wege über Arga nach Malatia. Doch scheint nach denselben *Mandschulyk* etwas zu südlich eingetragen, indem es Brant auf seiner, sonst im Detail leeren Route von Hekimchan über Aiwaly, Görün nach Ssiwas gerade in der Mitte zwischen Görün und Ulasch, von jedem 9 St. entfernt, angiebt**).

Bithynien, Paphlagonien, Galatien. Die nördlichere der beiden grossen Oststrassen, in der Richtung über Boly, Geredi, Tussia, Osmandschik, Amassia, (von wo ab sie sich wiederum in zwei Arme theilt) entbehrt, wenn auch oft genug, namentlich von älteren Reisenden***) nach den einzelnen Stationen aufgezeichnet, noch bis jetzt jeder sicheren topographischen Grundlage, zumal da astronomisch bestimmte Punkte fast gänzlich fehlen, daher man hier fast allein auf Lapie's Benutzung der unedirten Wegecroquis von Bernard (zu Gardanne's Reise) und Trézel (letzterer auf der Strecke östlich von Boly an) angewiesen ist; Trézel's Itinerar ergab zugleich die Verbindungsroute von Boli mit der südlicheren (Ismid-Angora) Strasse bei Torbaly; ausserdem hat nur Kinneir in seiner directen Reise (1814) dieselbe Querroute und das Stück der grossen Strasse von Boly bis Hammamly sorgfältiger verzeichnet, wodurch unsere Karte um ein paar Ortsnamen bereichert wurde †). Das am meisten gesicherte Stück der ganzen Strasse ist das westlichste bis Düsdsche mit dem Nebenwege von da über Ueskül zur Küste, welches Ainsworth 1838 aufgenommen hat; weiterhin ist von

---

*) So schreibt A.; in v. Moltke's Croquis, der den Ort nicht selbst besucht hat, lautet der Name *Elbessi*. Westlich davon nach v. M.'s Croquis *Turkbasar*, wie statt des Stichfehlers *Tuchbasar* zu corrigiren ist; nördlich bei Scharkysla 1 *Tschongar* st. Tschonga, *Kanak* st. Janak Ssu.

**) Diese nördliche Lage bestätigt eine mündliche Mittheilung des Hrn. v. Tschichatschew, der es sogar 2½ d. M., sowie Delikli Tasch etwa 1 d. M. weiter gegen NO. gerückt haben will. Wahrscheinlich sind selbst Görün und Derendeh mit dem ganzen obern Tochma Thal in unser Karte um etwa 1 DM. oder 5 Längenminuten zu weit westlich gerückt, und es müsste der untere Lauf des Tochma zwischen Derendeh und Malatia mit seiner gebirgigen Umgebung um ebensoviel verkürzt werden.

***) Tavernier 1631 (Pococke 1739 nur von Ismid bis Tscherkesch), Otter 1743, Sestini 1781, Jackson 1797, Gardanne 1807, Morier 1801 und 1809, Kinneir 1810, Ouseley 1812, Ker Porter 1819. Selbst diese letzten vier, deren Itinerarien sonst etwas vollständiger notirt sind, begnügen sich auf dieser Strecke, die sie als letztes Stück ihres Rückwegs von weiteren Reisen in Persien zurücklegten, mit kürzeren Notizen, und leider befand sich auch Ainsworth, als er 1839 dieselbe Route nahm, auf eiligem Rückzuge zur Hauptstadt nach dem Verlust seines Instrumente in der unglücklichen Schlacht von Nisib. Auch aus den Reisen Fontanier's (1827), Eli Smith's (1830), Aucher Eloy's (1834), Alexander's (1837) und Baillie Fraser's (1838) gewinnt man kein neues Detail.

†) Das geringe Detail, welches in hydro- und orographischer Beziehung Kinneir mittheilt, schien nicht hinreichend, um eine Aenderung gegen Lapie's Zeichnung (deren Autorität in dieser Beziehung freilich bei Nichtkenntniss seiner Quellen unsicher ist) zu motiviren; er hat die Wasserscheide zwischen Torbaly und Mudurly 2 Meilen westlicher, und von der Ebene von Bulanki ab östlich geht die Route nicht im Thal des Boliflusses selbst, sondern eines westlichen Zuflusses, der beim Eintritt in die Ebene von Boly 2¼ M. SW. dieser Stadt) sich dem Hauptflusse zuwendet.

Hammamly und Tscherkesch die geograph. Breite mehr gesichert durch ein nordsüdliches Querroutier Pulsford's (mitgetheilt von Ainsworth), als sie es früher durch Pococke's Reise von Angora auf dem westlichen Wege über Ssei-Hammam nach Tscherkesch vor. Am unsichersten ist die ganze Osthälfte der Strasse bis Amassia, fast allein mit Ausnahme des durch Ainsworth astronomisch bestimmten Punktes Osmandschyk*). Von dort aus ist die Hauptstrasse durch die von Ainsworth verzeichneten Nebenstrassen sowohl nordöstlich mit Wesir-Köprü (s. unten S. 95.) als südwestlich über Tschurum, Eskilub, Kjankari, Kaledschik und Hassan Oghlan**) mit Angora in Verbindung gebracht. Auf einem zunächst von von Angora aus nördlicheren (den Idris-Dagh in N. umgehenden), von Kaledschik aber südlicheren Wege, über Ssungurly (mit nördlicher Excursion bis Tschajanköi), Aladscha bis Jüsgat, dann nördlich nach Tschurum und wieder östlich bis Amassia, von Hamilton gemacht und verzeichnet, wurde das übrige, was wir nunmehr von diesem östlichen Theile des alten Galatiens topographisch kennen, erkundet. Dazu kommt noch die hier zuerst in Jüsgat von Norden her berührte Handelsstrasse zwischen Angora und Tokat***), für welche mehrfache Quellen, obwohl mit verschiedenen Abweichungen in der Richtung vorliegen. Nach den von Lapie benutzten Routiers von Gardanne und Fabvier eingetragen ist der südliche Weg von Angora bis Jüsgat, der nördliche zwischen dieser Stadt und Tokat, über Diklidsche (Dikl*in*dsche ist Stichfehler in der Karte), Hadschiköi etc.; auf letzterer Strecke diente zur Controlle Brant's (1838) etwas südlicher laufende Route über Mughalleh und Ssaleh-Ssarai†), auf der ersteren

---

*) In seiner neueren Construction legt Lapie dieses Stück etwas anders als in der älteren von mir befolgten, und wie mir scheint richtiger: danach müsste die südliche Biegung boi Karadschören (oder Karadschawiran) circa 3 Breitenminuten südlicher; dagegen Tussia und das Stück Strasse bis zur Krümmung des Halys bei Hadschi Hamsa um ebenso viel nördlicher als auf unsrer Karte zu liegen kommen; dies passt besser zu Ainsworth's erkundeter Angabe der Distanzen: Tussia 10 Stunden Japrakly 6 Stunden Kankari. Ob der Name Kusch Dagh, südlich von Tussia (Ainsw.) richtig, ist zweifelhaft, da Otter und Dupré Kius Dagh schreiben. Die in den Dewrek-tschai bei Tussia und Kotschhissar von NW. einmündenden Flüsse (des letztern Name: *Gök-tschai* nach Otter: *Duvris* ist auf der Karte vergessen) sollten auch bedeutender, als sio hier gezeichnet sind, erscheinen. (Dupré). Die Berggegend zwischon Tussia und Kotschhissar nennt Otter: *Shiwe-baghlari* (Quecksilberweingärten).

**) Nicht, wie der Stichfehler in der Karte giebt: Oghlar.

***) In früheren Jahrhunderten, ehe das in neuerer Zeit von dem berühmten Tschapwan Oghlu zu seiner Residenz bestimmte Jüsgat zu einer namhaften Stadt heranwuchs und den Handelsverkehr an sich zog, ist eine etwas nähere und noch mehr durch Ebene laufende nördlichere Verbindungsstrasse zwischen Angora und Tokat in Gebrauch gewesen; sie ist auf den älteren Karten verzeichnet nach den alleinigen Angaben Tourneforts (1701) der hier als Stationen nennt: (seine Schreibart ist beibehalten) *Courbaga* in nicht genau angegebener, doch nur eine kurze Tagereise betragender Entfernung von Angora — über den Halys, *Beglaise, Tekie, Sike, Emar pacha, Geder, Tourcal* (wahrscheinlich unterhalb des hochliegenden Sileh verbei, welches nicht genannt wird), *Agara*, Dorf mit Ruinen noch 4 St. v. Tokat. Ob Tekie das von Hamilton berührte Tekieh Hatap ist (welches fast zu nördlich liegend erscheint), oder ein anderes dieses sehr häufig vorkommenden Namens, ist nicht zu entscheiden, daher ich die weiter östlich aus dieser Route eingetragenen Namen und Positionen nicht verbürgen will.

†) Sie ist auf der dem Bericht in *Journ. R. Geogr. Soc. Vol. VI.* beigegebenen Kartenskizze freilich in sehr kleinen, keine Genauigkeit in den Details erlaubenden Maafsstabe verzeichnet, so dass sie in dem weit grösseren Maafsstab unsrer Karte nicht völlig genau niedergelegt sein kann; ein Fehler ist sicher, dass Brant's *Sukum*, und Gardanne's *Sorkun* (Stichfehler: Sorkur) in verschiedenen Positionen eingetragen sind, da es offenbar ein und derselbe Ort ist, dessen Namen wohl das Dschihannüma am richtigsten *Ssurkum* schreibt. Hoffentlich haben wir von

zwischen Angora und Jüsgat, Kinneirs nördliche Parallelroute. In der Nähe von Angora indessen wurden beide Routen etwas modificirt durch Eintragung der in Hrn. v. Vincke's Croquis enthaltenen Ortspositionen, zu denen auf dieser Seite namentlich noch Assi Jüsgat (wahrscheinlich richtiger Aghysi oder Aghsy J. geschrieben) Kilidschli und die Höhen Kiskin-Ssiwrissi östlich von Kysyl-Irmak gehören, dessen Lauf in dieser Gegend nach denselben Andeutungen verzeichnet wurde. In der Folge habe ich indessen durch genauere Vergleichung von Kinneirs Route mit der später neuzugekommenen von B. Poujoulat (1837) und den aus Gardanne's Reise veröffentlichten Stations-Distanzen, mich von einem, obwohl nicht sehr bedeutenden Fehler in dieser Construction überzeugt*).

In der Umgegend von Jüsgat sind noch die Wege nach den Ruinen von Nefes-Köi und den höchst interessanten assyrischen Monumenten von Boghasköi**) zu bemerken, welche in unserer Karte nach Hamiltons genauerem Routier verzeichnet sind, vor welchem sie noch Brant und Texier (dieser als erster Entdecker) besucht haben. Letztere beide, überdiess Callier, Aucher-Eloy, Poujoulat und früher Kinneir haben auch ein und dieselbe Strasse von Jüsgat nach Kaissarieh verfolgt, indess zeigt die Karte Lapie's, dem die Notizen der Franzosen zu Gebote standen, hier keine Abweichungen von den von mir verglichenen Routen der Engländer. Nur zwischen letzteren selbst ist ein kleiner Widerspruch be-

---

Tschichatschew eine genauere Construction derselben Gegend zu erwarten, noch dessen mündlichen Mittheilungen ich vorläufig bemerke, dass, im Widerspruch mit Brant's Skizze, der Tschekerissu östlich von Ssaleh Serai im Tschamly-Bel (dessen Nordabfall auch nördlicher, dicht über Tokat, zu setzen ist) entspringend, von NO. nach SW. bei Ssaleh S. vorbeifliessen, bei Jengeh sich nördlich wenden, und in den bei Hadschiköi angedeuteten Wasserlauf übergehen soll. Der nach Brant angegebene Fluss von Ssaleh S. nördlich durch die *Art-owa* (richtiger wohl nach Dsch. N.: *Artyk-owa*) fiele danach ganz weg.

*) Berücsichtigt man allein Kinneir, der ausser den Distanzen die wechselnden Wegerichtungen genau angiebt, so müsste nämlich *Assi-Jüsgat* (denn dies ist gewiss der bei ihm *Ooscotta* geschriebene Name, wie er auch die Stadt *Jüsgat* immer *Ooscat* schreibt), 1½ D.M. OSO. von *Hasan Oghlan* (bei ihm *Kasa Oghloo*) liegen, das folgende Dorf *Bebislar* da, wo unsre Karte die Halysfähre angiebt, diese selbst aber mit dom Dorfe *Ukshar (Akssaraj* oder *Akschehr?*) noeh 1 D. M. weiter OSO.; die übrige Route gegen Osten bliebe unverändert, nur dass sie jenseit des Delidsche-Irmak zur Südroute viel näher läuft, als in den Karten angegeben. Die beiden andern Quellen haben übereinstimmend den Ort *Jaschi-Chan* (so Poujoulat, *Hazahan* bei Gardanne), der in meiner Karte an der richtigen Stelle liegt, nur dass der Halys dicht westlich an ihm vorbeigehn sollte; von hier östlich ist alles in Ordnung bis auf den falsch geschriebenen Namen *Indrakli* statt *Isdraëli-Köi*. Zwischen dem Halys dagegen und Angora, welches nach Kinneir eine Distanz von 13—14 Stunden wäre, hat Poujoulat nur 11 Stunden über das Dorf *Keliskler* (8 St. nach Angora, also wohl Kilidschli?), Gardanne dagegen nicht weniger als 20, und grade in der Mitte das grosse Dorf *Hairi Köi*, welches danach kaum irgendwie zu placiren ist, da man einen bedeutenden Umweg annehmen müsste; Lapie setzt es SO. von Tabandschi, 4 D. M. von Angora, 3 von Halys; ist nun auf seiner Karte der Name der Halys-Station *Akssagan* richtig, statt Haza-han oder Jaschi-chan, so könnte man ebensogut auch die Identität desselben mit Kinneirs *Ukshar* annehmen. Solche Schwierigkeit hat es, aus mehreren unvollständigen Reiseberichten ein einigermassen sicheres Resultat zu gewinnen.

**) Diese sucht Texier, wegen der Abwesenheit aller Reste späterer, namentlich Römischer Bauwerke in der Nähe, der nur von Herodot genannten, zur Zeit des blühenden lydischen Reiches allerdings bedeutenden Stadt *Pteria* zu vindiciren, während ich Hamiltons Conjectur bezüglich der Identification mit dem noch in spätrömischer Zeit blühenden *Tavia* oder *Tavium*, der Hauptstadt des östlichen oder trokmischen Galatiens, angenommen habe. Letzteres sucht Texier aus den angegebenen Gründen in den, sicher einer späteren Zeit angehörigen Ruinen zu Nefesköi, und in der That lässt sich nicht leugnen, dass die antiken itinerarischen Angaben, die einzigen, welche wir zur Bestimmnng der Lage von Tavia haben, darauf ziemlich ebensogut passen.

züglich der Bäche von Jarssun und Boghaslajan, welche ich nach Brants Kartenskizze von O. nach W. fliessend angegeben habe, während sie nach Kinneir nördlich laufen. Aber über dies ganze noch so unbekannte Gebiet darf man bald vollständigeren Mittheilungen durch Tschichatschew entgegensehen, der auch zuerst die Gebirge Ak Dagh und Tschitschek Dagh durchforscht hat, welche auf der Karte nur nach den von Brant und Hamilton erkundeten Angaben unbestimmt angedeutet sind.

Um den übrigen Raum der Halbinsel nördlich bis zur Küste des schwarzen Meeres zu durchmustern, kehren wir abermals zu unserem ersten Ausgangspunkte Constantinopel zurück, und finden in der unmittelbaren Nähe der Hauptstadt und des Bosporus bis zum Ssakaria-Flusse ein im Innern noch so gut wie ganz unbekanntes, aber allerdings auch uninteressantes, zum grössten Theil von zusammenhängenden Wäldern eingenommenes Land, welches erst neuerdings von einem Europäer durchstreift, freilich aber keineswegs genau beschrieben worden ist*). Wir entnehmen aus E. Boré's Route (1838)**) einzelne unsrer Karte fehlende Ortschaften: *Doudolu* (wohl richtiger *Daud-oghlu?*) in der Nähe (genaue Distanz und Richtung des Weges nicht angegeben) von *Kandili* (welches nahe nördlich von Ueskūdar am Bosporus liegt), dann 6 Meilen von diesem *Uemerlü*,

*) Eine detaillirtere Beschreibung dieses Terrains ist von Hrn. P. v. Tschichatschew zu erwarten, der bereits eine kurze geologische Skizze nebst Kärtchen in *Bulletin de la Société Géolog. de France*, 2me *Serie T. VIII.* 1851 gegeben hat, woraus wir bereits mehreres zur Vervollständigung und Berichtigung unserer Karte entnehmen können. An der Küste des Schwarzen Meeres unter 30° Lg. ist aus den Küstenkarten ein Dorf *Agweh* angegeben, welches nach Hrn. v. T. gar nicht existirt, indem *Aweh* (dies die richtigere Schreibart) Name eines Distriktes ist, dessen 1 St. landeinwärts gelegener Hauptorte *Ssungurlü* heisst; von hier geht eine Verbindungsstrasse über *Abdipascha* (3½ St.) und *Öchtüoghlan* (3½ St. nach Ismid (etwa 5 St.). *Adabafar* am Ssakaria liegt nicht so weit nördlich, sondern nur ungefähr 1 St. N. von Mahama-Köprü. Zwischen Chandak (*Hendek* geschrieben) und der Ebene von Uskub streicht eine Bergkette (nicht bloss ein Plateau wie unsere Karte zeigt) in der Richtung von SSW. nach NNO., der in T's. Kartenskizze der Name *Euri Dagh* beigeschrieben ist. — Beiläufig: *Dusdscheh*, das alte *Dusae*, figurirt bei Ainsworth Trav. I, 30 (Journ. R. Geogr. Soc. IX. p. 220) immer noch unter dem Namen Duseprum, nach einem Versehen Leake's, der verleitet durch die Trennung des Namens Duse pro|s Olympum (d. i. *Δούσαι πρὸς Ὄλυμπον*) in zwei anstossenden Segmenten der Ausgabe der Tabula Peutingeriana, die erste Hälfte dieses Namens für ein Wort gehalten hatte. Ebenso unrichtig ist seine Vermuthung über des jetzigen *Boly* (in dessen Namen ein altes *πόλις* enthalten ist) alten Namen *Hadrianopolis*, in Ermangelung einer sicheren Angabe der Tab. Peuting., welche wohl das Zeichen einer bedeutenden Stadt, die der Distanz nach mit der Lage von Boly übereinkommt, abec ohne Namen angiebt; die durch den sog. Geogr. Ravennas erhaltene Abschrift der Ortsnamen der Tab. Peut. zeigt jedoch, dass hier *Claudiopolis* zu suppliren sei.

**) *Correspondance et memoires d'un Voyageur en Orient, Paris* 1840, 2 Vol.; ich erhielt dies Buch erst kurz vor Vollendung des Stiches von Sect. II. und konnte daher nur eben noch in diese und Sect. I. ein paarAngaben eintragen, die mir bei flüchtiger Durchsicht am sichersten und wichtigsten erschienen; da mir die im allgemeinen sehr oberflächliche Behandlung des Topographischen (mehrfach finden sich z. B. Verwechselungen von Ost und West, Widersprüche zwischen mehrfach vorkommenden Angaben über ein und denselben Gegenstand, dazu viele Druckfehler in den Namen, z. B. für Köi, nach franz. Schreibart Keui, durchweg Keni) wenig Vertrauen einflösste. Damit der Leser selbst urtheilen könne, ob unsre Karte durch die geringe Berücksichtigung dieses Werkes soviel verloren habe wie Vivien St. Martin meint (Histoire des découvertes etc. Vol. II. p. 308 note: „l'itinéraire de M. Boré, que Mr. Kiepert ne parait pas avoir consulté, aurait pu fournir d'assez nombreuses indications topographiques à la grande carte de l'Asie Mineure") schienen mir die hier nachträglich mitgetheilten Auszüge aller darin enthaltenen topographischen Daten unumgänglich. Seine französ. Schreibart der Namen habe ich, soweit es mit Sicherheit möglich, sogleich in die sonst in der Karte angenommene deutsche übersetzt.

in einem flachen Thale, von da (ohne Distanzangabe) nach *Tschile* an der Nordküste. Von *Kerpeh* (Calpe) aus, — nicht, wie aus Versehen in unsere Karte eingetragen ist, von Tschileh, — soll der Flecken *Kanderlü* (Kandra) 2 St. südlic hliegen. Von Calpe in einem halben Tagemarsch (also 4—5 St.) über die Dörfer *Irsewa*, *Duratly*, *Oesbi*, *Scheherler* (auf der Karte falch *Scheichler*) bis zum Flecken *Chodscha*, immer in einiger Entfernung von der Küste. Denn über *Kulakly* und *Böjükköi* zur Ssakaria-Mündung. — Die südliche Excursion von Aktschaschar nach Ueskïb fällt mit Ainsworth's Route zusammen, neu ist darin nur der Name *Kardus* für das Gebirge südlich von Ueskïb.

Von Eregli ab haben wir als sichern Führer wieder Ainsworth auf einer Strasse den Lycus aufwärts und ins Thal des Billaeus, und diesen entlang bis zur Mündung bei Filias. Boré hat offenbar ganz denselben Weg gemacht, aber seine Beschreibung ist nur theilweise verständlich. Seine Angaben: von Eregli, den Lycus rechts lassend, in 1 St. nach *Belenköi*, 3 St. weiter über *Kemüdschü* nach *Ailak*, 3 St. nach *Tschairköi* (Tschaurak bei Ainsworth?), 5 St. zu den Lycus-Quellen geben ein paar Dorfnamen mehr, setzen aber dabei ein kleineres als das gewöhnliche Stundenmaass voraus. Aber nun folgt nach 3 St. NO. abwärts *Tscharschembe*, welches 2 St. östlich (sic! p. 217.) vom *Falios*- (Filijas) Flusse liegen soll. 1 St. N. davon Ruinen (p. 216), dieselben aber werden anderwärts (p. 407.) als 1 St. W, von Tsch., und 4 St. W. vom Falios angegeben! Endlich nochmals dieselben Ruinen 6 St. N. von Tsch. (p. 217.), *Perschembe* 7 St. [N. von Tsch. (p. 406.) und *Qualbazar* (Köl-basar) 3 St., Filias 5 St. N. von Perschembe!

Aus diesen Widersprüchen wäre gar nicht klug zu werden, wenn man nicht aus Ainsworth's Route deutlich ersähe, dass Boré die Namen Tscharschembe und Perschembe mehrmals geradezu verwechselt hat. Wie soll man aber auf solche Autoritäten hin eine, doch wenigstens auf relative Richtigkeit Anspruch machende Karte zeichnen? Der Weg von Falias über Bartan nach Amassera stimmt wieder bei beiden Reisenden überein.

Die Route von Bartan, das Thal des Parthenius aufwärts, nach Safaranboly und Umgegend, dann über Iflany, Dadahy, die Kupferminen von Bakyr-Kuressi *), südlich nach Kastemuni, haben wir durch Ainsworth genau niedergelegt erhalten; wie weit die von Boré damit übereinstimmt, ist nicht ganz leicht zu übersehen. Er tritt aus „dem offenen Partheniusthal durch eine enge Bergschlucht (Durchbruch des Itschiller-Dagh bei Ainsw.)

---

*) Das von diesem Punkte bis zur Nordküste bei Ineboly fehlende Wegstück, so wie die weit wichtigere Querroute von Kastamuni südlich nach Tussia, angeblich auch noch viele andere Nebenwege im alten Paphlagonien hat zwar schon Anfang dieses Jahrhunderts ein französischer Consul zu Ssinub, Fourcade, gemacht, seine Notizen sind aber nicht veröffentlicht, sondern nur von Lapie benutzt, ohne dass dessen Karten in den betreffenden Theilen mehr Detail zeigten. Demselben Reisenden gehört auch der Inschriftenfund zu Taschköprü, welcher dessen Identität mit dem alten Pompejopolis beweist, eine Entdeckung die nachher Boré und Ainsworth jeder zuerst gemacht zu haben glaubten.

in ein anderes Nebenthal ein, welches das Flüsschen *Olos*, dann wieder in ein neues, das der *Owu*-Fluss durchläuft, und kommt so zum Dorfe *Duradani*." Dies ist offenbar *Dursanly* in Ainw. Route, denn *Olus* und *Owa* (letzteres ganz allgemein „Ebene" bedeutende Wort ist hier, wie so häufig, specieller Eigenname geworden) sind nach Ainsworth die (auf unserer Karte leider durch Versehen bei der Correctur weggebliebenen) Namen der kleineren Distrikte (Kasa oder Ajanlyk), welche das mittlere und obere Thal des *Oerdeiri* einnehmen, und dieser Fluss ist eben der Parthenius selbst, nicht ein Nebenfluss , wie Boré meint, der offenbar den Hauptfluss in dem Thale, welches dem Itschiller-Dagh auf seiner Westseite nach Süden begleitet, suchte. Hierzu verleitete die frühere, auf Rennell's und Lapie's Karten herrschende Ansicht, dass der Parthenius der Abfluss aller Gewässer des östlichen Bithyniens, der auf der innern Hauptstrasse bekannt gewordenen Flüsse von Tscherkesch, Hammamly, Aradsch u. s. w. sei. Dass dieselben in der That dem Billaeus zuströmen und diesen zum grössten, dem Sakaria an Wassermenge fast gleichen Flusse Bithyniens machen (ein Umstand, den Boré früherhin selbst bemerkt), so wie die damit zusammenhängende Position der Ruinenstadt *Wiranschehr*, wie es unsre Karte andeutet, erkundete Ainsworth zu Safaranboly. Ob aber die Flösschen bei Keredi und weiter westlich, wie unsre Karte es nach einigen Angaben andeutet, östlich in den Hammamly-Ssu fliessen, oder den Eren Dagh durchbrechend, sich sogleich NW. direct zum Filias wenden, wie Lapie's neuere Karte es darstellt, können erst spätere Nachforschungen entscheiden.

Von Iflani-Ajan ab geht Boré's Weg mehr südlich gegen Osten, 2 St. in Ebene, an *Akrenköi* und *Iftadi* (?) vorbei, dann durch höheres Gebirge über *Görün* nach *Kiras* ½ Tagemarsch weit, (käme also dahin zu liegen, wo ich nach Ainsw. das Südende des Usun Burun angedeutet habe), 5 St. durch Waldgebirg zum Fluss *Tadaïr* (Dadahi bei Ainsw.) dessen Quellen noch 4 St. gegen S. liegen. Rechts bleibt der Flecken Bojalar, der Weg geht über *Kalemköi*, dann NO. in die Thalebene hinab, und 1—2 St. weiter über *Kussulu* und *Dschildel* zu einem Pass über die Hügel, die das enge tiefe Thal von Kastamuni in N. einschliessen*).

Pontus. Aus Boré's gradem Wege von Wesir Köprü nach Ssamssun wäre nachzutragen: der Flussname *Bidene-Tschai* bei W. K., und das Flüsschen *Karadere* 2 St. O. von Karajufsufly, wahrscheinlich S. zum Merd-Irmak gehend. Einen etwas südlicheren Weg nahm Kinneir von W. K. auf Kawak zu, in demselben könnten noch nachgetragen werden die Dörfer *Kanköi* nahe westl. des Istawlar Tschai, und *Gjaurköi* halbwegs

---

*) Weiterhin stimmt Boré's Route mit den übrigen Reisenden überein bis auf ein paar Abweichungen in Namen (*Ulkus Dagh*, wie auch Kinneir schreibt, aber richtiger *Alkas* nach Ainsw., oder *Elkas* nach Otter oder *Ilkas* nach Tschichatschew) *Turagan* an der Mündung des Gök-Yrmak statt *Tahiran*, Ainsw. oder *Dauran*, Ham.) und Zusätze wie: *Karafsu*, Name des Zuflusses des Gök-Yrmak, 2 St. O. von Kastamuni, das Dorf *Kysyl-wegen* zwischen Aiwaly und Böjükköi, das Dorf *Redi-Amberie* (Kedi-A?) 1 St. O. von Bojabad an der Fuhrt des Flusses.

zwischen jenem und W. K. Von Ssamssun beginnt eine neue, erst seit Einführung der österreichischen Dampfschifffahrt auf dem Schwarzen Meere in häufigeren Gebrauch gekommene grosse Poststrasse, welche wiederum in SO. Richtung den östlichen Theil des inneren Kleinasiens nach dem mittlern Euphrat zu durchschneidet nnd dabei die Städte Ladik, Amassia (wo sie mit der grossen Oststrasse von Constantinopel her zusammenfällt) Turchal, Tokat, Ssiwas, Malatia berührt. In ihrer ganzen Ausdehnung gründet sich ihre Zeichnung in unserer Karte auf v. Vincke's nnd v. Moltke's Recognoscirungen, die nur nach den Breitenbeobachtungen zu Amassia, Tokat, Ssiwas und Malatia rectificirt wurden*). Auch den von Suter und Hamilton gleichfalls beschriebenen Umweg von Turchal über Sileh nach Amassia hat v. Moltke relevirt; neben seinen Croquis sind die ältern Routiers von Gardanne 1807, Trézel und Dupré 1808 (diese nur bei Lapie), Otter 1743, Sestini 1781, Jackson 1797, Morier 1801 und 9, Ouseley 1812, Ker Porter 1819, Fontanier 1827, Eli Smith 1830, Baillie Fraser 1835 u. 38, überflüssig für die Linie Tokat-Amassia, aber in der westlichen Fortsetzung geben sie die Strasse über Merssiwan (nur Otter über Hadschiköi) nach Osmandschyk. Dieselben (ausser Morier, Ouseley, Fraser), überdiess noch Poujoulat und Boré wurden für die Linie Tokat, Ssiwass, Malatia ohne neues Resultat verglichen**) Für das nördlichste Stück Ssamssun-Amassia giebt Boré's gleichzeitige Bereisung nichts neues; Suter's Route berührt mit westlichem Umweg die heifsen Quellen von Kawssa, welche auch Hamilton auf der wichtigen Querroute von Wesir Köprü über Ladik nach Nikssar bestimmt. Weniger bekannt ist dagegen die im Alterthum als grosse Strasse dienende grade Linie Amassia-Nikssar, da sie bis jetzt nur Boré bereist hat. Ich ziehe seine wenigen topographischen Angaben darüber vollständig aus: Ganze Distanz von Am. bis zum Zusammenfluss des Lycus und Iris 12 St. oder 16 St***). 2 St. v. Amassia beim Dorf *Seneh* endet die Engschlucht des Iris, der Weg geht über flaches Hügelland mit dem Dorf *Duradschifsu* (Distanz fehlt) eine kurze Tagereise (also 6—7 St,) nach *Taschabad-Jergislü* (richtiger wohl *Taschowa-Jerkeslü*) in einem Hochthal zwischen Bergen. (Also etwa da, wo auf unsrer Karte die Lage des alten Ortes Coloë eingetragen ist.) 1 St. weiter Durchbruch des Iris durch eine Vorkette nach der weiten Ebene Tasch-owa, dann (ohne weitere Distanzangabe) das Dörfchen *Rawak (Kawak?)* nahe dem Zusammenfluss des Iris und Lycus, westlich davon die Ruinen von Eupatoria, *Jenischehr Kalefsi* genannt. Dann 3 St. SO. nach *Erek* (Hörek bei Ham.), und von da S. ins Gebirg

*) Berichtigungen darin: Zwischen Ssamssun und Ladik, sind *Persaschköi* und *Ssalyr* mit einander zu vertauschen. Südl. v. Ladik l. *Baschalan Dagh* st. Buschalan. Nördlich von Turchal ein unbenanntes Ortszeichen, der Name ist *Tschengel Derefsi*.

**) Die neuesten, gleichfalls alles topographischen Details ermangelnden Schilderungen des Weges von Ssamssun nach Ssiwas u. s. w. sind von J. P. Fletcher (Notes from Nineve, London 1850) und G. P. Badger (the Nestorians and their rituals, London 1852).

***) Beide Angaben nebeneinander p. 318 u. 419, das Mittel zwischen beiden, etwa 14 St. giebt Hamiltons Karte.

nach *Buhama*, 1 St. weiter ein von dem obengenannten verschiedenen *Ladik*, dann über hohe Bergrücken (Ostende des Kemer Dagh bei Ham.) in 2 St. nach *Estin*, 3 St. weiter in die von Nikssar kommende Strasse, 2 oder mehr St. nach den Ruinen von Comana, 1½ St. nach Tokat.

Hiermit gelangen wir in den nördlichen Zweig der zu Tokat sich spaltenden grossen Oststrasse, welche die Hauptstadt mit Armenien verbindet. Das eben erwähnte Stück zwischen Tokat und Nikssar ist bei uns auf Hamiltons genauere Recognoscirung begründet; die weitere östliche Fortsetzung über Schabbchane-Karahissar, Schehran, Kalkyt u. s. w. nach Erserum*) haben wir überdiefs in mannigfachen Reisen, von denen namentlich die unedirten von Gardanne und Trézel nach Lapie's Construction, überdiefs Ker Porter, und für den westlichen Theil bis Schehran, Brant, für den östlichen von Karahissar ab, Suter zu Grunde gelegt wurden; Morier, Ouseley, Fontanier, Smith, Fraser waren mir bei der Correctur von Sect. III. noch entgangen, indem ihre übrigens auch nur kurzen Berichte nicht in Kleinasien betreffenden, sondern über Persien (von woher sie diesen Rückweg nahmen) handelnden Werken enthalten sind. Hierzu sind seitdem noch einige Notizen von Boré und das von den Russischen Officieren im Kriege 1828—29 durch Recognoscirungen gewonnene, freilich in den russischen Karten sehr leichtsinnig zusammengestellte Material**) gekommen, so dass, ungeachtet mancher Widersprüche und Ungenauigkeiten im Einzelnen (die durch die ausserordentliche Rauheit dieser Waldgebirge, bei den frühern Reisenden namentlich auch durch die Flüchtigkeit im Beobachten, wozu die Eile vor den hier oft hausenden Räuberbanden zwang) doch eine etwas genauere Zeichnung dieser Route möglich wurde, welche ich in die, überhaupt grösstentheils von mir herrührende Situationszeichnung von Prof. C. Koch's 1850 erschienener Kaukasus-Karte in 4 Blättern habe aufnehmen lassen, daher ich hier darauf verweisen kann. Die darin aufgenommene Berichtigung der Lage der alten Stadt *Satala* (die in Sect. III. falsch angegeben ist) ist gleichfalls eine mir gehörige Emendation, worauf ich aufmerksam wurde durch den in altarmenischen Historikern vorkommenden Namen der Stadt: *Ssatagh*, welcher in dem von Morier und Ker Porter erwähnten *Sadag* fast ganz genau erhalten erscheint. Demzufolge würden auch die übrigen, in dem westlichern Raume zwischen den Fixpunkten Amasia, Zela, Comana, Neocaesarea, gleichfalls nur auf den Maafsen der alten Itinerarien beruhen-

---

*) Eine Nikssar nördlich lassende geradere Strasse zwischen Tokat und Kara Hissar über Hadschi-Mürad ist bei Tournefort (1701), leider ohne das geringste Detail, angegeben. *Kule-Hifsar* ist nach Indsch. eben so wie *Köilü-H.* nur vulgäre Aussprache statt *Kojunlu-H.*

**) Es findet sich auf der südwestlichen Section der grossen vom Topographischen Depot zu Tiflis in 4 Bl. herausgegebenen Karte der Kaukasus-Provinzen, wovon mir die Ausgaben von 1841 und 45 vorliegen. (Eine neuere angeblich 1847 erschienene ist mir noch nicht zu Gesicht gekommen.) Auch die damals von den Russen astronomisch bestimmte Position von *Kulkyt-Tschiflik* (Lt. 40° 8′ Lg. 39° 10′ Greenw.) musste, da sie durchaus mit den vorhandenen Routen sich nicht vereinigen lässt, als wahrscheinlich irrthümlich, unberücksichtigt bleiben.

den antiken Ortsnamen ihrer Lage nach um etwas verschoben werden müssen; überdiefs glaube ich jetzt *Carsatis* mit Sicherheit in dem, auch in unsrer Karte nach ältern Russischen Karten (1834) bei Schehran angegebenen Orte *Gerssut* wiederzufinden. Die Verbindungsstrafse zwischen Karahifsar und Ssiwass*) ist zuerst 1838 von Suter und Boré bereist worden; auf des erstern Routenskizzen im Journal der Geogr. Society gründet sich unsere Zeichnung, die inzwischen nach Boré's Bericht erheblich verändert werden muss, indem die Bäche der Ebene des alten *Nicopolis* (durch Inschriftfund bestimmt), der Akschehr oder Akschar Owafsi**) Framat, Argawus und Bescholuk, in den Lycus, nicht in den Halys gehen; auch ist der Name Gemibeli auf die Höhe zunächst über Gemi Köi zu beschränken, während das Hauptgebirg nördlich von Sara *Köfsch Dagh* heisst. Zwischen diesem und Enderes, aber ohne irgend welche Distanzangaben, berührt Boré's Route, die sich hier von der Suterschen gegen NW. entfernt, beim Dorfe Kurdtaschi auch die Quellen des Iris. Der Name des Nebenflusses des Halys bei Kutsch-hifsar (Hodja Hafsar bei B.) wird Adi-sou geschrieben, richtiger nach Dschihannüma: Adschi-ssu.

Den von Ssiwass südöstlich durch wilde Gebirge zum Euphrat bei Arabkir über Diwrigi führenden Weg hat nach Otter und Callier zuerst Ainsworth genau beschrieben, dem wir ihn entlehnt haben. Eine andre Route, durch eben so umwegsames Land in nordsüdlicher Richtung zwischen Schehran, Gardanis (richtiger nach Indsch. und Dschih. *Gerdschanis*), Kurutschai und Egin, von Texier gemacht, wurde der Lapie'schen Karte entnommen***). Nicht eben viel sicherer in den topographischen Details ist die längs des Euphrat (von Erserum über Mamachatun†), Ersingjan, Kemach, Egin) gehende Route Brants (1835), welche aus dessen kleiner Kartenskizze in unsere Karte vergrössert werden musste. Über Aucher Eloy's Weg (1834) von Diwrigi über Daluklu Dagh, und Kurutschai nach Hassan-Owa ist uns leider kein Detail erhalten††). Von Egin südlich beginnen wieder v. Moltke's zusammenhängende Aufnahmen.

*) In der Gegend von Ssiwass sind an armenischen Dorfnamen nach Indschidschean zu berichtigen: Charghin st. Kargin, Chaldin st. Kaldyr, Kelchedjegh st. Welledik, und nachzutragen: *Perhhnig* 1 St. Ost von Ssiwas (letzteres auch bei Bore), und *Perkeni* geschrieben in v. Vincke's Croquis.

**) Dies ist nach Dschihannüma und Indsch. der richtige Name, *Aschkar*, wie Suter schreibt, nur eine Corruption davon.

***) Eine berichtigte Darstellung dieser Gegend werden wir wohl aus Hommaire de Hells Nachlass zu erwarten haben, nach dessen Breitenbeobachtungen ohnehin, wie schon oben S. 66 bemerkt, die Hauptpunkte (namentlich Egin, welches bei uns nur nach einseitiger itinerarischer Bestimmung v. Moltke's niedergelegt ist) beträchtlich verschoben werden müssen.

†) Über Mamachatun bis Kultur Köprü ist dies zugleich der Anfang von Moriers Weg von Erserum nach Karahifsar; aus demselben ist zu berichtigen: Manastur an die Stelle wo Mofs steht, dieses aber am Euphrat gegenüber Pekerik (oder Pekeritsch) zu setzen.

††) Die südlichen Hauptquellen des Lycus, dessen oberster Zufluss bei Kalkyt und Germeili (daher der Fluss auch im untern Laufe von diesen Orten seine türkische Benennung führt) entspringen soll, will Boré 8 St. SW. von diesen Orten bei Meliki Scherif und Kysyl Jenidsche, auf einem früher wegen der Räuber ungangbaren Gebirgswege zwischen Enderes und Ersingjan gefunden haben. Er giebt in dieser Gegend auch die Hochalpen des *Dafsim Dagh* an, der danach in unserer Karte angedeutet ist, der jedoch in einer andern Stelle (T. II. p. 5 und 19) richtiger südlich vom Euphrat und Kemach, wo ihn auch Indschidschean kennt, der den Namen wohl richtiger *Derfsim* schreibt, angegeben wird.

Lasistan und **Armenien.** Gegen Norden zur Seeküste des Schwarzen Meeres war die itinerarische Verknüpfung bis jetzt nur durch zwei Strafsen hergestellt, von denen die westliche von Schehran (in der Tokat-Erserum Strafse) über Gümüschchaneh nach Trapezunt von Brant und Texier bereist, — die östliche, oder die grade Hauptstrafse zwischen Trapezunt und Erserum über Baiburt am besten von Ainsworth, und mit dem Umweg über Gümüschchaneh, von Hamilton relevirt ist, während Texier's Aufnahme, die hier endlich einmal in speciellerer Gestalt vorliegt, in ihrem grossen Maasstabe bedeutende, und nach Vergleichung aller Quellen, keineswegs richtigere Abweichungen zeigt*).

In der Landschaft nördlich von Erserum bis zur Küste, namentlich im ganzen Flussgebiete des Tschoruk oder Dschoroch war Hamiltons Route 1837 von Baiburt über Ispir, Tortum, Nariman, Bardes und Kars die erste europäisch-wissenschaftliche Reise, dazu ausserdem noch das unterste Stückchen des Flussthales bis Artwin, nach einer von H. Köler mitgetheilten Notiz**). Dieser Raum ist schon in unsrer Karte erfreulich ausgefüllt, wenn auch keineswegs überall mit gleicher Vollständigkeit und Genauigkeit durch Prof. K. Koch's im Jahre 1843 unternommene Reise, auf der auch über die nicht selbst bereisten Thäler und Gebirgswege zahlreiche Nachrichten in der Nähe eingezogen wurden. Das erste vorläufige geographische Resultat dieser östlich bis Ardahan, Pennek, Olti ausgedehnten Routen war eine Skizze in Maasstab der vorliegenden Karte, welche der Autor von Erserum aus an die Berliner Akademie der Wissenschaften einsendete, und deren Aufnahme in unsre damals so eben dem Stiche übergebene Section III. durch gütige Vermittelung des Herrn Prof. C. Ritter gestattet wurde. Seitdem hat Prof. Koch dieselben Routen nochmals genauer construirt und so berichtigt und vervollständigt, auch mit correcterer Schreibung der Namen, in seine vor kurzem erschienene Kaukasus-Karte aufgenommen, so dass ich auf diese, und seine ausführliche Reisebeschreibung***) um so viel mehr verweisen muss, als die Fortsetzung seiner Routen in Süd-Armenien, über Musch, Melasgerd und Kaghysman, wovon er noch im Verlauf der Reise ebenfalls eine Skizze einsandte, in den schon fast vollendeten Stich der vorliegenden Section nicht mehr aufgenommen werden konnte.

Im übrigen Nordarmenien waren von brauchbaren Routiers nur die von Brant (Batum, Acho, Ardahan, Kars, Mandschigert, Hafsankaleh, Erse-

*) Taf. 175 seiner *Voyage en Arménie, en Mésopotamie et en Perse*; Maasstab 1:600000.

**) In den *Monatsberichten der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin*, 1843, neue Folge, Bd. II. S. 28. Wie Köler den Weg auf dem rechten Ufer, so hat später F. Guarracino, Englischer Viceconsul zu Batum dasselbe Stück auf dem linken Ufer des Tschoruk bereist; seine Notizen (Journ. R. Geogr. Soc. Vol. XV, 1844), enthalten nichts wesentlich abweichendes, als einige Ortsnamen: *Omboli*, gegenüber Erge, — *Miruwet* gegenüber Madschal, — *Kadapha* statt Gadapcha, — *Mirkuwet* dicht südlich am vorigen, — *Dampal* st. Tampa, — *Hatildere Ssu* st. Katila; aber *Chadila* schreibt auch Indschidschean.

***) Wanderungen im Oriente, Bd. 2. Weimar 1846. Karte von dem Kaukasischen Isthmus und von Armenien in 4 Bl. Berlin, bei D. Reimer 1850.

rum), Hamilton und Texier (Halsankaleh, Chorafsan, Bardis, Kars, Gümri, Ani, und Texier allein von da über Kaghysman und Toprakkaleh), so wie die von Jaubert, Morier, Southgate, E. Smith, Brant, Fraser u. a. bereiste, grosse östliche Strasse von Erserum nach Tabris über Dijadin vorhanden, deren Details, wer sich dafür interessirt, bereits kritisch combinirt in Prof. C. Ritter's Erdkunde, Bd. 9, finden kann. So wenig dieselben zur Ausfüllung eines Terrainbildes dieses weiten Raumes ausreichen, so nützlich waren sie in Verein mit den oben (S. 67) angeführten astronomischen Breitenbestimmungen, um das reiche, aus den kriegerischen Recognoscirungen der Russen in den Jahren 1828—29 hervorgegangene, nur leider in ihren Specialkarten sehr flüchtig und nachlässig compilirte Material den wahren Positionen mehr entsprechend zu ordnen. Da dies in der Kochschen Karte grösstentheils noch vollständiger und richtiger bewirkt worden ist, als in der vorliegenden, so kann ich auf dieselbe als Norm zur Berichtigung der unserigen verweisen, indem die in jene übergegangenen Irrthümer nicht sehr bedeutend, grösstentheils blosse Schreibfehler sind*).

---

*) Der Vollständigkeit wegen mag, was ich an Ortsnamen aus Indschidscheans Geographie noch habe berichtigen können, hier folgen: Das Gebirg zunächst südlich von Erserum heifsi *Schoghalar*, nur der westliche Abhang desselben führt auch den Namen Palandöken. In der Ebene von Erserum, lies: *Tauta* st. Tafta, — *Towandsch* st. Tiwandsch, — *Dsitahogh* st. Titauch, — *Ssoghukh-Dschermug* st. Seuk-Tschermik, — *Gan* st. Kano, — *Townig* st. Tewnik, — *Jergnisd* st. Erkenes, — *Karars* st. Karas, — *Titgir* st. Tipkir, — *Dsowans* st. Ssuan-Kaleh, — *Megmanssur* st. Bei-Manfsur, — *Gölören* st. Gölwiran, — *Dschiniss* st. Dschuniss, — *Haidari* st. Aidari, — *Kewgiri* st. Keigeri. Und von Namen, die nur auf der Kochschen Karte aufgenommen, aber daselbst noch nicht berichtigt sind: *Jerganmanssur* st. Enghe M., — *Chafapa* st. Kajafa, — *Chanagje* st. Chanedschi, — *Tewrisdschig* st. Tabrisiuk, — *Umudum* st. Utumum, — *Ssyngarridsch* st. Ssengarysch, — *Mördülüg* st. Merduljuk. — Im Thalgau Passin: *Mefhingjerd* st. Mandschigert. — Ferner am östlichen Euphratarm in der oberen Thalebene Alischkert: *Dschelgahni* st. Tschalkanü, *Nawig* st. Nawak; dicht westlich an diesem nachzutragen das grosse Dorf *Jerunoss*; ebenda und in Bulanük zweimal: *Ondschalu* st. Jundschalü, — *Piunkh* st. Perak; — westlicher, in Taron: *Tschangly Kilifsa* Kloster st. Tschangeri; *Wardug* st. Wardo, uud in der Ebene von Musch: *Til* st. Teil, *Trmerd* st. Ternat (der östliche Theil der Thalebene, wo diese Orte liegen, bildet nach Koch's Berichten den Gau Tschukur, welcher Name, so wie der des Gaues Chuit, in dem Nebenthal südlich von Ahkewankh, in unsrer Karte nachgetragen werden kann): westlicher und auf der Nordseite des Flusses *Meghrakjed* (st. Mesraket) liegt, *Mghakon* st. Megakom, nördlich davon *Artjert* st. Artijeft, und 2 St. nordöstl. davon (nicht südöstl. wie Koch's Karte hat) die Ruinen der alten Stadt *Daghonkh*. Ebenso sollte die Lage des alten *Jaschtischat* nicht, wie auf Koch's Karte, bei dem Kloster Tschangly selbst, sondern bei dem 6 St. östlicher gelegenen (von Europäern noch nicht besuchten, daher der Lage nach nicht genauer zu bestimmenden) Kloster Ssurp-Ssahag (St. Isaak) angegeben sein. In derselben Gegend in Koch's Karte zu corrigirende, bei uns fehlende Namen: *Gurau* st. Garud, *Poghrgow* st. Bagrgow, *Choronkh* st. Chorun, *Ausaghpiur* st. Awsaghpiut, *Ablpuhar* st. Awelbuhar, *Oghunkh* st. Okungh, *Aghdschan* st. Aschtschan, *Zronkh* st. Sirunkh. — Östlich vom Wan See *Arwanz* st. Arwanz, *Chawenz* st. Chanwits, *Burgi* Kaleh st. Beigir K. — Unterhalb Erserum am linken Ufer des Euphrat liegt der doppelte (obere und untere) Thalgau Gjeghi oder Khyghy, vulgär ausgesprochen Körrhi, wie ich den Namen nach den laut Koch's zweitem Reisebericht von ihm zu Erserum eingezogenen Erkundigungen in die Karte bereits eingetragen hatte. Ebendaher ist die hypothetische Angabe des südlichen Laufes des *Letschig Ssu* gegen Süden zum Murad oder östlichen Euphratarm entnommen, während die Russischen Karten, denen als dem einzigen für diese Gegend vorhandenen aber grösstentheils wohl auch nur auf wenig zuverlässigen Erkundigungen beruhendem Material, ich ursprünglich gefolgt war, denselben Fluss, dessen Namen sie *Altschak* schreiben, umgekehrt nördlich in den Bingöl Ssu und mit diesem oberhalb Ersingjan zum westlichen Euphratarm gehen lassen. Mit letzterer Angabe stimmen aber, wie ich später gelernt habe, die Nachrichten bei Indschidschean besser überein. Nach ihm erstreck sich Unter-Gjeghi, mit dem Hauptorte *Melichan* (auf unserer Karte *Melichaneh*) längs eines in den Euphrat fliessenden Baches über Karabeg und Parmakssys (beide Orte auf der

Eine nicht geringe Differenz zwischen beiden Karten wird der des Armenischen unkundige Leser leicht herausfinden in den durch eine besondere Schriftart hervorgehobenen altarmenischen Benennungen der einzelnen Distrikte oder Thalgaue, welche in der Kochschen Karte, ebenso wie alle übrige armenische Namen: der heutigen vulgär armenischen Aussprache entsprechend wiedergegeben sind, in welcher, dem Altarmenischen gegenüber die Mediae und Tenues: b mit p, g mit k, d mit t regelmässig geradezu verwechselt und überdies die Aspiraten der alten Sprache ph, kh, th als verhärtete Tenues pp, kk, tt ausgesprochen werden, wodurch denn die Namen oft ein von der römisch-griechischen, den Laut ziemlich richtig wiedergebenden Form des altarmenischen Namens sehr weit abweichendes Aussehen erhalten. Daher hielt ich es für zweckmässig in den als der alten Geographie Armeniens angehörig bezeichneten Namen die ächte Aussprache wiederherzustellen und sie demgemäss nach dem deutschen Schriftsystem (dem ich hierbei nur die Aspirate kh, härter als ch, und die Sibilans dz, weicher als ds, hinzufügen musste) zu schreiben, obwohl auch St. Martin (dessen geschätztem Buche: Memoires sur l'Armenie Paris 1818, 2 Vol. ich alle jene Angaben entnahm) in seiner Transscription die moderne Aussprache befolgt. Bedauern muss ich jedoch, durch dieses sehr schätzbare und fleissig, jedoch nach sehr unvollständigem Material gearbeitete Buch, zu manchen falschen Ansetzungen verleitet worden zu sein, welche zu berichtigen mir erst später durch Erlernung der armenischen Sprache möglich wurde, in welcher die aus vollständigem Quellenstudium hervorgegangenen Hauptwerke über armenische Geographie von Lukas Indschidschean abgefasst, eben deswegen aber auch bis jetzt weniger bekannt geworden sind.

Ich benutze daher diese Gelegenheit zur Berichtigung der wesentlichsten Fehler, von denen mehrere, obwohl ich den Vf. darauf aufmerksam gemacht hatte, auch wieder in die Koch'sche Karte übergegangen sind.

Strasse nach Erserum eingetragen) nördlich bis zum Dorfe *Karakaigan* (welches also nahe nördlich von Parmakfsys liegen muss), südlich aber bis zum Khöschmer-Gebirge, durch welches an der grofsen Strafse von Erserum über Melichan nach Palu der Pafs *Oghan* oder *Scheitan-Derefsi* führt. — Mit letzterem stimmen Koch's Nachrichten überein; Khöschmer Dagh bildet also die Verbindung zwischen Dufhik- (richtiger als Dudschik) und Bingöl-Dagh. Von demselben südlich erstreckt sich nach Indsch. Ober-Gjeghi mit gleichnamigem Hauptort bis zum Dorfe *Karghaly*, das noch 8 St. von Palu entfernt ist, und grenzt südöstlich und südwestlich an die Gaue von Göinüg (Choinuk, nach Brandts Angabe auf unserer Karte) und Perteg (am Murad nördlich von Kharput). Es entspricht also der Lage nach dem auf unsrer Karte nach Brants Angabe eingetragenen Namen Chidschi, dessen englische Schreibart *Khiji* wahrscheinlich ein Schreibfehler statt *Gighi* oder *Kighi* ist. Grade umgekehrt aber benennt Prof. Koch in seiner Kaukasus-Karte, während er im übrigen allein Indschidschean's Angaben, da andere nicht vorhanden sind, über die einzelnen Ortslagen in Kjeghi folgt, das nördlich vom Khöschmer gelegene Ober-, das südliche, nach dem Murad zu, Unter-Kjeghi, welche Anordnung er durch die bestimmten Aussagen der Armenier von Erserum und durch den angeblichen Lauf des Flufses Keghi von N. nach S. begründet. Bei dem vollständigen Widerspruch zwischen den beiderseitigen Angaben ist es nicht möglich sich in der Kartenzeichnung bestimmt für eine zu entscheiden und wird daher die Ausmittelung des wahren Verhältnisses von Nachforschungen europäischer Reisenden an Ort und Stelle, welche bisher durch die räuberischen Kurdenstämme des Dufhik-Gebirges unmöglich gemacht wurden, zu erwarten sein.

Im alten Hocharmenien (Bardsr Haikh), d. i. dem Gebiete des obern westlichen Euphratarmes ist *Schaghakomkh* statt Schatkomkh zu schreiben; ferner *Mananaghi*, welches fälschlich im obern Dschoroch Thale steht, weiter südlich, dahin wo jetzt *Mendsur* steht zu setzen; letzterer Name wiederum ist noch weiter südlich, am westlichen Ende Hocharmeniens im *Múnsur Dagh* am Euphrat bis jetzt erhalten. In der Hauptabtheilung *Sophene*, welche weiter abwärts am Euphrat folgt, sind die Namen der Gaue *Handsith*, und *Haschtean* in ihrer Lage irrthümlich mit einander verwechselt; für die Ebene des Euphratthales von Charput bis Palu ist der Name *Balahovit* zuzufügen. Die Gaunamen *Tovaradzataph*, *Tikori* und *Varashnunikh* im mittlern Thale des östlichen Euphratarmes wären, da ihre Position nicht genau zu bestimmen ist, besser ganz weggeblieben; an die Stelle des letztern, östlich (statt nördlich) von Apahunikh ist der Name *Aghiovit* zu setzen. Südlich von letzteren endlich am Ufer des Sees von Wan ist der Name *Chadschberunikh* ganz zu streichen, da er keinem Gaue, sondern nur einem hier einheimischen Fürstengeschlechte angehört.

Der für das südliche Armenien benutzten Routiers sind nur wenige, und darunter die Querzüge Jaubert's (1806) zwischen Erserum und dem Wan See für die speciellere Topographie gänzlich unbrauchbar, Kinneir's Weg von Erserum über Tatoss, Chnuss, Doman, Lisa und Achlat nach Bitlis nicht genau genug beschrieben, Southgate's und Shiel's Itinerare an den Ufern des Wan Sees ebenfalls nicht fruchtbar an neuen Resultaten neben den wichtigsten und am sorgfältigsten verzeichneten Routiers, welche wir dem britischen Consul zu Trebisond, Brant und seinem Begleiter und astronomischen Gehülfen Glascott verdanken. Auf den im Journal der R. Geographical Society, Vol. X. veröffentlichten Mittheilungen dieser beiden Reisenden beruht in unsrer Karte die ganze Zeichnung der Ufer und Umgebungen des Sees von Wan, der Thalebene von Musch und der von da aus nördlich nach Erserum, westlich nach Palu und über Ilidscha und Ilini nach Arghana führenden Wege*), nur in Kleinigkeiten vervollständigt durch eine Route Ainsworth's von Bitlis über Musch und Chynys nach Erserum.

Östlicher Taurus (West-Kurdistan). Mit den eben genannten Routen sind wir wieder auf ein Terrain gelangt, für welches, den grössten Theil unsrer Section VI. einnehmend, eine zusammenhängende, auf vielen und mannigfach unter einander verknüpften Wegecroquis beruhende, ziemlich detaillirte Zeichnung des Hrn. v. Moltke vorlag. Den zuverläfsigsten, bei weitem am vollständigsten erforschten und an astronomisch ge-

*) Zwischen diesen letztern beiden Wegen ist noch gänzlich unbekannt geblieben und als zweifelhaft in der Karte angedeutet ein Theil des Murad Thal's, von welchen jedoch durch armenische Nachrichten bekannt ist, dass er den Gau-Namen *Gindsch* führt, während der in unsrer Karte diese Stelle einnehmende Name *Tschabahdschur* weiter westlich in die Umgegend von Tschewelü gehört.

sicherte Punkte, wie Malatija, Ssamsun und Kharput angeknüpften Theil derselben bildet das die linke obere Ecke des Blattes VI. einnehmende Stück der Tauruslandschaft mit dem Durchbruche des *Euphrat*, dassen kataraktenreicher Lauf durch diese Gebirgsstufen bis Ssamsfat abwärts bei einer schwierigen und gefahrvollen Fahrt auf Flössen durch Hrn. v. Moltke zum erstenmale aufgenommen wurde. Östlich von diesem Grenzstrome Kleinasiens gehört zu dem durch denselben Autor im Detail erforschten Landstriche vorzüglich die Ebene von *Karput**) mit ihren vielen Dörfern und ihrer Gebirgsumgebung südlich bis an die westlichen Tigrisquellen; — dieses Terrain wird in seiner absoluten Lage durch die oben (S. 66) angeführte geringere Differenz zwischen Glascott's und Hommaire de Hell's astronomischen Bestimmungen der Breite von Karput kaum wesentlich berührt**). Dagegen ist das nordwestlich angränzende, vom *Murad* in weitem Bogen umschlossene Hügelland und das offene Flussthal des westlichen Euphratarmes bis Arabkir und Egin hinauf zwar auch in einer der wahren Configuration genäherten Gestalt in Hrn. v. Moltke's Zeichnung wiedergegeben, aber freilich, was bei der Schwierigkeit positiver Ortsbestimmungen auf flüchtigen Ritten in so gebirgigem Terrain ohne astronomische Beobachtung kaum zu vermeiden war, mit verhältnissmässig zu grosser Ausdehnung gegen Norden, wie nunmehr aus den angeführten neuern Breitenbestimmungen des französischen Gelehrten deutlich hervorgeht. Nach diesen (die allerdings bei der oben angegebenen Abweichung von Glascott's Breite von Karput auch nicht auf die einzelne Minute zu verbürgen sein möchten) wäre demnach Egin um 7, Kjebban Ma'aden um

---

*) So ist nach Indschidschean die richtigste Schreibart, während v. M. und Brant *Kharput, Charput* schreiben. In dieser Gegend sind eine Anzahl Schreib- oder Stichfehler der Correctur entgangen, welche nach des Autors Original-Croquis, so wie einige andere vom Autor nicht ganz correct aufgefafste Namen, nach Indschidschean's armenischer Geographie (letztere mit * bezeichnet) hier verbessert angegeben werden können. Östlich von Karput sind auch ein paar Dorfnamen aus Brants Route nach Palu: *Alischin* und *Hoghasur* (nach Indsch. richtiger *Alischiam* und *Hawthassar*) weggeblieben, da sie in v. Moltke's Croquis fehlten und sich kaum ohne irgend eine Ungewifsheit zwischen den vielen übrigen Positionen eintragen liessen, indessen scheint nach der Richtung des Weges das erstere ungefähr in der Mitte zwischen Tepedschik und Schemschei, das andere etwas östlicher nahe dem Flüfschen liegen zu müssen. Eben da ist zu lesen **Mugi* st. Mügr, **Hoghi* st. Hoge, **Tschötelü* st. Schöle, **Abufsi* st. Habusu, *Halian* st. Hahan, **Schjamuschi* st. Schemschei (wobei die Ansetzung des alten Arsamosata in dieser Localität, als nur auf der Aehnlichkeit der Namen beruhend, besser weggeblieben wäre), **Ssarpulu* st. Sarply, *Kömk* st. Konk, *Ejub-Agha* st. Gubaga. Südlich von Karput: *Kesrik* st. Keserik, *Ssürssürü* st. Suraure, **Pertschendsch* st. Perlehenk, **Telensit* st. Tmersert, *Kehli* st. Kele, **Chule-wankh* st. Gülbenk, und südwestlicher nach dem Euphrat zu ist *Tunek* und *Mellikjan* in der Lage mit einander vertauscht, und Tschapulan, Gusek, Padikan, Abitahir gestochen, wofür richtiger *Tschapulur, Gudek, Padschkan,* **Abduher* zu lesen, so auch westlicher am Euphrat, Malatia gegenüber *Gorusche*, *Karuscha* st. Jerusche, Karisseha. Grade westlich von Karput ist an dem Flüfschen mitten zwischen *Tschalöt* (wie statt Tschalol zu schreiben) und Birta (in Fletcher's und Badger's Route 1842 *Pelte* geschrieben) das Dorfzeichen zu dem Namen *Asyry* (nicht Asgry) nachzutragen und dem links von diesem Namen an der Strasse stehenden Ortszeichen der Name *Arpawud* beizufügen, südlich davon lies *Dschip* st. Diep.

**) Eine neuere geognostische Untersuchung der betreffenden Gegend von Warrington Smyth (Geological features of the country round the mines of the Taurus in the Pashalic of Diarbekr, 1843, im Quarterly Journal of the Geological Society, London 1845 p. 331) liefert nichts geographisch wichtiges; das zugehörige Kärtchen ist nur aus der obengenannten Karte von Brant entnommen.

4 Minuten südlicher zu rücken, als es auf unserer Karte steht, und damit die ganze zwischenliegende Gegend von Arabkir, Argowan etc. verhältnissmässig zu verschieben; wodurch auch eine bessere Übereinstimmung mit den in unsrer Karte etwas zu gross angegebenen Distanzen auf der grossen Strasse von *Karput* über *Kjebban Ma'aden* nach *Arabkir* (jede dieser Distanzen zu 10 Poststunden d. i. 6 D. Meilen) und mit Ainsworth's Routen von Malatia über *Urula Oghlu* (richtiger *Ughurlu O.)* nach *Arabkir* erzielt wird. Mit letzterem Ort, der mit berichtigter Breite in 39° 3½' festgestellt werden müsste, reducirt sich dann auch die Lage des nur itinerarisch durch eine doppelte Route von Ainsworth zwischen Arabkir und Ssiwas bestimmten *Diwrigi* auf Lat. 39° 12' *).

Im Laufe des *Murad* oder östlichen *Euphrat-Armes* vertheilt sich die durch die veränderte Position von Kjebban Ma'aden entstehende Differenz auf die Strecke bis Palu aufwärts, welcher Ort wiederum durch Glascott's astronomische Breitenbestimmung gesichert ist. Das kurze Stück des Flusslaufes oberhalb desselben bis Tansud, wo er im Durchbruch durch mehrere Parallelketten des Taurus die bedeutendsten Stromschnellen zeigt, ist nach einer ganz speciellen Manuscript-Aufnahme des Herrn v. Mühlbach reducirt **).

In der Gebirgslandschaft südlich von Malatia ist ausser v. Moltke's specieller Terrainerforschung (da B. Poujoulat's Reise kein neues Detail enthält) nur eine topographisch interessante Route von Ainsworth bekannt geworden, aus der indessen nichts weiter nachzutragen war, als die seitwärts der Heerstrasse gelegene Stadtruine *Wiranschehr* (*Lacotene* nach den Maassen der antiken Itinerarien) am südlichen Ende der Ebene von Malatia, und südlich des Gebirges, flufsaufwärts bis *Gerger* ein paar Dorfnamen, die, da sie nicht mit völliger Sicherheit zwischen den in den

*) In Ainsworth's Route über Diwrigi ist zu lesen *Seliski* st. Loliski-Ma'aden; und der Flufsname bei Arabkir nach Indschidschean *Osge-Kedak* st. Aske. Zwei von Hrn. v. Vincke nur erkundete, nicht aber selbst bereiste Wege, welche Diwrigi mit der grossen Strasse zwischen Malatia und Siwas verbinden, lassen sich, obwohl ohne genauere Zeichnung, nach folgender Angabe eintragen. Von Diwrigi nach *Dümledsche-Palanka* (letzteres bedeutet einen befestigten Ort, der Eigenname ist vielleicht identisch mit *Dumbugh* in dem nach Ainsworth eingetragenen Bergnamen) 2 Stunden; *Hübek-Palanka*, 3 St.; *Jelidsche-Palanka*, 3 St.; *Karamehmedlü* 2 St., *Suregat* am *Koschköprüfsü-Ssu* 2 St., *Serk* am *Tekie-Ssu* (beides nördliche Zuflüsse des *Kümer Ssu*) 2 St., *Delikli-Tasch* 4 St. — Von Diwrigi über den *Eschim Tschai* (wohl das Flüfschen an dem Diwrigi selbst liegt, bei Ainsworth *Ekma Ssu* genannt) 1 St.; *Odur* 1 St.; *Ödek* 2 St.; *Dschewis* 2 St.; *Aktsche-Kalessi* 2 St.; *Aladscha-Chan* 3 St. Die vorletzte Station liegt an einem südlichen Zuflufs des Kümer Ssu, der aus dem zwischen Jamur Dagh und Hassan Tschelebi angedeuteten *Jelidsche Dagh* kömmt. Der Zuflufs des Kümer Ssu nördlich von Aladscha-Chan heifst in den v. Moltke'schen Croquis *Hamunry Tschai*, in den Vincke'schen: *Kürtler Ssu*.

**) Von hier abwärts am Murad ist zu lesen *Karabul* st. Karaluel und *Hawau* st. Ha bab (Sect. III), *Kürdeminik* st. Kurdenlik, *Rentwent* st. Benkwenk, *Gurawan* st. Ejurawan, *Schachan* st. Scharchan. *Aschwan*, wie die Karte in Uebereinstimmung mit v. Moltke's Croquis hat, könnte möglicher Weise verschrieben oder verhört sein, für das durch die Nähe der Vereinigung beider Euphratarme schon der türkischen Erdbeschreibung bekannte und daraus bereits von Otter citirte *Rischwan* (S. Ritter). Weiter unterhalb ist der Name des Zuflusses *Tschamurlu Ssu* aus Brant und Ainsworth entnommen; in v. Moltke's Routier heisst er *Asad Ssu*, wenn es nicht verschiedene unter den zahlreichen Bächen dieser Gegend sind. An einem derselben mufs das Dorf Tahir-Köi liegen, welches auf der südlicheren Strafse von Kjebban Maa'den nach Hekim-chan ziemlich mitten zwischen beiden Orten in den Reisen von Poujoulat und Badger (vgl. p. 111 note *) angegeben wird.

Moltkeschen Croquis enthaltenen Positionen eingezeichnet werden konnten, durch Einschliefsung in ( ) als weniger sicher angedeutet worden sind*).

Unterer Euphratlauf. Syrien. Von Ssamssat abwärts beginnt die vollständige, mit gröfster Genauigkeit unter Capt. Chesney's Leitung und mit Hülfe der Lts. Lynch, Murphy und Eastcourt in den Jahren 1835 und 36 mittelst Dampfboot ausgeführte Aufnahme des Stromes, deren Resultate nun endlich in Chesney's vortrefflichem Atlas des Euphrat, Tigris und Karun in 12 Specialblättern vorliegen**), von dem aber Probeabdrücke mit einer über alles Lob erhabenen Liberalität seitens des berühmten Autors bereits im Jahre 1843 dem Herrn Professor C. Ritter zu beliebiger Benutzung mitgetheilt wurden, und somit auch unserer Karte als erste feste Grundlage des betreffenden Theiles (für den bis dahin nur eine weniger genaue, jedoch in den wesentlichen Formen des Flufslaufes wohl übereinstimmende Skizze des Euphratlaufes zwischen Ssamssat und Biredschik von Hrn. v. Moltke vorlag) zu Gute kommen konnten. Das erste Blatt dieses Atlas (The River Euphrates with the Cilician Taurus and Northern Syria, im Maafsstab von 1 : 600000) umfafst überdiefs den Raum östlich vom Euphrat bis Urfa und Harran nach Lynch's und Chesney's Routen, welche hier ebenfalls zur Vervollständigung der Moltkeschen dienten, — westlich hingegen die Strassen bis Haleb, Aintab, Iskenderun und Tarsus mit nördlicher Begränzung durch eine Route von den Cilicischen Pässen über Ssis und Marasch nach Ssamfsat zurück. Für diesen ganzen Raum (nur die aus anderen Quellen entlehnte Strasse von Antakieh nach Haleb ausgenommen) giebt unsere Karte die getreue Reduction der Chesneyschen Karte, welche hier nur durch einige aufs erfreulichste damit übereinstimmende Routen aus Hrn. v. Moltke's Croquis (Biredschik, Nisib, Aintab, Marasch; — sowie Biredschik, Rumkaleh, Behesni, Pelwere und von da gleichfalls nach Marasch) vervollständigt werden konnte***).

Ost-Cilicien. Die von allen früheren Reisenden ohne alle Abweichung eingehaltene Post- oder Karawanenstrasse längs des Golfes

---

*) In derselben Gegend, zwischen Taurus und Euphrat sind noch folgende Stichfehler nach Hrn. v. Moltke's Angaben zu berichtigen: *Kudschak*, Name des Euphrat-Zuflüfschens bei Gerger fehlt. Südlich davon *Tschapal* st. Tschepat. Westlicher nach Adiaman zu *Ellefi* st. Eklefi, *Beschalty* st. Beschalli. Südlicher am Euphrat bei Ssamfsat *Ilidscha* st. Studscha, *Dawerschag* st. Dawerschag; zwischen diesem, Hawlian und Chalila nachzutragen *Primon*. Westlicher am Gökssu ist *Tscham-bulak* nach Ainsworth geschrieben, v. Moltke's Croquis hat *Tschambajadir*.

**) The Expedition for the Survey of the Rivers Euphrates and Tigris carried on by order of the British Government in the Jears 1835, 36, 37, preceded by geographical and historial notices of the regions situated between the Rivers Nile and Indus, in 4 volumes. Vol. 1. 2. Atlas of 15 maps, London 1850. Diese beiden sehr voluminösen Bände enthalten aber nur die unendlich weitschweifige historisch-geographische Einleitung; der eigentlich werthvolle Theil des Werkes, der Reisebericht des Vf., soll im 3 und 4 Bande erscheinen, deren baldiger Publication dem Vernehmen nach leider wesentliche Hindernifse entgegen stehen.

***) In den dem Publikum vorliegenden Abdrücken der Chesneyschen Karte ist diefs bereits geschehen, so wie auch der Raum zwischen der oben angegebenen nördlichen Gränze der Chesneyschen Routiers und dem Rande des Blattes ausgefüllt, — nämlich, wie auch der Titel der Karte besagt, nach den als Erwiederung seiner zuvorkommenden Güte dem Capt. Chesney mitgetheilten speciellen Zeichnungen der Herrn v. Moltke und Fischer.

von Iskenderun und dann über *Mifsis*, Adana und Tarsus — (oder auch von Adana direkt) nach den Cilicischen Pässen (Gülek-Boghas) ist gleichwohl zum erstenmal durch Chesney und Ainsworth genau verzeichnet und danach in unsrer Karte reducirt. Das Land aber zwischen der von dieser Strasse durchschnittenen Küstenebene und der Hauptkette des Taurus, welche im Jahre 1838 zugleich als politische Gränze der temporären ägyptischen Herrschaft den Arbeiten der preufsischen Officiere nach Süden zu ein Ziel setzte, und zumal das Terrain der südlichen Abhänge und Vorberge des Taurus, der Thäler des *Seihun* und *Dschihan* und ihrer Zuflüsse blieb bis auf die neueste Zeit völlig unbekannt und in allen bisherigen Karten ein völliges Blankett, höchstens sparsam ausgefüllt (und zwar schon seit d'Anville's Zeit) mit einzelnen in ihrer Lage, ja selbst in ihrer heutigen Existenz sehr zweifelhaften Ortsnamen nach den Andeutungen der mittelalterlichen arabischen und der neueren türkischen Geographen*). Zwar erscheint ein beträchtlicher Theil dieser Lücke ausgefüllt durch die Veröffentlichung der gleichzeitig mit den Arbeiten unserer, auf türkischer Seite beschäftigten Verfasser, jenseits im ägyptischen Gebiete und im Interesse Mehemmed Aly's durch den Österreichischen Bergrath J. Russegger und seine Begleiter ausgeführten geognostischen Untersuchungen**), — allein wenigstens das kartographische Resultat dieser Reise kann trotz der manierirten Eleganz seiner Ausführung bei dem Mangel genauer astronomischer Grundlagen und bei phantastischer Verzerrung der wahren Terrainformen kein Vertrauen erwecken. Denn schon die Hauptpunkte, auf welche die ganze Zeichnung sich stützt, *Tarsus* und *Adana*, haben eine falsche absolute Position, da sie viel zu weit südlich gerückt sind, und *Mifsis* liegt, statt nordöstlich, grade nördlich vom Vorgebirge Karatasch; — noch viel störender werden die Fehler in den aufserhalb der eigentlichen Route der Verfasser liegenden Punkten, z. B. der Distanz von Ssiss nach Marasch, welche mit nur $3\frac{1}{2}$ D. M. (statt 14 D. M., wie Chesney's Route ergiebt) eingetragen ist. Ebenso stimmen die Beschreibungen der gemachten Wege (Russegger selbst von Tarsus nach Gülek und mit westlichem Umwege über Nemrun und Matera zurück, dann über Adana und Mifsis, sowie von Adana direkt nach Ssiss und noch nördlicher bis Hudh, Szlabey von Hudh auf dem westlichen Umwege über Korumssa, Maserle etc. nach Ssiss zurück) im Texte des Werkes mit der Zeichnung der Karte meist sehr wenig überein und lassen somit in den höhern Bergpartien nach gröfsere Fehler

*) Von diesen sind z. B. die aus der Geschichte des letzten Kampfes der kleinarmenischen Könige mit den erobernden ägyptischen Sultanen bekannten Bergschlösser Sürfendkjär, Tell Hamdun, Bardsrbjerd, Wahkai, Seituni u. a. bis jetzt noch nicht wieder aufgefunden; nur *Kapan*, der letzte Zufluchtsort König Leon's VI. im Jahre 1375, mit dem heutigen *Geben* identificirt, welches Texier und v. Moltke an dem nordwestlich von Marasch über den Taurus führenden Passe angeben.

**) *Karte des Taurus und seiner Nebenzweige in den Paschaliks Adana und Marasch, gezeichnet im K. K. Milit. Geogr. Institute zu Wien*, 1842 (Maafsstab ungefähr 1/600,000) in *Rufseggers Reisen in Asien und Afrika*, *Stuttgart* 1843, Th. I.

erwarten. Es kann daher die Reduction derselben, welche mit Hülfe der durch Chesney's Routen fixirten Punkte Gülek und Ssifs, sowie der von Norden her durch die preufsischen Recognoscirungen gegebenen ungefähren Lage der Taurus-Hauptkette unserer Karte so gut wie möglich eingepafst wurde, gleichfalls nur für sehr unsicher ausgegeben werden, was namentlich in Bezug auf das Wassersystem des *Seihun (Sarus)* und seiner Zuflüsse um so bedauerlicher ist, da Texier's Route von Ssiss nördlich über Dallar nach Göksün*), die zu einiger Controlle hätte dienen können, gar nicht im Detail publicirt worden ist, und selbst Chesney's sonst so scrupulöse Genauigkeit uns gerade hier im Stich lässt. Auf seiner oben angeführten Karte nämlich, auf die wir in Ermangelung des noch nicht erschienenen historischen Berichtes seiner Reise allein verwiesen sind, war bereits in dem von mir 1842 benutzten Probedruck ein massiver zusammenhängender Bergrücken eingetragen, der sich von dem Austritt des Kamyschly-Ssu-Thales in die Ebene bis weit nordöstlich über Ssiss in fast grader Linie hinzieht, und in unserer Karte unter dem aus Russeggers Werk zugefügten Namen *Bakyr Dagh* erscheint. Daraus glaubte ich in Ermangelung bestimmter Angaben auf Chesney's Karte schliessen zu dürfen, dass alle nördlich und nordwestlich von Ssiss von Russegger's Expedition angetroffenen Zuflüsse des Seihun, so wie dessen Hauptthal selbst ihren südwestlichen Verlauf längs der nordwestlichen Seite jenes Höhenzuges nehmen und erst an dessen westlichen Ende bei der Vereinigung mit dem Kamyschly Ssu mit plötzlicher rechtwinklicher Biegung nach Südosten aus dem Taurus in das niedre Hügelland Ciliciens und dann in die Ebene eintreten müssten, zumal der in letztangeführter Localität, in Murphy's Routen zwischen Tschokaly und Dschakliguba passirte, von WNW. nach OSO. laufende Flufs in derselben Karte als *Kizil-Irmak* oder *Saihun* bezeichnet, und in der Ebene kein bedeutender östlicher Zuflufs, den man für den Hauptstrom des Sarus halten könnte, angegeben ist. Nun aber findet sich erst in der kürzlich publicirten Karte (daher auch in unserer Karte noch fehlend) ein 1836 von Chesney und Ainsworth gemachter etwas nördlicherer Parallelweg zwischen Dorak und Ssiss längs des Abhangs jener Taurus-Vorkette nachgetragen, und zwar leider etwas nachlässiger Weise ohne Rücksicht auf das bereits vorher eingestochen gewesene Gebirgsterrain, welches er durchschneidet, wie die darin erscheinenden, in direktem Wider-

---

*) Auf diesem Wege, halbwegs zwischen Ssiss und Dallar, zwei Tagereisen von jedem entfernt, (so vag ist die topographische Angabe in Texiers seitdem erschienener Beschreibung) an einem kleinen nördlichen Zuflufs des hier ein Stück weit in OW. Richtung strömenden Sarus, soll die bedeutende Bergwerkstadt *Hadschin* liegen, und nördlich von derselben und der Hauptkette des Taurus auf dem Plateau soll das Flüfschen *Marama Ssuju* entspringen, in weitem westlichen Bogen das Gebirg durchbrechen und dann weiter unterhalb gleichfalls dem Sarus zufliefsen. So viel wenigstens geht aus diesen sehr unbestimmten Andeutungen hervor, dafs *Hadschin*, welches in unserer Karte, nur als unbedeutendes Dorf bezeichnet, auf Autorität der von Hrn. v. Moltke eingezogenen Nachrichten nicht ohne Zeichen des Zweifels niedergelegt ist, bedeutend weiter westlich, ziemlich nahe nördlich von Russegger's letzter Station *Hudh* zu liegen kommen mufs.

spruch zu der Richtung der Bergstriche laufenden Flüfse deutlich zeigen. In dieser Route wird von dem in unserer Karte noch enthaltenen Orte *Ütschindsche Köi*, gerade nördlich 1¼ D. M. bei *Goasch Köi* das Thal des Kyrkgetschid und noch ¾ D. M. nördlicher zwischen *Belemandschi Oghlu Kalefsi* in W. und *Aktasch Köi* in O. das hier von N. nach S. gehende Thal des Kamyschly Ssu passirt; wunderbarer Weise jedoch sind in beiden Stellen die Flufsläufe punktirt geblieben, als ob über deren Localität oder Existenz an einer doch von Chesney selbst besuchten Stelle ein Zweifel geblieben wäre, während man doch wenigstens eine deutliche Angabe des Stromlaufes erwarten sollte, wenn durch dieses Gebirgsthal, wie oben als Vermuthung ausgesprochen war, der Hauptstrom des Sarus selbst sich ergösse. Von hier an geht Chesney's Weg zwar mit vielen durch das bergige Terrain verursachten kleinen Biegungen jedoch durchschnittlich immer in ONO. Richtung 9 D. M. bis *Mossulaköi* und von da nach *Ssifs* 1½ D. M. SSO. In diesem Zwischenraum aber werden, mit Übergehung zahlreicher Dörfer und kleiner Bäche, drei bedeutendere aus dem Taurus von N. nach S. gehende Flüfse pafsirt, nämlich 2½ D. M. östlich von Aktasch Köi der *Elindsche Ssu*, 2¼ D. M. weiter der *Skarge Ssu* und noch 4¼ D. M. weiter oder noch 1 M. westlich von Mossula ein offenbar bedeutenderer Flufs, dem die Bezeichnung *Ferry* (Fähre), aber als Name wunderbarer Weise *Jaïhan* (nach unserer Orthographie *Dscheihan*) beigesetzt ist. Derselbe Name wiederholt sich auch südlicher bei dem offenbar damit identischen Flufs, der auf Murphy's in unserer Karte eingetragener Route mitten zwischen Dschakliguba und Ssiss pafsirt wird, und die Richtung der Flufslinie scheint ihn als Zuflufs des *Pyramus* der Alten anzudeuten, dessen heutiger Name *Dscheihan* übrigens aufwärts bis zur Quelle bei Albistan (nach v. Vincke und v. Moltke) in Gebrauch ist, also schwerlich zugleich einem westlichern Zuflufs angehören kann. Positiv aber wird eine solche Annahme widerlegt durch das Fehlen jeder Flufspassage in Rufsegger's Route von Adana nach Ssiss, welche jenen Flufs, wenn er sich wirklich zum Dscheihan oberhalb Mifsis ergösse, jedenfalls hätte schneiden müssen. Es bleibt also kaum eine andere Erklärung übrig, als den in Chesney's Karte westlich von Ssiss zweimal als *Jaihan* eingetragenen Namen für ein Mifsverständnifs statt *Sseihun* und den Flufs selbst für den Hauptstrom des Sarus zu halten, wozu die Localität des Sarus-Thales nordwestlich von Ssiss in Rufsegger's Routier sehr gut passen würde. Ob aber die in Szlabey's Routier bei Rufsegger aufgenommenen weiteren westlichen Parallelthäler von *Maserle* und *Güliposch* noch nördlich von der Kette des Bakyr Dagh dem Hauptthale zufliefsen, oder ob sie den Taurus durchbrechend in den von Chesney als *Skarge* und *Elindsche Ssu* bezeichneten Wasserläufen ihren Abflufs finden, ebenso ob das aus den preufsischen Aufnahmen in seinem oberen Plateauthale bekannte Samantia-Ssu mit dem Güliposch Derefsi in Szlabey's Route identisch ist, oder überhaupt einem der eben genannten Thäler zuströmt, oder ob es erst mit dem Kamyschly

Ssu vereinigt zum Sseihun geht, (wie in der Zeichnung unserer Karte vermuthungsweise angenommen wurde) — alles dies sind nach dem vorliegenden Material noch nicht zu entscheidende Fragen, welche erst durch eine auch für das Thal und die Nebenthäler des Dscheihan (Pyramus) und den Gebirgsstock des Amanus sehr wünschenswerthe neue Localerforschung ihre Lösung finden werden*).

Mesopotamien und Östliches Kurdistan. Das ganze weitläuftige Gebiet, welches sich zwischen den astronomisch oder trigonometrisch bestimmten Fixpunkten Urfa in SW.; Mofsul in SO., Bitlis in NO. erstreckt, und gegen SO. durch den Euphrat, gegen NW. durch die westlichen Tigrisquellen (das südliche Ende von Hrn. v. Moltke's zusammenhängenden Aufnahmen in der Umgegend von Karput) begränzt wird, war in dem ursprünglichen Entwurf der vorliegenden Karte, mit Berücksichtigung der älteren astronomischen Breitenbestimmungen von Ssüwerek, Diarbekir und Mardin**) allein nach den Croquis des Hrn. v. Moltke ausgefüllt. Dieselben beruhen allerdings auf mehrfachen und zum Theil noch wenig bekannten Routen (Urfa-Ssüwerek-Diarbekir, auf dem Tigris abwärts bis Mofsul, von da über Tillaja nach Dschesireh-Ibn-Omar, dann die östliche oder obere Route nach Ssö'ört, dann mit mehrfachen Umwegen nach Hasuh und in den Charsan Dagh, und längs des Nordrandes der Diarbekir Owafsi über Mejafarkin, Hassru, Ilidscheh zurück zum Euphrat und überdiess für die grade Strasse von Mofsul über Mardin und Diarbekir bis Arghana auf einem durch Hrn. v. Mühlbach mitgetheilten Routier) und sie liefern für die berührten, theilweise auch in mehrfachen Richtungen durchstrichenen Gegenden eine Masse des dankenswerthesten, grösstentheils für die Kartographie ganz neuen Details***). Gleichwohl erlaubte die Art und Weise dieser sehr eilig zum Theile in Begleitung türkischer Truppen auf Feldzügen gegen die Kurden zurückgelegten Routen nicht eine so genaue Recognoscirung, wie in den westlichen Gegenden des Taurus und das Resultat konnte natürlich nicht zu genauer Bestimmung absoluter Positionen der in jenem weiten

---

*) Es ist mir nicht bekannt, welchen Theil Ciliciens die Routen von H. Barth betreffen, deren für den zweiten Theil seiner Umwanderung des Mittelmeeres bestimmte Publikation durch die 1849 erfolgte schnelle Abreise des so kühnen wie verdienstvollen Reisenden und Forschers nach dem innern Africa leider auf längere Zeit unterbrochen worden ist.

**) Kinneir's Breite von Mardin, 37° 24', konnte bei der schon oben (S. 67) gerügten Unzuverlässigkeit seiner Beobachtungen um so eher unberücksichtigt bleiben, da sie zu den itinerarisch ermittelten Distanzen durchaus nicht pafste, und auch Ainsworth's sorgfältige Wege-Construction die von Niebuhr gefundene Breite 37° 19' bestätigt.

***) Auch hier ergab genauere Vergleichung mit den Originalcroquis noch einige Stichfehler in der Karte, deren Berichtigung folgt: westlich von Urfa auf dem Wege nach Tscharmelik sechsmal *Airat* (d. Cisterne) st. Aivat. ¼ D. M. NO. von Tscharmelik fehlt *Göbetlü*. In dem Strich nördlich bis zum Euphrat: *Böghütlan* st. Böghylan, *Höwek* st. Howek. (Nördlich von Urfa hat Niebuhr's Routier *Dschulban* st. Durbun, *Mulaserai* st. Melifsara, richtiger wohl noch Indschidschean: *Milli Ssaraj*, da es Hauptort des Kurdenstammes *Milli* sein soll.) Östlicher *Tschikup* st. Tschilkup, und weiter nördlich in der Umgegend von Ssüwerek *Tschim Tschai* st. Tscham, *Biddan* st. Beddan: *Tscherlaik* st. Tschertaik, *Harabser* st. Haraber, *Dömenik* st. Domenik, *Kelbaghdad* st. Ketbagdad, *Awusch* st. Ateresch, und bei Gerger am Euphrat: *Genneh* st. Gemeh, *Miadin* st. Miady, *Ssarssap* st. Sarrag. Badger's eben erschienenes Werk giebt noch eine nördliche Parallelroute neben der Strafse von Biredschik über Urfa nach Ssüwerek, welche die Orte Murgibi, Sisam, Hawak (wahrscheinlich Merabho, Susan, Höwek in v. Moltke's Zeichnung) die danach aber um 1 bis 1½ D. M. östlicher liegen müfsten, berührt, und sich zu Karadschören mit der Hauptstrafse wieder vereinigt.

Raume enthaltenen wichtigeren Punkte (wie der Längen von *Diarbekir* und *Mardin*, oder beider Coordinaten für *Dschesireh*, *Söört*, *Hasru* u. a.) ausreichen. Eine solche Fixirung der Hauptpunkte wäre nur nach vorgängiger Vergleichung, resp. Construction aller übrigen theils mit den v. Moltke'schen Routen zusammenfallenden, theils dieselben kreuzenden und ergänzenden Routiers möglich gewesen. — eine Arbeit die, auch nach der älteren Vorarbeit von Rennell*), auszuführen der für den Stich dieser Section festgestellte Termin nicht mehr erlaubte, als die Redaction der Karte (im Herbste 1842) in meine Hände kam. Ich glaubte mich im Gegentheil durch die allerdings nicht sehr bedeutenden Abweichungen der Rennellschen Construction nicht berechtigt, in der der mir übergebenen, nach den Croquis der obengenannten Herren ausgeführten Zeichnung, besonders in dem mittleren Theile der Section, wo diese Quellen weit genauer und zuverlässiger, als die früheren, erschienen, etwas wesentliches in der Lage der Hauptpunkte, wie im Detail der Zeichnung zu ändern, meine Nachträge und Aenderungen mussten sich bei der Kürze der Zeit auf Benutzung der eben erschienenen Reise von Ainsworth beschränken, welche allerdings durch die Route von Urfa über Mardin und Nisibin nach Mofsul, so wie von da an der Ostseite des Tigris aufwärts über Sachu, Dschesireh, Fündük, Söört nach Bitlis, in letzterer Route mit zahlreichen astronomischen Breitenbestimmungen ein vortreffliches Material zur Controlle und Vervollständigung der ursprünglichen Zeichnung abgab, woneben noch das bis dahin nur aus den Berichten der Landeseinwohner bekannte Gebirge von *Sindschar* nebst den von Nisibin und Mofsul dahin führenden Wegen nach der im Jahre 1838 ausgeführten und im *London Geog. Soc. Journal*, Vol. IX. publicirten Reise von Forbes ausgefüllt werden konnte. Ent-

---

*) Treatise on the comparative Geography of Western Asia 2 Vol. mit Atlas, London 1830. — Da man damals über die Landschaft des oberen Tigris zwischen Diarbekir und Söört nur höchst unvollständige, kein Material zur Construction darbietende alte Berichte von Joseph Barbaro, Tenreiro, Tavernier u. a. besass, der weitere Lauf des Tigris nach Mofsul abwärts aber noch ganz unbekannt war, so beschränkt sich Rennell's Arbeit auf Combination der Angaben über die grosse Wüstenstrasse von Mofsul über *Mardin* nach *Diarbekir* bei Otter 1737 (dieser Reisende allein über Eski Mofsul, die übrigen auf der graden Strasse), Ives 1758, Niebuhr 1766, Sestini und Sullivan 1781, Jackson 1797, und deren Fortsetzung nach *Karput* und *Malatia* bei den genannten ausser Niebuhr, so wie bei Sullivan und Vaughan 1809; nebst Verknüpfung von *Diarbekir* mit *Urfa* über *Ssüwerek* nach Niebuhr's Route. Das Resultat der Combination dieser Routen ist für die absolute Länge von Diarbekir 40° 5 Gr. (für die relative von Urfa aus gerechnet, welchen Punkt Rennell schon sehr nahe übereinstimmend mit den neuesten Bestimmungen gefunden hat, 40° 4'). Sehr wenig weicht hiervon auch die Position ab (37° 46' Paris oder 40° 6' Greenwich), welche Lapie in seiner letzten Karte des Orients (zu *Texier Description de l'Asie Mineure)* angenommen hat, wobei er die im Detail bis jetzt immer noch unedirt gebliebenen Routiers vieler französischen Reisenden: Gardanne 1807, Trézel und Truilhier 1808, Callier 1835, Texier, Coste und de Beaufort 1840 benutzen konnte, was doch leider in zu kleinem Maasstabe geschehen ist, um für die Vervollständigung oder Berichtigung unserer Karte fruchtbar werden zu können. Da Lapie die Länge von Urfa um 3', die von Malatia um 5' zu klein gegen die durch Chesney und Ainsworth genauer bestimmten Längen angenommen hat, so wäre die davon abhängige Lage von Diarbekr um etwa 4 Minuten, — berücksichtigt man aber auch die absolute Lage weiter östlich gelegener Anschlusspunkte, wie Mardin und Mofsul, die bei ihm mit den auf unserer Karte angenommenen Positionen fast ganz genau übereinstimmt, nur um 2 bis 3 Minuten zu vermehren, also zu etwa 40° 9' anzunehmen, was mit dem von mir durch neuere Construction gewonnene Resultate fast ganz genau übereinstimmt, während die Originalcroquis der Herren v. Moltke und v. Mühlbach, wie unsre Karte zeigt, nur 39° 54' also eine Längendifferenz von einem vollen Viertelgrade ergeben.

gangen sind mir bei dieser Arbeit, ausser ein paar erst seit Herausgabe der Karte erschienenen Reisen*), die jedoch des topographischen Details fast ermangeln, besonders zwei ältere, von den genannten Kartographen auch noch nicht benutzte Routiers, von **Kinneir** 1813, und **Buckingham** 1816. Letzteres enthält auf der Strasse von Mardin nach Mosul nichts, was neben unsern Angaben Aufnahme verdient hätte, dagegen zwischen Mardin und Diarbekir ein zweifaches Routier, aus welchem, obwohl nicht mit hinreichender Bestimmtheit der Richtungen angegeben, um eine genaue Terrainzeichnung zu erlauben, doch einige Ortsnamen unserer Karte hinzugefügt werden können**). **Kinneir**'s Route hingegen von Ssört über Redwan und den Einfluss des Batman-Ssu in den Tigris nach Mardin, aus welchem im letzten Theil des Weges die Dörfer *Osmanköi, Kianköi, Hausina* erst bei der Correctur der fertig gestochenen Section VI. nachgetragen worden sind, lieferte bei genauerer Construction ein Resultat, welches von Hrn. v. **Moltke**'s (nicht auf Autopsie, sondern nur auf eingezogenen Erkundigungen, beruhender) Zeichnung des betreffenden Landstrichs nicht unwesentlich, selbst in der Hydrographie, abweicht***). Denn da Kinneir nach dem Uebergang über den Fluss

*) J. P. **Fletcher** (1842): Notes from Nineveh and Travels in Mesopotamia, Assyria and Syria, 2 Vols. London, 1850, und G. P. **Badger** (1842 u. 50) The Nestorians and their Rituals, 2 Vols. London 1852, enthalten eine Route von Ssamsun über Ssiwas, Kebban-Ma'aden, Argana, Diarbekir, Mardin, Nisibin, Dschesireh, Sacho, Mosul und von Diarbekir zurück über Ssewerek, Urfah, Biredschik, Haleb, Antakia.

) *Purang* an der Brücke des Tigriszuflüsschens 2 DM. SO. von Diarbekr, *Aktepe* 2 M. weiter OSO., *Schukratepe* 1 M. weiter SO. und etwas nördlich von *Akbigar* (nach v. Mühlbachs Routier so geschrieben, *Harpuar* bei Gardanne, bei Ainsworth und Badger richtiger *Aghpiur*, d. i. Quelle im Armenischen.) Von letzterem ferner 1 D. M. gegen SO. an demselben Flüsschen *Suschof* oder *Schoschif* (von B. auf Hin- und Rückreise verschieden geschrieben) dann südlich von Ssultan Mussa im obern Thal des Göktsche Ssu, welches B. *Wadi Sennaur* nennt, das Dorf *Berman* (gewiss identisch mit *Talerman* am Tigriszuflusse *Babil* 3 Stunden von Mardin bei **Southgate) und noch höher hinauf — also nahe an Omeragha, das Dorf *Awina;* endlich *Allipur*. dicht unter dem Berge von Mardin. Auf dem Rückwege nahm B. von Schoschif aus nicht diesen gewöhnlichen Thalweg, sondern einen westlicheren über die Höhen führenden, mit noch weniger genauer Angabe der Distanzen, doch ist für die in unsrer Karte hier allerdings etwas verfehlte Terrainzeichnung wichtig die Angabe, dass der kurze Höhenzug gleich westlich oberhalb Mardin, welcher auch nach dieser Stadt *Mardin Dagh* genannt wird (nicht der **östliche** auf unserer Karte so benannte), bedeutend höher ist als der plateauartige (in unserer Karte zu stark gezeichnete) Karadscha Dagh. Dörfer in B's. Route südöstlich von Schoschif: *Burnischt* und weiter südlich *Kufferdeli* auf einer Höhe (also wohl richtiger *Kefr Tell* zu schreiben, d. i. im arabischen Dorf des Hügels) etwa am Westrande jenes Mardin Dagh gelegen.

***) So schreiben Kinneir, Rich, Moltke übereinstimmend, Indschidschean aber *Rendwan*. Überdies in dieser Gegend zu berichtigen nach v. M's. Original-Croquis: östlich von Redwan *Junsadib* st. Jemsadib, *Halili* st. Halih, *Schijah* st. Schijak, etwas nördlicher *Amdui* st. Aindai, noch weiter nördlich *Nurschan* (wohl richtiger *Norschên*, d. i. Neubau, ein sehr gewöhnlicher armenischer Dorfname) zu dem namenlosen Ortszeichen über Hasuh (den benachbarten Ort *Mellefan* schreibt Indschidschean richtiger *Mülifan*); ferner den Namen *Mercluk* zum Gipfel des Karsan (richtiger *Charsan*) Dagh. Westlich von letzterem liegt nach v. M. im Thal des Batman-ssu ein Ort *Zasu;* wahrscheinlich bezeichnet derselbe die Lage des Kurdischen Gebirgs-Gaues *Ssassun*, dessen Name nach den unbestimmten Nachrichten bei Ainsworth in unsrer Karte falschlich im Osten des Karsan Dagh eingetragen worden ist, und an letzter Stelle richtiger nach Indschidschean durch den Namen des gleichfalls kurdischen Gaues *Ssussan* ersetzt werden muss. Weiter südwestlich ferner, südlich von Mejafarkin ist *Kurideh* st. Kurido, *Hilaety* st. Hilakly, und noch südlicher am Tigris *Maladaud* st. Maladand zu lesen, so wie in der Umgebung von Diarbekr nach Indschidschean *Chytyrbyl* st. Katyrbelle, *Stabi* st. Istabeh, *Hadschi Issa* st. Essa, *Tscharochi* st. Tschiaruch. Östlich von Mardin ist *Doira* nur Stichfehler statt *Dara*, dies aber daneben richtig als alter Name bezeichnet; die Ruinen werden nach heutiger Benennung von einigen Reisenden *Karadere*, von andern *Duweir* (arab. Diminutiv von *Deir* d. i. Kloster) genannt. — Am Ssindschar Gebirg sind auch ein paar Stichfehler zu berichtigen: *Mirkan* st. Mirka, *Raudha* st. Kausa, und st. Katynnija wäre richtiger *Chatunija* zu schreiben.

von Redwan (den Jesidhane Ssu, wie v. Moltke ihn nennt) bis zur Mündung des Batman Ssu in den Tigris keinen zweiten Flussübergang erwähnt, so kann, wenn anders sein Routier hier ebenso genau wie gewöhnlich notirt ist, jener Fluss nicht erst in den Batman Ssu münden, wie Hrn. v. M's. Zeichnung es nach den Berichten der Umwohner angiebt, sondern muss von Redwan sich gegen Süden wendend entweder direkt in den Tigris, oder aber in den Buhtan oder Ssört-Tschai sich ergiessen. In letzterem Falle bliebe es immer auffallend, wenn Ainsworth, auf dem östlichen Ufer des Ssört Tschai reisend, die Einmündung eines so bedeutenden Flusses nicht bemerkt hätte: fast noch auffallender aber bei der Annahme einer direkten Mündung zum Tigris, etwa unterhalb Hössn-Keifa, dafs dieselbe Hrn. v. Moltke bei seiner Beschiffung des Tigris entgangen sein sollte, denn wie der geehrte Mitautor mir auf desfallsige Anfrage mittheilt, hat er zwar Hössn-Keifa im Abenddunkel verlassen, aber doch mitten in der Nacht die Einmündung des Ssört Ssu sehr wohl bemerkt, kann daher die Möglichkeit eines Uebersehens nur sehr bedingungsweise zugeben. Hier wäre also eine wichtige Frage zur genauern Untersuchung für spätere Reisende gestellt.

Die Combination der zuletzt erwähnten Routiers mit allen früher bekannten ergab nun, wie schon bemerkt, bei einer neuen Bearbeitung nicht unbedeutende Abweichungen in den absoluten Positionen der Hauptpunkte Diarbekir*), Mardin, Ssört, Dschesireh, von denen selbst Ainsworths Route an der Ostseite des Tigris berührt wird**), deren nähere Auseinander-

*) Aus den verschiedenen Angaben des Zeitwerthes für die Entfernung von *Mardin* nach *Diarbekr* (Niebuhr: 11 D. M. d. i. nach meiner Rechnung 17½ St., Kinneir, Forbes und Mühlbach 18 St., Gardanne 19 St., Vaughan 19½ St., Jves 20½ St., Otler und Buckingham 22 St.) ergiebt sich als Mittelwerth 19½ St., deren man 25 auf den Grad rechnen kann, also ziemlich genau 11½ D. M., während unsre Karte diese Entfernung zu grofs auf 13 D. M. angiebt. Dagegen zeigen die Angaben von 12 St. (Otter, Kinneir, Brant, Mühlbach) oder 14 (Dupré, Sullivan), oder 15 (Vanghan), oder 17 (Gardanne), oder 18½ (Forbes), zwischen *Diarbekr* und *Arghana* zwar sehr bedeutende Abweichungen, welche sich aber durch die verschiedene Richtnng des Weges auf- oder abwärts durch das schwierige Terrain der sich hier mehrfach folgenden Parallelketten des Taurus einigermaafsen erklären, und den Durchschnittswerth von 13—14 St. wohl nicht höher als 7½—8 D. M. anzuschlagen erlauben: doch immer 1—1½ M. mehr als v. Mühlbach Routier in unsrer Karte ergiebt. Selbst zwischen den nahegelegenen Orten *Arghana* und *Arghana Ma'aden* finden sich noch Differenzen der Angaben von 3, 4 bis 6 Stunden, je nachdem der Weg hin oder her, Gebirg auf- oder abwärts gemacht wurde. Mit der nach Osten vorgeschobenen Länge von *Diarbekir*, rückt auch um halb so viel nach Osten die Position von *Ssüwerek*, wodurch nicht allein die Routiers von Niebuhr (Diarbekr 10½ D. M. Ssüwerek, 7½ D. M. Mulasferaj, 5½ D. M. Urfa) und Vaughan (nur bei Rennell edirt: Ssüwerek 4¾ St. Karachan, 5 St. Arlus, 8¼ St. Arghana) in bessere Übereinstimmung mit der Karte kommen, sondern sogar die Form des ursprünglichen Croquis des Hrn. v. Moltke, welche der Zeichner, der den ersten Entwurf vorliegender Karte zusammengetragen, in dieser Gegend ungebührlich verschoben hatte nahezu wieder hergestellt wird.

**) Von Ainsworth's Breitenbeobachtungen auf dieser Route müssen wenigstens die zwischen Mofsul und Dschesireh, zu *Ssulub* und *Tellkobin* gemachten um mehrere Minuten falsch sein, da die darauf begründete Route, wie sie auch in unsrer Karte übergangen ist, mit den mehrfachen gleichlaufenden und untereinander gut übereinstimmenden Routiers von Kinneir, Rich, Shiel und Layard sich durchaus nicht in Übereinstimmung bringen läfst. Die Vergleichung derselben Routiers, so wie die Distanzangaben auf Ainsworth's eigner Route von Mofsul nach *Amadieh* beweisen auch, dafs die Position des letzten Orts, wie sie nach seiner Breitenbeobachtung in Arrowsmith's und danach in unsrer Karte grade am östlichen Rande noch eingetragen ist, durchaus kein Vertrauen verdient und um wenigstens 10 Minuten nördlicher angenommen werden mufs. — Shiel's Route (1836) habe ich bei der Redaction der Karte zu vergleichen unterlassen, da sie schon, wenigstens in ihrem obern Theile von Ssört nach Dschesireh, von dem ursprünglichen Zeichner dieser Section nach Arrowsmith's kleiner Skizze in R. Geogr. Soc.

setzung aber hier zu weit führen und doch nichts anschaulich machen würde. Vielmehr kann dies nur durch Mittheilung der neuen Construction in Kartenform selbst geschehen, daher ich vorgezogen habe, den ganzen eben behandelten Raum von den Tigris-Quellen an östlich, berichtigt wieder aufzunehmen in eine bereits vor längerer Zeit von mir bearbeitete, als östliche Fortsetzung vorliegender Karte in gleichem Maasstabe dienende Karte von Kurdistan und Adserbeidschan in 2 Blättern, deren Erscheinen in gleichem Verlage für das künftige Jahr versprochen werden kann, und der gleichfalls ein kurzes Memoir beigegeben werden soll, auf das ich Behufs der Rechtfertigung der oben erwähnten Aenderungen verweise. Ueberdies wird der ganze sowohl auf dieser Karte, als auf Sect. III. u. VI. der vorliegenden Karte überhaupt dargestellte Raum, nur in einem um $\frac{1}{3}$ kleineren Maasstab (1 : 1,500,000) in möglichst berichtigter Gestalt zu übersehen sein in den gleichfalls von mir bearbeiteten Blättern der Fortsetzung des von L. Grimm begonnenen Atlas zu Prof. C. Ritter's Erdkunde (Berlin bei D. Reimer), von dem die betreffenden Sectionen gleichfalls im Jahre 1853 erscheinen werden.

Nachträgliche Bemerkung.

Das oben (S. 69. Anm.) als noch unbenutztes brauchbares Material für kleinasiatische Geographie angeführte rufsische Werk von Wrontschenko, welches bisher in den deutschen Bibliotheken fehlte, ist seit kurzem der Bibliothek der Berliner Gesellschaft für Erdkunde zugekommen, welche dasselbe durch Veranstaltung einer ausführlichen Uebersetzung deutschen Lesern zugänglich zu machen verspricht. Ich benutzte bei einer kürzlichen Anwesenheit in Berlin (April 1852) diese Gelegenheit, durch die reichhaltigen statistischen Angaben, die das Werk enthält, die unten folgenden Tabellen zu vervollständigen; für die specielle Topographie zeigte es sich indessen schon nach flüchtiger Durchsicht gänzlich unfruchtbar, da es im alten Compendienstyl die gesammelten Materialien, auf Autopsie wie auf Hörensagen beruhende ohne Unterschied, nach einzelnen Rubriken und Ortschaf-

---

Journal Vol. IX. eingetragen war; nur zu spät nach vollendetem Stich der Karte überzeugte ich mich, dafs weder diefs richtig ausgeführt war (indem die Route nördlich am Tigris an *Til*, statt an *Tschelik*, angeknüpft ist), noch dafs Arrowsmith's Zeichnung mit Shiel's Textangabe übereinstimme; sie ist daher in unsrer Section VI. besser ganz zu streichen, und ihre richtigere Construction in meiner oben angeführten Karte von Kurdistan zu vergleichen. Ebenda erscheint das bisher so gut wie unbekannte Innere des ausschliefslich von jakobitischen Christen bewohnten Dschebel Tur (Tur-Abdin, wo unsere Karte aufser Shiels Route nur den Hauptort *Mediad* (den westlicheren der beiden so benannten Orte) nach v. Moltke's Erkundigungen noch unbestimmt placirt zeigt, der Länge nach durchschnitten von einer Route, auf dem geradesten Wege von Diarbekr nach Dschesireh über Aktepe, Hausina, Mediad (oder Midijat), Middo (das östliche Mediad Shiel's) und Ainser nach den Angaben von de Beaufort (Begleiter der französischen Gesandtschaft nach Persien 1840; benutzt in Lapie's mehrerwähnter Karte) und Badger (engl. Missionar 1850, vgl. sein eben erschienenes angef. Werk, welches ich so eben in Berlin, noch bei der Correctur dieses Bogens einzusehen und einige Notizen daraus im obigen nachzutragen Gelegenheit hatte; die zugehörige Routenkarte ist leider sehr nachläfsig gemacht, besonders in den Namen unzuverläfsig, so ist z. B. fast regelmäfsig, auch in ganz bekannten Wörtern, wie Tell, Tepe u. dgl. J statt T gestochen u. dgl. m.).

ten statistisch geordnet aufweist, von Terrainbeschreibung und Detail einzelner Routen aber gar nichts enthält, so dafs man aus dem Buche nicht einmal beurtheilen könnte, welche Orte der Verf. besucht hat, wenn diefs nicht, wenigstens im Allgemeinen ermöglicht würde durch ein beigegebenes sehr kleines Uebersichtskärtchen, auf welchem die einzelnen Routen des Verf. zwischen den Hauptpunkten eingetragen sind. Dieselben umfassen zwar in mannigfachen Kreuz- und Querwegen den ganzen Raum des kleinasiatischen Hochlandes östlich bis zu den Meridianen von Adana und Tokat; auch sind viele der Routen für die Zeit, wo sie gemacht wurden, neu; gegenwärtig jedoch haben wir für die meisten derselben, besonders durch die preufsischen Officiere so wie durch Hamilton und Ainsworth so viel schätzbares Material, dafs wir das zurückgehaltene Detail des rufsischen Reisenden füglich entbehren können*). Eine kleine Anzahl der zurückgelegten Routen bleibt jedoch auch jetzt noch neu, und sind für eine specielle kartographische Bearbeitung wahre Desiderata; es sind folgende: von Tefenü thalabwärts nach Buldur (Pisidien), von Nasly am Maeander quer über die Mefsogis nach Alaschehr, Takmak**), Uschak, Afium-Karahifsar (vgl. S. 79), nnd weiter gerade durch die Wüste von Bulwadin nach Ssiwri-Hifsar; vom Ufer des See's von Beischehr gerade nach Konia (vgl. S. 73) von Konia über Ssewerek und Güseldsche- (bei uns nach Ainsworth *Kysyldscha*-) Kale nach Angura (ziemlich der Weg des Paul-Lucas, vgl. S. 88), von Kjankari über Kotschhifsar nach Kastamuni und von da nach Karghy, Verbindungswege quer über die Gebirge zwischen den bisher immer nur von O. nach W. oder umgekehrt bereisten beiden nördlichen Hauptstrafsen; endlich von Kaissarieh über Karamaghara und Ssulü-Ssaraj (Saleh-S. unsrer Karte) nach Tokat.

---

*) Wie ich höre, ist dasselbe in grofsem Maasstab in den Bureaus des kaiserlichen Generalstabs ausgearbeitet, bisher von der russischen Regierung absichtlich geheim gehalten und nur ausnahmsweise dem russischen Reisenden P. v. Tschichatschew eine Benutzung in verkleinertem Maafsstabe für seine demnächst in Paris erscheinende geognostische Karte von Kleinasien (welche im übrigen wesentlich auf unsere Karte basirt ist) gestattet worden.

**) Da die Russen im Wiedergeben orientalischer Namen meistens genau sind, so möchte ich demnach den auch von Poujoulat und Arundell gegebenen Namen *Takmak* gegen Schönborn's Schreibart *Tschakmak* (vgl. S. 79. Anm.) beibehalten und bitte demnach in der Karte zu corrigiren.

Tabellarische Uebersicht

der

Bevölkerung aller Orte in Kleinasien, Armenien und Türkisch Kurdistan,

über welche

betreffende Angaben in Reisewerken mitgetheilt werden.

Da bei einem Lande, dessen statistische Verhältnisse so wenig genau bekannt sind, wie die asiatischen Provinzen des Osmanischen Reiches, es nicht wohl thunlich war, auf die Einwohnerzahl der einzelnen Orte bezügliche Notizen, oder eine Classification derselben nach diesem Prinzipe, wie sie bei Karten europäischer Länder gewöhnlich und mit Nutzen ausgeführt wird, in der Karte selbst anzubringen, und da bei dem Mangel aller officiellen Volkszählungen auch eine annähernde Schätzung der Totalbevölkerung nur indirect, aus der Vertheilung und relativen Gröfse und Wichtigkeit der städtischen Wohnorte zu gewinnen möglich ist, so erschien eine Zusammenstellung aller hierauf bezüglichen Angaben aus Reisebeschreibungen, Zeitungen u. s. w. eine wünschenswerthe Zugabe zur Karte behufs leichteren Verständnisses mancher geographischen und historischen Verhältnisse. Die gröfstmögliche Vollständigkeit in Sammlung aller einschlägigen Notizen wurde, wenn auch bei einer so mühseligen Arbeit vielleicht nicht ganz vollständig erreicht, doch mit gröfstem Fleifse angestrebt, um durch die Menge der Zeugnisse die Unzuverlässigkeit vieler einzelnen derselben so weit als möglich zu neutralisiren, so dafs bei vielen der bedeutenderen Orte wenigstens für die letzten Jahrzehnte, denen der bei weitem gröfsere Theil der Angaben angehört, sich ein einigermafsen sicheres Resultat herausstellt. In vielen Fällen freilich mufs man sich bis jetzt noch mit einzelnen, oft sehr unwahrscheinlichen Zahlenangaben begnügen, da sowohl viele, selbst bedeutendere Orte immer erst von einem oder dem andern europäischen Reisenden besucht worden sind, als auch wenige Reisende die gehörige Aufmerksamkeit auf diese Seite ihrer Aufgabe wenden. Geschieht aber diefs selbst, so sind die den Orientalen zur Gewohnheit gewordenen Uebertreibungen in Zahlenangaben, selbst Seitens der Behörden, auf deren Mittheilungen die Reisenden in solchem Falle meist angewiesen sind: die Schwierigkeit einer

Zählung oder Abschätzung der Häuserzahl nach dem Augenscheine beim blofsen Durchreisen: die auf längeren Reisen, namentlich unter erschwerenden klimatischen oder gesundheitlichen Umständen, gewöhnlich mit der Zeit eintretende Abnahme der Sorgfalt im Beobachten und Einziehen von Erkundigungen, — alles einzelne, oft aber zusammentreffende, Momente, um das Endresultat ungenügend herauszustellen. Bei Erwägung dieser Umstände wird man sich über die oft sehr starken Abweichungen in den einzelnen Angaben über ein und denselben Ort in der nachfolgenden Tabelle nicht sehr verwundern, wenn auch einzuräumen ist, dafs der Grund der Abweichung nicht immer blofs in der gröfsern oder geringeren Genauigkeit des Berichterstatters liegt, sondern bei Angaben von verschiedenen Zeitdaten auch eben so oft an wirklichen Veränderungen, wie sie in solcher Art bei den geordneten Verhältnissen Europa's freilich unerhört sind, sei es, dafs durch Veränderung der Handelswege, Verfall einer besonderen durch europäische Concurrenz besiegten Industrie u. dgl. der Wohlstand und damit die Volksmenge sich allmählich (in einzelnen Fällen z. B. Mosul, Diarbekr, Erserum, fast bis auf ein Achttheil bis Zehntheil der früheren Zahl) vermindert: sei es, dafs ein plötzliches Sinken durch zufällige Ereignisse eintritt, wie durch Kriege, Feuersbrünste, Hungersnoth, Pest (z. B. zu Smyrna bei etwa 100000 Einw. im Jahre 1812 nach Tancoigne 45000, im J. 1818 nach Jowett 30000, in Chios im J. 1788 nach Olivier 14000 Todesfälle an der Pest), wovon unsere Tabelle zahlreiche Beispiele aufweist. — Da überhaupt bei der türkischen Bevölkerung in Folge der überhandnehmenden Unfruchtbarkeit der Ehen, eine langsame aber stetige Abnahme der Seelenzahl an vielen Orten von sicheren Zeugen beobachtet worden ist, während umgekehrt die Anzahl der christlichen und jüdischen Bewohner, besonders an Orten, wo sie die Mehrheit ausmachen, in eben so regelmäfsigem Zunehmen begriffen ist, durfte dieser Umstand nicht unberücksichtigt bleiben bei der Schätzung der Bevölkerung nach dem Maafsstabe der leichter zu verificirenden (auch als Grundlage des Steuersystems dienenden) Zahl der Häuser oder, was damit im Orient gleichbedeutend ist, Familien. Erfahrungsmäfsig rechnet man im grofsen Durchschnitt 5 Personen auf jedes Haus, — eine Zahl, die für manche, erweislich seit längerer Zeit im Verfall begriffene, oft viele leere Häuser enthaltende Städte, noch zu grofs ist, — die aber für Christen- und Juden-Familien auf 5½ bis 6, und in gröfseren, namentlich See-Städten (wegen der gröfseren Zahl der Diener, der unverheiratheten Arbeiter u. s. w.) wohl auf 6 bis 7 erhöht werden mufs. Nach diesem Verhältnisse sind in der folgenden Liste (von S. 123 an, — nur bei den Inseln ist die Anordnung etwas abweichend) aus den in der zweiten Columne enthaltenen direkten Angaben der Häuserzahl, die Einwohnerzahlen für die dritte Columne berechnet, um eine bequemere Vergleichung zu ermöglichen, da öfters auch direkte Zahlwerthe der Bevölkerung, ohne Angabe der Häuserzahl mitgetheilt werden; die wenigen Bevölkerungs-Zahlen, welche neben der Häuserzahl sich direkt mitgetheilt finden, sind als solche mit

einem (†) bezeichnet, um nicht für Schreib- oder Druckfehler gehalten zu werden, da das Resultat öfters erheblich von den oben angegebenen Verhältnisszahlen abweicht. Auffallend unrichtige Angaben sind durch ein (!), solche, an deren Richtigkeit selbst die Berichterstatter Zweifel aussprechen, durch ein (?) kenntlich gemacht. Die Vertheilung der Bevölkerung unter die einzelnen Nationalitäten (oder, was damit im Oriente fast gleichbedeutend ist, Religionsbekenntnisse) ist, um nicht durch zu grofse Vervielfachung der Rubriken der Uebersichtlichkeit zu schaden, in der vierten Columne, ohne Unterschied, ob sie sich nach Häuser- oder nach Seelenzahl angegeben findet, zusammengestellt; im ersteren Fall kenntlich durch die Abbreviatur H. (Häuser), im zweiten durch den grofsen Anfangsbuchstaben der abgekürzten Benennung: Griechen, Armenier, Syrer, Juden, Franken (worunter oft nicht allein wirkliche Europäer, sondern auch unter dem Schutze europäischer Mächte stehende, der Pforte nicht unterthänige Personen, z. B. europäische Griechen, Ionier u. dgl. zu verstehen) leicht kenntlich gemacht. Wegbleiben konnte der Raumersparnifs halber die Angabe der den Rest, gewöhnlich den bei weitem gröfsten Theil, der Bevölkerung bildenden muhamedanischen Häuser- oder Seelenzahl, aufser wo wegen ihrer Spaltung in verschiedene Nationalitäten (türkische, kurdische, arabische in den südöstlichen Landschaften des auf der Karte dargestellten Raumes) oder bei abnormen Verhältnissen der Bevölkerung (z. B. überwiegend griechischer in einzelnen Seestädten) ihre specielle Angabe nothwendig erschien. — In der letzten Columne endlich ist für jede einzelne Schätzung der Name des Berichterstatters und das Datum seiner Reise (welches nur bei wenigen neueren sich auf keine Weise ermitteln liefs) — letzteres bei öfterem Vorkommen eines Namens auf derselben Seite nur das erstemal — angegeben; doch möge zum Ueberflufs hier noch ein chronologisches Verzeichnifs aller derjenigen Reisenden folgen, bei welchen ich statistische Angaben — oft freilich nur eine oder einige wenige — gefunden habe:

1630 ff. Tavernier.
1653 d'Arvieux.
1673 Pickering.
1675, 76 Spon & Wheler.
1677 Lebruyn.
1699—1710 de la Mottraye.
1701 Pitton de Tournefort.
1715 Paul Lucas*).
1739, 40 Pococke.
1764 Chandler.
1766, 67 Niebuhr.
1776 Choiseul Gouffier.
1779 Sestini. 1782 Sestini & Sullivan.
1785 Lusignan, Griffith.
1786 Lechevalier.
1788 Ein Anonymus, gewöhnl. unter des Herausgebers J. Stuart Namen citirt**).
1792 Hunter.
1793—98 Olivier.
1794 Dallaway.
1797 Cousinery. Jackson.

*) Im Laufe seiner früheren Reisen 1705—6 giebt er keine statistischen Daten.
**) Pictures of a tour through part of Europe, Asia and Africa, London 1793.

—? van Kinsbergen*).
—? Indschidschean**).
1800 Beauchamps. Leake. Wittman.
1801 Clarke. Morier.
1802 Browne.
1805 Anonymus, im Anhang zu Scott Waring's Reise nach Persien.
1806 Jaubert.
1807, 8 Dupré. Gardanne.
1810, 13, 14 Kinneir.
1811, 12 Tancoigne, Beaufort.
1812 Corancez, Bruce, Ouseley.
1815, 16 Turner.
1816 v. Richter. Buckingham.
1817 Heude.
1818 Jowett. Rottiers.
1819 Connor, Ker Porter.
(1820 ff.?) Elliott***).
— Marmont, duc de Raguse***).
— Felix de Beaujour†).
1824—27 Emerson, Prokesch v. Osten.
1826 Arundell & Hartley.
1827 Bussierre.
1827—33 Fontanier.
1829-30 Keppell. Uschakow.
1830-31 Eli Smith.
— Michaud & Poujoulat.
1833 Arundell allein.
1834 Burgefs.
1834, 35 Wrontschenko.
1834—37 Texier. Aucher-Eloy.
1835, 36 Chesney.
1835, 38 Brant.
1836 Shiel. Rufsegger.
1836, 37 Hamilton. v. Schubert.
1836, 38 Fellows.
1837 Poujoulat. Southgate. Pückler-Muskau.
1838 Suter. Forbes. Boré. Zachariae.
1838—39 v. Vincke. v. Moltke. Fischer.
1838—40 Ainsworth.
1839 Grisebach. Reinelt.
1840 Fallmerayer. Flandin.
1841—42 Forbes & Spratt. Kiepert. Schönborn.
1841—44 Rofs.
1842 Köhler.
1842—44 Fletscher. Badger.
1843 Koch.
1844 Lebas. Guarracino.
1846 Newbold.
—? Neale††).
1851 Schönborn.

Die Anordnung des statistischen Materials ist nach räumlicher Nachbarschaft der Orte, um dieselben auf der Karte leicht auffinden zu können, und nach ihrer Vertheilung in Provinzen erfolgt, obgleich allerdings die Gränzen derselben sowohl häufigen Veränderungen unterworfen, als in vielen Stellen nicht näher bekannt sind, weshalb auch in unsrer grofsen Karte jede Eintragung administrativer Gränzen vermieden worden ist, und selbst die in nachstehender Tabelle gegebenen Bestimmungen keineswegs als durchaus zuverlässig gelten dürfen.

*) Sein Buch über den Archipel erschien 1792 in deutscher Uebersetzung, früher in holländischer Sprache.

**) Seine im J. 1806 zu Venedig in armenischer Sprache erschienene Beschreibung von Armenien und dem östlichen Kleinasien ist wenig früher geschrieben, wenn auch die Daten, worauf sie beruht, zum Theil einige Jahrzehnte älter sind.

***) In den weitläufigen Reisewerken dieser beiden Autoren findet sich nirgend eine Andeutung über die Zeit der Reise, welche jedoch sicher der bezeichneten Epoche angehört.

†) Sein *Voyage Militaire dans l'empire Ottoman*, Paris 1829 ist die Frucht langjähriger Studien in Folge seiner Stellung als französischer General-Consul zu Smyrna.

††) Längere Zeit britischer Consul zu Alexandrette (Iskenderun); sein 1850 erschienenes Werk enthält daher Mittheilungen aus verschiedenen Jahren, doch dem letzten Jahrzehnt angehörig. Dafs in den letzten Jahren, seit 1844, die Mittheilungen viel seltener werden, als in dem vorangegangenen Jahrzehnt, liegt weniger an der verminderten Zahl der Reisenden, als in der Langsamkeit ihrer Publication; besonders werden von französischen Autoren noch viele dem letztern Jahrzehnt angehörige Reiseberichte erwartet.

Die Inseln.

Da die Bevölkerung derselben entweder ganz oder überwiegend griechisch ist, so ist hier die nur ausnahmsweise erscheinende türkische, jüdische oder katholische (d. i. meist von italiänischen Colonien des Mittelalters abstammende, der Sprache nach aber jetzt ebenfalls griechische) Bevölkerung in der zweiten Zahlen-Columne angegeben, und der Rest der Gesammtbevölkerung immer als rein-griechisch zu betrachten. Fast alle bei den Reisenden über die Inselbevölkerung sich vorfindenden Angaben beziehen sich auf die Seelenzahl, daher die Häuserzahl nur da, wo sie ausnahmsweise direkt angegeben wird, in (—) nebenbei aufgeführt und durch ein beigesetztes H. unterschieden ist. Administrativ betrachtet stehen die südlichen Inseln (Sporaden) unter dem Pascha (Müsselim) von Rhodos, Samos bildet ein besonderes Fürstenthum der griechischen (phanariotischen) Familie Vogorides unter türkischer Oberhoheit, Chios und Mytilini bilden jedes ein eigenes Müsselimlik, von denen letzteres sich auch auf die westlich gegenüberliegende Küste des Festlandes erstreckt:

Inseln	Einwohnerzahl	darunter im einzelnen	Bevölkerung einzelner Ortschaften	Autorität.
1. Rhodos	15000	—	—	Wittman 1800.
	20000	5000 Türk. 1000 Jud.*)	Rhodos (800 gr. 400 türk. H.)	Turner 1815.
	—	18000 Griechen	—	Connor 1819.
	25000	5000 Türk. 1000 Jud.*)	12000	Elliott.
	28000	—	—	Marmont.
	16000**)	—	—	Michaud 1831.
	34000	10000 Türk. 3000 Jud.*)	20000	Rofs 1843.
			(Koskinu 180 H.)	Rofs 1844.
. Karpatho	5000	—	—	1829 nach Rofs.
	unter 5000	—	(Menetaes 250 H.) (Elymbos 250 H.)	Rofs 1843.
. Kaso	7500	—	—	1822 nach Rofs.
	5000	—	—	Rofs 1843.
. Chalki (Karki) . . .	600	—	—	Connor 1819.
	1500	—	—	Rofs 1843.

*) Die Türkische und Jüdische Bevölkerung nur in der Hauptstadt

**) Soll vielleicht nur von der Hauptstadt gelten.

Inseln	Einwohnerzahl	darunter im einzelnen	Bevölkerung einzelner Ortschaften	Autorität.
5. **Symi**	10000 (1800—2000 H.)	—	—	Turner 1815.
	7500 (1200 H.)	—	—	Hamilton 1837.
	7000	—	—	Rofs 1843.
6. **Tilo** (Episkopi) . .	1000	—	—	Connor 1819.
	800—1000	—	—	Rofs 1844.
7. **Nisyro**	1200	—	—	Connor 1819.
	2500	—	—	Rofs 1841.
8. **Astropalia**	1500	—	—	id.
9. **Ko**	4000	—	—	Wittman 1800.
	8000	5000 Türken	Ko 3000 Türk. 50 Jud. (in 2000 H.!)	Turner 1815.
	—	—	13000	Elliott.
	20000	—	3000	Michaud 1831.
	über 6500	—	—	Rofs 1841.
10. **Kalymno**	3000	—	—	Connor 1819.
	7000	—	—	Rofs 1841.
11. **Lero**	600	—	—	Connor 1819.
	3000 (in 500 H.)	—	—	Rofs 1841.
12. **Patino** (Pathmos) .	300 H.	—	—	Tournefort 1701.
	über 2000 (400 H.)	—	—	Turner 1816.
	4000	—	—	Rofs 1841.
13. **Nikaria**	7500 (in 900 H.)	—	Messaria 200 H.	id.
14. **Samo** (Fürstenthum)	14000	—	—	Mott. 1699, Thomp. 1733.
	12000	—	—	van Kinsbergen.
	60000	—	Mytilinus 700 H.	Turner 1816.
	—	—	Vathy-Skala 150 H.	id.
	20000	—	—	Marmont.

	15000	—	—	Michaud 1830.
	—	—	Chora 600 H.	Tourn.1701, Thomps.33.
	—	—	„ 250 H.	Pococke 1739.
	—	—	Vathy 2000 (500 H.)	id.
15. **Psara** (Ipsara) . . .	1000	—	—	Pococke.
	1500	—	—	Griffith 1785.
16. **Chio**	60000	3000 Kath. 7000 Türk.	—	Stockhoven um 1700.
	—	8000 Kath. 6000 Türk.	Kastro 30000	Dapper.
	115000	3000 Kath. 12000 Türk.	—	Thompson 1733.
	100000	3000 Kath.	„ 50000	Pococke 1739.
	100000	1500 Kth. 3500 Trk. 100 Jud.	„ 30000	Olivier 1793.
	150000	3—4000 Türk.	—	Dallaway 1794.
	40—50000	1000 Kath. 2000 Türk.	„ 25000	Wittman 1800.
	60000	—	„ 20000	Clarke 1801.
	—	—	„ 40000	Elliott.
	150000	1400 Türk.	—	Turner 1815, Laurent 18.
	130000	4000 Kath.	—	Jowett 1818.
	78000	1500 Kath. 2500 Türk.	„ 240000	*)
	37—38000	1000 Kath. 2500 Türk.	—	Eckenbrecher um 1840.
17. **Tenedo**	2500 (500 H.)	200 türk. H.	—	Pococke 1739.
	4000 (750 H.)	450 türk. H.	—	Choiseul Gouffier 1783.
	2200	1800 Türk. (inclus. 1000 Mann Besatzung)	—	van Kinsbergen.
	über 2000 (400 H.)	100 türk. H.	—	Lusignan 1785.
	5—6000	2500—3000 Türk.	—	Olivier 1793, Hunt 1801.
	1400	1000 Türk.	—	Wittman 1800.
	über 2500 (500 H.)	300 türk. H.	—	Frankland 1827.
	über 3500 (700 H.)	400 türk. H.	—	Bussierre 1827.
	3000	—	—	Michaud 1830.
	4000—4500	2000 Türk.	—	Kiepert 1842.

*) Schätzung des damaligen Erzbischofs Platon kurz vor der Zerstörung im Revolutionskriege (1822), mitgetheilt von G. v. Eckenbrecher, der dieselbe noch für viel zu niedrig hält.

Inseln	Einwohnerzahl	darunter im einzelnen	Bevölkerung einzelner Ortschaften	Autorität.
18. **Mytilini** (Müsselimlik Midüllü)	25000	8000 Türk.	—	Kinsbergen.
	40000	20000 Türk.	Kastro 6—7000 (3—4000 Türk. 200 Jud.)	Olivier 1793.
	—	—	„ 10000 (2000 Türk.)	Wittman 1800.
	28000	3000 Türk.	„ 6000 (1100 H., dar. 400 türk.)	Turner 1816.
	30000	3000 Türk.	—	Elliott.
	70000	—	—	Bussierre 1827.
	37000	12000 Türk.	„ 9—10000 (4—5000 T.)	Michaud 1830.
	40000	15—18000 Türk.	„ 10000	Kiepert 1841.
	—	—	Molyvo 3000 z. Theil Türk.	Lusignan 1785, Olivier.
	—	—	„ 2000 z. Theil Türk.	Poujoulat 1831, Kiepert.
	—	—	Petra üb. 1000 (200 H.)	Prokesch 1826, Kiepert.
	—	—	Mandamado üb. 1500 (300 H.)	Prokesch.
	—	—	Agiasso üb. 2000	Kiepert.
19. **Muskonisi**	2000 H. (?)	—	—	Lusignan.

Ejalet Anadoly.

	Häuser	Einwohner	darunter im einzelnen	Autorität.
Zum **Müsselimlik Midüllü** gehören:*)				
20. Aiwaly (Kydoniaes)	5—6000	30000	nur Griechen	Turner 1816.
	—	25000		Jowett 1818.
	—	26—27000		Kiepert 1842.
21. Kemer	400	2000	50 gr. H.	Wrontschenko 1835.
	300	1500	—	Kiepert.
22. Edremid	1000	5000	40 gr. H.	Turner 1816.
	900	4500	—	Prokesch 1826.
	2000	10000	300 gr. H.	Wrontschenko.
	1200	6000	200 gr. H.	Kiepert.
Müsselimlik der Dardanellen (Bigha).**)				
23. Baba Kalessi	—	2000	—	Michaud 1830.
	200	1000	—	Kiepert.
24. Frenelü	150	750	—	Prokesch 1826.
25. Aiwadschyk	200	1000	—	Kiepert.
26. Bairamitsch	600	3000	—	Hunt 1801.
	5—600	gegen 3000	20 gr., 20 arm. H.	Turner 1816.
	750	4000	—	Kiepert.

*) Nach Wrontschenko's Angabe 1835.
**) Die in (—) beigesetzten älteren Namen der anadolischen Ssandschake sind fast nicht mehr in Gebrauch.

	Häuser	Einwohner	darunter im einzelnen	Autorität.
27. Ineh	800	4000	einige Griech., Arm., Jud.	Hunt, Prokesch.
	200	1000	25 gr., 25 arm. H.	Turner.
	400	2000	40 gr. H.	Kiepert 1842.
28. Jeniköi (Nichori)	100	600	nur Griechen	Hunt.
	200	1200		Kiepert.
29. Jenischehr	2—300	12—1600	—	Wheler 1675.
	380	2200	—	Kiepert.
30. Kum-Kalessi	400	2000	—	Poujoulat 1830.
	200	1000	—	Kiepert.
31. Erenköi (Gjaurköi) *) . . .	100	600		Spon 1675.
	200	1200	nur Griechen	Wheler 1675.
	200	† 1200		Kiepert.
32. Kaleh Sultanieh (Tschanak-Kalessi) **)	—	3—4000	viel Juden	Spon.
	—	4000	—	Olivier 1793.
	2000	10000	300 jüd. H.	Dallaway 94, Hunt 1801.
	—	3000	—	Walpole 1806.
	1000	5000	—	Richter 1816.
	2000	10000	300 gr., 150 arm., 80 jüd. H.	Turner 1816.
	—	8000	—	Elliott, Bussierre 1827.
	—	5—6000	—	Michaud 1830.
	1200	6000	100 gr., 80 arm. H., wenig Jud.	Wrontschenko 1835.
	2000	11000	1200 Griech., 300 Arm., 500 Jud.	Kiepert.
33. Bergas	200	1000	einige Griechen	Kiepert.
34. Lapsaki	300	1500	—	de la Mottraye 1710.
	200	1000	—	Lusignan 1785, Choiseul.
	550	2800	—	Hunt 1801.

	300	1500	40 gr. H.	Turner 1816.
	400	2000	50 gr. H.	Kiepert.
35. Tschardak	200	1000	—	Turner 1816.
36. Bigha (Boghaschehr)	500	2500	120 gr., 50 arm. H.	(Wrontschenko).
	1200	6000	über 100 arm. H.	Kiepert 1842.
37. Balia-Basarköi ***)	280	1400	30 gr. H.	Wrontschenko 1835.
Müsselimlik Balikessri (Karassi)				
38. Balikessri	2200	11000	200 arm. H.	Smith 1830.
	3500	† 15000	400 arm., 20 gr. H.	Wrontschenko 1835.
	2400	12000	—	Kiepert 1841.
39. Menduria	—	2600	—	Prokesch 1826.
40. Boghaditsch	1000	5000	—	Hamilton 1837.
	200†)	6—800	—	Kiepert 1841.
41. Bolat	600	3000	—	Kiepert.
Müsselimlik Brussa (Chodawendkjar.)				
42. Manijas	500	2500	—	(Wrontschenko.)
43. Gönen	300	1500	—	Wrontschenko 1835.
	480	2400	40 gr. H.	Kiepert 1842.
44. Ssaryköi	200	1000	—	Kiepert.
45. Aidindschyk	350	1500	—	Wrontschenko.
	4—500	2000	—	Hamilton 1837.
46. Artaki (Erdek)	1900	10000	1500 gr. H.	Pococke 1740.
	1000	5—6000	meist Griechen	Turner 1816.
	1400	7500	800 arm. H.	Prokesch 1826.
	—	3000	—	Michaud 1830.
	1200	6000	—	Hamilton 1837.

*) Der Name Kaenurio-Chori, d. i. Neudorf (also mit dem obigen Nichori [Neo Chori] oder Jeni-koi, welcher Name dasselbe bedeutet, nicht zu verwechseln), worunter Spon und Wehler dieses Dorf aufführen, ist jetzt nicht mehr in Gebrauch.

**) Ersteres ist der officielle Name, letzteres der allein im Volke gebräuchliche unterscheidende Beiname, der griechische ist τὰ Κάστρα oder τὰ Δαρδανέλλια, woher der gewöhnliche Europäische Name der *Dardanellen*.

***) Gehört zu diesem Paschalyk nach Wrontschenko, zum folgenden nach meinen Notizen.

†) Wovon jedoch die Mehrzahl verfallen und unbewohnt.

	Häuser.	Einwohner.	darunter im einzelnen.	Autorität.
47. Ortaköi (auf der H.-I. Kapudagh)	—	4000 (!)	—	Sestini 1779.
48. Panormo (Bendurma) *)	—	4000	—	Sest., Lechev., Bussierre.
	1000	über 5000	150 gr., 600 arm. H.	Turner 1816.
49. Muhalitsch	—	—	500 gr., 200 arm. H.	Pococke 1739.
	4000 (!)	20000 (!)	—	Sestini 1779.
	1200	über 6000	600 gr., 150 arm. H.	Turner.
	660	3500	330 gr. H.	Wrontschenko 1835.
	1500	8000	700 gr. H.	Hamilton 1837.
50. Abulliont	300	1500	200 gr. H.	Prokesch 1826.
	400	2000	—	Wrontschenko.
	500	2500	—	Hamilton.
51. Mudania	1500	8000	meist Griechen	Niebuhr 1767.
	800—1000	5000	4—500 gr. H.	Turner.
	100 (?)	—	—	Wrontschenko.
52. Brussa	—	über 52000	12000 Juden, wenig Christen.	Spon u. Wehler 1675.
	21000	110000	750 gr. 1200 arm., 4—500 jüd. H.	Niebuhr 1767.
	—	50000	2000 Griech., 2000 Arm., 1500 Jud.	Sestini 1779.
	—	130000	—	Hunter 1792.
	—	60000	3000 Griech., 7000 Arm., 1800 Jud.	Browne 1802.
	—	50000	—	Lechevalier, Kinneir 13.
	—	70000	800 gr., 1500 arm., 350 jüd. H.	Turner 1816.
	—	70000	4000 Gr., 10000 Arm., 2000 Jud.	Prokesch 1826.
	—	80000	—	Bussierre 1827.
	—	75000	3400 Gr., 5000 Arm., 1800 Jud.	Texier 1834.
	18000	90000	unt. 1000 gr., 1000 arm., 300 jüd. H.	Burgess 1834.
	15000	† 70000	700 gr., 1000 arm., 400(!) fränk. H.	Wrontschenko 1835.

	—	100000	—	Aucher 1835, Marmont.
	—	100000	5000 Gr., 3000 Arm., 2000 Jud.	Poujoulat 1837.
	—	80000	—	Fischer 1838, Kiep. 1841.
	—	—	20000 (!) Arm.	Grisebach 1839.
53. Ajnehgöl	300	1500	—	Keppell 1830.
	600	3000	—	Wrontschenko 1835.
54. Jenischehr	—	4000	—	Prokesch.
	600	3000	—	Wrontschenko.
	640	3200	40 arm. H.	Poujoulat.
55. Gemlik (Ghio)	400	2000	—	Olivier 1793.
	875	5000	800 gr. H.	Turner 1816.
	—	8000	meist Griechen	Grisebach 1839.
	1200	6500	—	Kiepert 1841.
56. Basarköi	200	1000	—	Sestini 1779.
	700	3500	—	Turner 1816.
57. Isnik (Dschenislik)	7—800	4000	—	Olivier 1797.
	225	1200	65 gr. H.	Gardanne 1807.
	185	1000	5 gr. H. (?)	Dupré 1808.
	—	2500	—	Richter 1816.
	230	1200	30 gr. H.	Aucher 1834.
	110	600	40 gr. H.	Wrontschenko 1834.
	150	800	30 gr. H.	Ainsworth 1839.
58. Akhissar **)	150	750	—	Wrontschenko.
59. Lefkeh	300	1500	—	Wrontschenko.
	450	2300	50 gr. H.	Aucher 1834.
	—	4000	50 gr. H.	Poujoulat 1837.
	400	2000	100 gr. H.	Ainsworth 1839.
60. Wesirchan	200	1000	—	Wrontschenko.
	150	800	100 gr. H.	Ainsworth.

*) Die bis hierher auf Wrontschenko's Autorität unter Brussa aufgeführten Orte gehörten früher (nach andern Angaben noch jetzt) zum vorhergenannten Ssandschak Karassi.

**) Auf der Karte falsch Aksseraj geschrieben.

	Häuser	Einwohner	darunter im einzelnen	Autorität.
(Ssultan Öngü) *).				
61. Ssögüd (Schugut)	900	4500	—	Leake 1800.
	700	3500	—	Keppell 1829.
	600	†4000	90 gr. H.	Wrontschenko 1834.
	150	800	50 gr. H.	Poujoulat 1837.
	400	2000	200 gr. H.	Ainsworth 1839.
62. In-Öngü	400	2000	—	Keppell
	600	3000	—	Wrontschenko.
63. Ssiwri Hissar	1900	—	400 Chr.-H.	Kinneir 1814.
	2300	†9000	300 arm. H.	Wrontsch., Hamilt. 1836
	2000	1000	—	Texier 1835.
64. Beibasar	1000	5000	—	Gardanne 1807.
	2000	10000	—	(Wrontschenko.)
	800	4000	—	Poujoulat.
65. Nallychan	300	1500	—	Gardanne.
	1500	7500	—	(Wrontschenko.)
	500	2500	—	Poujoulat.
66. Turbaly	800	4000	—	Scott-Waring 1805.
	700	3500	—	Gardanne 1807.
	500	2500	—	Aucher 1834.
	1000	5000	—	(Wrontschenko.)
	150	800	—	v. Vincke 1838.
67. Tereklü	400	2000	—	Gardanne 1807.
68. Gölbasar	400	2000	—	Aucher.
69. Geiweh	400	2000	—	Gardanne 1807.
	900	4500	150 gr. H.	Wrontschenko.
	—	1000	—	Poujoulat.
	60	300	—	v. Vincke 1838.

Müsselimlik Ismid (Kodscha-Ili.)				
70. Ssapandscha	50	250	—	Gardanne 1808.
	200	1000	15 gr., 25 arm. H.	Smith 1830.
	300	1500	—	Wrontschenko 1834.
	500	2500	—	Ainsworth 1838.
71. Adabasar	2000	10000	über halb Arm. u. Griech.	Wrontschenko 1834.
72. Armascha	—	6000	meist Armenier	(Kiepert 1841.)
73. Iskimid (Ismid)	50000 (!)	300000 (!)**)	—	Sestini 1782.
	5300	27000	300 gr, 2000 arm. H.	Gardanne 1807.
	—	30000	—	Dupré, Ainsworth 1838.
	700 (?)	3500(?)**)	150 gr., 50 arm. kath. H.	Kinneir 1814.
	—	25000	—	Kerporter 1819.
	—	25000	500 gr. u. jüd., 500 arm. H.	Smith 1830.
	—	30000	1200 gr., 800 arm., 50 jüd. H.	Texier 1834.
	4500	20000	400 arm., 80 gr., 40 jüd.	Wrontschenko 1834.
	—	15000	100 gr., 400 arm. H.	Aucher 1837.
	—	8000	1000 Gr., 2000 Arm.	Poujoulat 1837.
74. Karamurssal	300	1500	—	Keppell 1829.
75. Kysderbend	100	600	nur christl. Bulgaren.	Gardanne 1807.
76. Gebisch	1000	5000	—	Gardanne.
	200	1000	—	(Wrontschenko.)
	—	1500	—	Ainsworth 1838.
77. Kartal	600	3000	—	Gardanne.
78. Üsküdar (Scutari), Vorstadt von Constantinopel	—	80000	—	Dupré 1808.
	—	30—35000	—	Ainsworth 1838.
	—	100000	—	v. Moltke 1838.

*) Ehemaliges Ssandschak, jetzt vereinigt mit der Statthalterschaft Brussa, deren östlichen Theil es bildet.
**) Man müfste Sestini's übertriebene Zahlen für Druckfehler mit einer 0 zu viel halten, wären sie nicht beide im gedruckten Text mit Worten ausgeschrieben; umgekehrt scheint bei Kinneir (p. 256.) durch Schreib- oder Druckfehler eine 0 ausgelassen.

	Häuser.	Einwohner.	darunter im einzelnen.	Autorität.
Müsselimlik Boly.				
79. Chandak (Hendek)	50	250	—	Gardanne 1808.
	200	1000	—	Smith, Ainsworth 1838.
80. Düsdscheh-Basar	200	1000	—	Smith 1830.
81. Mudurly	600	3000	—	Kinneir 1814.
82. Boly	—	3—4000	3—400 Arm.	Sestini 1782.
	1000	5000	3000 Gr. u. Arm.	Dupré, Kinn., Kerporter.
	—	40—50000*)	500 Chr.	Fontanier 1827.
	800	4000	40 arm. H	Smith.
	2000	† 12000	110 arm. H.	Wrontschenko 1834.
	1500	† 10000	3000 Chr.	Ainsworth 1839.
83. Geredeh (Keredi)	200	1000	—	Smith.
	250	1200	—	Wrontschenko.
	—	15000**)	3000 Chr.**)	Ainsworth.
84. Harakly (Bender-Eregli) .	—	7000	—	Beauchamps 1800.
	—	5000	—	Hauteroche 1806.
	—	6000	2000 Gr.	Rottiers 1818.
	800	4000	—	(Wrontschenko.)
	300	1500	40—50 gr. H.	Ainsworth 1838.
Müsselimlik Safaranboly*).**				
85. Safaranboly	6000	† 25000	200 gr. H.	(Wrontschenko.)
	3250	16000	250 chr. H.	Ainsworth.
86. Bartan	1200	6000	400 gr. H.	(Wrontschenko.)
	500	2500	30 gr. H.	Boré 1838.
	650	3300	8 gr. H.	Ainsworth.

87. Amassera (Amassry) . . .	800	4000	250 gr. H.	(Wrontschenko.)
	400	2000	(keine Christen.)	Boré.
	145	900	—	Ainsworth 1838.
Müsselimlik Kastamuni.				
88. Kidros	300	1500	fast halb Griechen.	(Wrontschenko.)
89. Ineboly	600	3000	zum Theil Griechen	(Wrontschenko.)
90. Bakyr-Kuressi	200	1000	—	Ainsworth.
91. Ssinub (Sinopi)	—	12000	4000 Gr.	Jaubert 1806.
	—	—	300 gr. H.	Lechevalier.
	500	† 5000	—	Rottiers 1818.
	10—1100	5—6000	300—350 gr. H.	Wrontschenko 1834.
	800	4000	300 gr. H.	Hamilton 1836.
92. Gerseh	240	1200	25 gr. H.	Wrontsch., Hamilton.
93. Bojabad (Baiwad)	335	1700	35 chr. H.	Wrontschenko.
	300	† 1800	—	Hamilton, Ainsworth.
94. Taschköprü	400	2000	—	Kinneir 1814.
	500	—	—	Wrontschenko.
	1500	7500	—	Ainsworth.
95. Kastamuni (Kostambul) .	—	12000	300 Gr., 200 Arm.	Kinneir 1814.
	—	20000	15—20 arm. H.	Rottiers 1818.
	9000	† 30000	120 gr. H.	Wrontschenko 1834.
	12000	† 48000	160 gr., 20 arm. H.	Ainsworth.
96. Tossia (Tussija)	1000	5000	—	Dupré 1807, Kerporter 19.
	—	600(!)	—	Rottiers.
	3000	15000	30 gr. H.	Fontanier.
	3000	15000	500 gr. H.	Smith 1830.
	2000	10000	40 gr. H.	(Wrontschenko.)
	—	20000	3000 Arm.	Ainsworth 1839.

*) Wahrscheinlich Druckfehler statt 4—5000.
**) Wohl 1500 und 300 zu lesen. (?)
***) Erst in neuerer Zeit von dem Ssandschak Boly, dessen östlichen Theil es bildete, als besondere Provinz getrennt.

	Häuser.	Einwohner.	darunter im einzelnen.	Autorität.
97. Kargy	100	500	—	Wrontschenko 1834.
	—	6000	—	Fontanier 1827.
98. Hadschi Hamsa	100	500	—	Wrontschenko.
	500	2500	—	Ainsworth 1838.
Müsselimlik Kjankari *).				
99. Iskelib	1500	† 9000	—	Ainsworth.
	3000	† 13000	55 gr., 10 arm. H.	Wrontschenko.
100. **Kjankari** (Tschangri) . . .	3000	† 18—20000	30 gr., 16 arm. H.	Ainsworth.
	200	1000	—	Smith 1830.
101. Kodschhissar	1000	5000	—	Wrontschenko.
	350	1700	40 gr. H.	Wrontschenko.
102. Tut (Tunai?)	200	1000	—	Dupré 1808, Smith.
103. Karadschawiran	—	2000	—	Jackson 1797.
104. Karadschylar	—	2—3000	—	Dupré.
105. Tscherkesch	250	1300	25 gr. H.	Wrontschenko.
Paschalyk Angora.				
106. Angora (Engürieh)	—	45000	—	Tournefort 1701.
	—	25000	—	Scott-Waring 1805.
	6000	30000	9000 Arm.	Gardanne 1807.
	—	20000	7000 Arm.	Kinneir 1813.
	10742	† 30000 **)	1200 gr., 1442 arm. H. (darunt. 1154 H. mit 7764 Ew. kathol.), 100 jüd. H.	Ancher 1834.
	6000	† 45000	400 gr., 1050 arm. (darunt. 800 kathol.), 140 fränk. H. ***)	Wrontschenko 1834.
	—	28000	—	Texier 1835.

	—	15000	5000 Chr., 200 Jud.	Chesney 1836.
	8000 od. 13000	†30000 od. 50000	1800 (od. 4000) chr., 150 jüd. H.	Hamilton 1836.
	—	24000	700 Gr., 3000 Arm., 500 Jud.	Poujoulat 1837.
	—	51000	1200 Gr., 4000 Arm. (800 kath.), 300 Jud.	Ainsworth 1838.
	—	50—60000	—	v. Vincke 1838.
107. Kaledschik	5—600	2—3000	—	Hamilton.
	860	4500	60 arm. H.	Ainsworth.
108. Hairiköi †)	280	1400	—	Gardanne.
109. Aghsy-Jysgat	125	600	—	Aucher.
110. Istenas	400	2000	350 arm. H.	Ainsworth.
111. Ajasch	600	3000	—	Scott Waring 1805, Gardanne, Poujoulat, v. Vincke.
District Afium Karahissar ††).				
112. Bejad	350	1700	—	Wrontschenko 1834.
113. Bulwadin	600	3000	—	Wrontsch., Ainsw. 1839.
114. Tschai	400	2000	—	Niebuhr 1767, Wrontsch.
115. Afium Karahissar	10000	50000	400 arm. H.	Niebuhr.
	10000	† 60000	—	Olivier 1797.
	12000	60000	150 gr., 400 arm. H.	Kinneir 1813.
	—	40000	—	(Beaujour).
	4500	†20000	350 arm. H.	Wrontschenko 1834.
	10000	50000	500 Arm.	Aucher 1835.
	8400	45000	400 arm. H.	Hamilton 1836.
	3—4000	†20000	—	Fischer 1838.

*) Früher mit dem Ssandschak Kastamuni vereinigt.
**) Wohl Druckfehler statt 50000, da Aucher hier (p. 68.) ausdrücklich 5 Einwohner auf ein Haus rechnet.
***) Darunter sind, da sich nach allen andern Nachrichten nur wenige Europäer in Angora aufhalten, wahrscheinlich Griechen und katholische Armenier, die unter dem Schutze europäischer Mächte stehen, zu verstehen.
†) Fehlt auf der Karte, vergl. Anm. zu S. 92.
††) Früher zum Paschalyk Kjutahia, nach Wrontschenko in neuerer Zeit zu Angora gehörig.

	Häuser.	Einwohner.	darunter im einzelnen.	Autorität.
116. Kassaba	300	1500	—	(Wrontschenko).
117. Ssandukly	700	3500 (4000)	—	Hamilt. 1837, (Wront.)
Paschalyk Kjutahia (Kermian).				
118. Kjutahia	11000	60000	250 gr., 1200 arm. H.	Niebuhr 1767.
	9—10000	50000	100 gr., 1000 arm. H.	Olivier 1797.
	—	25000	—	(Beaujour).
	—	60000	5000 Gr., 10000 Arm.	Richter 1816, Texier 34.
	8000	40—45000	400 gr., 410 arm. (300 kath.) H.	Keppel 1829.
	7830	† 40000	400 gr., 430 arm. (180 kath.) H.	Wrontschenko 1834, 35.
	—	70000	1500 Gr., 2000 Arm.	Poujoulat 1837.
	4—5000	† 25000	—	Fischer 1838.
119. Eskischehr	900	4500	—	Leake 1800.
	800	4000	—	Wrontschenko 1834.
	200	1000	—	Poujoulat 1837.
120. Chosrew-Pascha	200	1000	—	Ainsworth 1839.
121. Tauschanly	500	2500	20 arm. H.	Keppel 1830.
122. Ahmedköi *)	600	3000	—	Lebas 1843.
123. Ahmed-Jenidscheköi (Jeniköi)	180	900	—	Keppel 1829.
124. Ssimaw	800	4000	—	Keppel.
	630	3200	30 arm. H.	Wrontschenko 1835.
125. Gedis	800	4000	—	Keppel, Poujoulat.
	1000	6000	—	Wrontschenko.
126. Uschak	3—4000 (?)	20000 (?) **)	150 gr., 35 arm. H.	Arundell 1826.
	2000	† 9000	70 gr. H.	Wrontschenko.
	—	25000	1500 Gr., 2000 Arm.	Poujoulat.

127. Göbek (Köpek)	700	3500	—	Arundell 1833.
	600	3000	—	Poujoulat 1837.
128. Kulah	1500	7500	150 gr. H.	Arund. 1826, Kepp. 30.
	—	3000	1500 Gr.	Texier 1834.
	1400	7000	300 gr. H.	Wrontschenko 1835.
	—	7500	1500 Gr.	Poujoulat.
	18–1900	9–10000	3—600 gr. H.	Hamilton 1837.
129. Göldis	100	5–600	70 gr. H.	Keppel 1830.
Müsselimlik Akhissar (Ssaruchan).				
130. Demirdschi	1500	7500	—	(Wrontschenko.)
131. Gördis	1200	6000	200 gr. H.	(Wrontschenko.)
	—	2000	—	Pückler 1837.
132. Akhissar	—	4–5000	—	Wheler u. Spon 1675.
	3000	15000	500 gr., 50 arm. u. jüd. H.	Turner 1816.
	1740	9000	400 gr., 40 arm. H.	Elliott.
	—	24000	12000 Gr., 3000 Arm.	Prokesch 1826.
	1300	7000	300 gr., 30 arm. H.	Arundell u. Hartley 1826.
	7–800	4000	—	Keppel 1829.
	1000	5000	300 gr., 25–30 arm. H.	Smith 1830.
	13–1400	7000	3–400 gr., 30 arm. H.	Burgess 1834.
	2400	12000	—	Wrontschenko 1835.
	—	12000	1200 Gr., 120 Arm.	Newbold 1846.
133. Basch-Gelembeh	—	4—5000	(zum Theil Griechen)	Browne 1802.
	—	3500	—	Prokesch 1826.
	5—600	3000	(keine Griechen)	Smith 1830.
	300	1500	25 gr. H.	Wrontschenko 1835.
134. Kyrkaghatsch	4 5000	über 20000	200 gr., 200 arm. H.	Arundell 1826.
	—	10–11000	—	Michaud 1831.
	2300	11—12000	900 gr. H.	(Wrontschenko.)

*) Fehlt auf der Karte; wegen der Lage, auch des folgenden Orts, vgl. S. 80.
** Arundell führt die Angabe der türkischen Einwohner an: 10000 Häuser, schätzt aber die wirkliche Zahl nur etwa ein Drittheil so hoch.

	Häuser	Einwohner	darunter im einzelnen	Autorität.
135. Ssoma	1000	5000	50 gr. H.	Arundell 1826, Kiepert.
	—	5000	2500 Griechen. (!)	Michaud 1830.
136. Kenik	8—900	4500	100 gr., 80—100 arm. H.	Elliott, Arundell.
	300	1500	—	(Wrontschenko.)
137. Berghama	—	2—3000	—	Pickering 1673.
	2500	8000	500 gr., 20 arm., 30 jüd. H.	Turner 1816.
	4700	24000	550 gr., 100 arm., 20 jüd. H.	Elliott.
	—	15000	1500 Gr., 200 Arm., 100 Jud.	Arundell 1826.
	2000	† 12000	—	Wrontsch. 35, Kiep. 41.
	—	16000	2000 Gr. u. Arm.	Newbold 1846.
138. Tschandarlyk *)	600	3000	200 gr. H.	Wrontschenko, Kiepert.
Müsselimlik Manissa **).				
139. Manissa	—	12000	—	Wheler 1675.
	1700	9—10000	600 gr., 300 arm. H.	Turner 1816.
	—	25000	5—6000 Chr.	Beaujour.
	—	30000	4000 Gr., 2000 Arm.	Elliott.
	—	über 40000	15000 Gr.	Prokesch 1826.
	3000	15—16000	—	Keppell 1829.
	—	—	800 gr., 350 arm., 100 jüd. H.	Arundell 1826.
	9350	48000	800 gr., 400 arm., 150 jüd. H.	Smith 1830.
	—	25000	—	Chesney 1835.
	4000	† 18000	600 gr., 100 arm, 20 jüd. H.	Wrontschenko 1835.
	9000	† 80000	800 gr., 350 arm., 100 jüd. H.	Schubert 1836.
	—	75000	1000 gr., 1000 arm., 400 jüd. H.	Poujoulat 1837.
	8—9000	40—50000	—	Kiepert 1841.

140. Mermereh	4—500	2000	50 gr. H.	Arundell 1826, Elliott.
	über 300	über 1600	25 gr. H.	Burgess 1834.
	350	1800	80 gr. H.	Wrontschenko.
141. Adala	100	500	—	Poujoulat.
142. Durgudly-Kassaba	4000	20000	300 gr., 1500 arm., 150 jüd. H.	Elliott.
	—	2000	—	Arundell 1826.
	1500	7500	—	Keppell 1830.
	4000	†15000	350 gr., 60 arm., 100 jüd. H.	Wrontschenko 1834.
	2000	10000	—	Schubert 1836.
	—	4000	1000 Gr., 50 Arm.	Poujoulat.
143. Menimen	—	2000	250 gr., 20 arm. H.	Wrontschenko 1835.
144. Halwadschyköi	500	2500	—	Prokesch 1826.
145. Könlö	300	1500	—	Prokesch 1826.
146. Güselhissar	300	1500	—	Turner 1816.
147. Jenidsche Fokia	300	1500	120 gr. H.	(Wrontschenko.)
	500	2500	200 gr. H.	Kiepert.
148. Karadscha Fokia	400	2000	100 gr. H.	(Wrontschenko.)
	500	2500	250 gr. H.	Turner.
	1000	über 5000	400 gr. H.	Hamilt. 1835, Kiep. 1841.
Müsselimlik Ismir (Soghla).				
149. Latscheta (Latzata)	1000	† 6000	meist Griechen.	Michaud 1830.
150. Tscheschme	—	5—6000	meist Griechen.	Tancoigne 1811.
	—	4000	—	Michaud.
151. Wurla (Ughla)	1000	5000	500 gr. H.	Pococke 1739.
	2000	10000	—	Prokesch 1826.
	1000	† 6000	wenig Griechen und Armenier.	Wrontschenko.
152. Burnabad	—	5000	2000 Gr., 200 Franken.	Jowett 1818.
	500	3000	—	Wrontschenko.
153. Kukludscha	150	800	—	Wrontschenko.
154. Budscha	300	1800	—	Wrontschenko.

*) Die letzten drei Orte stehen bei Wrontschenko unbegreiflicher Weise im Ssandschak *Brussa*, von dem sie durch das ganze Ssandschak Karassi getrennt sind.
**) Gehörte früher mit dem vorangehenden zusammen zum Ssandschak Ssaruchan.

	Häuser.	Einwohner.	darunter im einzelnen.	Autorität.
155. Smyrna (Ismir) .	—	90000	15000 Gr., 8000 Arm., 6—7000 Jud.	Tavernier 1630.
	—	90000	20000 Chr., 7—8000 Jud.	d'Arvieux 1653.
	—	50—55000	9—10000 Gr., 12—15000 Jud.	Spon 1676.
	—	80000	—	Lebruyn 1677.
	—	22—24000	8000 Gr., 400 Arm., 1500 Jud.	de la Mottraye 1699.
	—	27000	10000 Gr., 200 Arm., 1800 Jud., 200 Franken.	Tournefort 1701.
	—	28000	10000 Gr., einige 100 Arm., 2000 Jud.	Thompson 1733.
	—	100000	über 20000 Gr., 8000 Arm.	Paul Lucas 1715.
	—	100000	7—8000 Gr., 2000 Arm., 5—6000 Jud.	Pococke 1740.
	—	120000	—	Riedesel 1768.
	—	100000	21000 Gr., 5—6000 Arm., 10000 Jud., 200 Fr.	Choiseul Gouffier 1776.
	—	130000	26000 Gr., 7—8000 Arm., 10000 Jud., 4—5000 Franken.	(Stuart) 1788 *).
	—	über 100000	—	Dallaway 1794.
	—	über 110000	24000 Gr., 6—7000 Arm., 10—12000 Jud., 4—500 Fr.	van Kinsbergen.
	—	105000	25000 Gr., 10000 Arm., 5000 Jud., 5000 Fr.	Tancoigne 1811.
	—	120000	40000 Gr., 6000 Arm., 12000 Jud., 2—3000 Fr.	Beaujour.
	—	120000	40000 Gr., 7000 Arm.**), 10000 Jud., 3000 Fr.	Jowett 1818.
	—	75000	15000 Gr., 8000 Arm.**), 8000 Jud., weniger als 1000 Fr.	Hartley 1826.
	—	150000	50000 Chr. u. Jud.	Frankland 1827.
	—	120—150000	30000 Gr., 8000 Arm., 10000 Jud., 5000 Kathol., 600 Protest.	Elliott.
	—	130000	25000 Gr., 12000 Arm. 12000 (!) Fr.	Aucher 1832.
	15000	† 130000	—	Arund.1833, Newbold46.
	—	150000		Burgess 1834.

	über 18000	† 110000	40000 Gr. in 6000 H., 10000 Arm. in 1800 H. (darunter 600 H. kathol. Arm.), 5000 Jud. in 900 H., 5000 Fr. in 600 H.	Wrontschenko 1834.
	—	130000	30000 Gr., 7000 Arm., 12000 Jud.	Chesney.
	12500	† über 120000	—	Schubert 1836.
	—	140000	48000 Gr., 10000 Arm., 8500 Jud., 15500 Fr.	Reinelt 1839.
	—	150000	35000 Gr., 4500 Arm., 9—10000 Jud., 2000 Fr.	Wilson 1843.
	—	150000	60000 Gr., 10000 Arm., 10000 Jud., 25000 Fr. und andere Katholiken (Gr. u. Arm.)	Ross 1844.
	—	138000	62000 Gr., 10000 Arm., 5000 Jud., 13000 Fr.	Franz. Consul.-Ber. 49.
156. Sediköi	340	2000	300 gr. H.	Arundell 1826.
	400	2500	—	Wrontschenko.
157. Kyrkindsche	300	1600	1200 Gr.	Michaud.
158. Kuschadassi (Scala-nova)	—	10000	3000 Gr., 4—500 Arm.	Thompson 1733.
	—	12000	—	Tancoigne 1812.
	—	8—10000	—	Beaujour.
	3000	15000	800 Griechen ***), 10 arm., 40 jüd. H.	Turner 1816.
	—	4000	gröfstentheils Griechen.	Michaud.
	—	6000		Burgess 1834.
	1200	6000	200 gr., 10 arm., 30 jüd. H.	Wrontschenko 1835.
	—	10000	—	Ross 1844.
159. Sseke †)	850	† 4000	150 gr., 25 arm. H.	Wrontschenko 1835.
Paschalyk Aïdin.				
160. Baïndyr	8000 (?)	?	300 gr., 15 arm. H.	Arundell 1826 ††).
	2000	10000	700 gr., 50 arm. H.	Texier 1839.
	2000	† 9000	250 gr., 20 arm. H.	Wrontschenko.
	800—1000	4—5000	—	Kiepert 1842.

*) Pictures of a tour through part of Europe, Asia und Africa, London 1793, mit Kupfern nach Zeichnungen von Stuart.
**) Darunter 5000 katholische, 2—3000 schismatische Armenier nach E. Smith 1830.
***) Die Zahl der Griechen, sowie der 200 Türken (statt 2000 verdruckt; Turner pt. III. p. 125.) ist offenbar ein Irrthum und bezieht sich auf die Häuser, wie deren Gesammtzahl beweist.
†) Auf der Karte unrichtig Suköi geschrieben.
††) Visit to the Seven Churches p. 202. Die Gesammtzahl gewiss ein Schreib- oder Druckfehler statt 800.

	Häuser	Einwohner	darunter im einzelnen	Autorität.
161. Demisch	1900—2000	† 8000	700 gr., 40 arm. H.	Texier.
162. Tireh	4000	† 16000	200 gr., 40 fränk. (?) H.	Wrontschenko 1835.
	2000	10—12000	viele Griechen.	Kiepert 1842.
163. Alaschehr	3250	16500	250 gr. H.	Elliott.
	3300	16500	300 gr. H.	Arundell 1826.
	—	• —	1000—1200 Gr.	Emerson.
	1600	† 10000	300 gr. H.	Wrontschenko 1834.
	—	15000	3000 Gr.	Poujoulat 1837.
	2250	12000	250 gr. H.	Hamilton 1837.
	—	13000	3000 Gr.	Newbold 1846.
164. Aïdin-Güselhissar	—	30000	(10000 Chr. u. Jud.)	Richter 1816, Tex. 1839.
	12000	60000 (?)	4000 Gr., 3000 Jud.	Hartley u. Arund. 26*).
	—	60000	500 gr., 50 arm., 300 jüd. H.	Prokesch 1827.
	—	50000	10000 Christen.	Aucher 1832.
	9000	† 40—45000	250 gr., 15 arm., 120 (†) fränk. H.	Wrontschenko 1835.
	6—7000	32000	800 gr. H.	Hamilton 1836.
	—	35000	—	Poujoulat 1837, Kiepert.
165. Boklu	300	1500	zum Theil Griechen.	Arundell 1826.
166. Nasly-Basar (Jokara-N.)	500 (!)	—	—	(Poujoulat 1831.)
	40	200	—	Schönborn 1842.
167. Böjük- (Aschagha-) Nasly	2000 (!)	—	—	(Poujoulat.)
beide Nasly	1200	6000	einige Griechen und Juden.	Wrontschenko.
168. Aktschabasar	—	1500	—	(Poujoulat.)
169. Kujudscha	100	500	—	(Poujoulat.)
	600	3000	—	Wrontschenko.
	1000 (?)	5000 (?)	—	Hamilton 1836.
170. Geira	300	1500	—	Wrontschenko.

171. Dawas	400	2000	—	Wrontschenko 1835.
	150	750	—	Schönborn 1842.
Müsselimlik Denislü.				
172. Denislü	4000	20000	60—70 gr. H.	Arundell 1826.
	—	—	8700 Chr.	Emerson.
	1500	† 7000	120 gr., 40 arm. H.	(Wrontschenko.)
	1350	7—8000	120 gr., 35 arm. H.	Hamilton 1836.
	—	über 20000	3000 Gr., 2000 Arm.	Poujoulat 1837.
	4—500	2—3000	—	Schönborn 1841.
173. Chonas	500	2500	30 gr. H.	Hartley 1826.
	500	2500	50 gr. H.	(Wrontschenko.)
	200	1000	20—30 gr. H.	Hamilton 1836.
174. Ssaraikoi	500	2500	—	(Poujoul. 1831, Wront.)
175. Bulladan	1000	5000	—	Arundell 1826.
	700	3500	—	Wrontschenko 1835.
176. Ischeklü	4000 (?)	—	—	(Wrontschenko.)
	300	1500	—	Hamilton 1837.
177. Dineir	100	500	—	Hartley.
	200	1000	—	(Wrontschenko.)
178. Karajukbasar	60	300	—	Schönborn 1841.
179. Göneh (das südliche)	500	2500	—	Arundell 1833.
Müsselimlik Mughla (Mentesche).				
180. Mughla	—	10000	—	Aucher 1832.
	1000	5000	20 gr. H.	Wrontschenko.
	—	unter 10000	—	Ross 1844.
181. Ughla **)	300	1500	—	(Wrontschenko.)
182. Milassa (Melisos)	2000	10000	130 gr., 30 arm., 10 jüd. H.	Turner 1815.
	1500	7500	keine Griechen.	Prokesch 1827.
	900	† 5000	150 gr., 15 arm., 15 jüd. H.	Wrontschenko.
	—	8000	300 gr. H.	Ross 1844.

*) Nach der Angabe des dortigen Engl. Viceconsuls Pasquali. Nach dem griechischen Bischof daselbst wohl richtiger nur 300 griech. Häuser.

**) Auf der Karte nach Fellows falsch *Oelah* geschrieben. Choiseul Gouffier schreibt denselben türkischen Namen *Dourlach*, sowohl an dieser Stelle, als, wo er nochmals vorkommt, in der Gegend von Smyrna (N. 151.), wo er nach Griechischer Aussprache gewöhnlich *Vurla* geschrieben wird.

	Häuser	Einwohner	darunter im einzelnen	Autorität.
183. Budrun	2000	10000	100 gr. H.	Turn.1815, Prokesch 27.
	—	3000	—	Michaud 1831.
	1200	6000	400 gr. H.	(Wrontschenko.)
184. Köidsches	250	1200	—	Wrontschenko 1834.
185. Makri	70—80	400	—	Schönborn 1841.
186. Levisi.	350—400	über 2000	nur Griechen.	Schönborn 1841.
Paschalyk Adalia (Tekeh) *).				
187. Meïs (Kastelloryzo) . . .	500	2500	—	Turner, Emerson.
	600	3000	bis auf 100 Türken nur Griech.	Elliott.
	7—800	4000	—	Fellows.
	—	8000	nur Griechen.	Wylde 1838.
	über 500	3000	—	Schönborn 1841.
	1000	5000	4000 Gr.	Ross 1844.
188. Elmaly (Almaly)	1000	† 6000	100 arm. H.	Wrontschenko 1834.
	—	25000 (!)	—	Fellows 1836.
	—	8000	—	Spratt 1841.
	über 500	3000	—	Schönborn.
189. Adalia	—	8000	—	Beaufort 1811.
	3—4000	15—20000	—	Corancez 1812.
	2000	† 15000	500 gr. H.	Wrontschenko 1834.
	—	13000	—	Spratt 1841.
	6—700	3—4000	—	Schönborn 1842,
190. Alaja	1000	5000	100 gr. H.	Wrontschenko.
Müsselimlik Isbarta (Hamid).				
191. Buldur (Burdur) **) . . .	3500	† 15000	200 gr., 60 arm. H.	Wrontschenko 1835.
	5000	25000	viele Griechen.	Hamilton 1836.

192. Aghlassun	100	500	—	Hartley 1826.
193. Isbarta	4000	18000	450 gr., 50 arm. H.	Wrontschenko 1835.
	—	20000	—	(Fischer 1838.)
	7—800	4000	—	Schönborn 1841.
194. Egerdir	1000	5000	—	Wrontschenko.
	5—600	3000	—	Hamilton 1836.
	300	1500	—	Schönborn.
195. Ketschiburlu	150	750	—	Arundell 1833.
	70	350	—	Wrontschenko.
196. Oluburlu	1000	5000	300 Gr.	Arundell.
197. Jalowadsch	600	3000	—	Hamilton.
198. Karaghatsch	300	1500	—	Wrontschenko.

Ejalet Karaman-Ili.

Müsselimlik Akschehr.				
199. Iss'hakly	3—400	15—1800	—	Olivier 1797.
	200	1000	—	Hamilton 1837.
200. Akschehr	1100	†8000	200 arm. H.	Wrontschenko 1834.
	—	800***)	200 Arm.	Aucher 1835.
	500	2500	50 arm. H.	Ainsworth 1839.
	—	8000	—	Fischer 1838.
201. Arkutchan	—	1000—1500	—	Fischer.
202. Ilgün	—	3—4000	—	Fischer.
	400	2000	—	Wrontsch.34, Ainsw.39.
203. Kadyn Chan	250	1200	—	Ainsworth.

*) Dies und das folgende Ssandschak stehen hier unter Anadoly, wozu sie von Alters her gehörten, da es ungewiss ist, ob ihre in den Jahren 1836—39 bestandene Verbindung mit dem Paschalyk von Konia noch fortdauert.

**) Bildet nach Wrontschenko mit seiner nächsten Umgebung ein besonderes Müsselimlik.

***) Sic (Aucher Eloy p. 149.), — wohl Druckfehler statt 8000.

	Häuser	Einwohner	darunter im einzelnen	Autorität.
Müsselimlik Beischehr.				
204. Kirelü	250	1200	—	Wrontschenko 1835.
205. Beischehr	2000	10000	300 gr., 80 arm. H.	(Wrontschenko.)
	300	12—1500	—	Schönborn 1851.
206. Ssidi Schehr	500 *)	2000	—	Hamilton 1837.
207. Tiris Ma'aden	150	700	—	Schönborn 1851.
Paschalyk Konia (Karaman).				
208. Konia	11000	60000	50 gr., 30 arm. H.	Niebuhr 1767.
	4600	12—15000	—	Olivier 1797.
	—	30000	—	Kinnier 1813.
	—	20000	—	Beaujour.
	—	40000	—	Chesney 1832.
	6800	†30000	—	Wrontschenko 1834.
	—	10000	—	Aucher 1835.
	—	50000	—	Fischer 1838.
209. Sileh	1000	5000	nur Griechen.	Wrontschenko.
	800	4—5000	do.	Hamilton 1837.
	4—500	2500	—	Fischer.
210. Jurghan-Ladik	—	4—500	—	Kinneir 1813.
	250	† 1300	—	Fischer.
	60	300	—	Ainsworth 1839.
211. Tschumra	—	500—1000	—	Fischer.
212. Alibeiköi	—	500—1000	—	Fischer.
213. Gafriat-Kassaba	250	1200	—	Wrontschenko 1834.
	—	1000—1500	—	Fischer.
214. Karaman (Larenda) . . .	1100	† 6—7000	100 arm. H.	Olivier 1797.
	3000	15000	—	Kinneir 1813.

	1500	† 7000	100 arm. H.	Wrontschenko 1834.
	2—3000	—	—	Hamilton 1837.
	—	20000	—	Fischer.
215. Karabunar	200	1000	—	Wrontschenko 1835.
	—	1500—2000	—	Fischer.
216. Eregli	1700	8—9000	—	Niebuhr 1766.
	5500	† 3000	50 arm. H.	Wrontschenko.
	1050	5000	50 arm. H.	Hamilton.
	—	5000	—	Fischer.
	850	4000	50 arm. H.	Ainsworth 1839.
Müsselimlik Itsch-Ili.				
217. Ermenek	500	2500	—	(Wrontschenko.)
	—	5000	—	Fischer.
	5—600	† 2700	—	Schönborn 1851.
218. Mut	200	1000	—	Kinn. 13, Wrontsch. 34.
	—	600	—	Fischer.
219. Sselefkeh	—	600	—	Fischer.
Paschalyk Adana.				
220. Terssus	—	30000	100 gr., 200 arm. H.	Kinneir.
	—	4—5000	—	Aucher 1834.
	6000	20—30000	—	Chesney, Russegger 36.
	800	4000	—	(Wrontschenko.)
221. Adana	9000	45000	100 Gr., 1400 Arm.	Niebuhr 1766.
	—	5—6000	—	Griffith 1785.
	—	unter 30000	—	Kinneir.
	3000	† 12000	250 chr. H.	Wrontschenko 1835.
	—	12000	—	Texier 1835.
	—	5000	—	Russegger 1836.
	8000	40000	—	Chesney 1836.
	10000	50000	10000 Cbr.	Ainsworth 1839.
	—	35000	—	Neale 1850.

*) Nach Hamilton viele Häuser verfallen und unbewohnt, ebenso nach Schönborn in Beischehr.

	Häuser.	Einwohner.	darunter im einzelnen.	Autorität.
222. Ssis	(6—700)	(3600?)	100 arm. H.	Indschidschean.
	1000	5000	—	Chesney 1836.
223. Hadschin	350	2000	300 arm. H	Indschidschean.
	1800—2000	9—10000	nur Armenier, bis auf 25—30 türk. H.	Texier 1835.
Müsselimlik Nigdeh.				
224. Nigdeh	—	5000	—	Kinneir 1813, Fischer.
	2500	† 10000	—	Wrontschenko 1834.
	1340	7000	300 gr., 40 arm. H.	Hamilton 1837.
225. Bor	1000	5000	—	Wrontschenko.
	—	1500—2000	—	Fischer 1838.
226. Kilisse Hissar	600	3000	—	Wrontschenko.
227. Ortaköi	—	1500—2000	—	Fischer.
Müsselimlik Aksseraj.				
228. Aksseraj	500	† 3000	15 arm. H.	Wrontschenko.
	700	3500	—	Hamilton.
	800	4000	10 arm. H.	Ainsworth 1838.
229. Eskil	400	2000	—	Ainsworth.
230. Kodschhissar	150—200	800—1000	—	Hamilton.
	130	† 1800!	—	Ainsworth (vol. I. p. 188).
231. Malagob	270	1500	200 arm. H.	Ainsworth.
232. Newschehr	2000	† 12000	300 gr., 40 arm. H.	Wrontschenko 1834.
	4000	über 20000	2000 gr., 10—12 arm. H.	Hamilton.
	1100—2800(?)	† 15000	800 gr., 60 arm. H.	Ainsworth.
233. Ürgüb (Jurkup)	400	2000	zum Theil Griechen.	Wrontschenko.

Ejalet Rum-Ili (Ssiwas).

Paschalyk Kaissarieh *).				
234. Kaissarieh **)	9500	50000	1500 gr., 2000 arm. H.	Indschidschean.
	5–6000	†25000	300 Gr., 1500 Arm., 150 Jud.	Kinneir 1813.
	8000	40000	1000 gr., 1500 arm. H.	Wrontschenko 1834.
	8000	40000	500 gr., 2500 arm. H.	Brant 1835.
	10000	50000	—	Hamilton 1837.
	8000	40–50000	12000 Christen.	v. Vincke 1838.
	—	19000	4000 Gr., 6000 Arm.	Poujoulat 1837.
	—	18500	1100 Gr., 5200 Arm	Ainsworth 1839 ***)
235. Dewelü	550	2700	—	Hamilton.
236. Dewelü Karahissar	350	1800	—	Indschidschean.
	400	2000	—	Wrontschenko.
	700	3500	—	Hamilton.
237. Indschessu	500	3000	fast nur Christen.	Wrontschenko.
	1500	8000	750 christl. H.	Ainsworth.
238. Jarapasson (Arebssun)	300	1500	—	Ainsworth.
Beilik Ma'aden.				
239. Mudschur	600	3000	—	Ainsworth.
240. Kirschehr	500	2500	—	Wrontschenko 1835.
	—	3500–4000	—	Ainsworth.
241. Denek Ma'aden	90	500	50 gr. H.	Wrontschenko.

*) Gehörte wenigstens in den Jahren 1836–39 zu Karamanien oder Konia.

**) In den höchsten Schätzungen der Bevölkerung dieser Stadt ist möglicherweise die sehr starke Volkszahl der nächsten, garten- und dorfmäfsig angebauten Umgebung — gröfstentheils Armenier — miteinbegriffen. Spezielle Angaben (manche jedoch wohl gewifs übertrieben hoch) finden sich darüber nur in Indschidschean's Geographie; so giebt er die Häuserzahl an für Belegessi 120, Thawrussun 200, Dschrlauch, Molu, Nirsse, Darssiach (Janartasch), jedes 300, Enderlük 400, Erkilet 1500 (worunter 300 armenische) und Talass 2000 (worunter 150 armenische, der Rest griechisch).

***) Ainsworth (I. p. 308.) führt ausdrücklich die Register des türkischen Ajan als Quelle seiner Angabe an, es ist daher zu vermuthen, dafs in seiner, wie in Poujoulat's damit sehr nahe übereinstimmender Angabe nur die männlichen Bewohner gerechnet sind, wodurch, zumal bei dem durchschnittlichen Uebergewicht der weiblichen Bevölkerung im Oriente, ein den übrigen Angaben sehr nahe kommendes Resultat sich herausstellen würde.

	Häuser.	Einwohner.	darunter im einzelnen.	Autorität.
Müsselimlik Bosuk (Jysgat).				
242. Baltschyk	260	1300	—	Gardanne 1807.
243. Boghaslajan	260	1300	140 arm. H.	Aucher 1834.
244. Jysgat	—	16000	—	Kinneir 1813.
	1300	7000	35 gr., 700 arm. H.	Wrontschenko 1834.
	4000	15—20000	—	Chesney 1835.
245. Diklidsche	600	3000	—	Gardanne 1807.
246. Aladscha	130	600	—	Wrontschenko.
Müsselimlik Amassia.				
247. Tschurum	2000	† 8000	—	Wrontschenko 1834.
	1800	† 7600	—	Ainsworth 1838.
248. Osmandschyk	700	† 3000	—	Wrontschenko.
	300	1500	—	Ainsworth.
249. Hadschiköi	400	2000	—	Rottiers 1818.
250. Wesirköprü	2000	10000	—	Kinneir 1814.
	1000	5000	250 chr. H.	(Wrontschenko.)
	1000	5000	20 gr., 50 arm. H.	Hamilt.1836, Ainsworth.
251. Merssiwan	—	5—6000	—	Dupré 1807.
	2000	10000	—	Gard.1808, Kerporter19.
	—	3000	1000 Arm.	Rottiers.
	4000	20000	200 arm. H.	Fontanier 1827.
	5000	25000	1000 arm. H.	Smith 1830.
	—	15000	—	Chesney.
	3000	† 10000	1200 chr. H.	Wrontschenko 1834.
	—	11000	3000 Arm.	Ainsworth 1839.
252. Ladik	350	1700	—	Boré 1838.
	—	2000	15 arm. H.	Badger 1842.

253. Amassia	—	15000	—	Sestini 1782.
	—	35000	—	Kinneir 1810.
	4000	20000	6—7000 Christen.	Dupré 1807, Gard. 1808.
	—	15—20000	800 Arm.	Rottiers.
	—	12—15000	—	(Beaujour.)
	6000	† 16—18000	—	Kerporter 1819, Boré 38.
	10000	50000	100 gr., 1000 arm. H.	Fontanier 1827.
	4500—5000	24—25000	125 gr., 600 arm. H.	Smith 1830.
	5000	† 22000	350 arm. H.	Wrontschenko 1834.
	4—5000	22—25000	150 gr., 750 arm. H.	Hamilton 1836.
	3970	20000	120 gr., 350 arm. H.	Suter 1838.
	—	20—30000	—	v. Moltke, Mühlbach 38.
	—	18000	5000 Arm.	Ainsworth 39.
Paschalyk Ssiwass.				
254. Sileh	10000(!)	50000(!)	—	Gardanne 1807.
	600	3000	200 chr. H.	(Wrontschenko.)
	2000	10000	150 arm. H.	Hamilton 36, Suter.
	4150	20000	150 arm. H.	Ainsworth.
255. Turchal	160	800	—	Gardanne 1808.
	—	3000	—	Dupré.
	150	750	—	Smith 1830.
	800	4000	—	Hamilton.
	500	2500	—	Badger 1842.
	—	1500	—	Fletcher 1842.
256. Basarköi	500	2500	—	Gardanne 1807.
257. Nikssar	1100	5500	100 arm. H.	Gardanne.
	750	3800	20 gr., 120 arm. H.	Smith 1830.
	1000	5000	—	Brant 1835.
258. Enderes	140	700	—	Gardanne.
	200	1000	150 arm. H.	Suter.
259. Sarra	300	1500	150 arm. H.	Suter.

	Häuser.	Einwohner.	darunter im einzelnen.	Autorität.
260. Tokat	—	über 20000	300 gr., 2000 arm. H.	Sestini 1782.
	16000	80000	300 gr., 2500 arm. H.	Indschidschean.
	20000	† 100000	—	Morier 1801.
	—	50000	—	Scott-Waring 1805.
	3300	18000	30 gr., 300 arm. H.	Gardanne 1807.
	—	60000	—	Dupré, Kin. 10, Heude 17.
	—	40000	200 Gr., 1500 Arm.	Rottiers 1818.
	—	40—45000	—	(Beaujour.)
	18500	90—100000	—	Fontanier 1827.
	6000	30—32000	5—600 gr., 1350 arm. (80 kath.), 70 jüd. H.	Smith 1830.
	9500—10000	† 45000	200 gr., 2000 arm. (150 kath.), 50 jüd. H.	Wrontschenko 1834.
	6700	35000	150 gr., 1500 arm. (30 kath.), 50 jüd. H.	Brant 1835, Suter 1838.
	2800	† 20000	2000 arm. H.	Hamilt. 1836, Ainsworth.
	—	über 40000	12000 Arm. (1200 Kath.)	Boré 1838.
	—	30—40000	—	v. Moltke, Mühlb. 1838.
	—	—	200 gr., 2000 arm. (150 kath.) H.	Badger 1842.
261. Ssiwas	—	15000	—	Sestini 1782, Pouj. 1837.
	10000	50000	2000 arm. H.	Indschidschean.
	4000	20000	—	Gardanne 1808.
	—	16000	4000 Christ.	Dupré 1807, Ainsw. 38.
	8000	über 40000	3000 Arm.	Fontanier 1827.
	—	—	1800 arm. H.	Smith 1830.
	6200	35000	1200 arm. H.	Brant 1835.
	6000	über 30000	1000—1100 arm. H.	Suter 1838.

	—	30000	—	v. Moltke, Mühlb. 1838.
	—	40000	10000 Arm.	Boré 1838.
	über 4000	über 20000	1050 arm. (50 kath.), 20 gr. H.	Badger 1842.
262. Gemerik	270	1400	70 arm. H.	Ainsworth 1839.
	600	3000	—	v. Moltke.
263. Diwirigi	2000	10000	100 arm. H.	Indschidschean.
	—	10000	2000 Arm.	Ainsworth.
264. Arabkir	2000	10000	6000 Arm.	Indschidschean.
	6000	über 30000	1200 arm. H.	Brant.
	—	8000	600 Arm.	Ainsworth.
265. Egin	2200	11000	1100 arm. H.	Indschidschean.
	2700	14000	700 arm. H.	Brant.
Paschalyk Merasch *).				
266. Argowan (Ughurlu-Oghlu)	100	500	—	Gardanne 1808.
267. Hassan Badrik	100	500	—	Gardanne.
268. Hekimchan	80	400	—	Gardanne.
	285	1400	35 arm. H.	Brant 1835.
269. Görün	500	2500	4—500 arm. H.	Indschidschean.
	(unter 4000)	(15—18000?)	2000 arm. H.	Bruce 1812.
	1770	9—10000	920 arm. (63 kath.) H.	Brant.
	—	4200	2400 Arm.	Ainsworth 1839.
270. Gökssün	2—300	1200	—	Texier 1835.
271. Albistan	—	8—9000	—	Bruce 1812.
272. Merasch	über 5000	25—30000	2000 arm., 30—40 jüd. H.	Indschidschean.
	3500 (5025)**)	(18—25000?)	—	Chesney 1835.
	4000	20000	—	Texier 1835.

*) Bildete früher (vor 1836) ein besonderes Ejalet unter erblichen Paschas aus Kurdischem Stamme.
**) Die erste Angabe aus Chesney's Buch, die zweite steht auf Taf. I. seines Atlas (die S. 105 citirte Karte).

	Häuser.	Einwohner.	darunter im einzelnen.	Autorität.
273. Aintab	—	20000	meist Armenier.	Bruce 1812.
	—	12—15000*)	—	Aucher 1834.
	8500(!)	(40—50000!)	500 arm. H.	Chesney 1835.
274. Belweren	200	1000	—	v. Moltke.
275. Behesni	—	15000	—	Aucher.
	2750	13000	350 arm. H.	Ainsworth 1839.
276. Adijaman	1100	5500	300 arm. H.	Ainsworth.
277. Melatija mit Asbusu**).	2000	10000	—	Gardanne 1808.
	3923	20000	1123 arm. H.	Brant 1838.
	—	30000	—	Texier 1835.
	5—6000	†20000	5000 Arm.	v. Moltke, Poujoul. 1837.
	500(?)	11000	3000 Arm.	Ainsworth.

Paschalyk Tarabusun (Dschanik).

	Häuser.	Einwohner.	darunter im einzelnen.	Autorität.
278. Bafira	750	4000	125 gr. H.	Wrontschenko 1834.
	1160	6000	110 gr., 50 arm. H.	Hamilton 1836.
279. Ssamssun	600	3—4000	—	Wrontsch. 34., Suter 38.
	—	7500—8000	—	Ainsworth 1839.
	350	1800	—	Badger 1842.
280. Kadiköi	200	1200	nur Griechen.	Wrontschenko.
	150	8—900	nur Griechen.	Suter.
281. Tschaharschembch	600	3000	50 gr., 50 arm. H.	Kinneir 1814.
	350	1800	—	Hamilton.

282. Termeh	80—90	400	—	Kinneir.
283. Fatissah	40	200	—	Hamilton.
284. Ordu	220	1100	—	Hamilton.
285. Kiressün (Kerassonda)	1000	5000	30 arm. H.	Indschidschean.
	700	3700	150 gr., 50 arm. H.	Kinneir. Fallmerayer 40.
286. Tarabülüs (Tripoli)	800	4000	50 arm. H.	Indschidschean.
	3—400	2000	—	Kinneir.
	500	2600	100 gr. H.	Hamilton, Fallmerayer.
287. Platana (Bulatchaneh)	500	2600	15 arm. H.	Indschidschean.
	320	1600	—	Hamilton.
	340	1800	140 chr. H.	Fallmerayer.
288. Tarabusun (Trebisonda)	8000	40—45000	1500 gr., 500 arm. H.	Indschidschean.
	—	15—18000	—	(Beaujour.)
	—	60000	7—800 Chr.	Fontanier 1827.
	5000	† 15000	5—900 gr., 340 arm. (90 kth.)***) H.	Smith 1831.
	—	25—30000	3500—4000 Gr., 1500—2000 Arm.	Brant 1835.
	—	20000	—	Hamilton 1836.
	—	25000	—	Zachariae 38, Ainsw. 40.
	5800	† 33000	400 gr., 390 arm. (90 kath.)***) H.	Fallmerayer.
	6000	30000	1000 Gr., 1800 Arm. (300 Kath.)	Koch 1843.
	—	40000	—	Augsb. A. Z. 1847 No. 78.
289. Ssürmeneh	—	2000	1000 Gr.	Fontanier.
290. Risa	520	2600	500 gr., 20 arm. H.	Indschidschean.
	300	1500	—	Koch.
291. Gümüschchana	1600	8—9000	5000 Gr., 200 Arm.	Indschidschean.
	—	7000	1100 Gr., 700 Arm.	Kinneir 1814.
	900	5000	200 gr., 500 arm. H.	Smith 1830, nach verschiedenen Angaben.
	2000	10—11000	500 gr., 70—80 arm. H.	

*) Beide Angaben nebeneinander: Aucher p. 87 und 89.
**) Da Asbusu nur Sommeraufenthalt der Bewohner von Melatija ist, so gilt ein und dieselbe Einwohnerzahl für beide Orte.
***) Die Anzahl der katholisch-armenischen Familien giebt Boré (1838) genauer auf 66 an.

	Häuser.	Einwohner.	darunter im einzelnen.	Autorität.
292. Kalkyt-Tschiftlik	120	600	—	Gardanne 1807.
	60	300	—	Suter 1838.
293. Schabbchane-Karahissar	—	—	400 arm. H.	Indschidschean.
	2200	11000	—	Gardanne 1807.
	400	2000	50 arm. H.	Kerporter 1819.
	—	unter 20000	—	Fontanier 1827.
	1600	9000	30 gr., 550 arm. H.	Smith 1830.
	2500	13000	50 gr., 500 arm. H.	Brant 1835, Suter 1838.
294. Kojunlu (Köilü) Hissar .	4—500	über 2000	—	Smith.

Armenien (Ejalet Erserum).

	Häuser.	Einwohner.	darunter im einzelnen.	Autorität.
Paschalyk Erserum.				
295. Erserum	—	25000	400 Gr., 6000 Arm.	Tournefort 1701.
	—	120000	13000 Arm.	Indschidschean.
	19350	95—100000	350 gr.. 4000 arm. (300 kath.) H.	Kinneir 1814.
	—	56000	6000 Christ.	Kerporter 1819.
	—	100000	—	Fontanier 1827.
	—	150—180000	30000 Arm.	Uschakow 1828.
(nach dem russ. Kriege)	—	30000	—	Aucher 1834.
	—	15000	—	Brant 1835.
	—	35000	—	Southgate 1837.
	—	50000	—	Flandin 1840.
	8000	40000	—	Koch 1843.

296. Hindskh	300	1500	—	Koch.
297. Ilidscha	100	600	meist Armenier.	Indschidschean.
298. Aschkala	300	1500	—	Indschidschean.
	100	500	—	Gardanne.
	50	250	—	Suter 1838.
299. Ersingjan	8000	40000	—	Indschidschean.
	3000	15000	800 arm. H.	Brant.
300. Kemach	1500	7500	—	Indschidschean.
	430	2200	30 arm. H.	Brant 1835.
301. Lorri	100	500	—	Gardanne 1807.
302. Baiburt	2000	10000	—	Indschidschean.
	1060	5500	—	Smith 1831.
	500	2500	—	Ainsworth 1840.
303. Ispir	900	4500	—	Indschidschean.
	50	250	—	Hamilton 1836.
304. Mogurgut u. Chewak, je	200	1000	—	Koch.
305. Chodudschur	400	2000	—	Koch.
306. Tortum	400	2000	—	Indschidschean.
307. Olti	250	† 3000	—	Koch.
308. Bardes	200	† 1200	—	Koch.
309. Hassankaleh	1700	8000	—	Indschidschean.
	30—40	200	—	Brant 1838.
310. Artwin	2000	10000	500 arm. H.	Indschidschean.
	—	über 6000	600 arm. (500 kath.) H.	Köhler 1842.
	1000	† 6—7000	400 arm. kath. H.	Koch 1843.
	1000	† 5500	400 arm. (334 kath.) H.	Guarracino 1844.
311. Ardanutsch	120	600	—	Koch.
312. Ardahan	300	1500	—	Brant.
(nach dem russ. Kriege)	40	† 400	—	Brant.
	120	600	—	Koch.

	Häuser.	Einwohner.	darunter im einzelnen.	Autorität.
Paschalyk Kars.				
313. Kars	10000(!)	50000	—	Kerporter 1819.
	2614	†7543	—	Uschakow 1828.
	1500—2000	8—10000	—	Brant 1835.
	2—3000	10—12000	—	Hamilton 1836, Koch 43.
	—	6000	—	Texier 38.
314. Kaghysman	100?	—	100 arm. H.?	Koch.
Paschalyk Bajesid *).				
315. Toprakkaleh	1300	6—7000	meist Kurden.	Indschidschean.
	500	2500	—	Gardanne 1807.
	200	1000—1200	über 100 arm. H.	Brant 1835.
	300	1500	100 arm. H.	Koch.
316. Dijadin	500	2500	—	Indschidschean.
	600	3000	—	Gardanne.
317. Bajesid	5000	25000	700 arm. H.	Indschidschean.
	3000	15000	—	Gardanne.
	2045	12000	1735 arm. H.	Uschakow.
	5—600	3000	190 arm. H.	Smith 1830.
	500	2500	—	Flandin 1840.
Paschalyk Musch *).				
318. Melasgerd	100	500	7—8 arm. H.	Indschidschean.
	—	—	60 arm. H.	Koch.
319. Jundschaly	100	500	—	Koch.
320. Gop (Kop)	150	750	—	Koch.
321. Lis	60	300	—	Koch.

322. Chynyss	500	2500	—	Indschidschean.
	50	250	20 arm. H.	Koch.
323. Musch	8000	40000	meist Kurden.	Indschidschean.
	900	†5000	300 arm., 600 kurd. H.	Southgate 37, Ainsw. 39.
	1200	6000	500 arm., 700 kurd. H.	Brant 1838.
	1400	†8000	400 arm. (15 kath.) H.	Koch.
324. Achlat	1500	7500	—	Indschidschean.
325. Tadwan	100	500	80 arm. H.	Indschidschean.
326. Bitlis	6000	25000	1500 arm., 2—300 syr.-jakob. H.	Indschidschean.
	—	12000	—	Kinneir 1814, Brant 38.
	3000	15000	1000 arm., 50 jakob. H.	Ainsworth 1840.

Kurdistan.

Paschalyk Wan.				
327. Ardzkê (Adeldschiwas)	500	2500	—	Indschidschean.
	280	1400	30 arm. H.	Brant 1838.
328. Ardschisch	1500	7—8000	meist Kurden.	Indschidschean.
	100	500	—	Brant 1838.
329. Beigri (Bargirkaleh)	300	1500	—	Indschidschean.
330. Wan	15000	70—80000	2000 arm. H.	Indschidschean.
	10—12000	60000	—	Schulz 1827, Shiel 1836.
	7000	40000	2000 arm. H.	Southgate 37, Brant 38.
331. Ardamid	350	1700	150 arm. H.	Indschidschean.
332. Wastan	600	3000	—	Indschidschean.
333. Choschab	2000	10000	150 arm. H.	Indschidschean.

*) Beide Paschalyk's gehören der Bevölkerung nach ebensowohl zu Armenien als zu Kurdistan, jedoch stehen sie unter dem Sseriasker von Erserum.

	Häuser	Einwohner	darunter im einzelnen	Autorität.
Beilik Hakkjari.				
334. Aschîtha	—	2500	—	Badger 1843.
	—	5000	—	Layard 1844.
Paschalyk Mossul.				
335. Mossul	—	50000	—	Sestini 1782.
	—	65000	—	Olivier 1794. ?
	—	120000	4000 Kathol.	Gardanne 1808.
	—	50000	10000 Chr., 750 Jud.	Dupré 1808.
	—	36000	—	Kinneir 1814.
	—	50000	1000 chald., 500 syr.-kath., 300 jakobit., 300 jüd. H.	Buckingham 1816.
	20000	† 45000	12000 Chr.	Heude 1817, Chesney.
	—	30000	1000 chald., 1000 syr.-kath., 1000 jakobit. H.	Aucher 1835.
	—	19000	5000 Chr.	Ainsworth 1840.
	3350	18000	350 chald., 300 syr.-kath., 450 jakobit., 200 jüd. H.	Badger 1849.
336. Tellkeif	400	über 2000	nur chald. Christ.	Badger 1843.
337. Alkosch	300	über 1500	nur chald. Christ.	Badger 1843.
Beilik Bahdinan.				
338. Amedia	200	1000	25 chr., 70 jüd. H.	Ainsworth.
	300	1500	50 jüd. H.	Badger.
339. Sacho	—	2500	20 syr.-kath., 70 jüd. H.	Badger 1842.
Beilik Buhtan (Bögden).				
340. Dschesireh-ibn-Omar . .	—	1000	—	Ainsworth.
	—	—	60 chald., 70 jakobit. H.	Badger.
341. Medijât	450	2300	nur jakobit. Christ.	Badger 1850.

Beilik Ssindschar.				
342. Ssindschar	—	400	jesidische Kurden.	Forbes 1838.
343. Mirkan	—	1200		
344. Bukra	—	500		
345. Sakinia	—	350		
346. Samucha	—	1000		
District (Müsseliml.?) Mardin.				
347. Nissibin	300	1500	12 jakobit. H.	Fletcher u. Badger 1842.
348. Dara (Karadere)	140	700	100 kurd., 40 arm. H.	Badger 1844.
349. Mardin	3000	15000	1000 chr. H.	Niebuhr 1766.
	—	50000	—	Sestini 1782.
	1000	5000	—	Indschidschean.
	—	12000	700 jakobit., 400 syr.-kath. H.	Gardanne 1808.
	—	27000	3200 Jak., 800 Schemsieh, 2000 Arm., 1000 Jud.	Dupré 1808.
	—	20000	6—7000 Christ. in 2000 jakobit., 300 nest. u. 1500 arm (500 kath.) H., 400 jüd. H.	Buckingham 1816.
	—	11000	1500 Arm., 200 Jud.	Kinneir 1814.
	—	20000	10000 Christ.	Heude 1817.
	2800	† 12—15000	200 jakobit. H.	Aucher 1835.
	3000	15000	500 arm., 400 jakob., 250 syr.-kath., 100 chald. H.	Southgate 1837.
	—	12—15000	—	Mühlbach 1838.
	2780	15000	500 arm.-kath., 120 syr.-kath., 600 jakobit., 60 chald. H.	Badger 1842.
350. Kodschhissar	5000!	—	—	Buckingham 1816.
351. Ssur	2000!	—	nur syr. u. arm. Christ.	Buckingham 1816.

	Häuser	Einwohner	darunter im einzelnen	Autorität.
Paschalyk Diarbekir.				
352. Diarbekir	—	2—400000	—	vor der Pest von 1757. (Ives, Sestini.)
	—	100000	6000 Christ.	Ives 1758.
	—	90000	25000 Christ.	Niebuhr 1766.
	—	50000	—	Sestini 1782.
	50000 (!)	2—300000 (!)	50 gr., 70 jüd. H.	Indschidschean.
	—	80000	350 kath. Chr.	Gardanne 1808.
	—	75000	26000 Chr.	Dupré 1808.
	—	30000	—	Kinneir 1810.
	—	50000	1500 arm. (500 kath.), 500 jakob., 50 gr. H.	Buckingham 1815.
	—	55000	—	Heude 1817.
	8000	42—45000	15—1600 arm. (85 kath.), 70 gr., 50 jüd. H.	Brant 1835.
	2700	† 15000	7000 Chr., 3—400 Jud.	Southgate 1837.
	—	15—20000	—	v. Moltke, Mühlbach 38.
	—	—	1700 arm. (75 kath.), 120 chald. H.	Badger 1842.
353. Rendwan	200	1000	—	Indschidschean.
354. Ssö'ört	2500	12000	6000 Chr.	Indschidschean. ?
	600	3000	—	Kinneir 1814, v. Moltke.
	1000	5000	200 arm. u. jakob. H.	Shiel 1836, Ainsworth 40.
355. Hasuh	1000	5000	—	Indschidschean.
356. Hassru	1000	5000	—	Indschidschean.
	800	4000	—	v. Moltke.
357. Ilidscha	860	4—5000	213 arm. H.	Brant.
	1000	5000	—	v. Moltke.
358. Hini	450	2400	150 arm. H.	Brant.

359. Palu	—	12000	1000 arm. H.	Indschidschean.
	1000	5000	400 arm. H.	Brant 1835.
360. Kharput	3000	15000	—	Indschidschean.
	1720	9000	320 arm (20 kath.) H.	Brant.
361. Kjeban-Ma'aden	2000	10000	—	Gardanne 1808.
	4—500	2500	viele Griechen.	Brant.
	—	—	20 gr., 400 arm. H.	Badger 1842.
362. Ma'aden-Kapur (Arghana Ma'aden)	2000	10000	—	Gardanne.
	—	4000	13—1400 Griech.	Dupré 1808.
	740	3700	270 gr., 173 arm. H.	Brant 1835.
	540	3000	200 gr., 190 arm. H.	Badger 1842.
363. Arghana	400	2000	—	Indschidschean.
	60	300	—	Gardanne.
	1100	5500	100 arm. H.	Dupré.
	600	über 3000	3—400 arm. H.	Brant, Badger.
364. Egil	60	300	—	Indschidschean.
365. Tschermük	1000	5000	—	Indschidschean.
Paschalyk Urfa (Rakka).				
366. Ssüwerek	2000	10000	150 arm. H.	Niebuhr.
	1000	5000	—	Indschidschean.
	620—700	3500	120 arm., 5 jüd. H.	Badger u. Fletcher 1844.
367. Ssamssat (Ssumeissat)	2000	10000	nur Kurden.	Poujoulat 1837.
	400	2000	—	Ainsworth 1839.
368. Urfa (Orfa, Roha)	† 12000	60000	2000 arm. H.	Indschidschean.
	—	30—40000	—	Olivier.
	—	50000	1000 Arm., 1000 syr. Chr., 500 Jud.	Buckingham 1816.
	—	20—25000	2000 Chr., 500 Jud.	Aucher 1835.
	—	15500	1000 Arm., 500 Jakobit.	Poujoulat.
	—	40000	2000 Chr.	Fletcher 1844.
	13800	70000	1800 arm. H.	Badger 1844.
	—	25000	1300 arm., 200 jakob. H.	E. Smith 1848.
369. Garamusch	300	1600	nur Armenier.	Badger.

	Häuser.	Einwohner.	darunter im einzelnen.	Autorität.
370. Biredschik (Biledschik)	500	2500	—	Niebuhr 1766.
	—	3—4000	—	Olivier 1793.
	2000	10000	—	Indschidschean.
	—	3—4000	—	Buckingham, Aucher.
	1700	8500	—	Chesney 1835.
	—	5000	150 Arm.	Poujoulat.
	1500	7500	—	Badger 1844.

Syrien (türkisch Suristan, arabisch esch-Scham).

	Häuser.	Einwohner.	darunter im einzelnen.	Autorität.
Paschalyk Haleb.				
371. Killis	1800	9000	—	Chesney Karte.
	—	12000	—	Barker 1840. Chesney I. p. 422.
372. Asas	250	1250	—	Chesney.
373. Bajas	800	4000	—	Niebuhr 1766.
	500	2500	—	Corancez 1809.
374. Iskenderun	90	500	60 gr., 30 türk. H.	Kinneir 1813.
	—	200	—	Poujoulat 1837.
	—	3000	—	Neale 1850.
375. Karaghatsch *)	50	250	—	Chesney.
376. Arssus	—	über 2000	—	Neale 1850.
377. Beilan	4—700	2—4000 ?	—	Chesney. **)
	250	1500	80 - 100 arm. H.	E. Smith 1848.
378. Antakieh	—	5—6000	—	Beaujour.
	—	5600	—	Chesney.
	—	8—10000	—	Aucher-Eloy 1835.
	—	10—12000	—	Russegg. 1835, Barker 1840, Neale 1850.
	—	—	300 Gr., 50 Arm.	Pococke 1740.

379. Idlib	—	—	90 gr., 10 arm. H.	E. Smith 1848.
380. Haleb	26000	150000(?)	—	Texeira 1610.
	—	—	15—16000 gr. Chr., 12000 Arm., 10000 Jakobiten, 1200 Maroniten.	Tavernier (1650?).
	14137	280—290000	30—35000 Chr., 2000 Jud.	d'Arvieux (franz. Consul um 1650).
	—	100000	—	Volney 1785.
	—	70—80000	—	Sestini 1782.
	14000	235000	30000 Chr., 5000 Jud.	Russel (1794).
	—	280000	12000 Gr., 6000 Arm., 4000 Syr., 4200 Maron., 5000 Jud.	Brown 1797.
	—	über 150000	50000 Chr. u. Jud. (25 fränk. H.)	Olivier 1793.
	—	150000	—	Richter 1816, Caussin de Perceval.
	—	80000	—	Rousseau 1819. Russegger 1835.
Nach dem Erdbeben von 1822 . .	—	100000	19000 Gr., 5000 Maron., 2000 Jak., 3000 Arm, 4500 Jud.	Chesney 1835.
	—	70000	—	Poujoulat 1837.
	15497	80000	14000 Chr., 6000 Jud.	Barker u. Werry 1840.
	—	75000	—	„Die heutigen Syrer, 1845“ p. 282.
	—	—	1100 gr. (1000 kath.), 780 arm. (600 kath.), 350 syr.-kath. H.	Badger 1844.
	—	—	16000 Chr., worunter 2000 Arm., 500 Gr.	E. Smith 1848.

*) Fehlt in der Karte, auch giebt Neale keine hinreichend sichere Bestimmung der Lage, um es danach eintragen zu können; Chesney I. p. 409 setzt es zwischen Iskenderun und Arssus. No. 373—377 gehören nach neueren Berichten jetzt zum Paschalyk Adana.
**) Die erste Angabe bei Chesney I. p. 385, die zweite p. 409.

Nachträge

aus M. J. Cohen's Reise (1833).

MS. im Besitz der R. Geograph. Soc. zu London. *)

		Häuser.	Einwohner.	
Zu 60.	Wesirchan	150	750	50 gr. H.
- 61.	Ssögüd	800	† 5000	—
- 62.	Inöngü	350	† 1100	—
- 73.	Iskimid	—	12000	—
- 118.	Kjutahia	—	40000	—
- 125.	Gedis	800	4000	—
- 128.	Kula	1000	5000	—
- 139.	Manissa	12000	60000	35000Gr.,3000Arm., 1000 Jud.
- 141.	Adala	30	150	—
- 142.	Kassaba	2000	† 8000	—
- 163.	Alaschehr	1500	8—10000	—
- 163a.	Ajnehgöl bei Alaschehr	150	† 700	—
- 172.	Denislü	500	2500	—
- 173.	Chonas	300	1500	—
- 174.	Ssaraiköi **)	—	150	—
- 175.	Bulladan	—	4000	—
- 177a.	Paschmaktschy ***)	120	† 370	—
- 196.	Oluburlu	700	† 4000	—
- 198.	Karaghatsch	500	2500	—
- 208.	Konia	—	10000	—
- 215.	Karabunar	400	2000	—
- 216.	Eregli	5—600	3000	meist Armenier.
- 216a.	Tschajan bei Eregli	200	1000	—
- 220.	Terssus	—	4000	—
- 221.	Adana	—	14000	⅓ davon Armenier.
	Nach Leake (1800):			
Zu 214.	Karaman	1000	5000	—
	Nach Chesney:			
Zu 32.	Tschanak Kalessi	—	9000	—
- 115.	Afijum Karahissar	6000	30000	—
- 118.	Kjutahia	10000	50000	—
- 200.	Akschehr	600	3000	—
	Nach Barker (1840, Parlaments-Report by Dr. Bowring):			
Zu 273.	Aintab	—	25—30000	—
	Nach Layard (Second Researches in Nineveh 1849):			
Zu 324.	Achlat	200	1000	
- 326.	Bitlis	—	—	700 arm., 40 jak. H.
- 330.	Wan	—	12—15000	

*) Bei mehreren dieser Angaben, welche auffallend viel niedriger als die von anderen fast gleichzeitigen Reisenden ausfallen, ist zu berücksichtigen, dafs zu der Zeit, als Cohen die betreffende Reise machte, aus Furcht vor der unter Ibrahim Pascha gegen Constantinopel heranziehenden ägyptischen Armee viele Orte von einem grofsen Theile ihrer Bewohner verlassen worden waren.

**) Vielleicht richtiger Ssaryköi geschrieben.

***) Fehlt auf der Karte, s. S. 170.

Zur Erleichterung des Auffindens folgt hier noch ein

Alphabetisches Verzeichniss

der in obiger Tabelle zusammengestellten Orte mit Populationsangaben, nach den ihnen in derselben vorangesetzten Nummern.

(* bezeichnet zugleich den Nachtrag.)

Uebersicht der wahrscheinlichsten Resultate der gegenwärtigen Vertheilung der städtischen Bevölkerung in Kleinasien, Armenien und Kurdistan.

I. Classe, grosse Städte. (meist Paschalyk's Hauptstädte, ausserdem einige Seehandelsplätze.)	In Kleinasien				In den armenischen und kurdischen Gebirgsländern.
	in den Stufen- und Küstenländern circa 5300 □M.			auf dem centralen Hochlande	
	der Südküste circa 1300 □M.	der Westküste circa 1500 □M.	der Nordküste circa 2500 □M.	circa 4000 □M.	circa 3000 □M.
Von 140—150000 Einwohnern	—	Smyrna	—	—	—
„ 70—80000 „	—	Brussa	Üsküdar	—	—
„ 40—50000 „	— —	Manissa	—	Angora Kaissarieh	Erserum
„ 30—40000 „	Adana — —	Aidin-Güselhissar	Kastamuni Tokat Tarabusun	Kjutahia Konia Ssiwas	
„ 25—30000 „	—	Aiwaly	Iskimid		
„ 20—25000 „	—		Amassia	Afium Karahissar	Diarbekir
II. Classe, Mittelstädte.					
Von 15—20000 Einwohnern	Terssus		Safaranboly Tussia	Buldur Isbarta Newschehr	Merasch Melatija Mardin Wan
„ 12—15000 „	Adalia	Berghama Alaschehr Tireh		Kjankary	Behesni Egin Ersingjan Bitlis
„ 10—12000 „	—	Balikessri Akhissar Kyrkagbatsh	Boly Merssiwan Schabbchane Karahissar	Uschak	Kars

Von 8—10000 Einwohnern		Tschanak Kalessi Durghudly Kas- saba Baindyr Mughla	Adabasar (?) Sileh bei Tokat (?)	Ssiwrihissar Karaman	Diwirigi Kharput
„ 6—8000 „	Elmaly Hadschin (?)	Gemlik, Artaki Kulah Demisch Kuschadassi (Sca- lanova) Milassa Denislü	 Iskelib Ssamssun Gümüschchaneh	Akschehr Nigdeh Jüsgat Tschorum	Arabkir Musch Artwin
III. Classe, kleine Städte. Von 5—6000 Einwohnern	—	Budrun Wurla Latscheta Edremid Bigha Muhalitsch	Taschköprü Bafira	Görün Derendeh (?) Albistan (?)	Adijaman
„ 4—5000 „	Ssis	Mudania Panormo Ssoma Karadscha-Fokia Nasly	Ssinub Wesirköprü Nikssar	Eregli am Taurus Ssileh bei Konia Indschessu Beibasar	Palu Ilidscha b. Diarbekr.
„ 3—4000 „	Meïs(Kastelloryzo) Ermenek	Bulladan Burnabad Tscheschmeh Sseke Bairamitsch Jenischehr bei Brussa Demirdschi (?)	Harakly (Eregli) Bartan Kiressün Baiburt	Ssimaw, Ssögüd Eskischehr Kaledschik Kirschehr Akserai Oluburlu Egerdir Ssandukly	Ssüwerek Arghana Arghana-Ma'aden Hasru Ssöört

	In Kleinasien				In den armenischen und kurdischen Gebirgsländern circa 3000 □M.
	in den Stufen- und Küstenländern circa 5700 □M.			auf dem centralen Hochlande circa 4300 □M.	
	der Südküste circa 1400 □M.	der Westküste circa 1500 □M.	der Nordküste circa 2800 □M.		
Von 2500—3000 Einwohnern	Alaja (?)	Ainehgöl. b. Brussa Jenischehr am Hellespont Baschgelembeh Bolat	Torbaly Nallychan Hadschi-Hamsa Ineboly Turchal Tarabülüs	Göbek Ahmedköi Beischehr Jalwadsch Karaghatsch Ilgün, Bulwadin Ajasch, Mudschur Dewelü Dewelükarahissar	Kjebban-Ma'aden Hini Baiburt Olti Dijadin Bajesid
Von ungefähr 2000 Einwohnern zum Theil auch wohl etwas darunter.	Göneh Levisi	Chonas Tschandarlyk Jenidsche-Fokia Menimen Mermereh Kenik Gördis Menduria Kemer b. Edremid Ineh Lapsaki Gönen Aidindschyk Abulliont	Kartal Gebisch Ssapandscha Lefkeh Geiweh Gölbasar Tereklü Mudurly (?) Geredeh (?) Bojabad Osmandschyk Hadschiköi Ladik bei Amassia Tscharschembeh Platana Ssürmeneh Koilühissar.	Inöngü Istenas bei Angora Ischeklü, Bejad Tschai Ssidischehr Eskil Köjlü-Hissar Uergüb Ortakoi Bor Kilisse Hissar Karabunar u. A.	Kemach Hasuh (?) Tschermük Ssamssat u. manche andere von nicht genau bekannter Einwohnerzahl.

Wenn wir die Einzelergebnisse vorstehender Tabelle, mit Ausschluss der ganz unsichern, in einer Uebersicht der Gesammtzahlen der städtischen Bevölkerung für die einzelnen Landestheile zusammenfassen, so erhalten wir folgende, natürlich bei der Unsicherheit, welche die meisten Einzelzahlen trifft, nur ganz ungefähr annähernden Resultate:

	Städte I. Classe mit mehr als 20000 Einw.	Städte II. Classe mit mehr als 6000 Einw.	Städte III. Cl. mit mehr als 2500 Einw.	Städtische Gesammtbevölkerung.
In den Küsten- u. Stufenländern				
1. des Nordens	6 m. 200000 E.	10 m. 100000 E.	15 m. 50000 E.	350,000
2. des Westens	5 m. 320000 E.	17 m. 170000 E.	22 m. 95000 E.	585,000
3. des Südens .	1 m. 35000 E.	4 m. 45000 E.	* 4 m. *15000 E.	95,000
4. Auf dem centralen Hochlande Kleinasiens	6 m. 220000 E.	11 m. 120000 E.	28 m. 90000 E.	430,000
5. In den armenischen und kurdisch. Gebirgsländern .	2 m. 70000 E.	14 m. 170000 E.	*14 m. *50000 E.	300,000
Insgesammt	20 m. 850000 E.	56 m. 600000 E.	83 m. 300000 E.	1,750,000 od. mehr.
Jede Stadt der betr. Classe im Durchschnitt mit	42500 Einw.	10800 Einw.	3650 Einw.	

Innerhalb jedes einzelnen Ländergebietes stellt sich die untenstehende, aus der Gesammtsumme berechnete Durchschnittszahl jeder Stadt einer einzelnen Classe etwas verschieden heraus, doch ziemlich übereinstimmend in der ersten Classe zu 34- bis 37000 (nur durch das Uebergewicht der sehr starken Volkszahl der Haupthandelsstadt Smyrna in Zeile 2. Col. 2 wird das Gesammtresultat verändert), in der zweiten Classe zu 10- bis 11000; mehr wechselnd in der dritten: am stärksten, zu circa 4300, im westlichen Gebiet, wegen der vielen kleinern, doch nicht unbedeutenden Hafenstädte; am geringsten, zu circa 3200, in dem Hochlande des centralen Kleinasiens. Mehr noch indessen, als in letzterem, scheint die letzte Städteklasse unvollständig vertreten in den südlichen und östlichen Gebirgsländern, die allerdings wohl ihrer Natur nach, ausser den wenigen grössern Mittelpunkten des Verkehrs, mehr dorfmässig bebaut zu sein scheinen, andererseits aber auch sowohl im allgemeinen, als besonders in Betreff statistischer Angaben von allen diesen Ländern bis jetzt am unvollkommensten bekannt geworden sind und vielleicht noch manchen in unserer

Aufzählung wegen Mangels quellenmässiger Angaben übergangenen Ort dieser Classe enthalten mögen, so dass die betreffenden, in obiger Uebersicht mit * bezeichneten, auffallend geringen Zahlen, so wie die dadurch mit berührten Summen nur als ungefähre Minima, und jedenfalls als sehr unsicher anzusehen sind.

Abgesehen von diesen nicht sehr erheblichen Unregelmässigkeiten zeigt sich in unserer Zusammenstellung ein, in Berücksichtigung der überhaupt so sehr unvollkommenen Quellen, aus denen sie abgeleitet sind, durch die meisten Zahlen der einzelnen Abtheilungen ziemlich regelmässig durchgehendes Verhältniss, welches es nicht zu gewagt erscheinen lässt, daraus durch Vergleichung mit bekannten Zahlengrössen anderer Länder einen annähernden Schluss auf die, jeder direkten Beobachtung sich entziehende und deshalb oft so falsch geschätzte Grösse der Gesammtbevölkerung des Landes zu ziehen. Wir gehen hierbei von der Betrachtung aus, dass in jedem Lande mit ansässiger, ackerbautreibender Bevölkerung eine gewisse Menge derselben auf einem gegebenen Raume die Bildung einer gewissen Anzahl grösserer und kleinerer Städte oder stadtähnlicher Ortschaften als Mittelpunkte des Verkehrs und Sitze der dem Ackerbauer unentbehrlichen Handwerke und Industriezweige bewirkt: so wie umgekehrt die Menge und Grösse der städtischen Orte, wenigstens im Innern des Landes, abhängig ist von der Menge der sie ernährenden Landbevölkerung ihrer Umgebung. Dieses Verhältniss wird um so regelmässiger sein, je einfacher die ökonomischen und industriellen Verhältnisse des Landes sind, also sehr regelmässig zumal in nur halb civilisirten Landschaften, wie die, mit dem wir uns hier beschäftigen, wo noch nirgend, wie in manchen europäischen Ländern, irgend ein besonderer Industriezweig grosse Volksmassen auf enge Räume zusammengedrängt hat, und höchstens die Bewegung des auswärtigen Handels an einer Anzahl von Küstenpunkten mit vermehrtem Verkehr eine zahlreichere Bevölkerung concentrirt. Um nun einen bestimmten numerischen Maasstab für jenes von uns gesuchte Verhältnifs zwischen Stadt- und Landbevölkerung zu haben, wäre die Vergleichung mit mehreren verschiedenen Ländern von bekannter Einwohnerzahl allerdings wünschenswerth; eine gröfsere Auswahl jedoch wird abgeschnitten durch den Umstand, dafs von fast allen aufsereuropäischen Ländern von ähnlicher Beschaffenheit die betreffenden Zahlenelemente ebensowenig genau bekannt sind: bei den meisten europäischen Ländern aber die Verschiedenheit der durch Lage, Klima, Bildungszustand so sehr abweichenden Lebensformen eine einigermafsen sichere Vergleichung nicht zuläfst. Als fast einziges Analogon besonders für Kleinasien bietet sich in Europa nur Spanien dar, dessen auffallende Aehnlichkeit nach Lage, Klima und physischer Beschaffanheit schon von Anderen hervorgehoben ist, und das auch durch den Mangel an industrieller Bewegung und an Verbindungsstrafsen im Innern eine für die Bevölkerungsverhältnisse wichtige Aehnlichkeit mit Kleinasien erhält. Wenn wir nun auch das nördliche gebirgige Küstenland Spaniens (das zwar mit

dem pontischen Gebirgsgestade Kleinasiens grofse Aehnlichkeit hat, dessen Bevölkerungsvertheilung aber wegen der Zählung der meist zerstreut liegenden Ortschaften Galiciens und Asturiens unter der Rubrik der ganzen zusammengehörigen Gemeinden nicht genau zu verificiren ist) und das unverhältnifsmäfsig stärker bevölkerte, durch die Ueppigkeit seiner Natur und die Lebhaftigkeit seines auswärtigen Handels sehr begünstigte Südspanien (Andalusien und Granada) von der Vergleichung ausschliefsen müssen, so haben wir dagegen an der schwach bevölkerten, unfruchtbaren Hochebene des centralen Spaniens (Castilien, Leon und Estremadura) das getreueste Analogon des ganz ähnlich beschaffenen centralen Hochlands von Kleinasien, so wie die östlichen Küsten- und Stufenländer Spaniens, einschliefslich des Ebrothals (das gröfstentheils üppig fruchtbare Valencia, mit dem felsigen aber stark bevölkerten Murcia im Süden, und dem gebirgigen Catalonien, Aragonien und Navarra im Norden) sich nicht füglich besser vergleichen lassen als mit den westlichen Küstenländern Kleinasiens — dem reichen Ionien und Lydien, dem gebirgigen Carien und Mysien — mit welchen wir, bei den nach Angabe unserer obigen Tabelle sehr ähnlichen Verhältnissen der städtischen Bevölkerung, die ihrer Natur nach nicht sehr verschiedenen nördlichen Stufenländer am Pontus sogleich verbinden können. — Allerdings sind die Elemente, die wir bei Spanien in die Rechnung ziehen können, auch keineswegs so vollständig, wie es zu wünschen wäre, indem auch die neuesten statistischen Angaben über die Anzahl und Bevölkerung der kleinsten Städte und gröfseren Flecken abweichend oder unvollständig sind; da indessen derselbe Mangel die letzte Classe der Ortschaften in Kleinasien trifft, so kann von diesem Uebelstande füglich abgesehen werden. Theilen wir nun die Ortschaften Spaniens nach denselben Normen, wie wir sie oben für Kleinasien angenommen haben, ein, so ergeben sich

	Städte I. Classe.	Städte II. Classe.	Städte III. Classe.	Gesammtbevölkerung.
in Centr.-Spanien	3 m. 300,000*	25 m. 225,000	60 m. 200,000 E.	3,600,600
Jede Stadt im Durchschn.	—	8500	3300	auf 3700 □M.
im östl. Spanien	9 m. 400,000	45 m. 430,000	55 m. 220,000 E.	3,650,000
Jede Stadt im Durchschn.	43,000	9500	4000	auf 2300 □M.

Die mit * bezeichnete abnorme Zahl, durch das Uebergewicht der zufällig in diesem Bezirk gelegenen Hauptstadt des spanischen Gesammtstaates entstanden, mufs von der Vergleichung ausgeschlossen werden. Dagegen ergiebt sich mit Zugrundelegung der III. Classe für Central-Spanien ein Verhältnifs von $1/18$ der Gesammtbevölkerung, welches auf Central-Kleinasien angewendet, demselben 18 $\times$ 90000 (vielleicht 100000), also 1,600000 — 1,800000 Einwohner geben würde. Wiederum verhalten sich die II. und III. Städteclasse zusammen in Central-Spanien zur Gesammtbevölkerung $= 1 : 8{,}4$, welche Zahl auf Kleinasien angewendet 1,760,000 — 1,850,000 Einwohner ergäbe, so dafs wir demnach 1,800,000

als niedrigste Durchschnittszahl oder 450 Einwohner auf die □Meile annehmen können.

Mit Zugrundelegung derselben Verhältnisse für das östliche Spanien ergiebt sich die Bevölkerung der III. Classe = $1/16$ bis $1/17$, die der III. und II. Classe = $1/5,6$, die sämmtlicher Städte = $1/3,5$ der Gesammtbevölkerung. Diese Zahlen ergeben für das westliche und nördliche Kleinasien, die erste etwa 2,400,000, die zweite 2,300,000 und die dritte, da sie wegen des Uebergewichts von Smyrna für den Westen nicht anwendbar ist, für den Norden allein 1,250,000, also nach Verhältnifs für das Ganze ungefähr 2,700,000 bis 2,800,000, oder im Durchschnitt 2,500,000 Einwohner, mithin etwa 625 auf die deutsche □Meile, eine Durchschnittszahl, welche noch weiter hinter der von Central-Spanien (970 auf die □Meile) zurückbleibt und gewifs auch nur als Minimum angesehen werden kann.

Für das Südküstenland Kleinasiens würde sich nach denselben Rechnungen das allerdings noch ungewissere Ergebnifs von 380,000 bis 400,000 Einwohnern (300 auf die □M., was mit Hrn. Fischer's S. 35 gegebener Schätzung von etwa 250 auf die □M. in der weniger bewohnten gebirgigen Westhälfte dieses Gebietes nahe genug übereinstimmt) herausstellen.

Für Armenien und Kurdistan endlich möchten die gesammelten Angaben kaum hinreichend sicher und vollständig sein, um mit deren Hülfe auch nur eine annähernde Schätzung zu versuchen; auch ist der Charakter dieser Gebirgsländer mit zahlreichen nur zerstreut angebauten Alpenthälern und wenigen fruchtbaren und stärker bevölkerten Ebenen, welche die Vereinigung zu gröfseren Wohnplätzen ermöglichen, zu verschieden von dem der spanischen Halbinsel, um mit den Bevölkerungsverhältnissen derselben eine Vergleichung zu gestatten. Das nach diesem Maafsstab ungefähr sich herausstellende Resultat: 1,300,000 bis 1,400,000 würde jedenfalls weit unter der Wirklichkeit bleiben, da danach nur 300 Menschen auf die Quadratmeile kommen würden, also nicht mehr, als in den wenigst bevölkerten Gebirgsgegenden Kleinasiens.

Für Kleinasien dagegen mag das aus unserer Rechnung sich herausstellende Gesammtresultat (ohne die Bevölkerung der zugehörigen Inseln zu rechnen) von 4,700,000 bis 4,800,000 als Minimum, oder in runder Summe 5 Millionen immerhin genügend sein, um zu der Ueberzeugung zu gelangen, dafs die in den gangbaren geographischen Werken sich findenden Schätzungen, welche sich meist um die angeführte Ziffer bewegen oder noch darunter bleiben, wenigstens nicht für übertrieben gelten dürfen. Viel zu hoch erscheint dagegen die scheinbar so genaue Angabe von Chesney (I. p. 382): 7,584,950 Seelen, da sie nur aus der ebenfalls übertriebene weil hier unmögliche Genauigkeit zur Schau tragenden Annahme des Flächeninhalts zu 151,699 englischen □M. (= 7163 D. □M.) durch Multiplication mit der ganz willkührlich angenommenen Zahl von 50 Seelen auf 1 engl. □M. (1056 auf 1 D. □M.) entstanden ist.

Zusätze,

betreffend einige neu erschienene Werke über Kleinasien.

Die durch manche unvermeidliche Hindernisse bewirkte längere Verzögerung des Druckes dieser letzten Bogen macht es möglich, noch einige kritische Bemerkungen über die seitdem neu an's Licht getretenen Hülfsquellen zur Kenntnifs Kleinasiens, auf welche im Obigen nur als in der Publication bevorstehend hingewiesen werden konnte, hier folgen zu lassen.

Bei weitem das wichtigste dieser Werke ist für unsern Zweck die *Asie Mineure, déscription physique, statistique et archéologique de cette contrée par P. de Tchihatcheff*, wovon der erste, nur die physikalische Schilderung des Landes enthaltende Band 1853 in Paris erschienen ist. Die beigegebene Karte unter dem Titel: *Carte Géographique de l'Asie Mineure, rédigée à l'Echelle de $\frac{1}{1000000}$ par A. de Bolotoff, Général à l'État Major de Russie, d'après des matériaux inédits et les données fournies par P. de Tchihatcheff,* aus vier Blättern bestehend (welche bei gleichem Maafsstabe den 4 westlichen Blättern unserer Karte entsprechen), befriedigt aber freilich keineswegs die hohen Erwartungen, die man nach der mehrjährigen allseitigen Durchforschung des Landes durch den Autor des Buches, auch bezüglich der topographischen Resultate seiner Reise hegen konnte. Allerdings bringt sie sehr viele neue Data, aber gerade die wichtigsten und zuverlässigsten darunter sind nicht Resultate von Tschichatcheffs Wirksamkeit, sondern die in dem Titel nur nebenbei und ohne die verdiente namentliche Anerkennung angedeuteten „matériaux inédits", nämlich die (oben S. 114 schon citirten) in ziemlichem Detail der Topo- und Orographie ausgeführten Routiers des Generals Wrontschenko. Demselben verdankt die neue Karte aber auch eine grofse Anzahl astronomischer Ortsbestimmungen, welche, wie wir aus Hrn. v. Tsch.'s Vorrede erfahren, auch bereits in den Memoiren des topographischen Depôts des russischen Kriegsministeriums abgedruckt worden sind, wo sie indessen uns, so wie gewifs vielen andern Kartographen unbekannt geblieben waren, daher wir Hrn. v. Tsch. für den

Wiederabdruck derselben in seinem Werke *) nur dankbar sein dürfen. Unter der Zahl von vollen 100 neuen Bestimmungen sind nicht weniger als 55 der Breite, und 70 der Länge nach völlig neu. **) Bei den übrigen, welchen frühere Bestimmungen gegenübergestellt sind, zeigen die Breiten meist ziemlich geringe Differenzen, die bei 32 Orten nur höchstens 1′ oder noch weniger gegen Niebuhr's, Hamilton's, Ainsworth's, Gauttier's und Beaufort's Bestimmungen betragen ***), nur bei *Anemur* 3′ von Beaufort, bei *Tokat* und *Akschehr* resp. 2½′ und 5′ von Hamilton, und bei *Isnik*, *Manissa* und *Balikesri* resp. 4, 5 und 7′ von den überhaupt weniger zuverlässigen Bestimmungen Browne's (s. S. 67) abweichen. Stärker dagegen sind, wie schon zu erwarten stand, die Abweichungen in den Längen, indem unter den 11 maritimen Punkten, die wegen der gröfsern Schärfe der bei Küstenaufnahmen mit vollkommeneren Apparaten vorgenommenen Beobachtungen einen sicherern Prüfstein als die von einzelnen Reisenden im Innern des Landes bewerkstelligten abgeben — zwar 8 eine ziemlich nahe Uebereinstimmung mit den Gauttier'schen und Beaufort'schen Längen, die übrigen aber, so wie die meisten im Innern angestellten, desto stärkere Differenzen, und zwar durchaus kleinere Werthe als die früher beobachteten zeigen. Im Norden der Halbinsel beträgt dieser Unterschied bei *Angora*, *Bojabad* und *Tschorum* 6—7, bei *Kastumuni* schon 12, bei *Kaladschik* und *Kjankari* sogar 17—18′ weniger als die von Ainsworth berechneten Werthe. Dafs diese Differenz nicht allein den Beobachtungen des englischen Reisenden zur Last fällt, zeigen die östlichern Punkte an der Südküste, durch Vergleichung mit Beaufort's Küstenaufnahmen, wonach Wrontschenko's Länge von *Alaja* um 6′, von *Anemur* um 5′, von *Kelenderi* um 11′ zu klein ist, welche Dif-

---

*) S. 19—21. Es heifst daselbst in der Anmerkung: „Dans ces déterminations (du Général Wrontchenko) l'observatoire de Greenwich ayant servi de point de départ pour les longitudes, M. le Général Bolotoff a bien voulu entreprendre la rude tâche de rapporter ces dernières à l'observatoire de Paris; c'est le résultat de ces calculs qui se trouve consigné ici." Leider ist dies im Druck nicht geschehen, vielmehr sind alle in der 3ten Columne enthaltenen Längen Wrontschenko's, vermuthlich durch getreuen Wiederabdruck des Originals, aber im Widerspruch mit der Ueberschrift: „*Longitude à l'Est de Paris*" — wirklich in Graden von Greenwich ausgedrückt, so dafs jeder Leser die „saure Arbeit" des Generals Bolotoff, nämlich die Subtraction von 2° 20′ 24″ bei jeder Zahl wiederholen mufs, um sie mit den, zweckmäfsiger Weise beigefügten Resultaten der andern Beobachter vergleichen zu können, die sich in Col. 5 wirklich auf Pariser Meridian reducirt finden.

**) Eigentlich noch einige mehr, da man unter den früheren Ortsbestimmungen einige völlig unzuverlässige, der alten astronomischen Correspondenz entnommene kaum mitrechnen kann, ebenso wenig wie die nur irrthümlich unter *Bulladan* in Lydien (p. 21) aufgeführte Niebuhrsche Position, welche gar nicht hierher, sondern zu *Bulwadin* in Phrygien gehört, wo sie sich auch (p. 19) richtig nochmals findet. Andererseits dürfen ebensowenig unter die neu bestimmten Punkte gerechnet werden die Küstenorte Manawgat, Makry und Köidsches, denen keine Beobachtungen anderer Autoren gegenübergestellt sind, die aber in der zusammenhängenden Reihe der Küstenaufnahmen von Beaufort und Graves miteingeschlossen sind.

***) Durch eine derselben, zu *Nigde* in Karamanien, wird die nur um eine Minute abweichende Breitenbestimmung Hamilton's in ihrem Rechte gesichert gegen das Resultat der trigonometrischen Operationen des Hrn. M Fischer, denen wir sie bei der Redaction der Karte nachgestellt hatten (vgl. S. 67 und 71). Hiermit soll aber nicht gesagt sein, dafs der Fehler in Hrn. Fischer's Dreieckmessung liegen könne, die, so weit sie reicht, gewifs völlig zuverlässig ist, sondern vielmehr in der Anknüpfung des vermessenen Stückes mittelst nicht hinreichend zuverlässiger Routiers an die fixirte Küstenlinie.

ferenz dann bis zum Ostende der Halbinsel constant bleibt, wie die von W. mitgetheilte Länge von Adana zeigt, für welchen Punkt wir zwar keine andere direkte Beobachtung, wohl aber einen durch die itinerarische Verknüpfung mit den benachbarten Küstenpunkten mit großer Sicherheit abgeleiteten Werth haben. Wir können es demnach nicht billigen, daß der Zeichner der Karte, General Bolotoff, ausschließlich die W.'schen Positionen als maaßgebend angenommen und ihnen sogar die Beaufort'sche Küstenaufnahme erst accommodirt, im Innern aber alle widersprechenden itenerarischen Daten beseitigt hat. *) Dieses Streben, den neu gewonnenen russischen Materialien vor allen übrigen in unserer Karte großentheils zuerst publicirten den Vorrang einzuräumen, hat der B.'schen Karte noch größeren Schaden gethan in der Specialausführung des topographischen Details, wo oft phantastische Formen der Hydographie und noch mehr der Orographie dem Kenner sich auf den ersten Blick als reine Phantasiegebilde verrathen, am offensten aber in ihrer gänzlichen Unzuverlässigkeit aufgedeckt werden, wo sie schon besser bekannte und nach guten Quellen bereits in unserer Karte richtiger dargestellte Landstrecken bedecken. Es ist unbegreiflich, wie z. B. die in unserer Karte theils getreu reproducirten, theils zuerst publicirten Routiers Hamilton's von Dineir über Oluburlu und Jalobatsch nach Afijum-Karahissar, von Uschak nach Gedis und von Turchal über Sileh nach Amasia, Ainsworth's am Angorafluſs bis zu seiner Mündung in den Ssakaria und dann durch die Haimaneh über Kysyldschakaleh nach Denek-Ma'aden, und von Newschehr um den nördlichen Theil des grofsen Salzsees, so wie von Tunus über Mandschulik, Görün und Derendeh gegen Osten, Chesney's von Tarsus über Ssis, Marasch, Aintab, v. Moltke's über Marasch, Albistan, Gögsün, Kaissarieh, v. Vincke's von Derendeh über Albistan, Kaissarieh, Angora nach Ismid, so vollständig ignorirt oder wenigstens (wie das letztgenannte Routier) bei oberflächlicher Benutzung völlig entstellt werden und durch phantastische unrichtige Terrainzeichnung ersetzt werden konnten, wie es hier in der That geschehen ist. Am meisten hat unter diesem Verfahren der östliche Rand der Karte gelitten, namentlich die Gegend zwischen Ssiwas und Marasch, wo die Ortslagen und Flufsläufe, wie sie in unserer Karte im Allgemeinen nach guten Quellen (mehrere Orte, z. B. *Görün* und *Derendeh* auch nach astronomischen Breitenbestimmungen) niedergelegt sind, in der That fast gar keine Aehnlichkeit mit denjenigen zeigen, welche Hr. Bolotoff nach neuern Originalquellen (wie ich höre, den Routiers des Capitäns Lwoff, die überdies südlich von Marasch durch die bisher unerforschte Gebirgsgegend des Gjaur-Dagh bis zum Golf von Skanderun reichen) in seiner Karte einge-

*) Die Unmöglichkeit der genauen Richtigkeit solcher astronomischen Bestimmungen leuchtet bei der Küste nahe liegenden Punkten oft schon aus der bloßsen Vergleichung itinerarischer Daten ein, z. B. bei *Bergama*, dessen Entfernung von der Bai von *Tschandaryk* durch W.'s Position um eine volle deutsche Meile (auf höchstens 3 Meilen) grüßer wird, als sie nach allen übereinstimmenden Angaben sein kann.

tragen hat, — ein Verfahren, für welches wir ihm an dieser Stelle nur dankbar sein können, da nur diese direkte Wiedergabe, ohne Einmischung anderweitiger Beobachtungen, über den Werth oder Unwerth der in Rede stehenden Routiers uns Aufklärung verschaffen konnte. Alles übrige Original-Material der Karte, soweit es von Hrn. v. Tschichatscheff selbst herrühren mufs, beschränkt sich, aufser einer vollständig und mit hydrographischem Detail entwickelten Route zwischen Jysgat und Ssiwas, ausschliefslich auf eine bedeutende Anzahl neu eingetragener Ortslagen, deren Herkunft von dem Autor des Werkes (da wir über dessen Reisewege vorläufig noch nichts specielles erfahren) sich meist nur durch die beigesetzten neuen hypsometrischen Daten *) verräth, aber irgend eine Andeutung hydrographischer Verhältnisse, oder mehreren orographischen Details, wie man sie von einem sonst so tüchtigen Beobachter an Ort und Stelle erwarten dürfte, durchaus vermissen lässt, während im Gegentheil die Zeichnung unsrer Karte, selbst wo sie noch rein hypothetisch ist und nothwendig Aenderungen hätte erfahren müssen, meistentheils nur zu getreu wiedergegeben ist. Unter diesen Umständen hoffe ich gerechtfertigt zu sein, wenn ich mit Bedauern der Zeichnung des Hrn. Bolotoff das Lob vorenthalten mufs, welches Hr. v. Tschichatscheff allzu freigebig und schmeichelhaft meiner Arbeit zuzusprechen die Güte hat: „*de résumer d'une manière aussi consciencieuse que correcte tous les travaux topographiques qui avaient été faits en Asie Mineure avant sa publication*“ (Préface p. VII). Hoffen wir, dafs die von Hrn. v. Tsch. (ib. p. VIII) für den dritten Band seines Werkes versprochene geognostische Karte, welche ja auch in topographischer Beziehung durch die Resultate der neuerdings von dem kühnen Reisenden unternommenen, nach den letzten Nachrichten leider durch die politische Krise des Orients unterbrochenen Erforschungsreise vervollständigt und berichtigt werden soll, den gerügten Mängeln vollständig abhelfen werde. **)

---

*) Diese ergeben sich mit Leichtigkeit aus dem reichhaltigen Verzeichnifs sämmtlicher bis jetzt in Kleinasien gemessener Höhen, unter welchen die von Hrn. v. Tschichatscheff beobachteten allein die bedeutende Zahl von 614 (gegen nur 152 früher bekannte) betragen, in dessen Werke p. 554—579. Protestiren mufs ich jedoch bei dieser Gelegenheit gegen die unverdiente Ehre, die meinem Namen, durch dessen Beisetzung zu 11 Höhenbeobachtungen dieses Verzeichnisses, widerfahren ist — die betreffenden Angaben sind zwar der von mir redigirten Karte entnommen, gehören aber fast ausschliefslich Schätzungen der Herren Fischer und v. Moltcke, ein paar sogar dem Hamiltonschen Reisewerke an.

**) Es war im Werke, die zahlreichen Bereicherungen, welche die Topographie sowohl durch diese Karte, als durch die übrigen im Memoir betreffenden Orts angeführteu neueren Reisen erhalten bat, in eine mit möglichster Schonung des alten Stichs berichtigte neue Ausgabe unserer Karte aufzunehmen — es steht indefs noch dahin, ob dies bei dem nunmehr schon durch starke Auflagen abgenutzten Zustand der Platten als gut ausführbar sich herausstellen, oder ein gänzlicher Neustich, mit Anschlufs der S. 113 erwähnten beiden Blätter über Kurdistan und Aserbeidschan, nöthig werden wird — diesem würden dann jedenfalls auch die Resultate der jetzigen Reise v. Tschichatscheffs, so wie der letzten des Hrn. Prof. Schönborn einverleibt werden. Eine vorläufige Neuconstruction unter kritischer Benutzung der Wrontschenkoschen Routen und astronomischen Punkte und des von Tsch. gelieferten Materials in kleinerem Maafsstab (1 : 1,500,000) ist indessen bereits im Stich begriffen und wird im Anschlufs an die dem „Atlas zu C. Ritters Erdkunde“ zugehörigen Blätter von Armenien und Kurdistan in Verlag von D. Reimer demnächst erscheinen.

Gegen die reiche Masse von Belehrung, welche dieses Werk enthält, stehen die übrigen neu gewonnenen topographischen Materialien allerdings sehr zurück *) Ausschliefslich auf Kleinasien bezieht sich darunter nur die 1833 im Gefolge der ägyptischen Armee gemachte Reise des Amerikaners Cohen (s. S. 69. Anm.), deren der geographischen Gesellschaft zu London angehöriges Manuscript Hr. Prof. Ritter bei seiner letzten Anwesenheit daselbst zu excerpiren sich die Mühe genommen und mir zur Benutzung mitzutheilen die Güte gehabt hat. Der geographische Gewinn daraus ist indessen jetzt weit unbedeutender, als er bei frischer Publication vor 20 Jahren gewesen sein würde, da der gröfste Theil der Reise (von Skanderun über Adana und Eregli bis Konia, so wie weiter westlich von Karaghatsch über Oluburlu, Denislü, Alaschehr, Smyrna, Kula, Gedis, Kjutahia, Ssögüd, Iskimid) sich auf jetzt sehr bekannten Hauptstrafsen bewegt. Auch das kurze Stück zwischen Konia und Karaghatsch, das wir früher nur aus Paul Lucas Reise kannten (vgl. S. 73), während wir jetzt auch Wrontschenko's gleichlaufende Route erhalten haben, erhält bei der eiligen Art der Reise nicht viel neue Aufklärung; die bedeutendste Abweichung von dem russischen Routier ist die Angabe der Lage der Wasserscheide zwischen den der Ebene von Konia und den dem See von Beischehr zufliefsenden Bächen; die russische Karte setzt dieselbe näher bei Konia, östlich des Dorfes *Kizil-iren* (Kysyl-ören auf unsrer Karte nach Paul Lucas); Cohen westlich desselben Ortes, den er *Goozlerain* schreibt, zwischen denselben und *Yeran* (*Eyren* der russischen Karte, an dem von Kizil-iren herabfliefsenden Bache), Weiterhin nur ein paar abweichende Ortsnamen: *Silkee* statt *Sserki*- (Wrontschenko: *Seki*) -*Sseraj*, *Kuyujuk* (d. i. *Kujudschuk*) kleiner Brunnen, vielleicht richtiger als *Köidschük*, d. i. kleines Dorf, und *Gengeerlee* (Gendschirlü) statt *Gondani*.

Die anderen neuen Publicationen betreffen fast ausschliefslich die östlichen armenischen und kurdischen Gebirgsländer oder berühren wenigstens blofs den östlichsten Theil Kleinasiens auf bekannten Strafsen, ohne neues hinzuzufügen, so die schon oben angeführten Werke der Missionäre Badger und Fletcher und die neuesten Reisewerke des assyrischen Entdeckers Layard und seines theilweisen Begleiters Walpole. Das reiche Material, welches namentlich Badger und Layard auch in topographischer Beziehung für Assyrien und Mesopotamien gewonnen haben, wird in der mehrmals angeführten Specialkarte von Armenien und Kurdistan vollständig aufgenommen werden. **) Dagegen möge das dreibändige aber ziem-

*) Es gehören darunter noch ein paar Werke russischer Reisenden, namentlich Dawidoff's und Noroff's, die ich mir jedoch bisher weder habe verschaffen können, noch, da sie in russischer Sprache erschienen sind, so leicht und schnell hätte benutzen können, was ich mir also für die neue Bearbeitung vorbehalten muss.

**) Doch darf hier nicht unerwähnt gelassen werden, wie namentlich durch die neuen Routen dieser beiden Forscher auf dem Boden des alten Assyriens, in der nördlichen Umgebung von Mossul und im Hochlande von Amedia die schon oben (S. 112. Anm.) vorgetragene Vermuthung, dafs Ainsworth's Breitenbestimmungen in dieser Gegend falsch seien, nur noch

lich inhaltleere Werk des Lieutenants F. Walpole „*the Ansayrii and the Assassins with Travels in the further East*“ London 1851, hier blofs erwähnt werden wegen einer theilweise neuen Route von Wan nach Erzerum *), auf welcher den Vf. offenbar unsere Karte begleitet hat, auch von ihm einmal berichtigt **), aber auch in höchst ergötzlicher Weise mifsverstanden worden ist ***); am ärgsten dadurch, dafs er das in unserer Karte in dem Gebirge südlich von Trapezunt stehende, zu dem antiken Namen *Paryadres* gehörige Wort „*Gebirge*“ für den Namen eines Volksstammes gehalten und allein auf diese mifsverstandene Kartenautorität hin, ohne eine Nachfrage an Ort und Stelle der Mühe werth zu achten, in seine Reiseschilderung aufgenommen hat †). Diese Probe wird genügend den Grad von Zuverlässigkeit charakterisiren, den man ähnlichen Touristenlucubrationen beizumessen hat.

Schliefslich möge es uns gestattet sein, die passendste Gelegenheit zu benutzen, um ein zwar nicht mehr neues, auch schon von Leake theilweise benutztes Fragment einheimischer Behandlung der Topographie Klein-

---

mehr bestätigt wird. Ebenso ist die S. 112 noch offen gelassene Frage über die Mündung des Jesidchane Ssu zum Tigris bereits ganz in der Art, wie ich es vermuthet hatte, und abweichend von der Zeichnung der v. Moltke'schen Karte beantwortet worden durch Layard, der auf seiner neuesten Reise den Flufs von Redwan abwärts südlich bis zum Tigris verfolgt und die Mündung nur 2 Stunden oberhalb des Zusammenflusses mit dem Ssörtflusse (also zwischen den Dörfern Karagil und Dernab unserer Karte) gefunden hat.

*) Von Wan durch die Ebene 1 St nach *Esgarakoi* (*Iskele*), 4 St. nach *Terlashing* (Dschigraschên bei Indschidschean?), einem armenischen Dorf von 70—100 Häusern und 1 St. nach dem grofsen türkischen Dorfe *Gaeb* (?), von hier durch Hügelland 1 St. zum grofsen armenischen Dorfe *Shargeldee* (*Schahgeldi* Indsch.), 1½ St. zum armen. Dorfe Yarnik (*Hamuk*? Indsch.), 1 St. zum grofsen armen. Dorfe und Kloster Merek, 5 St. längs des Sees zum kurdischen Dorfe *Arnis*, 4 St. nach *Ardisch*, dann jenseit des Flusses thalaufwärts ohne Zeitangabe nach *Eurana*, 2½ St. weiter nach *Kura Merik*, 2 St. nach *Sulimback*, über flache Höhen 2½ St. zum Thal des nach Westen fliefsenden *Zounli Chi* (d. i. *Tschai*), ½ St. weiter abwärts nach *Kourdingars*, lauter kurdischen Dörfern, dann unbestimmte Distanz bis zur Ebene von *Patnos* und durch dieselbe zum gleichnamigen Dorfe. 1 St. südlich das armen. Dorf *Karakone* (Druckfehler st. —*koue* d. i. *köi*), 1½ St. bis *Sheriman Sheik* am Ende der Ebene, die durch eine niedrige Hügelkette von der Thalebene des Murad getrennt wird. Durch diese 2½ St. zum grofsen armen. Dorfe *Karakar*, 1 St. nach *Melasgird*, ¾ St. zur Fuhrt des *Sindschan-Su* (sic, nach der Schreibart unsrer Karte). Jenseit des Murad zum armenischen Dorfe *Ana Hwoaga* (??), 1 St. nördlich nach der Dorfruine *Kulitcher*, 1 St. zum grofsen armenischen Dorf *Garsevne*, 1¼ St. zu einem Kurdendorf, 1 St. zur Fuhrt zweier Nebenflüsse des Euphrat, wovon der zweite *Honous-Shai* (Chynys-tschai) heifst, 3 St. nach *Karatschoban*, ½ St. nach *Yoranderey*, 1 St. nach *Karumcrout*, 3¾ St. an ein paar aus dem Felsen mächtig hervorbrechenden Quellen vorbei nach *Gouesh* oder *Goush*, 6¼ St. über den Aras zum Dorf *Kirbe*, dann über *Eipler* nach *Armen* (?) 7 St.; und dicht an *Hassan Kalaat* vorbei nochmals 7 St. bis Erzerum. Von da über Baiburt nach Trebisond auf bekannten Wegen. — Die Ortsnamen sind aufser der gewöhnlichen Unsitte englischer Schreibart durch den in Abwesenheit des Vf. bewerkstelligten Druck des Buches noch ganz ungewöhnlich entstellt und ganz unzuverlässig

**) „*Ardisch is marked on the map as on the borders of the lake* (des Sees von Wan) *but it stands about four miles from it.*“ Diese Angabe weicht allerdings sehr stark ab von der Quelle unserer Zeichnung, dem Berichte des englischen Consuls Brant (der seinem Landsmann und Nachfolger unbekannt geblieben zu sein scheint), wonach das Castell von Ardschish (so die richtigere Schreibart) unmittelbar vom See bespült würde.

***) Die Insel Lim im Wan See nennt der Vf p. 127. *the island of Chifis-Kloster*, indem er offenbar in Unkenntnifs des letzten deutschen Wortes diese beiden Wörter, wie sie nach Brant auf unserer Karte stehen, für den einheimischen Namen gehalten hat. Die richtige Form des Namens ist übrigens nach Indschidschean: *Cheshischg*.

†) p. 208: „*We entered upon the loveliest scenery, it was ever my lot to ride through — the country of the Gebrige.* (sic) *Their* (sic) *mountains are lofty, and even the pass, far from the summit of the surrounding mountains, is* 8000 *feet above the sea*“ — auch diese Höhenangabe ist offenbar aus den in unsere Karte aufgenommenen Zahlen abstrahirt.

asiens zu reproduciren, da dasselbe manche auch jetzt noch nicht durch Europäische Reisende verificirte interessante Angaben enthält, das Original aber in einer solchen Studien ungünstigen Zeit publicirt, wenig beachtet und jetzt äufserst selten zu sein scheint. Es ist eine in Kupfer gestochene Karte unter dem Titel: „*Πίναξ χωρογραφικὸς τῆς μεγάλης Ἀρχισατραπίας Ἰκονίου, μετὰ τῶν ὑπ᾿ αὐτὴν ἑπτὰ στρατηγιῶν λεγομένων Τουρκιστὶ Σαντζάκια. Νῦν πρῶτον ἰδιοχειρὶ σχεδιασθεὶς καὶ ἰδίᾳ δαπάνῃ τύποις ἐκδοθεὶς χάριν τῶν φιλολόγων καὶ φιλομαθῶν τοῦ Ἑλληνικοῦ Γένους παρὰ τοῦ πρότερον ἐν ἐκείνῃ τῇ ἐπαρχίᾳ ἀρχιερατεύσαντος καὶ τὰ πλεῖστα αὐτοψεὶ ἐξακριβώσαντος πανιερωτάτου καὶ ἐλλογιμωτάτου μητροπολίτου Ἀδριανουπόλεως, κυρίου Κυρίλλου. ἐπιστασίᾳ Ἀνθίμου Γαζῆ, ἐν Βιέννῃ*, 1812“; d. i.: „Landkarte der grofsen Oberstatthalterschaft von Ikonion mit ihren untergeordneten 7 Sandschaken, jetzt zuerst für die wissenschaftliebenden Griechen von dem früher in jener Provinz als Bischof fungirt habenden jetzigen allerheiligsten und ausgezeichnetsten Metropoliten von Adrianopolis, Herrn Kyrillos, nach gröfstentheils an Ort und Stelle angestellten Forschungen eigenhändig entworfen und auf eigene Kosten, mit Beihülfe des Anthimos Gazi, herausgegeben in Wien 1812.“ Unsere auf den viermal kleinern Längenmaafsstab (also auf 1/16 der Fläche) reducirte Copie unterscheidet sich von dem Original nur durch veränderte Projection nach den Weltgegenden (so wie diese in letzterem durch die Windrose sich angedeutet finden, wenn auch von der wahren Orientirung fast in jedem einzelnen Punkt abweichend) und durch Eintragung der nur zur leichteren Vergleichung mit richtiger entworfenen Karten dienenden punktirten Wege, welche im Original fehlen; enthält aber sonst alle in diesem befindliche Namen — wenn auch mehrere gedrängt stehende der Deutlichkeit halber abgekürzt und am Rande erklärt — und die darin gebrauchte freilich sehr unvollkommene Bezeichnungsart der Berge und des Waldes. Was die Namen betrifft, so sind dieselben von dem des Türkischen kundigen griechischen Verfasser so genau wiedergegeben, wie es die Unvollkommenheit des griechischen Alphabets erlaubte, dem sowohl die Vokalumlaute ö und ü und die ächten Diphthongen fehlen, als auch die gequetschten Zischlaute (*σ* für s wie für sch, *τσ* und *τζ* = tz, aber auch = tsch und dsch) und hinreichend unzweideutige Ausdrücke für b, g, d in der Mitte des Wortes (wo die dafür gebrauchten Complexe *μπ*, *γκ*, *ντ* auch mb, ng, nd bedeuten können). Ich habe mich daher in der Uebersetzung der Namen nach der türkischen Etymologie, soweit solche zu ermitteln war, gerichtet und z. B. *γε* und *γι* durch j, *χ* meist durch h, *β* durch w wiedergegeben, dagegen s (für ss) und z (für weiches s), so wie den Diphthong *ιο* unverändert gelassen, obgleich er wahrscheinlich überall für das dem Griechen auszudrücken unmögliche *jö* steht. Die einzelnen in unserm Blättchen vorkommenden, dem Alterthum angehörigen Namen finden sich ebenso im Original; überdiefs ist dasselbe bei seinem grofsen Maafsstabe mit einer Menge beschreibender Notizen angefüllt, welche ich mit den nöthigen Erläuterungen hier folgen lasse.

Nördlich des Halys ist bei Hadschi Bektasch beigeschrieben: *Τεκὲς ἤτοι μοναστήριον τῶν Μπεκτασίδων Δερβισίδων, ἅλας ὀρυκτόν*: *Teke oder Kloster der Bektasch-Derwische und Steinsalz.* — Die östliche Ebene südlich des Halys ist benannt: *Κάμπος τῆς ἁγίας Ἑλένης*, *Feld der h. Helena.* Dem Gebirge von Sarmusakli, so wie dem daraus entspringenden, an Tawluson vorbeifliefsenden Flüfschen ist der (mifsverstandene) alte Name *Skordiskos* (*Σκόρδισκος ὄρος*, *Σκ. ποταμός*) beigesetzt. Am Nordende des Karasu Sees steht *Ἀποθῆκαι*, d. i. *Magazine*, wohl eine Uebersetzung des gleichbedeutenden türkischen Dorfnamens *Hambar*, den v. Vincke's Karte ebenda angiebt. Zur Stadt *Indschesu* die Bemerkung: *gegründet vom Wezir Kara Mustafa* 1667. Zu *Talas* bei Kaisarieh: *Vaterstadt des H. Sabbas, früher Mutalas genannt.* Beim See von *Karahissar*: *λίμνη ἄποτος βαλτώδης*: *Sumpfsee mit untrinkbarem Wasser.* Darüber das Dorf *Potamia Derekioi* (wohl ein griechisches Dorf mit doppeltem Namen, wie so häufig) mit dem Zusatz: *Geburtsort des H. Georgios.* Bei *Sinason*: *τυχὸν νὰ εἶναι τὰ Σάσιμα* — *„vielleicht das alte Sasima“* (eine allerdings ebenso unbegründete Vermuthung, als die des Indschidschean, der hier das alte Nazianzus sucht, aber wohl zugleich eine Andeutung, dafs sich daselbst bedeutende Reste des Alterthums finden mögen) und bei dem benachbarten Berge *Κοραμᾶς* (weiter östlich nochmals *Κοραμάσιον* geschrieben): *„aus den umliegenden Felsen wird Balghami* (d. i. Chalcedon) *von verschiedenen Farben gewonnen.“* Zum benachbarten Kloster *H. Orestes* die geschichtliche Bemerkung: *in Folge eines um den Besitz dieses Klosters entstandenen Streites sei unter dem grofsen H. Basilios Tyana von Kaisareia* (nämlich die Bisthümer) *getrennt worden.* Westlich davon nach *Jarapison* (vgl. S. 87) zu eine Ruine, beschrieben als: *λαβυρινθώδεις ἑλιγμοὶ καὶ ἐρείπια παλατίου*: *„labyrinthische Windungen oder Gänge und Reste eines Pallastes.“* (Vielleicht die von Hamilton besuchten unterirdischen Stollen bei *Tatlar*, obgleich die Lage ziemlich abweichend angegeben ist.) Bei Jarapison: *Vaterstadt des Silichtar Kara-Mehmed-Pascha, erhielt im Jahr* 1779 *den Namen Γκιοὺλ σεχίρ* (d. i. *Gül-schehir*, Rosenstadt). Bei Newschehir *Nyssa* als alter Name und die Notiz: *Vaterstadt des Damat Ibrahim Pascha, von dem sie im Jahre* 1720 *vergröfsert wurde*, (und dabei natürlich ihren persischen Namen: Neustadt erhielt) *da sie früher unter dem Namen Moskara nur ein unbedeutendes Städtchen war.* Weiter südlich zeigt die Karte vom Berg *Nenedschi* (vielleicht *Nidschib* in v. Moltke's Route?) nach Genetala bei Akseraj herablaufend zwei parallele Bergreihen, und das zwischenliegende Thal bezeichnet als: *φάραγξ ἐν ῇ χίλιαι ἐκκλησίαι* *„Schlucht, worin tausend Kirchen“.* Dieser Name wiederholt sich auch östlicher in dem *Soali-Deresi* bei Karahissar d. i. dem durch Hamilton's und Ainsworths Beschreibung bekannten Thale von Soghanly mit seinen unzähligen, in den weichen Kalkfelsen ausgehöhlten Höhlenwohnungen, wie dergleichen sicher auch in der ersterwähnten

wähnten, von neuern Reisenden noch nicht identificirten Localität zu verstehen sind. Zwischen beiden Orten *Melekopi* (Mal Agob nach Ainsworth), wo „*eine Kirche der beiden heiligen Theodore* (*τῶν ἁγίων Θεοδώρων*), *ein Bau des Kaisers Joannes Tzimisches*". Die südlich davon sich ausbreitende Ebene ist bezeichnet als *voll von unterirdischen Schlupfwinkeln* (*κρυπτῆρες*), *die jetzt* — nämlich von den Griechen — *καταφυγαί*, *Zufluchtsorte*, *genannt werden.* Darunter der See *Gjöldschük* (*Γκιολτζούκ*, d. i. kleiner See) mit der Angabe, dafs *die ganze Umgegend mit Flachs* (*λινάριον*) *angebaut sei.* Westlicher die Kirche *H. Makrina mit dem Grabmal der Heiligen* (*μνημεῖον*) *von weifsem Marmor.* Noch westlicher, bei *Kisilklisesi*, eine Ruine, beschrieben als *οἰκοδόμημα μεγαλοπρεπὲς ἐκ κοκκινωποῦ μαρμάρου* (*prächtiges Gebäude aus röthlichem Marmor*). Daneben mehrere kleine Seen, wovon der nördliche (bei Kairli) bezeichnet als *καταποντισμένον χωρίον, καὶ τὸ ἐξαχθὲν ὕδωρ ἄποτον καὶ ζώοις καὶ ἀνθρώποις* (*untergegangenes Dorf, bedeckt von einem See, dessen Wasser für Vieh und Menschen untrinkbar*), — und dieselbe Notiz wird nochmals bei dem südlicher gelegenen kleinen See von Karabinar wiederholt. — Der westlichere längliche See, der bei *Chlara* einen Abflufs zum Flusse von Aksaraj hat, scheint an einer engen Stelle eine natürliche Brücke zu besitzen; die Beschreibung lautet: *λόφος γεφυροειδὴς ἐκφύσεως, ὑφ' ὃν ῥέει ποταμός*: *brückenartig hervorgetriebene Höhe, unter welcher der Flufs durchfliefst.* Am südlichen Rande desselben eine „*ausgezeichnete Erhöhung mit reichen Quellen unter schattigen Bäumen*" (*ἐξοχὴ ἀξιόλογος μετὰ συνηρεφῶν δένδρων καὶ πολυκρούνων πηγῶν*). Am See westlich von Nigdes steht *Κελλία λωβῶν* — *Hütten der Aussätzigen*, bei dem südlicheren See wieder die Qualität als *λίμνη ἄποτος ἀσφαλτῖτις* angegeben (wohl die von Hamilton beschriebene schwefelwasserstoffhaltige Quelle). In den Hügeln südlich von *Klisesar* (so wird, wahrscheinlich nach abgekürzter Aussprache, dieser so verschiedenartig geschriebene Name von Kilissabissar, vgl. S. 72, wiedergegeben) heifst es, es werde daselbst *πυρῖτις κόνις*, also *vulkanischer Sand*, gegraben — ob der von Hamilton daselbst beobachtete mürbe breccienartige braune Sandstein? Dicht dabei enthält die Zeichnung der Karte zwei „*schöne und grofse Monolith-Säulen*", — wahrscheinlich ebenso, wie die sich weit nach Osten ziehende *Wasserleitung* (*ὑδραγωγεῖον*) noch zu den Ruinen von Tyana gehörig, indem auf die mit dem Maafsstabe der Karte unvereinbare weite Ausdehnung, innerhalb deren die letzterwähnten Localitäten angegeben werden, bei einer solchen Zeichnung nicht allzuviel Gewicht gelegt werden darf. Eine einzelne Säule enthält die Zeichnung etwas südlicher, bezeichnet durch den Namen *Direklikeler* (*direk* türkisch = Säule).

In den östlichen Gebirgen sind mehrere Bergwerke angedeutet, namentlich *Silbergruben* zu Dondarli, *die wegen Holzmangel ungebaut liegen*, ein der Terrainschwierigkeiten wegen ebenso unbenutzbarer *Marmorbruch*

im *Utschkapulu Dagh* (*λατόμιον μαρμάρου, ἔμεινεν ἀνενέργητον διὰ τὸ δυσκόμιστον τῶν μαρμάρων*), ein anderer *Steinbruch* bei Ulu-agatsch und die auch in unserer Reduction eingetragenen *Bleigruben* (wahrscheinlich Eski-Ma'aden in Fischer's Karte) und jenseit des „*Kydnos*" (der offenbar mit dem Samantia-ssu verwechselt ist) die *Eisengruben von H. Warachisios* (*Βαραχήσιος*), eine Localität, die uns ebenso unbekannt ist, wie der Name des Heiligen, welcher aufserdem nur in griechischen Martyrologien (Menolog. Card. Albani, Vol. III. p. 33, d. 29 Mart.) vorkommt und armenischen Ursprungs zu sein scheint (vielleicht der armenische Name Wagharsch?) — wenigstens führt auf diese Vermuthung der Umstand, dafs nach Texier's und Russegger's Berichten in diesen östlichen Gebirgen, bei Hudh und Hadschin am Sarus mehrere Eisenminen von einer zahlreichen armenischen Bevölkerung betrieben werden; für diese Nachbarschaft sprechen auch die von unserem Autor zunächst gesetzten Ortsnamen *Forasch* (*Φοράς*), *Görübdsche* (*Γκιορουπτζέ*) und *Baghdschedschik* (*Μπαχτζετζίκ*), welche offenbar den in unserer grofsen Karte eingetragenen Orten *Farascha* (nach Fischer), *Güliposch* und *Baghtschedschik* (nach Szlabey bei Russegger) entsprechen und zugleich beweisen, dafs unsere Zeichnung hier, wo die Routiers beider Reisenden nicht bis zu einem gemeinsamen Verknüpfungspunkte reichten (vgl. S. 106), doch im Allgemeinen — etwa bis auf eine zu nördliche Lage von Farasch — richtig orientirt ist.

Am *Karadag* steht zum dritten Mal die Notiz: *mit tausend und einer Kirche* (wörtlicher als oben den türkischen Namen Bin-bir-kilisseh wiedergebend, vgl. S. 71***) *und Ruinen einer grofsen Stadt und einer Münzstätte* (*ἀργυροκοπεῖον* — letzteres wohl Mifsverständnifs des den Ruinen auch beigelegten türkischen Namens Ma'aden Schehr, d. i. Minenstadt). Der *Karadscha Dag* bei Karabinar soll nach der beigefügten Notiz 24 *Dörfer haben*; die noch thätige vulkanische Natur seiner niederen Theile wird mit folgenden Worten beschrieben: *ὑπόγειοι Ἥφαιστοι, κρότοι ἀκούονται, σεισμοὶ συνεχεῖς καὶ ἄμμος πνιγηρὰ κεκαυμένη* — „*unterirdische Vulkane, Detonationen hörbar, fortdauernde Erschütterungen und stinkender verbrannter Sand.*" Oestlich desselben steht: *ἀπότομοι πέτραι Καγιάδες*, letzteres Wort wohl kaum als Eigenname, sondern wahrscheinlich nur griechisch gebildeter Plural des türkischen *Kaja* (Felsen). Bei Obruk: *Ruinen der Einsiedelei vom tiefen Bache* (*μονῆς τοῦ βαθέως ῥύακος*). Bei Konia nördlich: *Mausoleum des Mulloghu, ein prachtvoller Bau des Sultan Murad.* Südlich der Stadt zwischen den Klöstern des H. Joannes und H. Chariton ist ein hoher Felsen als derjenige bezeichnet, der „*durch sein Zerspalten die H. Thekla in sich aufgenommen habe*". Der Flufs von Basara soll „*in unsichtbare Erdrisse fallend, in der Nähe von Konia verschwinden.*" An seinem Ursprung, nahe einem Derwend steht *Δέρβη*, im Original nicht verschieden von den andern modernen Ortsnamen geschrieben und deshalb nach neugriechischer Aussprache in unserer Copie

transscribirt *Derwi*, — obwohl es immer zweifelhaft bleibt, ob es hier überhaupt jetzt eine Ortschaft dieses Namens giebt, oder aber das alte *Derbe* hypothetisch — allerdings weit ab von dem Punkt, wo wir es mit Hamilton suchen, — vom Vf. hier angesetzt sei. Andererseits hat derselbe sich wohl durch den jetzigen Namen Ilisra (den er *Kilystra* schreibt, und dem, wie Leake bewiesen hat, ein byzantinisches Ilistra entspricht) verleiten lassen, demselben den alten Namen *Lystra* beizufügen. Westlich von Konia und Ladik, in der Ebene, die sich bis zum See von Akschehr ausdehnt, steht: *Χωράφια Μυκώνων, ἐξ ὧν συλλέγεται ὁ θαυμαστὸς ὀπὸς ἤτοι τὸ ἀφιόνιον*: *Dörfchen der Mykonen* (? ein uns unerklärlicher Name), *in denen der wunderbare Saft Afium* (Opium) *gesammelt wird.* Endlich bei dem Derbend zwischen Isakli und Tschai wird die westliche *Gränze des Paschaliks* (σατραπία) angegeben.

Man sieht leicht, wenn man die Routiers der wenigen Reisenden, welche dieselbe Gegend durchstreift haben, mit den Notizen des gelehrten Erzbischofs vergleicht, wie viele Thatsachen dieselben andeuten, die der genaueren Beobachtung jener noch entgangen sind und eine neue Nachforschung verdienen. Nicht die unwichtigste darunter ist die Nennung einer Anzahl von Ortschaften, die nur aus dieser Quelle bekannt sind, deren Namen offenbar weder der türkischen, noch der griechischen, noch der armenischen Sprache angehören, wohl aber zum grofsen Theile mit antiken Ortsnamen des centralen Kleinasiens die entschiedenste Analogie, manche sogar (wie *Misthi*, *Selendi*, *Zile*, *Vanisa*, *Andabal*, *Jarapison*) völlige Identität zeigen. In Verein mit der sowohl durch andere Zeugnisse, als auch durch die vielen in der Karte des Erzbischofs aufgeführten Kirchen und Klöster bestätigten Thatsache, dafs gerade in diesem Winkel des alten Cappadociens, im Schutze der merkwürdigen Höhlenstädte und Felsenthäler einer ausgebreiteten Dolomitformation, die compacteste christliche Bevölkerung des ganzen innern Kleinasiens sich erhalten hat, liefse sich wohl aus jenen zunächst nur in Eigennamen fortdauernden Resten der Schlufs ziehen, dafs auch in dem griechischen Vulgärdialekte dieser Gegend Spuren der alten Volkssprache Cappadociens (unzweifelhaft eines arianischen Dialektes) sich erhalten haben könnten, gerade wie dies nach Niebuhrs Bemerkung mit dem den anderen Griechen völlig unverständlichen Dialekte der griechischen Bewohner von *Silleh* bei Konia in Bezug auf die lykaonische Sprache der Fall zu sein scheint. Jedenfalls ein Punkt, der eine nähere Untersuchung an Ort und Stelle durch einen Sprachkundigen im höchsten Grade verdient.

Berlin, November 1853.

H. Kiepert.

Bemerkungen
über die Orthographie der Namen.

In einem Lande, über welches die Berichte der Reisenden Hauptquelle der Namen, aber von so ungleichem Werthe sind, eine durchgängig consequente, möglichst die wahre Form der Namen wiedergebende Rechtschreibung in Karten oder Büchern durchzuführen, ist selbst bei ziemlicher Kenntnifs der dort herrschenden Sprachen (wie sie Vf. namentlich für das Türkische und Armenische im Verlaufe der Arbeit sich zu eigen zu machen wenigstens gestrebt hat) fast eine Unmöglichkeit: hauptsächlich wegen des Mangels an Schärfe im Aufnehmen der fremden Laute bei allen jener Sprachen unkundigen — und das ist bei weitem die Mehrzahl der Reisenden — wozu noch, besonders bei den Engländern, die Gewohnheit der Umschreibung in die ihrer Sprache eigene inconsequente und oft mehrdeutige Schreibart kommt, wodurch die Namen oft aufs entsetzlichste entstellt werden, wie davon in vorstehenden Bogen vielfache Beispiele angeführt worden sind. Nur wenige Autoren — und bei den im London - Geographical - Society-Journal publicirten Berichten der gelehrte Secretair der Gesellschaft, M. Renouard — haben sich die Mühe gegeben, ein consequentes, jeden Laut der fremden Sprache immer durch denselben Buchstaben bezeichnendes orthographisches System durchzuführen; auch die von den militärischen Autoren unserer Karte, von Prof. Schönborn und von den Officieren, welche Beiträge zu den russischen Original-Karten über Armenien geliefert haben, gegebenen Namen zeichnen sich meist durch Correctheit aus.

Da nun in den Original-Zeichnungen der preufsischen Officiere, welche die Grundlage fast der Hälfte der Karte bilden, eine der deutschen Aussprache möglichst nahe entsprechende Schreibart durchgeführt war, so behielt ich diese natürlich auch für die aus anderen Quellen aufgenommenen Namen bei. In der That empfiehlt sich dieselbe auch für die Vokale durch die Vollständigkeit der Umlaute (ö, ü) und Diphthongen im Deutschen, welche die türkische Sprache gleichfalls besitzt, — es fehlt nur ein dem Türkischen und Armenischen eigenthümlicher kurzer dumpfer Vokal, der dem Laute nach zwischen i und ü schwebt, aber während diese für weiche Vokale gelten, zu den harten gerechnet wird; diesen haben wir in Ermangelung einer besseren Bezeichnung durch das sonst nicht verwendbare y bezeichnet.*) Andererseits leidet unsere deutsche Schreib-

*) Consequent müsste dieses y in den Endungen -ly, -lyk, -dschy, -dschyk überall stehen, wo das Stammwort harte Vokale (a, o, u) hat, während die weichen Vokale des Stammes (e, i, ö, ü) auch in der Endung den weichen Vokal i oder ü bedingen. Dies in der Karte durchzuführen, war nicht mehr möglich, da schon ein grofser Theil gestochen war, ehe mir diese Eigenthümlichkeit der türkischen Aussprache klar wurde.

weise bezüglich der Consonanten und zwar speciell der Zischlaute in Fremdnamen allerdings an zwei kaum zu überwindenden Uebelständen, welche dagegen in französischer Schreibart gar nicht, in englischer wenig stören. Es ist dies erstens der Mangel eines anlautenden scharfen s (ſs) im Deutschen, in Folge dessen wir unser s für zwei verschiedene Laute verwenden: am Silbenschlufs für den scharfen (ſs), wie ihn die übrigen des lateinischen Alphabets sich bedienenden Sprachen, namentlich die romanischen und slawischen, aber auch das englische, im Anlaute ausschliefslich dem s beilegen, — und den weichen, den unser s zu Anfang der Silbe und zwischen Vokalen stets hat, und den jene Sprachen regelmäfsig durch z ausdrücken. Da nun beide Laute im Griechischen (σ = ß, ζ = ſ), Türkischen, Arabischen, Armenischen, Kurdischen, also in allen Sprachen, mit denen unsere Karte zu thun hat, gleich häufig vorkommen, so würde für dieselben die Beibehaltung des englisch-romanischen Schreibgebrauchs die beste Unterscheidung geboten haben, wenn sie consequent durchzuführen gewesen wäre. Allein das war sie nur bei den entweder durch orientalische Quellen oder durch gute englische oder französische Autoritäten gesicherten Namen, keineswegs bei der grofsen Anzahl der von deutschen Autoren überlieferten, die mit einem für jenen Unterschied ungeübtem Ohre auch in der Schrift keinen Unterschied machen, sondern für beide Buchstaben einfach s gebrauchen. Um nun nicht in vielen Fällen falsch z für s oder umgekehrt zu setzen, zog ich vor, überall s beizubehalten, aber in denjenigen Namen, wo der scharfe Laut gesichert ist, es durch einen Accent (s′) zu bezeichnen. *) — Der andere Uebelstand der deutschen Schreibart geht aus diesem hervor; wir besitzen nämlich von den gequetschten Zischlauten (gewissermafsen den Aspiraten der einfachen) nur einen, das dem scharfen s entsprechende sch; während der dem weichen s (z) entsprechende — das französische j — ebenso wie den Engländern (die es in Fremdwörtern durch zh zu bezeichnen pflegen) unserer Sprache ganz abgeht. Da wo derselbe in türkischen und armenischen Namen — gerade nicht häufig — vorkommt, ist er in Ermangelung einer anderen Bezeichnung, nach dem Vorgange der Deutschen in Rufsland, durch sh wiedergegeben worden. Mit vorlautendem d (also dem englischen j, dem italien. ge, gi entsprechend) hätte dann consequent dsh geschrieben werden müssen, wofür indessen die allerdings schwerfällige aber schon gebräuchlichere Schreibart dsch um so eher beibehalten werden konnte, da in diesem Buchstabencomplex das sch wegen des vorlautenden d von selbst den erforderlichen weicheren Laut annehmen mufs. Bei ch ist noch zu bemerken, dafs dasselbe im Griechischen, Türkischen, Armenischen, Arabischen (ebenso wie in den slawischen Sprachen und wie das spanische x oder j) stets aus der Kehle, also so wie wir es im Deutschen nach a, o, u aussprechen, gesprochen wird, nie aber den weichen Laut des deutschen ch nach e und i hat,

*) In diesem Memoir ist durchweg statt des s′ das für Druck und Correctur bequemere ss gebraucht worden.

daher vielleicht die französ. englische Bezeichnung desselben durch kh zweckmäfsiger erscheinen mag. Letztere habe ich nur in wenigen armenischen Wörtern (namentlich in der Pluralendung auf -ikh) anzuwenden Gelegenheit gehabt, wo sie einen noch härteren Kehllaut (etwa wie kch) bezeichnet. Auch g ist im Türkischen und Armenischen mit doppelter Betonung vorhanden; einmal weich wie im Deutschen (vor oder zwischen weichen Vokalen, besonders e und i, im Türkischen sogar ganz in j oder i aufgelöst, z. B degirmen wie deïrmen gesprochen), und zweitens aus der Kehle geschnarrt (als schwächerer Laut jenes Kehl-ch oder kh); letzteren Laut, den auch das Arabische hat, habe ich überall durch gh bezeichnet. Im Türkischen geht auch dieser Laut zwischen Vokalen meist ganz in einen blofsen Hauch über, z. B. ssoghan wie sso'an, wie dies auch mit der analogen Labialaspirate geschieht, z. B. ssowuk wie ssouk.

Zur Verständlichung für auswärtige Benutzer der Karte folge hier noch die Zusammenstellung mit der im Französischen, Englischen und Russischen gebräuchlichen Schreibart:

Besondere Alphabete.			Bezeichnung durch das lateinische Alphabet.		
Türkisch und Arabisch.	Armenisch.	Russisch.	Französisch.	Englisch.	Deutsche Schreibart unserer Karte.
س u. ص	ս	с	s (ç)	s	s′ (ss′)
ز	զ	з	z	z	s
ش	շ	ш	ch	sh	sch
ژ (fehlt i. Arab.)	ժ	ж	j	(zh)	sh
ظ	ց u. ծ	ц	ts	ts	z (tz)
ض	ձ	—	dz	dz	ds
چ (fehlt i. Arab.)	չ	ч	tch	ch	tsch
ج	ջ u. ճ	—	dj	j	dsch
خ	խ	х	kh	kh	ch
—	ք	—	(k'h)	(kkh)	kh
ی	(ե)	(ѣ, я)	y od. ï	y	j
و	վ	в	v	v	w

Erklärung

der

in der Karte häufig vorkommenden Benennungen aus fremden Sprachen, sowohl der geographischen Termini, als der in Zusammensetzungen von Namen gewöhnlichsten Wörter.

Türkisch.

1. Ssu, Wasser (auch Fluſs, Bach).
2. Denis, Meer.
3. Boghas, Meerenge.
4. Liman, Hafen.
5. Gjöl (Göl), See.
6. Tschai, Irmak, Fluſs.
7. Getschid, Fuhrt.
8. Bunar, Quelle.
9. Gjös (Gös), Quelle (eig. Auge).
10. Tscheschmeh, Brunnen.

---

11. Jer, Land, Erde.
12. Ada, Insel.
13. Kasa, District.
14. Owa, Ebene.
15. Tschair, Wiese.
16. Tschöll, Wüste.
17. Kum, Sand.
18. Tasch, Stein.
19. Kaja, Fels.
20. Kapu, Boghas, Derbend, Engpaſs.
21. Ssiwri, Spitze.
22. Tepe, Gipfel, Hügel.
23. Dagh, Berg, Gebirg.
24. Bel, Bergrücken (eig. Hüfte).
25. Bojun, Bergsattel (eig. Hals).
26. Burun, Vorgebirg.
27. Dere, Thal.
28. Tschukur, Grube, Tiefe.
29. Ma'aden, Bergwerk.

---

30. Schehr, Stadt.
31. Kassaba, Marktflecken.
32. Basar, Markt.
33. Kjöi (Köi), Dorf.
34. Kischla, Winterdorf.
35. Jaila, Sommerdorf (Alpenweide mit Zelten).
36. Hissar, Kale, Schloſs, Burg.
37. Ssaraj, Sseraj, Pallast.
38. Tekieh, Tekeh, Kloster.
39. Dschami, Moschee.
40. Kilisse, Kirche.
41. Chan, Gasthaus.
42. Chaneh, Ew, Haus.
43. Tschiftlik, Gehöft, Meierei.
44. Bagh, Weinberg.
45. Baghtsche, Garten.
46. Hambar, Magazin.
47. Hammam, Ilidscha, warmer Quelle oder Bad.
48. Kaweh, Kaffeehaus.
49. Degirmeln (Dermen), Mühle.
50. Kjöprü, Brücke.
51. Kemer, Bogen (besonders von Wasserleitungen).
52. Kapu, Thor.
53. Iskele, Landungsplatz.

Metalle.

54. Altyn, Gold.
55. Gümüsch, Silber.
56. Bakyr, Kupfer.
57. Demir, Eisen.
58. Kurschun, Blei.

59. Schabb, Alaun.
60. Tus, Salz.
61. Tusla, Saline.

Gewächse.

62. Orman, Wald.
63. Aghatsch. Baum.
64. Tscham, Fichte.
65. Gülgen, Ulme.
66. Kawak, Pappel.
67. Tschinar, Platane.
68. Ssögüd, Weide.
69. Dschewis, Nufs.
70. Elma, Apfel.
71. Armud, Birne.
72. Erik, Pflaume.
73. Kires, Kirsche.
74. Padem, Badem, Mandel.
75. Nar, Granate.
76. Indschir, Feige.
77. Tut, Maulbeere.
78. Tschitschek, Blume.
79. Tschibuk, Rohr.
80. Ssas, Binsen.

Thiere.

81. Arslan, Löwe.
82. Kaplan, Tiger.
83. Aj, Bär.
84. Kurd, Wolf.
85. Dewe, Kameel.
86. Ssyghyr, Büffel.
87. Öküs. Ochs.
88. At, Pferd.
89. Eschek, Esel.
90. Kjöpek, Hund.
91. Kojun, Schaaf.
92. Ketschi, Ziege.
93. Kusch, Vogel.
94. Kartal. Adler.
95. Doghan, Falke.
96. Kas, Gans.
97. Jilan, Schlange.
98. Balyk, Fisch.

Menschen.

99. Oghlu, Oghlan, Sohn, Knabe.
100. Kys, Mädchen.
101. Kardasch, Bruder.
102. Jürük, Nomade von Türkmenen Stamme.
103. Gjaur, Ungläubiger, d. i. Christ.
104. Hadschi, Pilger (nach Mekka).
105. Sseid, Held, Heiliger.
106. Bei, Emir, Fürst.
107. Tschausch, Offizier.
108. Scheitan, Teufel.

Verschiedenes.

109. Aineh, Spiegel.
110. Basch, Haupt, Kopf (von Berghöhen und Quellen).
111. Aghys, Mündung.
112. Parmak, Finger (oft von Felsspitzen).
113. Kjösseh, Ecke, Winkel.
114. Orta, Mitte.
115. Tscharschembeh, Mittwoch.
116. Perschembeh, Donnerstag. beide als Bezeichnung von Dörfern gebraucht, wo an diesen Tagen Markt gehalten wird, während sonst der gewöhnliche Markttag dem Sonntag der Christen entspricht.

Oefters vorkommende Zahlen.

117. Ütsch, drei.
118. Dört, vier
119. Besch, fünf.
110. Alty, sechs.
121. Jedi, sieben.
122. Kyrk, vierzig.
123. Jüs, hundert.
124. Bin, tausend.

Adjectiva

der Farbe.

125. Ak, Bejas, weifs.
126. Aktscha. weifslich.
127. Kara, Ssija, schwarz.
128. Karadscha, schwärzlich.
129. Bos, Bosdscha, grau.
130. Kysyl, roth.
131. Kysyldscha, röthlich.
132. Gjök, blau.
133. Gjökdsche, bläulich.
134. Jeschil, grün.
135. Ssary, gelb.

der Gröfse und Lage.

136. Böjük, Ulu, grofs.
137. Kütschük, Indsche, klein.
138. Usun, lang.

139. **Jükssek**, hoch.
140. **Jokara**, ober.
141. **Aschagha**, unter.
142. **Tschatal**, zwiefach getheilt.

der Beschaffenheit.

143. **Eski**, alt.
144. **Jeni, Jenidsche**, neu.
145. **Güsel**, schön.
146. **Tschürük**, faul.
147. **Wiran, Ewren, Ören**, zerstört.
148. **Ssiwri**, spitz.
149. **Kuru**, trocken.
150. **Egri**, krumm.

Zum leichtern Auffinden folgen hier dieselben türkischen Wörter in alphabetischer Ordnung.

Ada 12.
Aghatsch 63.
Aghys 111.
Aj 83.
Aineh 109.
Ak 125.
Aktscha 126.
Alty 120.
Altyn 54.
Armud 71.
Arslan 81.
Aschagha 141.
At 88.
Badem 74.
Bagh 44.
Baghtsche 45.
Bakyr 56.
Baluk 98.
Basar 32.
Basch 110.
Bei 106.
Bejas 125.
Bel 24.
Besch 119.
Bin 124.
Boghas 3, 20.
Bojun 25.
Böjük 136.
Bos, Bosdscha 129.
Bunar 8.
Burun 26.
Chan 41.
Chaneh 42.
Dagh 23.
Degirmen 49.
Demir 57.
Denis 2.
Derbend 20.
Dere 27.
Dewe 85.
Dört 118.
Doghan 95.
Dschami 39.
Dschewis 69.
Egri 150.
Elma 70.
Emir 106.
Erik 72.
Eschek 89.
Eski 143.
Ew 42.
Ewren 147.
Getschid 7.
Gjaur 103.
Gjök 132.
Gjökdsche 133.
Gjöl 5.
Gjös 9.
Gülgen 65.
Gümüsch 55.
Güsel 145.
Hadschi 104.
Hambar 46.
Hammam 47.
Hissar 36.
Ilidscha 45.
Indsche 137.
Indschir 76.
Irmak 6.
Iskele 53.
Jaila 35.
Jedi 121.
Jeni 144.
Jer 11.
Jeschil 134.
Jilan 97.
Jokara 140.
Jükssek 139.
Jürük 102.
Jüs 123.
Kaja 19.
Kale 36.
Kapu 20, 52,
Kaplan 82.
Kara 127.
Karadscha 128.
Kardasch 101.
Kartal 94.
Kas 96.
Kasa 13.
Kassaba 31.
Kawak 66.
Kaweh 48.
Kemer 54.
Ketschi 92.
Kilisseh 40.
Kires 73.
Kirk (Kyrk) 122.
Kis (Kys) 100.
Kisil (Kysyl) 130.
Kisildscha 131.
Kischla 34.
Kjöi 33.
Kjöpek 90.
Kjöprü 50.
Kjösseh 113.
Kojun 91.
Kum 17.
Kurd 84.
Kurschun 58.
Kuru 149.
Kusch 93.
Kütschük 137.
Liman 4.
Ma'aden 29.
Nar 75.
Oghlan, Oghlu 99.
Öküs 87.
Ören 147.
Orman 62.

Orta 114.
Owa 14.
Padem 74.
Parmak 112.
Perschembeh 116.
Schabb 59.
Schehr 30.
Scheitan 108.
Ssary 135.
Ssaraj 37.
Ssas 80.
Sseid 105.
Ssija 127.
Ssiwri 21, 148.
Ssögüd (Ssööd) 68.
Ssu 1.
Ssyghyr 86.
Tasch 18.
Tekieh 38.
Tepe 22.
Tschai 6.
Tschair 15.
Tscham 64.
Tschatal 142.
Tschausch 107.
Tscharschembeh 115.
Tscheschme 10.
Tschibuk 79.
Tschiftlik 43.
Tschinar 67.
Tschitschek 78.
Tschöll 16.
Tschukur 28.
Tschürük 146.
Tus 60.
Tusla 61.
Tut 77.
Ulu 136.
Usun 138.
Ütsch 117.
Wiran 147.

Endungen im Türkischen.

-lar, -ler, bezeichnet den Plural.
-li, -ly, -lu, dient zur Bildung der Adjectiva von Substantiven.
-lik, -lyk, -luk, zur Bildung von Substantiven mit Collectivbedeut.
-dschik, -dschyk, zur Bildung von Deminutiven.
-i, -y, -u, an Substantiva mit Consonantenendung und
-ssi, -ssy, -ssu, an Vocalendung angehängt ist das Pronomen Possess. der dritten Person, welches sich auf den ersten Theil des zusammengesetzten Wortes bezieht.

Der Accent immer auf der letzten Sylbe.

Andere Sprachen.

(Es sind hier nur die wenigen auf der Karte zufällig vorkommenden Ausdrücke erklärt.)

Griechisch,

auf den Inseln und Westküsten.

Chora, Stadt.
Chorio, Dorf.
Kastro, Schlofs.
Kambo, Ebene.
Kavo, Vorgebirg.
Vuno, Berg.
Porto, Hafen.
Kato, unter.
Apano, ober.

Arabisch,

in Syrien und Mesopotamien.

Kefr, Dorf.
Kassr, Schlofs.
Deir, Kloster.
Tell, Hügel.
Dschebel, Berg.
Ras, Vorgebirg (eig. Kopf, auch von Quellen).
Ain, Quelle.
Nahr, Flufs.
Wadi, Flussthal.

Syrisch,

der Nestorianer bei Mossul.

Tura, Gebirg.

Kurdisch.

Tscha, Berg.
Tschar, Flufs.

Armenisch.

Llearn, Berg.
Dschur, Wasser.
Wankh, Kloster.
Kjed, Fluss.
Kjugh, Dorf.

Zu den Profilen.

Diese bereits gleichzeitig mit der Karte ausgeführten Zeichnungen finden ihre Erläuterung wesentlich in den von den Autoren mitgetheilten Notizen, welche den ersten Theil dieses Memoirs bilden; zu bemerken ist hier nur, dafs sie nur zur Verdeutlichung der allgemeinen Höhenverhältnisse, wie auch die genaueste Beschreibung sie in dieser Anschaulichkeit nicht geben kann, bestimmt, keinen Anspruch auf Sicherheit der absoluten Höhenbestimmungen machen, da von den Autoren selbst keine Höhenmessungen vorgenommen, sondern nur die von den englischen Reisenden mitgetheilten und hier mit Ziffern eingetragenen hypsometrischen Angaben benutzt und die übrigen Punkte durch ungefähre Schätzung, in einigen Fällen auch durch die wenig Genauigkeit bietende Methode aus der Entfernung genommener Höhenwinkel bestimmt werden konnten. Die bedeutend zu hohe Angabe der Höhe des Olymp bei Brussa zu 7800' beruht auf Löw und Schönborn's Messung mit dem thermometrischen Kochapparat. Nunmehr, nach dem Erscheinen der Tschichatscheff'schen Messungen, würden natürlich die meisten absoluten Höhenangaben einer Modification unterzogen werden müssen, ohne dass jedoch die Gesammtprofile sich wesentlich ändern würden.

Uebrigens ist zu bemerken, dass sämmtliche Höhenzahlen sowohl in den Profilen als in der Karte in Englischem Fussmass ausgedrückt sind, weil damals meist nur von Engländern gemessene Höhen bekannt waren, so dass es zweckmässig schien auch die wenigen anderen darauf zurückzuführen.

Störende Druckfehler und nothwendige Berichtigungen.

S. 25 ff. in Fischer's und S. 39 ff. in v. Vincke's Memoir ist statt Allah Dagh überall die richtigere Schreibart Ala herzustellen.

S. 112 Zeile 3 der Anm. ** soll es heifsen: wie sie auch in unsere Karte übergegangen ist.

S. 116. Zu den Angaben über starke Bevölkerungsabnahme durch die Pest können aus dem Bulard'schen Werke über diese Krankheit einige Zusätze gemacht werden, die auf noch sicherern Zahlenangaben beruhen. So starben 1812 zu Constantinopel 150,000 (1/5 — 1/6 der Einwohnerzahl), 1834 zu Alexandria 12,000 (1/3 der Einw.), 1835 zu Kahira 80,000 (1/4 der Einw.), 1837 zu Smyrna 15,000 (1/6 — 1/5 der Einw.)

S. 117 Zeile 25. In dem Falle, wo die Reisenden ihre Erkundigungen über die Bevölkerung einer Stadt nicht an Ort und Stelle, sondern an einem benachbarten Orte eingezogen haben, ist ihre Angabe natürlich, da ihr selbst die oberflächlichste Prüfung durch den Augenschein abgeht, besonders unzuverlässig; es sind daher, um dies anzudeuten, die Namen der Autoren in der letzten Columne in (—) gesetzt worden, wenn sie den betreffenden Ort nicht selbst besucht haben.

In der Bevölkerungs-Tabelle sind auch ein paar falsche Zahlen und Lücken stehen geblieben.

In Col. 4 soll es p. 121 No. 16 Chio heifsen 24,000 Einw. statt 240,000.

In Col. 3 p. 128 No. 63 Ssiwri hissar 1ste Zeile 9—10,000 Einw.
3te Zeile 10,000 Einw. (statt 1000)
p. 131 No. 94 Taschköprü 2te Zeile 2500 Einw.
p. 145 No. 214 Karaman 4te Zeile 10—15,000 Einw.

In Col. 2 p. 152 No. 273 Aintab steht mit der Bezeichnung wahrscheinlichen Irrthums Chesney's Angabe (Vol. I. p. 351) von 8500 Häusern, welche selbst wahrscheinlich ein Druckfehler statt 3500 ist, wonach sich die Einwohnerzahl auf 17—18000, also ziemlich ähnlich den übrigen Angaben herausstellen würde, zumal da Ch. die Stadt für zwar nicht gröfser, aber durch Industrie und Handel wohlhabender als selbst die Hauptstadt des Paschalyks erklärt.

In Col. 2 p. 137 No. 142 Durgudly Kassaba, 2te Zeile (unter die Häuser), gehör die 2000, welche fälschlich Col. 3 (unter Einwohner) steht, für letzteres ist demnach 10000 zu corrigiren.

In dem Kärtchen des Paschalyks Konia nach Kyrillos ist dicht über NIGDES zu lesen Tenegi anstatt Genegi.

Druck von Trowitzsch und Sohn in Berlin.

Bei den Verlegern sind erschienen:

1. **Karte von Klein-Asien,** entworfen und gezeichnet nach den neuesten und zuverlässigsten Quellen, hauptsächlich nach den in den Jahren 1838—39 von Baron von Vincke, Fischer uud von Moltke, Majors im Königl. Preufs. Generalstabe, und 1841—43 von H. Kiepert, A. Schönborn, Prof. in Posen, und K. Koch, Prof. in Jena, ausgeführten Recognoscirungen, so wie nach den besten Reiserouten, vorzüglich der Engländer. 1844. 6 Blatt. Preis 6 Thlr., mit dem Memoir Preis 7 Thlr.
2. **Karte des türkischen Reichs in Asien,** nach den besten und neuesten Hülfsmitteln bearbeitet von H. Kiepert. Neue berichtigte Auflage. 1853. 2 Blatt. Preis 1½ Thlr.
3. **Karte von Constantinopel,** den Vorstädten, der Umgegend und dem Bosphorus. Im Auftrage Seiner Hoheit Sultan Mahmud II. aufgenommen in den Jahren 1836—37 vom Freih. von Moltke. Maafsstab 1/25000. 1842. Pr. 3 Thlr.
4. **Karte des nördlichen befestigten Theils des Bosphorus** von den Hissaren bis zu den Leuchtthürmen am schwarzen Meer. Im Auftrage Seiner Hoheit Sultan Mahmud II. aufgenommen in den Jahren 1836—37 vom Freiherrn von Moltke. Maafsstab 1/25000. 1846. 4 Blätter. Preis 3 Thlr.
5. **Constantinopel und der Bosporus.** Reduction nach der Aufnahme des Freiherrn von Moltke auf ¼ der Gröfse des Originals. Gezeichnet von H. Kiepert. 1853. Preis 15 Sgr.
6. **Karte von den Nordabhängen des Bulgar (Taurus) und Allah-Dagh (Anti-Taurus)** zwischen Eregli, Nihde und dem Kulek Bogas (Pylae ciliciae) nach der Aufnahme des Majors Fischer. Metallographie 1845.
7. **Plan der Stellung bei Biradschik und der Schlacht von Nisib,** zur Uebersicht der Begebenheiten vom 1. Mai bis 24. Juni 1839, croquirt vom Freiherrn von Moltke.
8. **Plan von Mossul, Samsun, Urfa und Amasia,** alle 4 auf 1 Blatt.

9. Plan von **Afium-Kara-Hissar**, Maafsstab 1/25000,
Plan der Umgegend von Kjutahia, 1/25000,
Plan der Stadt Karaman und Umgegend, 1/50000,
Situations-Plan der Stadt Brussa, 1/25000,
alle 4 auf 1 Blatt.

10. **Plan des Schlosses Sayd-bei-Kalessi nebst Umgebung.**

11. **Plan der Festung Maraasch.**

12. **Plan von Rum-Kaleh.**

13. **Plan der Ebene von Mesere.**

14. **Plan der Umgegend von Koniah**, 1/50000. Aufgenommen von Fischer.

15. **Karte der Umgegend von Angora.** Aufgenommen vom Königlich Preufsischen Major im Generalstabe Freiherrn von Vincke im Frühjahr 1839. Maafsstab 1/75000. 1846.

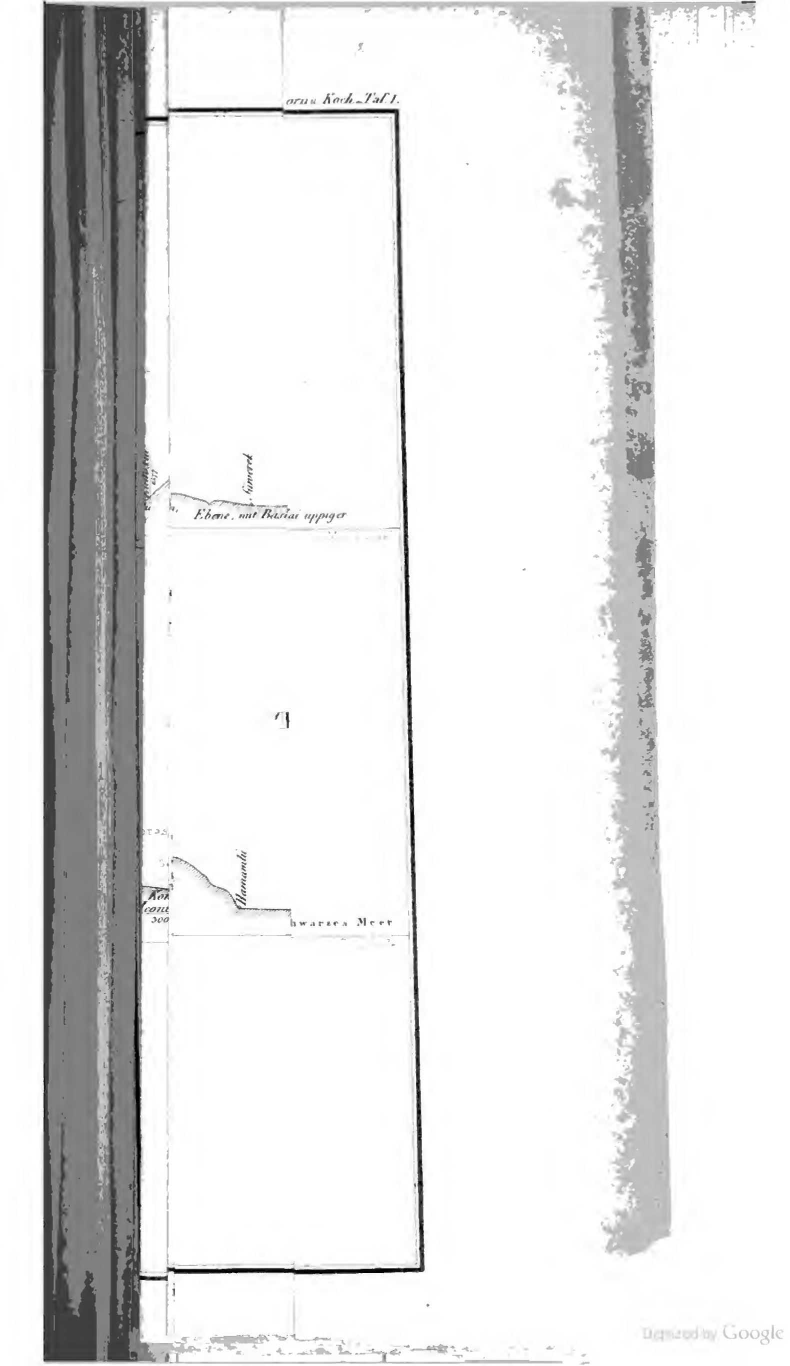
Preis für ad 6—15 4 Thlr.

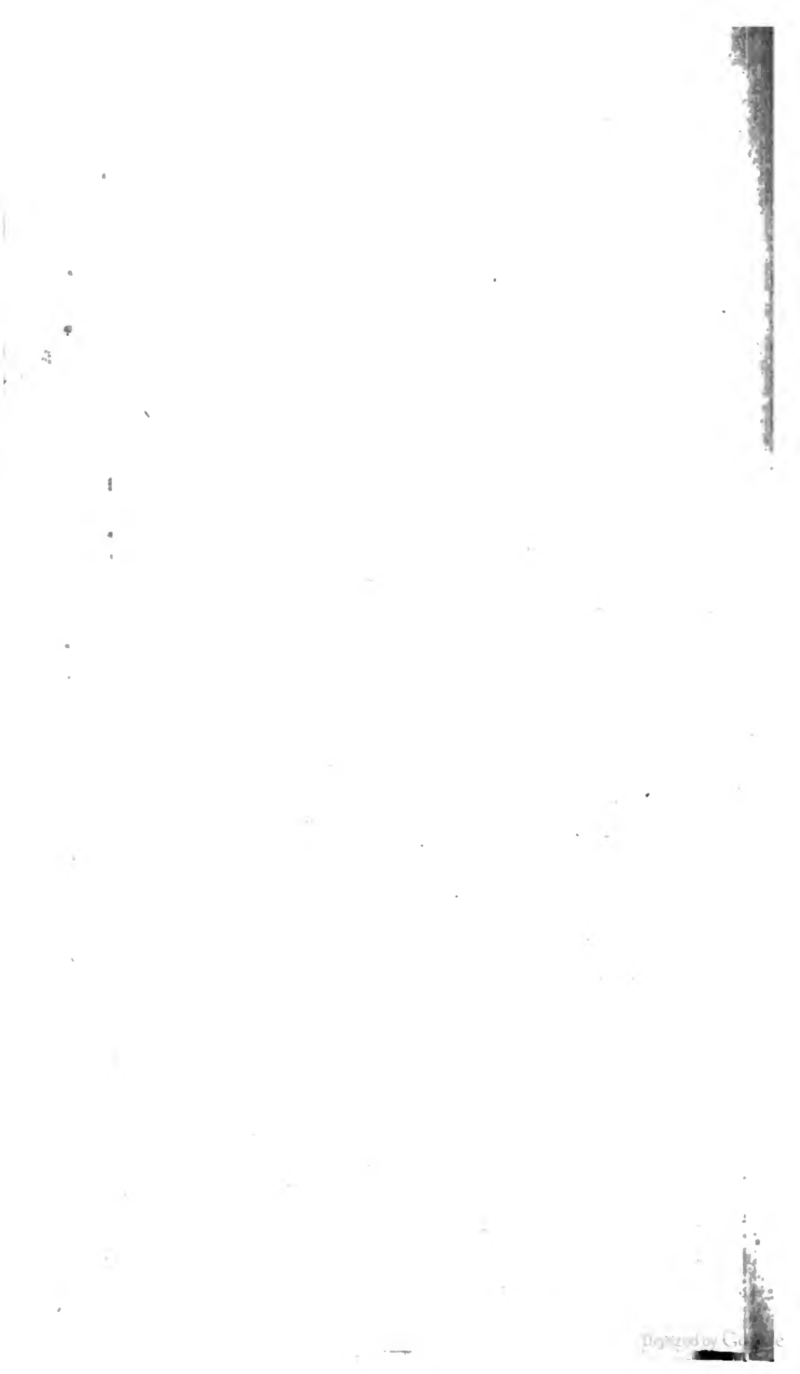
Ferner:

Karte des Kaukasus, nach den neuesten Aufnahmen des Kaiserlich Russischen Generalstabes entworfen. Berichtigt und ergänzt 1846 von H. Mahlmann. Maafsstab 1/1720000. 1 Blatt. Preis 1 Thlr.

Karte von einem Theile der Wallachei, Bulghar-Ili's und Rum-Ili's; zur Uebersicht der Kriegsoperationen zwischen den Russen und den Türken. Ein Auszug aus des Generals Chatoff Karte in 4 Blättern. St. Petersburg. Neue berichtigte Ausgabe. 1854. Maafsstab 1/850000. 1 Blatt. Preis 20 Sgr.

Carta topografica di Roma, e dei suoi contorni fino alla distanza di 10 miglia fuori le mura indicante tutti i siti ed edifizj moderni ed i ruderi antichi ivi esistenti. Eseguita coll' appoggio delle osservazioni astronomiche e per mezzo della mensola, delineata sulla proporzione di 1/25000, dal Barone di Moltke Ajutante di campo di S. A. Reale il Principe Enrico di Prussia a Roma. 2 grosse Blätter. 1852. Preis 4 Thlr.


Koch. Taf. I.
Ebene, mit Buscai üppiger
Hamamshi
hwarzes Meer



dl ung,

agh

A

Usundsha Jaila

Kirsen

Nordgrenze der Olive

Thal

A A I

A

Euphrat

Scheich Hassan

Alte Kirche

Muscher D

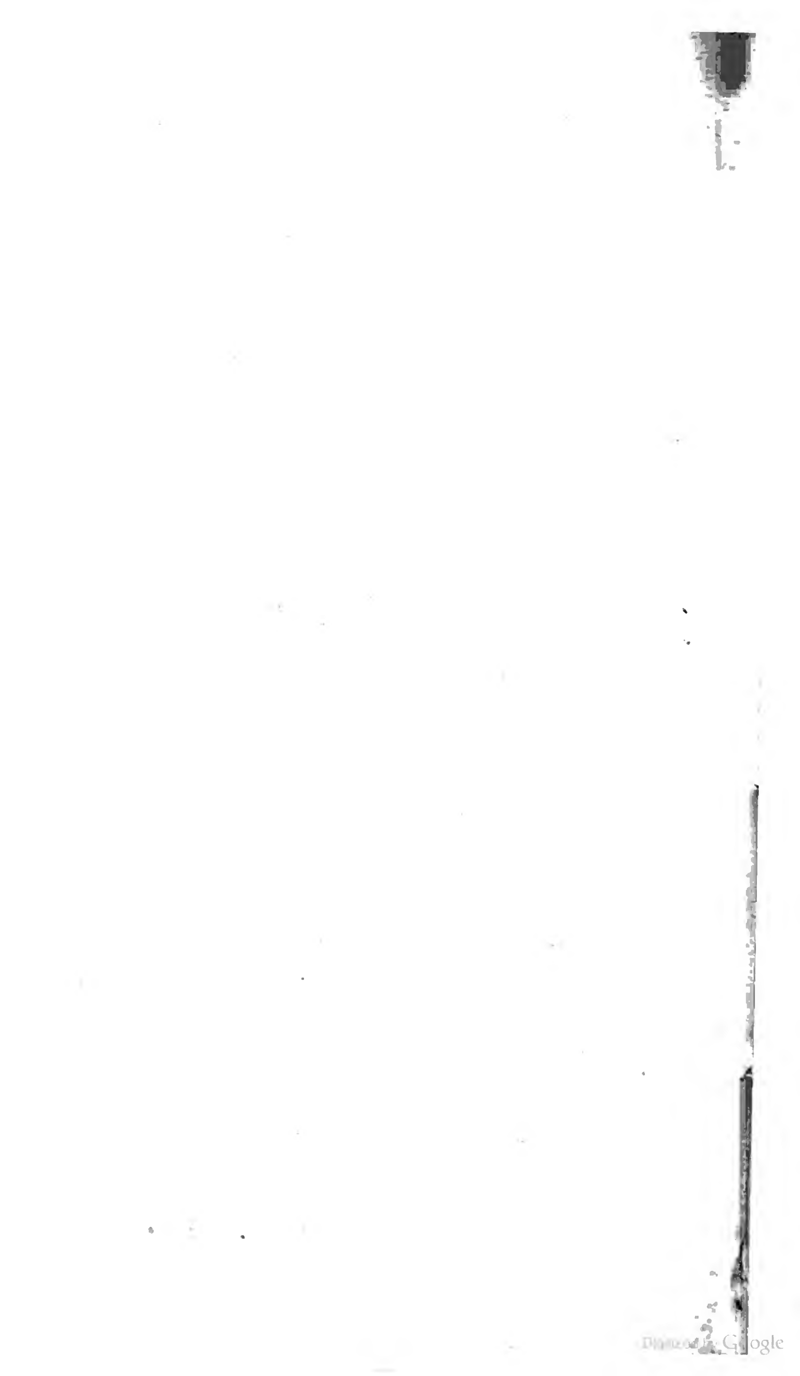
Euphrat

us ichtung,

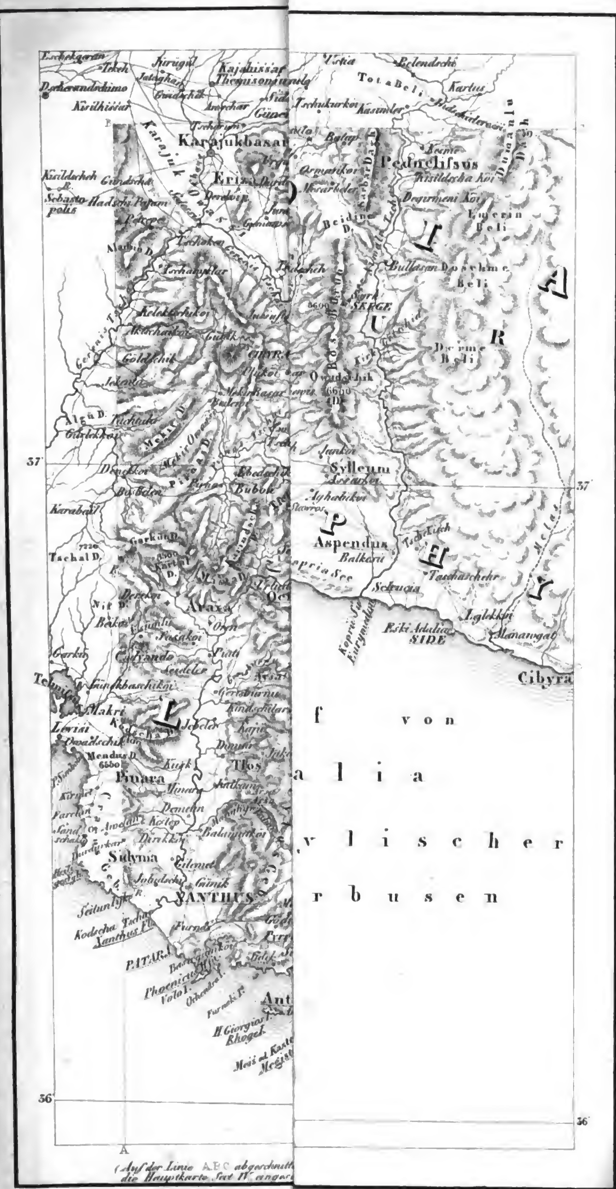
Dagh

I A A

Ortaköi



Zum Memoir zur Karte von Klein-Asien.


Karajukbasar
Pednelissus
Syllenm
Aspendus
Balkari
Selcucia
Eski Adalia
SIDE
Manawgat
Cibyra
Araxa
Cadyando
Tlos
Pinara
Sidyma
XANTHUS
PATARA
Phoenicus
Rhoge I.
f von
alia
ylischer
rbusen
37°
36°
(Auf der Linie ABC abgeschnitt
die Hauptkarte Sect IV angesc



Druck von Trowitzsch und Sohn in Berlin.





